



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Jugendpartizipation in Niederösterreich“

verfasst von / submitted by

Bettina Winkler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer

Für meine Eltern
Brigitte und Heinrich Winkler

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	13
1.1 Problemstellung	13
1.2 Methodische Vorgangsweise	13
1.2.1 Schriftliche Befragung	15
1.2.2 Interview	15
1.2.2.1 Leitfadeninterview	15
1.2.2.2 Experteninterview	16
1.2.4 Auswertung	16
1.2.4.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	17
1.3 Aufbau der Arbeit	17
2 Theorie der Forschung	21
2.1 Jugend	21
2.1.1 Jugendarbeit	22
2.1.2 Jugend im Verein	23
2.1.3 Jugend in der Region	27
2.2 Kommunalpolitik	34
2.2.1 Kommunalpolitik in Österreich	34
2.2.2 Kommunalpolitik in Niederösterreich	36
2.2.2.1 Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister	36
2.2.2.2 Der Gemeindevorstand	37
2.2.2.3 Der Gemeinderat	37
2.2.2.4 Ausschüsse des Gemeinderates	38
2.3 Jugendpolitik	39
2.3.1 Jugendpolitik in Österreich	44
2.3.2 Jugendpolitik in Niederösterreich	48
2.3.3 Jugendpolitik auf kommunaler Ebene	52
2.3.4 Innovation Verpflichtung Jugendgemeinderat_in	55
2.4 Jugendschutzgesetz	58
2.4.1 Jugendschutzgesetz Niederösterreich	58
2.5 Partizipation und Kultur	59
2.5.1 Politische Kultur	59
2.5.1.1 Politische Kultur in Österreich	59
2.5.2 Partizipation	60
2.5.2.1 Partizipation in Österreich	62
2.5.2.2 Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde	65

3 Region Schneebergland	69
3.1 Gemeinde Bad Fischau Brunn	70
3.2 Gemeinde Grünbach am Schneeberg	70
3.3 Gemeinde Gutenstein	70
3.4 Gemeinde Höflein an der Hohen Wand	71
3.5 Gemeinde Hohe Wand	71
3.6 Gemeinde Markt Piesting	71
3.7 Gemeinde Miesenbach	72
3.8 Gemeinde Muggendorf	72
3.9 Gemeinde Pernitz	72
3.10 Gemeinde Puchberg am Schneeberg	73
3.11 Gemeinde Rohr im Gebirge	73
3.12 Gemeinde Schrattenbach	74
3.13 Gemeinde St. Egyden am Steinfeld	74
3.14 Gemeinde Waidmannsfeld	75
3.15 Gemeinde Waldegg	75
3.16 Gemeinde Willendorf	76
3.17 Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf	76
3.18 Gemeinde Würflach	77
4 Fallstudien zum Thema	78
4.1 Explikation des Forschungsdesign	78
4.2 Jugend in der Region Schneebergland	79
4.2.1 Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat	79
4.2.2 Jugendpolitik in der Region Schneebergland	84
4.2.3 Fazit	88
4.3 Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland	89
4.3.1 Gemeinde 17	90
4.3.1.1 Gesprächsprotokoll	90
4.3.1.2 Person	91
4.3.1.3 Gemeinderat	91
4.3.1.4 Position Jugendgemeinderät_in	91
4.3.1.5 Programme des Landes Niederösterreich	92
4.3.1.6 Jugend in der Gemeinde	92
4.3.1.7 Beteiligung Jugendlicher	93
4.3.2 Gemeinde 3	93
4.3.2.1 Gesprächsprotokoll	93
4.3.2.2 Person	94

4.3.2.3 Gemeinderat	94
4.3.2.4 Position Jugendgemeinderät_in	94
4.3.2.5 Programme des Landes Niederösterreich	95
4.3.2.6 Jugend in der Gemeinde	95
4.3.2.7 Beteiligung Jugendlicher	96
4.3.3 Gemeinde 1	96
4.3.3.1 Gesprächsprotokoll	96
4.3.3.2 Person	97
4.3.3.3 Gemeinderat	97
4.3.3.4 Position Jugendgemeinderät_in	98
4.3.3.5 Programme des Landes Niederösterreich	98
4.3.3.6 Jugend in der Gemeinde	99
4.3.3.7 Beteiligung Jugendlicher	100
4.3.4 Gemeinde 4	100
4.3.4.1 Gesprächsprotokoll	100
4.3.4.2 Person	101
4.3.4.3 Gemeinderat	101
4.3.4.4 Position Jugendgemeinderät_in	102
4.3.4.5 Programme des Landes Niederösterreich	102
4.3.4.6 Jugend in der Gemeinde	102
4.3.4.7 Beteiligung Jugendlicher	103
4.3.5 Gemeinde 2	104
4.3.5.1 Gesprächsprotokoll	104
4.3.5.2 Person	104
4.3.5.3 Gemeinderat	105
4.3.5.4 Position Jugendgemeinderät_in	105
4.3.5.5 Programme des Landes Niederösterreich	105
4.3.5.6 Jugend in der Gemeinde	106
4.3.5.7 Beteiligung Jugendlicher	106
4.3.6 Fazit	107
5 Herausforderung Jugendgemeinderät in	113
5.1 Jugend	113
5.2 Jugendarbeit	115
5.3 Jugend im Verein	115
5.4 Jugend in der Region	117
5.5 Jugendpolitik	119
5.6 Jugendpolitik in Niederösterreich	122
5.7 Jugendpolitik auf kommunaler Ebene	123
5.8 Partizipation	125
5.9 Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde	127
6 Conclusio	129
6.1 Zusammenfassung	129
6.2 Ausblick	131

Literaturverzeichnis	132
Literatur	132
Internet	137
Anhang	142
Leitfaden schriftliche Befragung	142
Interviewleitfaden Landesjugendreferent	142
Interviewtranskript Landesjugendreferent	143
Interviewleitfaden Jugendgemeinderät_innen	154
Interviewtranskript Gemeinde 1	156
Interviewtranskript Gemeinde 2	164
Interviewtranskript Gemeinde 3	170
Interviewtranskript Gemeinde 4	175
Interviewtranskript Gemeinde 17	180
Abstract	187
Lebenslauf	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte Region Schneebergland (Region Schneebergland)	69
Abbildung 2: Alter Jugendgemeinderät_innen	80
Abbildung 3: Geschlecht Jugendgemeinderät_innen	81
Abbildung 4: Dauer Jugendgemeinderät_innen	81
Abbildung 5: Partei Jugendgemeinderät_innen	82
Abbildung 6: Kontakt mit Jugend	83
Abbildung 7: Jugendausschuss	84
Abbildung 8: Jugendraum	85
Abbildung 9: Jugendgruppe	86
Abbildung 10: Aufteilung Jugendgruppen	86
Abbildung 11: Jugend-Partnergemeinde	87

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mitglieder Gemeindevorstand (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013)	37
Tabelle 2: Mitglieder Gemeinderat (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013)	38

Vorwort

Meine ersten Berührungspunkte mit Politik habe ich in meiner Jugend erlebt und diese sind nicht zuletzt ausschlaggebend für diese Arbeit geworden. Ich bin in einem kleinen Dorf aufgewachsen, konfrontiert mit vielen der später hier erwähnten Lebenswelten und Möglichkeiten Jugendlicher auf dem Land.

Gemeinsam mit einigen Freunden, wünschte ich mir in meiner Heimatgemeinde einen Jugendraum und dieser Wunsch hat uns dazu gebracht, zusammen, den Bürgermeister aufzusuchen und nach einer Räumlichkeit zu fragen. Dieser Tag ist mir bis heute in Erinnerung geblieben, als wir im großen Sitzungssaal, das erste Mal in meinem Leben, saßen und unsere Wünsche vortrugen.

Es ist einige Zeit vergangen, bis derselbe Bürgermeister mich aufgesucht hat und mich gefragt hat, ob ich zur Gemeinderatswahl 2010 als Jugendgemeinderätin antreten möchte. Ich habe diese Chance wahrgenommen, gemeinsam mit der Jugend im Dorf, etwas zu schaffen und zu bewegen. Seit 2010 bin ich nunmehr Jugendgemeinderätin in meiner Heimatgemeinde und freue mich, dass ich einige Projekte umsetzen und gemeinsam mit der Jugend organisieren durfte.

Die Arbeit für Jugendliche in der Gemeinde und gemeinsam mit ihnen, hat mich stark beeinflusst und schließlich auch zum Thema meiner Masterarbeit geführt. Im Laufe meiner Tätigkeit habe ich mir oft die Frage gestellt, was man sich eigentlich von einer Jugendgemeinderätin erwartet und ob ich diese Erwartungen erfülle, ob andere Jugendgemeinderät_innen ähnliche Projekte umsetzen und sich vielleicht sogar mit ähnlichen Herausforderungen in ihrer Tätigkeit konfrontiert sehen.

Daraus entstand schließlich das Thema und die Fragestellung dieser Masterarbeit, welche sich damit beschäftigt, inwiefern die verpflichtende Stellung von Jugendgemeinderät_innen in Niederösterreich, dazu geführt hat, dass Jugendlichen in der Region Schneebergland die Möglichkeit geboten wird, sich in die Gemeinde einzubringen und zu partizipieren.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

In Niederösterreich wurde im Jahr 2013 die Gemeindeordnung um den Paragraphen §30a erweitert, durch welchen die Stellung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates gesetzlich verankert wurde (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013).

"§ 30a Mitglieder des Gemeinderates mit besonderen Aufgaben: Mitglieder des Gemeinderates können zur Wahrung der Interessen der Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich vom Gemeinderat mit besonderen Aufgaben betraut werden. Jedenfalls sind Jugendgemeinderäte und Bildungsgemeinderäte zu bestellen. Sie haben ihre Berichte dem Gemeinderat zu erstatten und haben den zuständigen Gemeindeorganen Empfehlungen für die in diesen Bereichen in einem bestimmten Fall zu treffenden Maßnahmen zu geben." (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013).

Die Stellung einer Gemeinderätin, eines Gemeinderates, welcher sich mit Jugendthemen beschäftigt und die Jugendlichen in der Gemeinde vertritt, soll neue Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen schaffen. In der vorliegenden Arbeit bietet diese Gesetzesänderung den Grundstein für eine qualitative Datenerhebung zu Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen in Niederösterreich, in der Region Schneebergland. Es soll herausgefunden werden, ob Jugendliche sich in den Gemeinden der Schneebergland Region vermehrt in das politische Geschehen einbringen, seit sie von Jugendgemeinderät_innen vertreten werden und welche Einflüsse und Auswirkungen damit verknüpft sind.

Daraus ergibt sich die Forschungsfrage:

Inwiefern kann nach Einführung der Jugendgemeinderät_innen im Bundesland Niederösterreich eine Steigerung der politischen und sozialen Partizipation von Jugendlichen in den Gemeinden der Region Schneebergland festgestellt werden und welche Folgen hat die gesteigerte Mitwirkung der Jugend an der Gemeindepolitik?

1.2 Methodische Vorgangsweise

Dieses Kapitel widmet sich der methodischen Vorgehensweise und den angewandten empirischen Methoden. Die Wahl der Methoden, ebenso wie ihre Ausrichtung, ist von großer Bedeutung in einer Forschung, demnach soll in diesem Kapitel erläutert werden, welche Methoden, aus welchem Grund, angewendet werden.

Aufgrund der bereits angesprochenen Erweiterung der Gemeindeordnung und der damit verbundenen Einführung von Jugendgemeinderät_innen in Niederösterreich, erscheint es sinnvoll in dieser Arbeit mit qualitativen Forschungsmethoden vorzugehen. Der Fokus dieser Methoden richtet sich nicht darauf eine allgemeingültige Realität zu finden, oder zu schaffen, sondern herauszufinden, inwieweit sich Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in der Region Schneebergland feststellen lassen. Die Auswahl der qualitativen Sozialforschung erlaubt es flexibel und offen an das Thema heranzugehen.

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“ (Flick, von Kardorff, Steinke 2009: 14).

Zur Beantwortung der Forschungsfrage reicht eine Methode natürlich nicht aus, es wird eine Triangulation von verschiedenen qualitativen Verfahren angewendet. Triangulation bedeutet, dass ein Forschungsgegenstand aus mehreren Punkten bzw. aus mehreren Sichtweisen betrachtet wird. Dies passiert durch verschiedene Methoden, welche angewendet werden (Flick 2011: 11).

„Triangulation beinhaltet die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven auf einen untersuchten Gegenstand oder allgemeiner: bei der Beantwortung von Forschungsfragen. Diese Perspektiven können sich in unterschiedlichen Methoden, die angewandt werden, und/oder unterschiedlichen gewählten theoretischen Zugängen konkretisieren, wobei beides wiederum miteinander in Zusammenhang steht bzw. verknüpft werden sollte. Weiterhin bezieht sie sich auf die Kombination unterschiedlicher Datensorten jeweils vor dem Hintergrund der auf die Daten jeweils eingenommenen theoretischen Perspektiven. Diese Perspektiven sollten so weit als möglich gleichberechtigt und gleichermaßen konsequent behandelt und umgesetzt werden. Durch die Triangulation (etwa verschiedener Methoden oder verschiedener Datensorten) sollte ein prinzipieller Erkenntniszuwachs möglich sein, dass also bspw. Erkenntnisse auf unterschiedlichen Ebenen gewonnen werden, die damit weiter reichen, als es mit einem Zugang möglich wäre.“ (Flick 2011: 12).

Diese Anwendung von mehreren Methoden bzw. unterschiedlichen Zugängen soll dazu führen, die Daten überprüfen und daraus zusätzliche Erkenntnisse gewinnen zu können.

Natürlich besteht die erste und wichtigste Methode darin, eine Literaturrecherche durchzuführen, um nicht nur auf Begrifflichkeiten eingehen zu können, sondern die Ergebnisse aus den qualitativen Methoden, mit eben jener Literatur in Zusammenhang

bringen zu können. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die verwendeten Methoden gegeben.

1.2.1 Schriftliche Befragung

„Wenn Untersuchungsteilnehmer schriftlich vorgelegte Fragen (Fragebögen) selbständig schriftlich beantworten, spricht man von einer schriftlichen Befragung. Diese kostengünstige Untersuchungsvariante erfordert eine hohe Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte und verzichtet auf steuernde Eingriffe eines Interviewers.“ (Bortz, Döring 2006: 252).

Die Region Schneebergland besteht aus insgesamt 18 Gemeinden. Diese 18 Gemeinden stehen im Forschungsinteresse dieser Arbeit. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich nicht jede Gemeinde bzw. jede Jugendgemeinderätin, jeder Jugendgemeinderat für eine genauere Forschung eignet. Dies kann aus mehreren Gründen der Fall sein, abhängig von der Infrastruktur der Gemeinde, ebenso wie den Interessen der Jugendgemeinderät_innen selbst. Aufgrund dessen wird jeder Jugendgemeinderätin, jedem Jugendgemeinderat in der Region ein Fragebogen vorgelegt, welcher grundsätzliche Fragen beantworten soll, unter anderem Fragen zur Person, nämlich Alter und Parteizugehörigkeit und im Weiteren Fragen zur Jugendpolitik in der jeweiligen Gemeinde, zum Beispiel, ob es einen Jugendausschuss, einen Jugendraum gibt, oder inwieweit Austausch zwischen Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat und Jugend stattfindet.

Diese Fragebögen ermöglichen nicht nur einen kleinen Überblick über Jugendpolitik in der gesamten Region Schneebergland, sondern sind auch Grundlage für die Auswahl jener Jugendgemeinderät_innen, mit welchen im Verlauf der Forschung Interviews durchgeführt werden.

1.2.2 Interview

1.2.2.1 Leitfadeninterview

„Das Leitfadeninterview ist die gängigste Form qualitativer Befragungen. Durch den Leitfaden und die darin angesprochenen Themen erhält man ein Gerüst für Datenerhebung und Datenanalyse, das Ergebnisse unterschiedlicher Interviews vergleichbar macht. Dennoch lässt es genügend Spielraum, spontan aus der Interviewsituation heraus neue Fragen und Themen einzubeziehen oder bei der Interviewauswertung auch Themen herauszufiltern, die bei der Leitfadenkonzeption nicht antizipiert wurden.“ (Bortz, Döring 2006: 314).

Im Zuge der Forschung soll das Leitfadeninterview angewendet werden. Dabei werden 5 Jugendgemeinderät_innen aus der Region Schneebergland ausgewählt und befragt.

Die Interviews ermöglichen es nicht nur Daten zur Jugendpartizipation zu erheben, sondern auch den Jugendgemeinderät_innen die Möglichkeit zu geben, über ihre Arbeit zu erzählen und einen Eindruck der Beteiligungsmöglichkeiten in der jeweiligen Gemeinde zu erhalten. Uwe Flick hat in seiner Einführung in die qualitative Sozialforschung das Leitfadeninterview in seinen unterschiedlichen Methoden erklärt und dabei hervorgehoben, dass es die Möglichkeit eröffnet, die Fragen und weiterführend die ganze Situation des Interviews offen zu gestalten und nicht standardisiert (Flick 2006: 117). Dadurch entsteht beim Interview die Möglichkeit, die Fragen anzupassen, oder gegebenenfalls nachzufragen. Zusätzlich ermöglicht es der Leitfaden, die Interviews miteinander zu vergleichen.

1.2.2.2 Experteninterview

Da die Forschung in Niederösterreich stattfindet, ebenso wie die Einführung von Jugendgemeinderät_innen vom Bundesland aus initiiert wurde, ist ein Interview mit dem Landesjugendreferat Niederösterreich notwendig. Das Interview mit Landesjugendreferent Wolfgang Juterschnig wird als Experteninterview geführt. Das Experteninterview unterscheidet sich vom bereits angesprochen offenen Interview insofern, dass die oder der Befragte mit ihrem/seinem Expertenwissen das Gespräch leitet und nicht als Person selbst im Forschungsinteresse steht. Der Leitfaden fungiert als Stütze, um zum Thema zurückführen zu können, wenn das nötig wäre, aber auch, als Instrument der Forschung, um die Forscherin, den Forscher nicht als inkompetent erscheinen zu lassen (Flick 2006: 139-141). In dieser Forschung gilt es, beim Experteninterview detaillierte Informationen über die Arbeit des Jugendreferates in Niederösterreich zu erhalten und die Änderung der Gemeindeordnung zu hinterfragen.

1.2.4 Auswertung

Qualitative Methoden und noch viel mehr ihre Auswertung zielen darauf ab, das gesammelte Material im sozialen Kontext und in dessen Bedeutungsfeld interpretieren zu können. Dabei steht primär die Perspektive der Befragten im Vordergrund. Qualitative Inhaltsanalysen versuchen die gesammelten Daten zu interpretieren und dies auf möglichst intersubjektive, nachvollziehbare Weise, welche inhaltlich möglichst erschöpfend ist (Bortz, Döring 2006: 329).

Die durchgeführten Befragungen wurden im Zuge der Auswertung transkribiert. Dabei wird das auf Tonband aufgenommene Interview in schriftlicher Form wiedergegeben. „Verschriftete Gespräche wirken durch unvollständige Sätze, ‚verschluckte‘ Silben, umgangssprachliche Wendungen und Füllwörter oft sehr holprig und schlecht formuliert.

Inwieweit man hier beim Transkribieren ‚glätten‘ darf, hängt vom theoretischen Interesse ab (...)“ (Bortz, Döring 2006: 312).

Im Zuge der Transkription wurden Sprechpausen und Lückenfüller weggelassen und im Dialekt geführte Interviews in Schriftdeutsch übertragen.

1.2.4.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Für die Auswertung der gesammelten Daten wird die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring herangezogen, mittels dieser die Daten bearbeitet werden. Sie „ist eine Anleitung zum regelgeleiteten, intersubjektiv nachvollziehbaren Durcharbeiten umfangreichen Textmaterials“ (Bortz, Döring 2006: 331-332), welche es erlauben soll, die gesammelten Daten im Kontext zueinander bearbeiten zu können.

Das Auswertungskonzept umfasst mehrere Analyseschritte. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse erlaubt es den Ausgangstext auf wichtige Inhalte zu kürzen, indem man zuerst paraphrasiert, generalisiert und schließlich reduziert. Nach der Zusammenfassung folgt die explizierende Inhaltsanalyse, welche es möglich macht unklare Textbestandteile durch das Zufügen neuer Materialien verständlich zu machen. Als dritten Schritt nennt Mayring die strukturierende Inhaltsanalyse, bei welcher die bereits vorhandene Kurzversion theoretischen Fragestellungen untergeordnet und gegliedert wird. Dabei handelt es sich um ein Kategorienschema, welches immer weiter verfeinert wird. Es lassen sich drei Varianten unterscheiden, die inhaltliche, die typisierende und die skalierende Strukturierung (Bortz, Döring 2006: 332).

Diese drei Schritte erlauben es, die Ergebnisse der Befragungen nicht nur herauszuarbeiten und in Kategorien zu unterteilen, sondern auch, diese Kategorien miteinander in Verbindung zu setzen und schließlich Gemeinsamkeiten, als auch Verknüpfungen festzuhalten, um anhand dieser Verallgemeinerungen daraus schließen zu können.

1.3 Aufbau der Arbeit

Jugend ist eine Lebensphase, welche man zwischen Kind und Erwachsenem ansiedelt, dabei ist sie aber nicht als eine spezifische Altersgruppe, sondern nur als eine Phase zu erfassen, welche unterschiedlich lange anhält, auch vom Individuum selbst abhängig. In der Arbeit wird diese Phase ebenso wie der Begriff Jugend kurz umrissen, um im Folgenden Jugendarbeit ebenso wie Jugendpolitik erläutern zu können.

Eng verbunden mit Jugend und Jugendlichen sind nicht nur die Jugendarbeit als eine wichtige Größe für Jugendliche und für die Gesellschaft, sondern auch Vereine und die Region.

Vereine spielen für Jugendliche in einer eher ländlichen Gegend, eine besonders bedeutende Rolle. Sie ermöglichen es, dass sich junge Menschen einbringen, mitbestimmen, ihre Freizeit gestalten und sich ins Dorfleben integrieren können. Die Dorfjugend, im extremen Gegensatz zur Stadtjugend, war, sowohl in der Begrifflichkeit, als auch im Umgang damit, lange eine Konstante, dies hat sich jedoch in den letzten Jahren stark verändert, da die Region eine immer wichtigere Rolle einnimmt.

Die Gemeinde bzw. Kommune ist für Jugendpolitik maßgebend, nicht zuletzt aufgrund von Entscheidungen der Gemeindeorgane, wie Bürgermeister_in und Gemeinderat, wird Infrastruktur für Jugendliche geschaffen, oder auch Themen und Probleme, welche Jugendliche betreffen, besprochen und behandelt. Kommunalpolitik in Österreich und vorrangig in Niederösterreich, sowie die wichtigsten Richtlinien und Organe bieten einen Überblick für weitere Detaillierungen von Jugendpolitik im kommunalpolitischen Alltag.

Jugendpolitik als Querschnittsmaterie betrifft nicht nur diverse Bereiche des politischen Geschehens, sondern ist auch von sehr vielen Faktoren abhängig. Anhand von unterschiedlichen Akteuren soll Jugendpolitik als eben jene Materie, welche in viele Politikbereiche hineinfällt, genau erläutert und definiert werden.

Politik von und für Jugendliche findet jedoch nicht nur in der Theorie, sondern viel eher in der Praxis statt. Dabei sind die Bundesebene, genauso, wie die Ebene des Bundeslandes und die kommunale Ebene von großer Bedeutung. Das Land Österreich soll als koordinierende Institution in der Jugendpolitik richtungsweisend vorgehen und allgemeingültige Regeln festlegen. Dabei hat der Bund einige Initiativen gegründet, welche sich um Jugendthemen kümmern, diese werden in der Arbeit vorgestellt und erläutert.

Jedes Bundesland in Österreich hat eigene Zielsetzungen und Aufgaben für Jugendpolitik festgelegt. In dieser Arbeit steht das Bundesland Niederösterreich im Forschungsinteresse, da in Niederösterreich die Gemeindeordnung 2013 um die Verpflichtung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in jeder Gemeinde erweitert wurde. Diese Innovation stellt den Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit dar. Auf das Bundesland Niederösterreich mit allen Projekten, Ideen, Zielsetzungen und Forderungen soll genau eingegangen werden. Das Experteninterview mit Landesjugendreferent von Niederösterreich Wolfgang Juterschnig stellt eine wichtige Informationsquelle dar.

Nicht zuletzt aber findet Jugendpolitik primär in den Kommunen statt. In der Forschungsarbeit wird regionale Jugendpolitik ebenso erläutert, wie Jugendpolitik auf kommunaler Ebene. Auch hier spielt die Innovation in Niederösterreich eine wichtige Rolle,

denn durch die Einführung von Jugendgemeinderät_innen, fand im Bundesland eine große Veränderung statt.

In Österreich gibt es kein allgemein gültiges Jugendschutzgesetz für alle Bundesländer, stattdessen hat jedes Bundesland ein eigenes Jugendschutzgesetz, jedoch haben sich einige Bundesländer zusammengetan und gemeinsame gesetzliche Regelungen festgelegt.

Die politische Kultur in Österreich hat maßgeblich dazu beigetragen, wie Partizipation heute stattfindet, dieses Kapitel dient als kurze Einleitung und Vorbereitung für Partizipation in Österreich.

In Österreich gibt es mehrere Formen von politischer Partizipation und basierend darauf Möglichkeiten sich einzubringen. Es soll also versucht werden, genau auf die Definition von Partizipation einzugehen um später daraus ableiten zu können, inwiefern es in Österreich Beteiligungsformen gibt und wie diese wahrgenommen werden können.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt auf den Möglichkeiten für Jugendliche sich in der Heimatgemeinde einzubringen, sei es im politischen Prozess, als auch im sozialen Dorfleben. Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde kann auf verschiedene Arten stattfinden, diese sollen erläutert und aufgezeigt werden.

Im Fokus der Arbeit liegt die Region Schneebergland im südlichen Niederösterreich. Die Region zeichnet sich durch viele gemeinsame Projekte, Regelungen und gemeindeübergreifende Vorhaben, welche umgesetzt werden, aus. In Folge einer kurzen Darstellung der Region und der darin inkludierten 18 Gemeinden, wird schließlich die qualitative Datenerhebung innerhalb dieser Region stattfinden.

Die Datenerhebung innerhalb der Region beruht auf einer schriftlichen Befragung der 18 Jugendgemeinderät_innen. Dabei sollen grundlegende Fragen beantwortet werden, um anhand dieser einen Überblick über die Region bzw. die Jugendgemeinderät_innen und ihre Arbeit innerhalb der Gemeinden zu erhalten. Zeitgleich dienen die Antworten der Fragebögen dazu, aus den 18 Jugendgemeinderät_innen jene auszuwählen, welche für ein Interview in Frage kommen.

Durch Interviews mit den fünf ausgewählten Jugendgemeinderät_innen der 18 Gemeinden wird ein Überblick über die Jugendpolitik in den einzelnen Gemeinden gegeben, weiterführend werden die unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten und –formen dargestellt, durch welche Jugendliche sich in den jeweiligen Gemeinden am politischen Geschehen beteiligen können.

Die Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung und den geführten Interviews sollen mit den zuvor angeführten Thesen und Überzeugungen der Autor_innen, in Verbindung gebracht

werden. Dafür untergliedert sich das Kapitel in die mit den Interviewten geführten Themenbereiche wie Jugend, Jugendpolitik oder Partizipation.

Die Zusammenfassung und der Ausblick fungieren als kurzer Überblick der gesamten qualitativen Forschung und inkludieren die besprochenen Themen aus der Literatur und einen kleinen Einblick in mögliche Entwicklungen in Zusammenhang mit den Jugendgemeinderät_innen der Region Schneebergland.

2 Theorie der Forschung

2.1 Jugend

Jugend oder auch Jugendliche, sind Begriffe, welche im alltäglichen Leben oftmals und gerne verwendet werden. Dabei ist aber die Abgrenzung dieser Lebensphase schwieriger, als es den Anschein macht.

In Österreich hat jedes Bundesland eine eigene Begriffsbestimmung und Alterseingrenzung von Jugendlichen. Während in der Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg zwischen Kindern und Jugendlichen unterschieden wird, gibt es im oberösterreichischen Jugendschutzgesetz den Begriff Kinder gar nicht. Im Burgenland, in Niederösterreich und in Wien ähneln sich die Jugendschutzbestimmungen und es wird der Begriff „junger Mensch“ verwendet. Da hier jedoch hauptsächlich das Bundesland Niederösterreich von Bedeutung ist, soll diese Definition hier erwähnt werden, in welcher junge Menschen, Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind. Hingegen gelten Verheiratete, Zivil- und Wehrdiener, selbst, wenn diese unter 18 Jahre alt sind, als Erwachsene (Help.gv).

Die Jugendphase, also jener Lebensabschnitt, welcher in der vorliegenden Arbeit im Mittelpunkt steht, beginnt mit der einsetzenden Pubertät, das Ende der Lebensphase lässt sich jedoch nicht allgemeingültig festlegen. In der heutigen Zeit ist die Jugendphase länger geworden und endet nicht mehr eindeutig mit Hochzeit oder Eintritt ins Berufsleben, der Übergang zeigt sich viel mehr fließend. Die Jugendphase also konkret eingrenzen zu können, gestaltet sich schwierig, zuletzt auch aufgrund von gesellschaftlichen Individualisierungs- und Entgrenzungsprozessen (Schröder 2013: 111-113).

Folglich kann die Jugendphase nicht genau definiert oder eingegrenzt werden, da in beinahe jedem Nachschlagewerk eine andere Altersgruppe angegeben wird. In der Soziologie bezeichnet Jugend die Phase des Übergangs von der Kindheit, hin zum Erwachsensein. Die Soziologie geht von 4 Entwicklungsaufgaben aus, welche Jugendliche bewältigen: (Maßlo 2010: 29-30).

1. Die erste Entwicklungsaufgabe ist es, intellektuelle und soziale Kompetenzen zu schaffen, um mittels dieser eine Berufslaufbahn einschlagen zu können und schließlich einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, welche die materielle Grundlage für das Dasein eines Erwachsenen bildet.

2. Die zweite Entwicklungsaufgabe besteht aus der Formung einer Geschlechterrolle, welche notwendig ist, um Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen zu können und schafft zeitgleich die Basis für Partnerschaften und Familiengründung.
3. Die dritte Entwicklungsstufe ermöglicht es, eigene Handlungsmuster zu entwickeln, um einen eigenen Lebensstil zu finden, sich an der Kultur und der Konsumwelt zu beteiligen.
4. Die vierte Entwicklungsstufe liegt darin, ein Werte- und Normensystem aufzubauen, um verantwortungsbewusstes Handeln zu schaffen, welches es ermöglicht, im kulturellen und politischen Bereich zu partizipieren (Maßlo 2010: 30-31).

Aus diesen Entwicklungsaufgaben lassen sich schließlich 4 Prozesse festmachen:

1. „Verstärkte Leistungsabforderung an den jungen Menschen, bis hin zur eigenen Verantwortung für die eigene Schul- und Bildungslaufbahn.
2. Ablösung von den Eltern und Hinwendung zu Gleichaltrigen.
3. Auftreten als zunehmend eigenverantwortlicher Akteur im Konsum- und Warenbereich, sowie im Freizeitbereich mit Ausbildung eines eigenen Lebensstiles.
4. Schrittweise eigenständige, d.h. von den Eltern losgelöste, Mitbestimmung wichtiger öffentlicher Räume.“ (Maßlo 2010: 31).

Mit der Beendigung dieser 4 Prozesse endet auch die Jugendphase.

2.1.1 Jugendarbeit

Für gewöhnlich wird im Feld der Jugendarbeit davon ausgegangen, dass Fachkompetenz nicht nötig ist, sondern beinahe eine Jede und ein Jeder im Stande ist, mit und für Jugendliche zu arbeiten, insofern sie oder er reif und standhaft ist und sich nichts vormachen lässt und ein Herz für die Jugend hat. Nach dieser Vorstellung bedarf es keiner besonderen Qualifikation oder besonderem Expertenwissen. Fachkompetenz, wie man sie für gewöhnlich auffasst, passt also für Jugendarbeit nicht so recht, da die Arbeit mit Jugendlichen kein spezielles Gebiet umfasst, sondern eher einen Urwald, einen Dschungel von Aufgaben und Zuständigkeiten darstellt. Das Aufgabenfeld von Jugendarbeiter_innen ist folglich breit gefächert und bezieht sich nicht nur darauf mit Jugendlichen zu arbeiten, sondern auch darauf, mit Eltern, Nachbar_innen, Gemeinden usw. agieren zu können (Müller 2013: 23-24).

„Sie werden auch gebraucht als Veranstaltungs- und Projektmanager, Berater von Vereinen und Jugendgruppen, Koordinatorinnen zwischen Schule und Gemeinde, Einrichtungsplaner, Verwalter von Fördermitteln und fallweise auch als Einzelhelfer und Streetworker.“ (Müller 2013: 24).

Müller versucht in seinem Aufsatz Marktkompetenz für Jugendarbeit zu beschreiben und hält vier Kriterien für eine fachliche Prüfung von Markterfolg fest:

- Das Konzept der Raumorientierung, insofern verstanden, dass Marktkompetenz aktive Möglichkeiten für die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume durch Kinder und Jugendliche schafft.
- Jugendarbeit ist eine öffentliche, bezahlte und soziale Dienstleistung und hat die Aufgabe, das teilweise Nichtfunktionieren des Marktes, zu kompensieren. Marktkompetenz heißt also, nicht nur Lücken aufzuspüren, sondern für Chancengleichheit zu sorgen.
- Jugendarbeit muss einen eigenen Stil entwickeln. Marktkompetenz ist in diesem Fall einen eigenen Stil zu finden und umzusetzen.
- Jugendarbeit soll nicht kompensieren, was der Markt an Konsummöglichkeiten nicht anbietet (Müller 2013: 29-30). „Der wichtigste ‚Markt‘ auf dem sich Jugendarbeit kompensierend einmischen muss, ist der Markt der Anerkennungsmöglichkeiten für Jugendliche.“ (Müller 2013: 30).

Jugendarbeit findet im Kontext von sozialen Beziehungen und Interaktionen der Agierenden statt, bleibt die Bereitschaft der Akteure_innen aus, so ist sie nicht mehr möglich. Die Organisation, genauso wie die Merkmale von Jugendarbeit bedingen sich wechselwirkend und führen dazu, dass Jugendliche vielfältige Gestaltungs-, Lern-, und Entwicklungsprozesse erfahren und erleben. Jugendarbeit ist also direkt an den Jugendlichen dran, da sie mit den Motiven, Interessen und Anliegen Jugendlicher verknüpft ist (Hageneger 2012: 25).

2.1.2 Jugend im Verein

Bevor auf die Funktion und Bedeutung von Vereinen für ländliche Regionen, gleichermaßen wie für Jugendliche, genauer eingegangen wird, soll vorab ein Überblick über das Wesen von Vereinen gegeben werden.

Stefan Hansen hat sich in einer empirischen Studie mit Lernprozessen in Vereinen und durch freiwilliges Engagement beschäftigt und dabei die Bedeutsamkeit von Vereinen herausgearbeitet.

Vereine können anhand von fünf idealtypischen Strukturbesonderheiten von anderen Organisationen und ihren Formen unterschieden werden. Vereine erhalten durch diese von Horch beschriebenen Unterscheidungsmerkmale einen Idealtypus, welcher die folgenden Merkmale umfasst: (Hansen 2008: 20).

1. Freiwilligkeit der Mitglieder: Die Mitgliedschaft in einem Verein, ebenso wie der Eintritt selbst, kann nicht erzwungen werden, das heißt, Vereine müssen Anreize für

Menschen schaffen, die sie zur Mitgliedschaft in einem Verein bewegen. Diese Schwierigkeit für Vereine, kann auch als Einbindungsproblem bezeichnet werden.

2. Freiwilliges Engagement der Mitglieder: Vereine sind nicht nur von ihrer Mitgliederzahl an sich abhängig, sondern auch davon, dass sich eben jene, freiwillig für den Verein engagieren. Dies kann durch Zeit, Arbeitskraft usw. passieren. Dabei entsteht nicht nur die Schwierigkeit für den Verein, seine Mitglieder zu freiwilliger Arbeit zu motivieren, sondern auch, dass von diesem freiwilligen Engagement und dem Einsatz der Vereinsmitglieder, auch andere, welche geringeren oder gar keinen Aufwand für den Verein investiert haben, profitieren. Das Problem der Abhängigkeit der Vereine von der Mitarbeit ihrer Mitglieder, kann auch als Kollektivgutproblem betitelt werden.
3. Ausrichtung der Organisationsinteressen an den Interessen der Mitglieder: Vereine sind von einer Übereinstimmung der Mitgliederinteressen mit den Organisationsinteressen abhängig, da von dieser Tatsache, sowohl die Mitgliedschaft, als auch das freiwillige Engagement, beeinflusst werden. Vertritt ein Verein die Interessen einer Person nicht mehr, so wird diese mit hoher Wahrscheinlichkeit den Verein verlassen.
4. Demokratische Entscheidungsstruktur: Die den Vereinen innewohnende demokratische Entscheidungsstruktur ermöglicht es Mitgliedern, sich in die Interessen des Vereines einzubringen und diese auch zu beeinflussen. Sollte also eine Differenz zwischen den Interessen des Vereines und der Mitglieder entstehen, so haben diese die Möglichkeit über demokratische Elemente einzugreifen und für eine Übereinstimmung zu sorgen, bzw. diese wiederherzustellen.
5. Autonomie von Dritten: Vereine können Autonomie, durch Einflussnahme von Dritten, erhalten, indem sie, Sponsoring und Sachspenden annehmen. Dadurch erhält sich der Verein seine Unabhängigkeit von seinen Mitgliedern und blockiert Einflussmechanismen, was dazu führen kann, dass Mitglieder aus dem Verein austreten (Hansen 2008: 20-22).

Eben diese Eigenschaften von Vereinen machen sie zu jener, bereits erwähnten, besonderen Organisationsform. „Horch kann somit zeigen, wie die von ihm herausgearbeiteten Strukturbesonderheiten auf das soziale Handeln in Vereinen einwirken. Vereinsmitglieder können nämlich idealtypischerweise interagieren und aushandeln, Aufgaben persönlich ausgestalten, unerwünschtes Verhalten informell sanktionieren und Tätigkeiten selbstbestimmt koordinieren.“ (Hansen 2008: 24).

Ein Verein zeichnet sich aber nicht nur anhand von diesen fünf Merkmalen aus, sondern durch seine Mitglieder. Die Mitgliedschaft in dörflichen Vereinen, so wie Art und Ausmaß eben dieser, stellt einen Gradmesser für das Sozialprestige von Dorfbewohner_innen dar. Vereinen wird eine hohe Integrationsfähigkeit für die Sozialwelt eines Dorfes nachgesagt, indem sie durch Feste, Veranstaltungen, aber auch durch institutionelle Positionen im Dorf aktiv sind und die vorherrschende Wertenormalität reproduzieren und sanktionieren. Vereine sind also nicht nur Möglichkeit der Freizeitgestaltung, sondern sie eröffnen auch einen Zugang in die formelle Dorf- und Alltagsöffentlichkeit (Böhnisch, Funk 1989: 210).

Schließlich jedoch hat sich das Wesen des Vereines, ebenso wie sein Auftreten laufend verändert. Die Bedeutung von Freizeit und wie man diese als Jugendliche_r verbringen möchte, hat stark zugenommen, was dazu geführt hat, dass traditionelle Vereine nicht mehr die einzig bedeutenden sind, sondern aus ungebundenen Freizeitangeboten, Vereine wurden, so kann zum Beispiel heute beinahe jedes Dorf einen eigenen Fußballverein aufweisen (Böhnisch, Funk 1989: 211).

„Zum anderen werden auch traditionelle Vereine heute nicht nur unter dem Aspekt der dörflichen Integration, sondern vor allem auch als ‚Freizeitanbieter‘ genutzt. Dieser Funktionswandel der Vereine ist dadurch noch gefördert worden, dass zunehmend Neusiedler in den ländlichen Raum gekommen sind, deren sozialer Integrationsbezug nicht dörflich, sondern regional ist und die von daher in den dörflichen Vereinen weniger die dörfliche Anbindung als vielmehr den Freizeit- und Geselligkeitscharakter suchen.“ (Böhnisch, Funk 1989: 211-212).

Das gesteigerte Freizeitangebot hat im Weiteren dazu geführt, dass eine Wettbewerbsstruktur zwischen den Vereinen entstanden ist, welche schließlich auch auf Ebene der Gemeindeverwaltung ausgetragen wird. Viele Vereine werden als Mitträger, von Veranstaltungen, von der Gemeindeverwaltung herangezogen und auch von dieser finanziell unterstützt (Böhnisch, Funk 1989: 211-212).

Damit hat sich nicht nur das Wesen der Vereine selbst und ihr Stellenwert innerhalb der dörflichen Region verschoben, sondern auch der soziale Stellenwert von Vereinen für Jugendliche. Die Mitgliedschaft in Vereinen ist zwar weiterhin eine Selbstverständlichkeit für die Mehrzahl von Jugendlichen, aber sie sind nicht mehr der zentrale Ort für dörfliche Kontrolle und Statuszuweisung im Jugendalter. Trotzdem bleibt der Verein für Jugendliche eine wichtige Organisation im Dorf, indem sie sich dort nicht nur engagieren können, sondern Vereine auch einen Eintrittsweg in die Dorfwelt darstellen. Vielfach stellt die Mitgliedschaft in Vereinen für Jugendliche auch insofern eine Selbstverständlichkeit dar, als sie auf diese im

Erwachsenenalter angewiesen sind, wenn sie sich im Dorf niederlassen (Böhnisch, Funk 1989: 212-213).

In ihrer Arbeit zu Vereinen und der dörflichen Region, in welcher Vereine von großer Bedeutung sind, haben sich Böhnisch und Funk mit der dörflichen Jugend in Vereinen auseinandergesetzt und sind dabei zu den folgenden Ergebnissen gekommen.

- Dörfliche Vereine sind stark auf die Dorföffentlichkeit ausgerichtet und organisieren regelmäßig Veranstaltungen, welche mit dem Dorfleben in Verbindung stehen und für Jugendliche besonders interessant sind. (z.B. Pokalturniere, Zeltlager)
- Für Jugendliche ist die Art der Mitbestimmung in Vereinen ein wichtiges Merkmal.
- Jugendliche treten Vereinen bei, weil sie dort die Möglichkeit haben mit Gleichaltrigen zusammenzukommen.
- Eintrittsmotiv für Jugendliche ist weniger die Sportart, als die Gelegenheits- und Treffpunktstruktur, die Vereine bieten.
- Zu unterscheiden sind 2 Ausprägungen von Vereinen, nämlich diejenigen, die leistungsorientiert arbeiten und dadurch auch Erfolge nachweisen können, welche für Jugendliche interessant sind, dies kann zum Beispiel in einem Musikverein der Fall sein, oder Vereine, in welchen die Jugendlichen weniger die Leistungsorientierung suchen, als eben vorhin angeführtes Argument der Geselligkeit (Böhnisch, Funk 1989: 214-215).

Für kommunale Politik, Gremien und Menschen, welche darin aktiv sind, ist die Idee und Vorstellung von einer Bindung der Jugend an die Gemeinde, gewiss eine spannende Thematik. Pletzer hat sich mit Bindung von Jugendlichen an ihre Heimatgemeinde auseinandergesetzt und dabei festgehalten, dass je stärker das Engagement von jungen Menschen ist, desto stärker wirkt sich dieses auch auf den sozialen Zusammenhalt und die Bindung an das Gemeinwesen aus. Jugendliche bauen also eine Bindung zu ihrer Heimatgemeinde in hohem Ausmaß dadurch auf, dass sie Angebote der Jugendarbeit wahrnehmen und sich in diversen Vereinen engagieren, sei es der Fußballverein oder die Jugendfeuerwehr. Die Identifikation von Bürger_innen mit ihrer Gemeinde oder auch ihrer Region wird zu einem Erfolgsfaktor für die Entwicklung der ländlichen Region selbst, nicht zuletzt auch dadurch, dass Jugendliche in Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden (Pletzer 2012: 200).

„Die Befunde zeigen auf, dass besonders Vereinsaktivitäten eine bedeutende Katalysatorfunktion für die Mitwirkung am Wohnort aufweisen. Die Jugendarbeit der (Sport-) Vereine kann als gelingender ‚Einstieg in eine Mitwirkung am Wohnort, die dann über

positive Partizipationserfahrungen (Zufriedenheit) als sich selbst verstärkender Prozess seine Fortsetzung findet' (Fatke, Schneider 2005: 27) angesehen werden. Die Jugendarbeit, nicht nur die des verbandlichen Bereiches, kann damit ihre Rolle als Partizipationsspezialist im kommunalen Bereich voll zur Geltung bringen und argumentativ selbstbewusst ins Feld führen. Jugendarbeit vor Ort erweist sich somit auch im Hinblick einer entwickelten örtlichen Partizipationskultur als attraktiver Partner für Kommunalpolitik.“ (Pletzer 2012: 200).

Ulrich Deinet betont im Zuge seiner Forschung zu „Jugendarbeit auf dem Land“, dass Jugendarbeit nicht in Bereiche eingreifen sollte, welche bereits abgedeckt sind. Vereine sind im ländlichen Gebiet von sehr großer Bedeutung und beinhalten für Jugendliche nicht nur Freizeitangebote, sondern auch die Möglichkeit sich ehrenamtlich zu engagieren (Deinet 2000: 16).

„Gerade im ländlichen Bereich mit seinen nur beschränkt zur Verfügung stehenden Mitteln und Ressourcen kann nur durch die Zusammenarbeit und Verschränkung von Ressourcen und Angebotsstrukturen die Situation der Kinder und Jugendlichen verbessert werden.“ (Deinet 2000: 16).

2.1.3 Jugend in der Region

„Wer Jugendarbeit auf dem Lande treibt, hat sich immer wieder zu vergegenwärtigen, dass der ländliche Mensch in seiner Geistigkeit ein anderer ist als der Städter. Man hat auszugehen von der eigentümlichen seelischen Einstellung des ländlichen Menschen zu Welt und Leben. Auch die Psyche der Jugend auf dem Lande hat Teil an dieser Geistigkeit. Sie ist ein Ausschnitt aus dem seelischen Leben, der seelischen Substanz des Landes selbst. Man halte sich darum, städtische Formen der Jugendarbeit auf das Land zu übertragen. Man halte sich vor allem frei von falschen Erziehungszielen. Man vergesse nicht, dass die bäuerliche Persönlichkeit ganz anders geartet ist als die Persönlichkeit des Städters. Wo man jugendbewegte Arbeit nach städtischem Muster auf das Land übertragen hat, hat man darum immer wieder die Erfahrung machen müssen, dass man ein Zerrbild schafft“ (Gängler 2000: 33, zit. n. Mahr 1926: 12).

"Jugendliche auf dem Land stehen heute vor der persönlichen Entwicklungsaufgabe, für sich eine moderne Identität zu finden, die nicht nach der Großstadt schielt und einen Lebensbegriff vom Land beinhaltet, der über Konsum und Mobilität hinausgeht. Der Jugendstatus heute ist nicht mehr so wie früher auf das Dorf angewiesen, ist über das Dorf hinaus regional orientiert. Für diese Regionalorientierung gibt es aber keine dörflichen Traditionen. Von den Jugendlichen wird die regionale Umwelt als ein Raum erlebt, den man sich selbst und auf andere Weise aneignen bzw. gestalten kann, als dies in der traditionellen Dorfwelt

vorgegeben ist." (Deinet 2000: 9, zit. n. Böhnisch und Funk 1989: 173).

Regionale Identität, ebenso wie Mobilität werden zu zentralen Stärken und Anlässen für jugendliche Rauman eignung auf dem Land, Hintergründe dieser Entwicklung sind zum Beispiel der Zwang zur Arbeitsplatzmobilität, die regionale Zentralisierung von Konsummärkten, die Entstehung von einem Gefälle zwischen Zentrum und Peripherie, als auch die Zentralisierung von Schulen. Sie entwickeln eine Art von regionaler Identität, die sich durch die folgenden Merkmale kennzeichnet: durch Mobilität entsteht für Jugendliche ein Austausch zwischen dörflichen, kleinstädtischen und großstädtischen Lebenswelten, ihre traditionellen Lebensmuster stehen in einem extremen Gegensatz zu den Erfahrungen in der Großstadt, zusätzlich entsteht ein Ausgleich zwischen Großstadt und Landleben, indem das Erreichen von Städten möglich gemacht wird. Die Mittelzentren werden zu einer Art Drehscheibe zwischen der dörflichen Lebenswelt und der Großstadt (Deinet 2000: 9-10).

Sozialökologische Theorieansätze beschäftigen sich mit dem sozialräumlichen Verhalten von Jugendlichen und bieten eine Möglichkeit die Struktur des Lebensraumes von Jugendlichen zu beschreiben. Dabei bietet sich zum Beispiel das ökologische Entwicklungsmodell von Bronfenbrenner an, welches sich darauf bezieht, dass im Laufe des Lebens, der Handlungsraum immer weiter vergrößert wird. Ein anderer Ansatz wäre das Inselmodell von Helga Zeiher, welches besagt, dass die Wohninsel das ökologische Zentrum darstellt, von dem aus, alle anderen Inseln aufgesucht werden, seien es, Schule, Freunde, Lokale oder andere Stadtteile. Die Entfernung zwischen diesen Inseln wird mit verschiedenen Verkehrsmitteln überwunden. Die/der Jugendliche erlebt dabei keinen zusammenhängenden Handlungsspielraum, weil sich die Erweiterung, eben dieses, nicht Stück für Stück vollzieht, sondern der Inselstruktur entspricht. Dieses Modell erscheint besonders passend zur Beschreibung von Lebenswelten Jugendlicher im ländlichen Bereich, weil die Jugendlichen täglich zwischen den Inseln pendeln, sei es, die Schule in der Großstadt, der Freund im Mittelzentrum und die Wohninsel im Dorf (Deinet 2000: 10).

Das Leben auf dem Land führt, denkt man in eben diesem Inselmodell, zu einigen Widersprüchen und Ambivalenzen. Jugendliche, die ländlich aufwachsen, erleben einerseits das gesellschaftliche Umfeld, auf welches sie angewiesen sind, zeitgleich erleben sie in der Schule, ebenso wie durch Medien usw., Lebenswelten, die weit über ihren Nahbereich hinaus gehen. „Für Provinzjugendliche bedeutet dies ein Leben zwischen zwei Welten: Auf der einen Seite partizipieren sie am allgemeinen industriell geprägten Strukturwandel der Jugendphase und haben zugleich noch Umgang mit den besonderen ländlich regionalen Sozialwelten." (Deinet 2000: 11, zit. n. May 1994: 326).

Albert Herrenknecht sieht im Thema Jugend in einem regionalen Dorf, eine begriffliche Erstarrung, welche sich nicht zuletzt darin äußert, dass der Pauschalbegriff der Dorfjugend weiterhin verwendet wird und man immer noch von einer relativen Überschaubarkeit des dörflichen Sozialraumes ebenso, wie einer stärkeren Integration der Jugendlichen im Dorfleben spricht. Zugleich aber, stellt er sich der Frage, worin die Gründe dieser Annahmen begraben liegen (Herrenknecht 2000: 47).

Den nennenswertesten Grund für diese Reproduktion ländlicher Jugendbilder sieht Herrenknecht nicht in den Publikationen zur ländlichen Jugendarbeit selbst, sondern darin, dass die aktuellen Debatten und Diskurse der Regionalsoziologie über die Modernisierung ländlicher Räume, auf einem veralteten Stand der 70er und 80er Jahre verharren. „Eine wirkliche Synthese von Jugend- und Regionalsoziologie ist bis heute nicht geglückt, die ‚neue‘ Jugendpolitik findet - regionalwissenschaftlich gesehen - scheinbar in einem noch ‚veralteten‘ ländlichen Raum statt.“ (Herrenknecht 2000: 47).

Die von Ulrich Deinet bereits angesprochene Dichotomie zwischen dem ländlichen Leben und der urban-industriellen Welt, greift Herrenknecht in seinem Aufsatz auf und führt den Gedanken weiter, denn dieses Erklärungsmodell, so Herrenknecht, reicht längst nicht mehr aus, um die komplexe Dorffrealität der 90er Jahre erfassen zu können. Mittlerweile sind es viele Welten, welche in einem Dorf um kulturellen Einfluss und Gestaltungsmacht kämpfen. Das Dorf unterscheidet sich in den Fragestellungen über Neues und Altes, über Tradition und Moderne, nicht mehr so sehr von der übrigen Gesellschaft, wie einst angenommen (Herrenknecht 2000: 48).

„Die Region als Sozialraum schiebt sich deutlich neben den dörflichen Bereich: als eigenwertiger ‚Zwischenraum‘ zwischen Dorf und Stadt.“ (Herrenknecht 2000: 48, zit. n. Böhnisch 1990: 32). Die Region wird zu einem lebensweltrelevanten Ort, aber nicht nur zu einem Ort zwischen Dorf und Stadt, sondern zu einem Raum im Dorf selbst, zur Region im Dorf. Das Dorf entwickelt sich nicht mehr linear, sondern wird von vielen anderen Faktoren beeinflusst. Vielfalt ist nicht mehr nur erstrebenswert, sondern längst vorhanden. Das „regionale Dorf“ besteht aus vielfältigen Dorf-Kulturen und diese beeinflussen die Dorfgesellschaft und die Lebensstile dieser Dorfgesellschaft. Herrenknecht unterscheidet folgende Kulturkreise im „regionalen Dorf“:

- Die Alt-Dörfler, sie leben im Dorfkern und sind über ein dichtes Netz an Verwandten und Bekannten miteinander verbunden, nicht zuletzt auch durch ihre Vertretung in den traditionellen Vereinen oder ihren Arbeitsplatz im Dorf als Landwirt_in, Handwerker_in oder Ähnliches.

- Die Wohnstandort- und Wohlstandard-Dörfler, sie leben am Ortsrand oder sind Zuzügler_innen im Neubauviertel. Sie sind meist im Dienstleistungssektor tätige Auspendler_innen und in der neuen Vereinskultur vertreten und repräsentieren die neue mittelständische Angestelltenkultur am Land.
- Die Emanzipierten Dörfler, sie sind bewusst aufs Dorf gezogen, bleiben aber dem Sozialgefüge Dorf auf kritischer Distanz. Sie setzen sich aus Teilen des ländlichen Bürgertums und jugendbewegten Provinzler_innen zusammen.
- Die Neuen Dorf-Rand-Gruppen, sie sind orts-isolierte Zugezogene, Aussiedler_innen, Asylant_innen, Ausländer_innen oder Sozialhilfeempfänger_innen. Für sie stellt das Dorf nicht selten ein eher feindliches Umfeld, als eine Heimat dar (Herrenknecht 2000: 48 - 49).

„Das Dorfjugendleben findet also keineswegs in einem homogenisierten Sozialraum ‚Dorf‘ statt, sondern in solchen ausdifferenzierten Kulturkreisen, die das Dorf jeweils über ihre gruppenspezifischen Dorfbezüge filtern und über ihre Dorfinteressen definieren. Dies führt zu einer bisher in der ländlichen Lebenswelt nicht gekannten Pluralisierung der Dorf(an)sichten, Dorfkontakte und Dorfidentitäten.“ (Herrenknecht 2000: 49).

Die Region hat demzufolge stark an Bedeutung gewonnen, auch für die Jugend. Die Region wird zum Hauptaktionsfeld jugendkultureller Aktivitäten, bleibt aber ein uneinheitlicher Handlungsraum, ein Mix, aus der Lebenswelt des Dorfes und der Lebenswelt der Region. Natürlich haben nicht alle Dörfer gleichermaßen diese Entwicklung erlebt, sei es durch geographische Isolation oder aus anderen Gründen. In eben diesen Dörfern findet man noch alte Traditionen. Die stattgefundene Regionalisierung hat jedoch nicht nur erfreuliche Effekte, die oftmals positiv klingende Regionalorientierung setzt bei vielen Jugendlichen nicht ein, im Gegenteil, es erscheint eher so, als würde die heimatliche Verortung fehlen und sich dementsprechend kein Interesse für eine Teilnahme am landjugendlichen Alltag finden. Oftmals entsteht für Jugendliche eine regionale Lücke, zwischen der Dorfgesellschaft, der Kultur des Dorfes, in welcher sie nicht mehr aufleben, sich nicht mehr verbunden fühlen und der Region und der ihr eigenen Kultur, welche sie nicht, oder kaum, praktizieren (Herrenknecht 2000: 54-55).

„Der Weg von der ‚Jugend in der Region‘ zu einer ‚regional(verortet)en Jugend‘, die sich ihre Region positiv aneignet und sich mit ihr identifiziert, ist kein leichter, sondern ein steiniger Weg.“ (Herrenknecht 2000: 55).

Herrenknecht sieht eine große Schwierigkeit in der Definition einer Jugend in der Region, primär in ihrer Begrifflichkeit, so ist er der Ansicht, dass die ländliche Jugend mit Begriffen

wie Landjugend, Dorfjugend oder Bauernjugend nicht mehr zu fassen ist. Für seine weiteren Ausführungen verwendet er den Begriff „Provinzjugend“ (Herrenknecht 2000: 56-57).

Nach diesen Beschreibungen von Jugendwelten wird als nächster Schritt ein Modell der Raumtypisierung der heutigen Provinzjugend nach Herrenknecht versucht.

Die eher „dorfbezogene Jugend“ untergliedert sich in folgende Typen:

- Die Dorftraditionalisten: Sie sind noch sehr eng mit dem Dorf verwurzelt und ins Ortsgeschehen integriert, indem sie am traditionellen Dorfgeschehen teilnehmen, sei es über Vereine, das Festbrauchtum oder kommunale Aktionen. Sie fühlen sich mit ihrem Dorf, ihrer Heimat verbunden, empfinden dies aber nur für das eigene Dorf, an anderen Orten würden sie sich nicht derartig einbringen. Die Dorftraditionalisten sind die Vorzeigjugend und der angepasste Teil der gesamten Jugend im Dorf.
- Die Dorfintegrierten: Sie sind nicht so eng mit dem Dorf verbunden, wie die Dorftraditionalisten, aber trotzdem betrachten sie sich als Teil der „Dorfjugend“. Sie sind in das Dorf integriert und beteiligen sich am Dorfgeschehen, bestehen aber auf ihre Autonomie und Distanz zum Ortsgeschehen. Meistens sind die Jugendlichen in einem Jugendclub oder als Gruppe organisiert. Vielmals werden die Dorfintegrierten als eher „wilder“ Jugendclub verstanden, zu ihnen gehören oftmals Pendler, die den Kontakt zum Dorf wünschen, aber es auch als einen Platz sehen, von dem aus Ausflüge in die Region oder Stadt gemacht werden können.
- Die Dorfkulturellen: Sie sind eher als eine spontane Jugend zu betrachten, die sich für das Gruppenerlebnis und die Fun-Kultur interessiert. Sie haben eher wenig Kontakte im Dorf und wollen mit den Dorfmächtigen wenig zu tun haben, sondern verstehen sich als eine Interessensgruppe mit eigenen Bedürfnissen. Oftmals gibt es mehrere solcher Gruppen in einem Dorf und diese sind viel unterwegs, auf der Suche nach Erlebnissen in der Umgebung. Ihre Verbindung zum Dorf speist sich oftmals aus der Außenwahrnehmung in anderen Orten. Sie wollen einerseits im Dorf bleiben, aber andererseits sich nicht in vorgeschriebene Dorfkarrieren integrieren, sondern ihre eigene Jugendphase ausleben.
- Die Dorfgebundenen: Sie wollen eigentlich gar kein Bestandteil des Dorfes sein, sind es aber, gezwungenermaßen, oftmals aufgrund von eigener Immobilität oder mangels eigener Lebensalternativen. Das Dorf erscheint für sie als langweilig oder gar feindselig. Sie fühlen sich gefangen im Dorf und können es kaum erwarten endlich mobil zu sein und das Dorf verlassen zu können, dabei nehmen sie dörfliche Angebote nur deshalb an, weil sie keine andere Möglichkeit haben (Herrenknecht 2000: 57-59).

Daraus lässt sich schließen, dass es eine einheitliche Dorfjugend, wie einst angenommen, nicht mehr gibt, sondern viele verschiedene Dorfjugenden im regionalen Dorf. Zusätzlich zu diesen Unterscheidungen führt Herrenknecht auch die Gruppe „regional-mobile-Jugend“ an, welche sich in die folgenden Typen gliedert: (Herrenknecht 2000: 59).

- Die regionale Jugend: Sie sind in der Kleinregion unterwegs, verbringen in ihr, ihre Freizeit und sehen sie als alltägliche Lebenswelt an. Das Dorf selbst gerät dabei in den Hintergrund und verliert an Bedeutung, die Region und die Mobilität hingegen ist ihnen viel wichtiger. Oftmals wird sogar ein Zweitjob in Kauf genommen, um innerhalb der Region mobil sein zu können, was zu noch geringerem Zeitbudget führt. Sie sind sozusagen dauer-mobil und wollen auch genau das. Das Dorf ist ihnen zu wenig, die Region hingegen der freiere Bewegungsraum, ohne eben jenen dörflichen Kontrollen.
- Die Dorf-Regionale-Jugend: Sie befinden sich in einem schwierigen Verhältnis zwischen Dorf und Region. Einerseits sind sie nicht mehr auf das Dorf angewiesen, vermissen andererseits die dörflichen Kontakte und Einbindungen. Irgendwann ist bei ihnen das Gefühl entstanden, sie hätten die Chance auf Anschluss im Dorf verpasst. Sie wünschen sich, dass das Dorf, sie braucht, sich für sie stark macht, aber dies ist nicht passiert, was dazu führt, dass die Jugend eine Kränkung erfahren hat und diese versucht mit einem mentalen Umzug in die Region zu kompensieren.
- Die regionalistische Jugend: Sie sind Teil der Provinzjugend und Teil der Region. Sie sind jugend- und regionalpolitisch aktiv, sie verstehen sich als Teil einer europaweiten regionalistischen Bewegung und engagieren sich für Eigenständigkeit und Entwicklung von ländlichen Räumen. Die Bewegung hat sich aus Jugendgruppen und Jugendverbänden in den Regionen gebildet und umfasst meist ältere Jugendliche über 25 Jahre. Ihr Ziel sehen sie darin, ihre Region als eine dauerhafte Alternative einzurichten (Herrenknecht 2000: 59-61).

Diese Typen von Regionaljugend sind noch nicht sonderlich weit entwickelt oder gedacht, aber es zeigt, dass die regionale Sozialisation, etwas im heutigen Jugendleben hinterlassen hat. All diese Jugendtypen sind fließend, oftmals durchläuft ein Jugendlicher mehrere Typen. Auffallend dabei ist, dass das Dorf, trotz aller Regionalisierung, immer noch wichtig geblieben ist, gerade für die Jugend, es geht sogar soweit, dass das Dorf gegenüber der Region im Vorteil ist, nicht zuletzt aufgrund der Überschaubarkeit, ebenso wie Angeboten an kleinräumigen Strukturen und einem direkten sozialen Feedback (Herrenknecht 2000: 61).

Diese Gruppierungen zeigen alle Verbundenheit zum Dorf, diese Darstellung wäre natürlich

verzerrend, wenn man nicht auch bedenkt, dass es eine Gruppe von Jugendlichen gibt, welche keinen konkreten Bezug zum Dorf oder Land haben, diese Gruppe wird unter dem Begriff der „jugendkulturellen Jugend“ zusammengefasst:

- Die Jugendkulturellen: Sie verstehen sich als Teil dessen, was global vor sich geht, also Teil einer weltweiten Jugendszene, einer weltoffenen Jugend, die sich bewusst gegen die Provinz wendet. Diese Jugendgruppen sehen sich in keiner Verbindung zum ländlichen Raum, sie geraten mit ihm in Berührung durch Jugendarbeit oder jugendinfrastrukturelle Probleme, aber sie haben kein oder nur ein sehr dünnes Bewusstsein davon, dass sie Teil einer Jugendgruppe im ländlichen Raum sind (Herrenknecht 2000: 61-62).

Aus dieser Auflistung von Jugendtypen im ländlichen Raum, lässt sich zum einen festhalten, dass regionalorientierte Jugendgruppen noch eine Minderheit darstellen und die Region noch nicht so gut aufgefasst wird, wie dies vielleicht der Wunsch wäre, oder teilweise sogar angenommen wird. Hingegen ist die Jugend, welche sich mit dem Dorf verbunden fühlt, vergleichsweise noch sehr stark, sieht sich aber in Konkurrenz zu überholten Vorstellungen und bedroht von der Regionalisierung. Für die Provinzjugend ist die Region oder gar eine Regionaljugend noch nicht zu fassen, sie können sich damit nicht identifizieren. Was aus der Region schlussendlich wird, ist aber nicht nur eine Frage der Jugendpolitik, sondern eine viel weitreichendere (Herrenknecht 2000: 62-63).

Ein besonders großer Faktor für Veränderungen in den Lebenslagen und –welten ländlicher Jugendlicher sind soziale und ökonomische Modernisierungsprozesse. Diese Effekte der Modernisierung zeigen sich vorrangig in:

- der tendenziellen Auflösung von traditionellen, sozialen Milieus,
- der sozialen Zersplitterung ländlicher Lebenswelten,
- der Etablierung der Jugendphase, als eine eigenständige Lebensphase durch verlängerte Bildungs- und Ausbildungszeiten,
- bis hin zur zunehmenden altersbezogenen und kulturell wachsenden Ausdifferenzierung der Jugendphase (Winter 2000: 67).

Diese Modernisierungsausbrüche sind im Zusammenhang mit der Jugendarbeit auf dem Land von besonderer Bedeutung, nicht zuletzt, da eben diese zu einem Vakuum führen, indem sich die Bedürfnisse und die Lebenslage von Jugendlichen schneller verändern, als Jugendarbeit darauf reagieren kann. Diese Problematik zeigt sich vorwiegend in der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen auf dem Land, durch Ängste vor Arbeitslosigkeit und starken Veränderungen des Wohlstandsniveaus, welche zu Ausgrenzungen bestimmter Jugendlicher

führen können. Dabei entsteht das Problem, dass einige Jugendliche sich von der traditionellen Jugendarbeit, aufgrund von stark unterschiedlichen Bedürfnissen, nicht mehr angesprochen fühlen (Winter 2000: 67-69).

2.2 Kommunalpolitik

Bevor man sich mit der Begriffsbestimmung von Kommunalpolitik genauer auseinandersetzt, sollte man sich bewusst sein, dass nicht nur die Definition des Begriffs, sondern auch der politische Umgang damit, stark von verschiedenen Faktoren abhängig ist. Als Beispiel können Faktoren, wie die Größe der Gemeinde, Bevölkerungsdichte, Ballungszentrum, oder ein eher abgelegenes Gebiet und noch viele mehr, genannt werden (Voigt 1984: 239). Im Folgenden werden die Begriffe Gemeinde, Kommune und Kommunalpolitik durch das Wörterbuch der Politikwissenschaft definiert und Kommunalpolitik in Österreich und Niederösterreich erklärt.

Die Gemeinde als sinnverwandter Begriff der Kommune „ist die in der vertikalen Ebene der gebietskörperschaftlichen Staatsorganisation unterste politisch-administrative Einheit. Die Gemeindepolitik umfasst die institutionellen Rahmenbedingungen und organisatorischen Formen der politischen Willensbildung in der gemeindlichen Selbstverwaltung sowie deren inhaltliche Orientierung.“ (Nohlen, Schultze 2010: 296).

Der Begriff Kommune oder auch Kommunalpolitik ist ein aus dem lat. communis, also Gemeinwesen, abgeleiteter Begriff. Kommune „beschreibt als Rechtsform einen politisch-administrativen Zweckverband, dessen Geltungsbereich durch eine unterstaatliche Gebietskörperschaft territorial begrenzt wird.“ (Nohlen, Schultze 2010: 473).

„Der Begriff Kommunalpolitik umfasst einmal die praktische Tätigkeit derer, die k. Wahlmandate und Ämter ausüben, und zum anderen den Handlungsrahmen einer k. institutionalisierten Politik und Verwaltung, wo örtliche Angelegenheiten im eigenen oder übertragenen Wirkungskreis behandelt, entschieden und vollzogen werden.“ (Nohlen, Schultze 2010: 473).

2.2.1 Kommunalpolitik in Österreich

Hier soll ein Überblick von Kommunalpolitik in Österreich gegeben werden, um sich danach mit der niederösterreichischen Gemeindeordnung und den wichtigsten Eckdaten jener, befassen zu können.

Der gesellschaftspolitische Stellenwert der Kommunalpolitik in Österreich gewinnt, aufgrund der wachsenden Einsicht von politischen Akteuren, dass in der Kommunalpolitik „die politische Sozialisation wesentlich mitgeprägt wird, die das politische Verhalten der Bürger

ganz allgemein prägt.“ (Pelinka 1984: 261) an Bedeutung. Die Kommunalpolitik ist die Ebene, im politischen System Österreich, der geringsten Institutionalisierung politischer Prozesse (Pelinka 1984: 261).

Der Bundesstaat Österreich untergliedert sich in 9 eigenständige Bundesländer, welche wiederum, mit Ausnahme von Wien, in Gemeinden untergliedert sind. Kein Gebiet in Österreich ist nicht auch einer Gemeinde zugeordnet, diese gehen wiederum lückenlos in die Bundesländer über. Jedes Bundesland besitzt eine eigene Gemeindeordnung, nach welcher die Gemeinden im jeweiligen Bundesland agieren müssen. Die Gemeinden gelten als die kleinsten Verwaltungseinheiten, obwohl sie selbst wiederum oftmals in Katastralgemeinden oder Ortschaften zerfallen, folglich bleiben historische, sowie geographische Gesichtspunkte außer Acht gelassen und nur die kommunale Struktur berücksichtigt (Wastl-Walter 2000: 21-22).

In Österreich gibt es insgesamt 2.100 Gemeinden, diese Zahl hat sich mit 1. Jänner 2015 von 2.354 Gemeinden auf eben 2.100 verringert, aufgrund der Gemeindestrukturreform. Ein Blick auf die Struktur österreichischer Gemeinden zeigt, dass nur wenige Gemeinden österreichweit mehr als ein paar tausend Einwohner haben (Gemeindebund).

In Österreich sind formal gesehen alle Gemeinden mit denselben Rechten und Pflichten versehen, Unterschiede im Agieren von Gemeinden, finden sich, wie bereits bei der Definition erwähnt, aber darin, dass Kommunen sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Dies zeigt sich in Bevölkerungsdichte, geographische Lage der Gemeinde, Größe der Gemeinde, und in sozialen und wirtschaftlichen Strukturen (Neuhofer 1998: 60).

Nach der österreichischen Verfassung haben Gemeinden im Wesentlichen zwei Aufgaben, zum einen die Selbstverwaltung, also ein eigener Wirkungsbereich in welchem Gemeinden tätig sind und zum anderen die staatliche Verwaltung, welche als übertragener Wirkungsbereich funktioniert (Pelinka 1984: 259).

In Österreich sehen sich Gemeinden also mit dieser doppelten Funktion und Aufgabe konfrontiert, zum einen sind sie die erste Stufe der politischen Willensbildung und Organisation und zum anderen die unterste Stufe der Hoheitsverwaltung. Der bereits erwähnte eigene Wirkungsbereich von Gemeinden umfasst gemäß Art. 118 und 119 der Bundesverfassung somit „alle Angelegenheiten, die im ausschließlichen oder überwiegenden Interesse der in der Gemeinde verkörperten örtlichen Gemeinschaft gelegen und geeignet sind, durch die Gemeinschaft innerhalb ihrer örtlichen Grenzen besorgt werden.“ (Wastl-Walter 2000: 46)

Gemeinden haben die Verpflichtung, den Staat bei der Umsetzung seiner Aufgaben zu unterstützen, dies zeigt sich im übertragenen Wirkungsbereich. Der übertragene Wirkungsbereich umfasst „die Angelegenheiten, die die Gemeinde nach Maßgabe der Bundesgesetze im Auftrag und nach Weisungen des Bundes oder nach Maßgabe der Landesgesetze im Auftrag und nach den Weisungen des Landes zu besorgen hat.“ (Wastl-Walter 2000: 46).

In dieser Aufteilung der Aufgaben zeigt sich eine große Schwierigkeit im politischen System Österreichs, da Gemeinden durch die vielen Aufgaben im übertragenen Wirkungsbereich nicht nur finanziell ausgezehrt, sondern auch in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt werden. Zugleich aber, bedeutet diese Integration der Gemeinden in das staatliche System auch eine Garantie für einen gewissen Ausgleich der räumlichen Disparitäten (Wastl-Walter 2000: 48). Auf die wichtigsten Organe und Aufgaben sowie Richtlinien einer Gemeinde soll im nächsten Kapitel angeknüpft werden.

2.2.2 Kommunalpolitik in Niederösterreich

Das Bundesland Niederösterreich untergliedert sich in Gemeinden, diese sind Gebietskörperschaften mit dem Recht auf Selbstverwaltung. Jede Gemeinde ist ein selbstständiger Wirtschaftskörper und hat das Recht, im Rahmen der allgemeinen Bundes- und Landesgesetze Vermögen aller Art zu besitzen, zu erwerben und darüber zu verfügen, ihren Haushalt selbstständig zu führen und Abgaben auszuschreiben (NÖ Gemeindeordnung 2014). In Niederösterreich gibt es insgesamt 573 Gemeinden (Gemeindebund), welche durch die nachfolgenden Organe organisiert werden.

2.2.2.1 Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister

In Niederösterreich wird die Bürgermeisterin, der Bürgermeister durch den Gemeinderat bei seiner konstituierenden Sitzung gewählt. Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister, dient nicht nur als symbolkräftige, der Gemeinde vorstehende Person, sondern spielt die zentrale Rolle im politischen Geschehen einer Gemeinde. Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister führt den Vorsitz im Gemeinderat und legt für Sitzungen die Tagesordnung fest. Mit den aufgeteilten Aufgaben der Gemeinde, in einen eigenen und einen übertragenen Wirkungskreis, sieht sich auch die Bürgermeisterin, der Bürgermeister konfrontiert. Sie bzw. er muss die Gemeinde nach außen hin vertreten und den Gemeindehaushalt führen und sich um staatliche Aufgaben des Bundes und Landes kümmern. Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister ist folglich für viele Aufgaben zuständig und nimmt zugleich auch eine Führungsrolle in der Kommune ein, indem sie/er auch an Veranstaltungen usw. teilnimmt. Die Position der Bürgermeisterin, des

Bürgermeisters beinhaltet das Recht, Beschlüsse des Gemeinderates zu vollziehen, aber auch, diese zu hemmen. Die Rolle der Führungskraft in einer Kommune nimmt die Bürgermeisterin, der Bürgermeister nicht nur ein, indem sie/er sich um alle Belange und Aufgaben kümmert, welche ihr/ihm aufgetragen werden, sondern auch indem sie/er sich in das Gemeindeleben integriert und nicht nur an politischen Veranstaltungen, sondern beispielsweise auch am Feuerwehrfest teilnimmt (NÖ Gemeindeordnung 2014).

2.2.2.2 Der Gemeindevorstand

Der Gemeindevorstand setzt sich aus der Vizebürgermeisterin, dem Vizebürgermeister und den geschäftsführenden Gemeinderät_innen zusammen und trifft sich zu Sitzungen, welche von der Bürgermeisterin, dem Bürgermeister einberufen werden. Die Bürgermeisterin, der Bürgermeister ist im Gemeindevorstand nicht stimmberechtigt (NÖ Gemeindeordnung 2014). „Der Gemeinderat wählt für die Dauer seiner Funktionsperiode aus seiner Mitte die geschäftsführenden Gemeinderäte und aus der Mitte der geschäftsführenden Gemeinderäte den oder die Vizebürgermeister (Gemeindevorstand). Die Funktionsperiode des Gemeindevorstandes beginnt mit der Angelobung des neugewählten Bürgermeisters.“ (NÖ Gemeindeordnung 2014)

Die Anzahl der Mitglieder des Gemeindevorstandes:		
von	bis	Mitglieder
	1000	4
1001	5000	5
5001	7000	6
7001	10000	7
10001	20000	8
>20000		9

Tabelle 1: Mitglieder Gemeindevorstand (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013)

2.2.2.3 Der Gemeinderat

Der Gemeinderat ist das formell oberste Organ der Gemeinde und ist in seinem Wirkungsbereich den anderen Organen gegenüber weisungsbefugt. Die Mitglieder des Gemeinderates werden von den Wahlberechtigten in der Gemeinde, für einen Zeitraum von fünf Jahren, gewählt. Den Vorsitz in einer Gemeinderatssitzung führt die Bürgermeisterin, der Bürgermeister, welche_r auch die Tagesordnung festlegt und die Mitglieder des Gemeinderates zur Sitzung einlädt. Gemeinderatssitzungen sind öffentlich und können von allen Menschen besucht werden, jedoch können einzelne Tagespunkte oder Themen auch unter Ausschluss der Öffentlichkeit besprochen werden, dies sind zum Beispiel

Personalangelegenheiten. In der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates werden andere Organe, wie Ausschüsse und ihre Mitglieder gewählt. Die Mitglieder des Gemeinderates unterliegen der Amtsverschwiegenheit und sind verpflichtet an den Sitzungen teilzunehmen, sie besitzen jedoch keine straf- oder zivilrechtliche Immunität. Die Mitglieder im Gemeinderat haben bei jeder Sitzung das Recht sich zu Wort zu melden, Anfragen und Anträge zu stellen und ihr Stimmrecht auszuüben. Sie sind in ihrer Ausübung frei und an keinen Auftrag gebunden und dürfen durch ihre Mitgliedschaft die Amtsbezeichnung „Gemeinderat“ führen. Für eine Beschlussfassung im Gemeinderat ist, soweit nichts anderes bestimmt ist, die Zustimmung von mehr als der Hälfte der anwesenden Mitglieder notwendig. Gemeinderät_innen können sich bei einer Abstimmung auch enthalten, eine Enthaltung gilt als Ablehnung, bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt. Gemeinderät_innen geben ihre Stimme ohne Begründung ab. Jede Gemeinderatssitzung muss protokolliert und dem gesamten Gemeinderat nach der Sitzung zur Verfügung gestellt werden (NÖ Gemeindeordnung 2014).

Vorschrift der Mitglieder im Gemeinderat		
von	bis	Mitglieder
	500	13
501	1000	15
1001	2000	19
2001	3000	21
3001	4000	23
4001	5000	25
5001	7000	29
7001	10000	33
10001	20000	37
20001	30000	41
>30000		45

Tabelle 2: Mitglieder Gemeinderat (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013)

2.2.2.4 Ausschüsse des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat die Möglichkeit aus seiner Mitte Ausschüsse zu gründen, in welchen spezielle Themenbereiche und Aufgaben besprochen und behandelt werden. Die niederösterreichische Gemeindeordnung schreibt jeder Gemeinde einen Prüfungsausschuss vor, welcher mit der Prüfung der Gebärung zu betrauen ist. Jeder Ausschuss muss aus

mindestens drei Mitgliedern bestehen, welche vom Gemeinderat gewählt werden (NÖ Gemeindeordnung 2014).

Zusätzlich besteht für jede Gemeinde die Möglichkeit, Mitglieder des Gemeinderates mit besonderen Aufgaben zu versehen, um die Interessen der Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich garantieren zu können. Laut der niederösterreichischen Gemeindeordnung muss jedenfalls eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat und eine Bildungsgemeinderätin, ein Bildungsgemeinderat bestellt werden (NÖ Gemeindeordnung 2014). „Sie haben ihre Berichte dem Gemeinderat zu erstatten und haben den zuständigen Gemeindeorganen Empfehlungen für die in diesen Bereichen in einem bestimmten Fall zu treffenden Maßnahmen zu geben.“ (NÖ Gemeindeordnung 2014).

2.3 Jugendpolitik

„Jugendpolitik bezeichnet jene Bereiche von Politik, die sich um Anliegen, Interessen, Rechte und Pflichten von Jugendlichen kümmern. Jugendliche sind nach UNO-Definition Menschen zwischen 15 und 24 Jahren“ (Politik-Lexikon 2015). Jugendpolitik richtet sich nicht nur an Jugendliche, sondern soll mit ihnen gemeinsam stattfinden und ihre Anliegen in allen Politikbereichen berücksichtigen (Politik-Lexikon 2015).

Von dieser Definition ausgehend soll im Folgenden auf mehrere Sichtweisen ebenso wie Deutungsweisen von Jugendpolitik eingegangen werden, um genauer erläutern zu können, was Jugendpolitik ist.

Werner Lindner findet sehr direkte Worte für die Rahmenbedingungen von Jugendpolitik: „(...), dass es nicht länger ausreicht, die Kinder- und Jugendarbeit lediglich innerhalb der rechtlich und politisch gesetzten Rahmungen umzusetzen und zu verbessern, sondern es darum gehen müsste, diese Rahmungen selbst zum Thema zu machen und einer kritischen Überprüfung auszusetzen. Damit wird neu ins Bewusstsein gerückt, dass die aufgezeigten Entwicklungen in der Kinder- und Jugendarbeit weder ausschließlich arbeitsfeld-intern zuzurechnen, noch Resultat metaphysischer Mächte sind, sondern stets Ergebnisse politischer Entscheidungen (der jeweiligen föderalen Ebenen), die keineswegs so ‚alternativlos‘ sind, wie es der zum ‚Unwort des Jahres 2010‘ prämierte Begriff suggeriert: Politische Entscheidungen sind notorisch Kontingent, zugleich aber die elementarste Gestaltungsquelle jeder Politik; denn eine Politik, die nichts mehr zu entscheiden hätte, würde ihre Handlungssouveränität dementieren und wäre jeglichen externen Einflüssen hilflos ausgeliefert.“ (Lindner 2012: 6-7).

Benno Hafeneger hat sich in dem Buch von Werner Lindner „Political (Re)Turn?“ mit dem Begriff der Jugendpolitik und einer Erläuterung, was denn alles Jugendpolitik ist,

auseinandergesetzt und dabei auf Definitionen von Walter Hornstein, deutscher Soziologe und Erziehungswissenschaftler, bezogen.

Er definiert gleich zu Beginn seiner Erläuterungen, dass Art, Ausmaß und Ausgangspunkt von zeitbezogener Jugendpolitik von zwei Perspektiven abhängig sind:

- Erstens davon, wie Gesellschaft Jugend überhaupt sieht und definiert, im Zusammenhang mit allen Prozessen und Entwicklungsstufen, durch welche Jugendliche wandern.
- Zweitens davon, wie Gesellschaft Jugend nicht nur in ihren Lebensformen, Bedingungen und Risiken wahrnimmt, sondern auch, wie diese durch jugendpolitische Instrumente, wie die Jugendarbeit zu erreichen, integrieren und betreuen sind (Hafeneger 2012: 22).

„Nach Hornstein (1999) versteht man unter Jugendpolitik ‚im allgemeinen das Ensemble von Maßnahmen, Aktivitäten, Programmen, mit deren Hilfe Gesellschaften gezielt, und auf gewisse Dauer gestellt, die Lebensbedingungen der nachwachsenden Generation durch Schutz vor Risiken oder durch Schaffung von ‚Chancen‘, von ‚opportunities‘ fördern‘.“ (Hafeneger 2012: 26, zit. n. Hornstein W. 1999).

Im Grunde erklärt Hafeneger Jugendpolitik als ein Steuerungsinstrument, welches von staatlicher Seite eingerichtet wurde, um auf Diagnosen, Befunde oder Entwicklungen und Wirklichkeiten von jungen Menschen, zu reagieren, mit dem Versuch auf sie einzuwirken oder sie zu umgehen (Hafeneger 2012: 26).

Hornstein geht aber in seiner Definition von Jugendpolitik noch weiter und meint schließlich, dass sich zwei Arten von Jugendpolitik herauskristallisieren: „‚auf der einen Seite eine Politik für die Jugend, die sich als Teil einer umfassenden, auf Integration und Beteiligung aller gerichteten, von einem umfassenden Wohlfahrtsprogramm geleiteten Konzeption versteht, auf der anderen Seite eine die Gegenwart bestimmende, durch Rücknahme sozialstaatlicher Programme gekennzeichnete, auf Problemgruppen gerichtete Jugendpolitik, die sich im Wesentlichen als Unterstützung der präventiven (...) Praxis in Bezug auf Jugend versteht‘“ (Hafeneger 2012: 26, zit. n. Hornstein W. 1999).

Jugendpolitik kann infolgedessen nur als Querschnittsmaterie verstanden werden, da sie ressortübergreifend funktioniert und viele unterschiedliche Politikfelder beeinflusst, ebenso wie sie von ihnen beeinflusst wird. Andererseits jedoch, ist Jugendpolitik, wie Hornstein bereits in seinem Zitat beschreibt, auch eine Politik, die direkt arbeitet und arbeiten muss und somit auch Individuen in den Vordergrund stellt. Hafeneger zieht daraus den Schluss, dass Jugendpolitik sich auf die gesamte Gruppe der 12- bis 27-Jährigen richten müsse und sich an

die Lebenslage, die Bedürfnisse, sowie Interessen, Chancen und Entwicklungen orientieren müsse und dabei ressortübergreifend für, von und mit Jugendlichen definiert werden muss (Hafeneger 2012: 27).

Die von Hafeneger definierte Altersgruppe, welche mit Jugendpolitik angesprochen wurde, gleichermaßen wie jene Altersgruppe, die bereits das Politik Lexikon als „Jugend“ definiert hat, wird von Albert Scherr, als zum Scheitern verurteilt, abgestempelt. Scherr meint, dass „in (post-) modernen Gesellschaften mit einer zeitlich ausgedehnten Jugendphase, zeitlich entkoppelten Übergangsprozessen in den gesellschaftlichen Teilbereichen, mit auch für die Jugendphase folgenreichen Strukturen sozialer Ungleichheit sowie mit vielfältigen soziokulturellen Differenzierungen (...) ist von heterogenen Ausprägungen und Verlaufsformen von Jugendlichen sowie in sich differenzierten Übergängen zwischen den Lebensphasen auszugehen.“ (Scherr 2012: 45).

Albert Scherr widmet sich der Definition von Jugendpolitik, aber erst in Folge einer Gegenüberstellung von Jugendpolitik und Jugendforschung. Dabei hält er vorab drei zentrale Gesichtspunkte fest:

- Erstens: Jugendpolitik ist kein politischer Teilbereich mit einem Anfang und einem Ende, weil alle politischen Entscheidungen von Jugendlichen folgenreich für ihre Gegenwart, aber auch ihre Zukunft sind und dementsprechend weitreichende Konsequenzen haben können.
- Zweitens: Wissenschaftliches Wissen wird in der wirklichen Politik zwar nicht komplett ignoriert, aber auch nicht als Leitfaden herangezogen, denn am Ende ist die Politik auf die öffentliche Zustimmung angewiesen und diese ist für sie folgenreicher, als das Expertenwissen von Wissenschaftler_innen.
- Drittens: Die Jugendforschung ist keine geschlossene wissenschaftliche Teildisziplin, welche konsensuell theoretische Grundannahmen und empirische Wissensbestände beinhaltet, aus welchen sich Diagnosen ziehen lassen können, welche wiederum an die Politik adressiert werden können (Scherr 2012: 44).

Ausgehend von diesen drei Aspekten, muss festgehalten werden, dass Politik nicht als ein geradliniger Prozess gesehen werden kann, welcher wissenschaftliche Daten direkt umsetzt. Im Bezug auf Jugendforschung, würde das bedeuten, dass Ergebnisse und Empfehlungen als verbindliche Grundlage für politische Entscheidung fungieren, was aber nicht der Fall ist und auch nicht sein kann (Scherr 2012: 47).

„Die Verwendung wissenschaftlichen Wissens in politischen Kontexten lässt sich deshalb angemessener, und dies gilt auch für Jugendforschung, als ein hoch selektiver, nicht primär an

wissenschaftlichen, sondern an politischen Kriterien orientierter Umgang mit Wissenschaft begreifen.“ (Scherr 2012: 48).

Das bedeutet, dass wissenschaftliches Wissen nur dann politische Relevanz erlangt, wenn Entscheidungen weder von gesundem Menschenverstand, noch aufgrund von politischen Programmen, Weltbildern oder Überzeugungen abgeleitet werden können. Selbst dann, erhält wissenschaftliches Wissen kein Deutungsmonopol. Jugendforschung kann eine Wirkung auf Jugendpolitik haben. Diese entsteht durch Vermittlungsprozesse, welche wiederum dazu führen, dass sich zum Beispiel die gesellschaftliche Sichtweise auf junge Menschen, oder die Probleme von Jugendlichen, ihre Reaktionen, Praktiken, oder sogar ihre Kultur verändern und dies kann zu eben jenem genannten Einfluss auf die Politik führen (Scherr 2012: 48-49).

„Jugendforschung, die Anspruch auf politische Relevanz erhebt, ist folglich dazu aufgefordert, sich nicht auf empirische Detailforschung zu begrenzen, sondern sich um eine theoriegeleitete Integration des verfügbaren Wissens zu bemühen, welche die gesellschaftspolitische Konturierung und die gesellschaftspolitische Gestaltbarkeit der Lebensphase Jugend in den Blick nimmt.“ (Scherr 2012: 55).

Daraus lässt sich für Scherr der Schluss ziehen, dass die Frage danach, welche Politik den Bedürfnissen und Interessen Jugendlicher entspricht, nicht zu beantworten ist, da für Jugendliche nicht nur genau sie betreffenden Politiken von Bedeutung sind, sondern auch alle anderen Politikfelder, wie Einwanderungs-, Integrations-, Familien-, Finanzpolitik und noch viele mehr, sofern sie nicht direkt von jugendpolitischen Zielen geleitet sind und erhebliche, direkte oder indirekte, kurz- oder langfristige Auswirkungen auf die Lebensbedingungen Jugendlicher haben (Scherr 2012: 45-46).

„Vor diesem Hintergrund lässt sich feststellen: Jugendpolitik ist als Gesellschaftspolitik in den Blick zu nehmen, Gesellschaftspolitik als Jugendpolitik. Versuche, im Interesse von Jugendlichen auf Politik Einfluss zu nehmen, können sich dabei nicht nur auf den engeren Teilbereich der expliziten Jugendpolitik begrenzen und eine an den Problemlagen und Interessen von Jugendlichen ausgerichtete Gesellschaftspolitik wäre darauf verwiesen, prinzipiell alle politischen Entscheidungen auch daran zu bemessen, welche Implikationen diese für die aktuellen Lebensbedingungen und Lebenschancen sowie für die Zukunftsperspektiven Jugendlicher haben.“ (Scherr 2012: 47)

Jugendpolitik fungiert einerseits als Bildungspolitik, welche sicherstellen soll, dass Jugendliche die benötigten Qualifikationen erlernen können, um eine berufliche Karriere anstreben zu können und andererseits als außerschulische Jugendbildung, welche junge Menschen bei der Frage nach privaten, sowie beruflichen Lebensperspektiven unterstützen

und begleiten soll. Dabei gilt es, sich an die Prinzipien der Chancengleichheit zu halten und dafür zu sorgen, dass direkte und indirekte Effekte struktureller Benachteiligungen, so weit wie möglich, kompensiert werden. Zugleich wird Jugendpolitik als Gesellschaftspolitik auch zu einer Forderung, in welcher soziale Ungleichheit verringert wird, sowie Lebensperspektiven und Qualifikationen geschaffen werden (Scherr 2012: 52-53).

Klaus Waldmann geht in einer ähnlichen Art und Weise an einen eigenständigen Ansatz von Jugendpolitik heran, indem er die Lebensphase Jugend, als wichtigsten Orientierungspunkt in den Vordergrund stellt und die gesellschaftliche Rahmung des Erwachsenwerdens zum zentralen Thema macht (Waldmann 2012: 77).

„Deshalb soll in einem ersten Zugriff Jugendpolitik als eine Politik verstanden werden, die die Lebenslage Jugend und die biografischen Prozesse des Erwachsenwerdens zu ihrem zentralen Thema macht und sich an den Bedingungen einer ausdifferenzierten, pluralen und wissensbasierten Gesellschaft in globalen Kontexten orientiert. So verstanden ist Jugendpolitik elementarer Bestandteil einer zukunftsorientierten Gesellschaftspolitik und ein komplexes, verschiedene gesellschaftliche Bereiche und Ebenen betreffendes Handlungsfeld.“ (Waldmann 2012: 77).

Waldmann geht, wie Scherr bereits zuvor, auf Jugendpolitik als Gesellschaftspolitik ein, welche sich an der Zukunft orientieren muss und im Zusammenwirken verschiedener Akteure_innen funktioniert (Waldmann 2012: 78). Infolge dieser Aussage erkennt Waldmann aber schnell, dass vor allem die Medien eine nicht zu verachtende Rolle im Thema Jugendpolitik spielen. Verzerrte mediale Darstellungen von Jugendlichen, welche von Gewaltausbrüchen, Drogen- sowie Alkoholkonsum berichten, anstatt das vielfältige freiwillige Engagement von Jugendlichen zu würdigen, führen dazu, dass der gesellschaftliche Blick auf junge Erwachsene nicht nur Einfluss auf die öffentliche Meinung nimmt, sondern auch auf die Gestaltung von Jugendpolitik. Folglich steht nicht nur eine Politik zur Debatte, welche junge Menschen fördert und unterstützt, sondern auch eine Politik welche die verzerrten Bilder, von Jugend in der Öffentlichkeit reflektiert und eine Diskussion zum Image, sowie zur Lebenswirklichkeit anregt (Waldmann 2012: 82-83). Schließlich bringt Waldmann Jugendpolitik als Netzwerkpolitik in die Debatte. Netzwerke bestehen aus unterschiedlichen Akteure_innen, die durch Interaktion miteinander verbunden sind. In genau dieser Definition von einem Netzwerk, sieht Waldmann auch den Zusammenhang zu einer kohärenten und ressortübergreifenden Jugendpolitik, denn diese spielt sich nicht nur auf verschiedenen Ebenen (Kommune, Land, Bund), sondern auch zwischen den Ebenen und zwischen verschiedenen Akteure_innen (Verbände, Initiativen, Vereine) ab (Waldmann 2012:

88).

„Wenn für Jugendliche etwas erreicht werden soll, dann wird es elementar darauf ankommen, aktive und engagierte Netzwerke auf den unterschiedlichsten Ebenen und in vielfältigen Konstellationen zu bilden. Dieser Ansatz macht es dann auch erforderlich, nicht nur ein zentrales, allzuständiges Netzwerk auf der Ebene des Bundes aufzubauen, sondern viele Netzwerke auf unterschiedlichen Ebenen, die eine Vielzahl von Akteuren integrieren.“ (Waldmann 2012: 89).

Jugendpolitik als Querschnittsmaterie lässt sich mit folgenden Schlagwörtern definieren:

- gesamtgesellschaftliche Aufgabe,
- unterschiedliche Anliegen,
- alle staatlichen/politischen Ebenen bzw. Instanzen betreffend,
- Einfluss auf die Gesellschaft,
- wechselseitiges Verhältnis mit anderen Politikbereichen (BMFJ 2015).

„Jugendpolitik schafft die formalen, inhaltlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit. Jugendarbeit setzt einerseits Inhalte und Zielvorgaben jugendpolitischer Rahmenplanungen um und ist andererseits der Seismograph und die Übersetzerin für die Bedürfnisse, Anliegen, Wünsche und Forderungen der jungen Menschen für ihr Leben in Österreich und wirkt somit auf zukünftige jugendpolitische Strategien“ (Boja 2015).

2.3.1 Jugendpolitik in Österreich

Die Kompetenzen der Jugendpolitik sind in Österreich aufgeteilt zwischen Bund, Bundesländer und Gemeinden. Die Koordination zwischen Bund und Bundesländer erfolgt durch die jährliche Landesjugendreferat_innen Konferenz (Liebentritt 2013: 842).

Seit 2001 können die Schwerpunkte des Landes Österreich, mit jenen in Bezug gesetzt werden, welche auch im Weißbuch der Europäischen Kommission zu finden sind, nämlich: Bildung und Beschäftigung, Armut, Gesundheit, Umwelt, Sucht und Drogen, Jugendliche und Gesetzesübertretungen, Freizeitverhalten, Rollenverhalten und Geschlechteridentitäten. Zusätzlich zu eben jenen Themen, hat das EU-Parlament 2009 einen Kooperationsrahmen festgelegt, welcher die Bedeutung der Jugendarbeit mit aktuellen jugendpolitischen Herausforderungen in den Vordergrund stellt, verbunden mit der Darstellung von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie, dabei gilt der strukturierte Dialog als ein Schlüsselinstrument (Liebentritt 2013: 843).

Auf der Bundesebene ist die Sektion II Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) für etwaige Belange der Jugendpolitik zuständig. Dabei handelt es sich aber vorwiegend um

koordinierende Aufgaben und Strategien, welche vom Bundesministerium beschlossen und behandelt werden. Zusätzlich ist das Ministerium zuständig für europäische, sowie internationale Jugendpolitik. Das Anliegen, dass Jugendliche sich am politischen Prozess beteiligen, wird vom Jugendministerium durch die folgenden Ansätze versucht umzusetzen: Jugendstrategie, Österreichisches Jugendportal, die Stimme der Jugend verstärken, Online-Umfragen, Beteiligungsplattform, Bundesstelle für die Positivprädikatisierung von Computer- und Konsolenspielen und die Bundes-Jugendvertretung (BMFJ 2015).

Die österreichische Jugendpolitik steht auf 4 Säulen:

- Bundes-Jugendvertretung
- Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos
- Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (BOJA)
- Österreichische Nationalagentur (Boja 2015).

Die Vielfalt der Themen zusammenzufassen, ist eine strukturelle Herausforderung. Bereits seit 1985 existiert in Österreich eine nationale Vernetzungsstruktur, welche als Verein organisiert ist und lange den Namen „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Jugendzentren, soziokulturelle Einrichtungen und Initiativgruppen“ getragen hat und gefördert wurde. Schließlich wurde 2004 beschlossen, diesen Verein, aufgrund von stark divergierenden Zielvorstellungen, nicht mehr zu subventionieren. Schnell entstand jedoch die Erkenntnis, dass eine Kommunikationsmöglichkeit und Verbindung der offenen Jugendarbeit zwischen Bund, Länder und Gemeinden notwendig und wünschenswert ist. Im Weiteren wurde eine bundesweite Projektgruppe gebildet, welche sich bei regelmäßigen Treffen mit verantwortlichen Personen aus dem Ministerium und aus den Landesjugendreferaten, austauschen konnte. Der Verein, als Vorgänger, stand der Projektgruppe durch Expertise zur Seite. Der Vereinsvorstand gab schließlich sämtliche Funktionen an die Projektgruppe ab und es entstand ein neues Vereinsbüro mit dem Namen BOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit, welches Anfang 2009 gegründet wurde. Der neue Verein wurde bereits ein Jahr zuvor vom Ministerium, aufgrund der neuen Zielausrichtungen und der breiten Beteiligung, subventioniert. Durch die bereits angesprochenen regelmäßigen Treffen und den intensiven Austausch, wurde die Notwendigkeit und Bedeutung einer aktiven, starken und sichtbaren Vernetzungsstruktur für Offene Jugendarbeit deutlich und es konnte eine erste bundesweite Begriffserklärung erarbeitet werden (Liebentritt 2013: 846-847).

Die österreichische Jugendstrategie, soll hier noch einmal besonders erwähnt werden, da diese hauptsächlich auf den Charakter der Jugendpolitik als Querschnittsmaterie eingeht, indem sie versucht die verschiedensten Politikbereiche zusammenzubringen und gemeinsam,

ressortübergreifend, eine Strategie zu entwickeln, welche die Einbeziehung der 14- bis 24-Jährigen in Österreich zur Aufgabe hat (Boja 2015).

Das österreichische Jugendportal bietet der Jugend die Möglichkeit, auf einer Internetseite Links zu finden, welche möglichst alle Jugendthemen abdecken. Ansprechen soll die Seite Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren und ihnen den Einstieg in das Internet erleichtern, indem sie alle Infos auf einer Seite finden und sich das Portal gut mit sozialen Netzwerken verbinden lässt. Zusätzlich werden auf dieser Plattform Online-Umfragen angeboten, an welchen die Jugendlichen teilnehmen können (Jugendinfo 2015).

Weitere Onlineplattformen sind zum Beispiel „Stimme der Jugend“ oder „Beteiligungsplattform“. Auf diesen Seiten sollen Jugendliche die Möglichkeit haben, sich in den politischen Prozess einzubringen, indem sie an Umfragen teilnehmen, Wünsche oder Anliegen formulieren, über Projekte abstimmen oder miteinander über Ideen diskutieren können (BMFJ 2015).

Ebenfalls eine besondere Rolle kommt der Bundes-Jugendvertretung (BJV) zu, sie ist die gesetzlich verankerte Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich. Die Bundes-Jugendvertretung ist also immer dann gefragt, wenn Themen besprochen werden, welche Jugendliche und Kinder betreffen. Die BJV arbeitet aber auch international und ist in Österreich mit 53 weiteren Organisationen vernetzt (BJV 2015).

Der strukturierte Dialog ist ein Instrument der europäischen Jugendstrategie und soll auch in Österreich auf Bundesebene umgesetzt werden. Für dieses Projekt wurde vom Bund eine nationale Arbeitsgruppe eingerichtet, welche sich aus Vertreter_innen folgender Organisationen zusammensetzt:

- BundesJugendvertretung
- Nationalagentur Jugend in Aktion
- Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
- Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos
- Abteilung Jugendpolitik des BMWFJ
- Abteilung internationale Familien- und Jugendpolitik des BMWFJ
- Landesjugendreferaten
- National Correspondent (Österreichischen Vertreter) bei europäischen Jugendforschungsnetzwerken

Diese Vertreter_innen sollen es den Jugendlichen ermöglichen, sich in den Prozess einzubringen. Sie veranstalten Projekte, an welchen Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern teilnehmen und sich in EU-Themen einbringen können (Boja 2015).

„Offene Jugendarbeit stellt auf nationaler Ebene ein pädagogisches Handlungsfeld im Kontext von Bildungsarbeit, Kulturarbeit, sozialer Arbeit und Gesundheitsförderung dar. In Bezug auf ihre Zielgruppen ist Offene Jugendarbeit offen für Menschen, Gruppen, Szenen und Kulturen. Sie setzt sich mit jungen Menschen auseinander, nimmt sie ernst und arbeitet parteilich für sie, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Bildung, sozialer Schicht und Herkunft.“ (Liebentritt 2013: 843). Der Begriff ist jedoch sehr breit gefasst und lässt sehr viel Interpretationsspielraum zu. Zugleich aber, ermöglicht es diese Flexibilität auch, dass Offene Jugendarbeit sowohl jugendgerecht, als auch bedarfsgerecht arbeiten und maßgeschneiderte Angebote bereitstellen kann, die sich unterschiedlicher Methoden bedienen (Liebentritt 2013: 844).

Die Anforderungen, welche an die Qualität der Offenen Jugendarbeit in Österreich gerichtet sind, sind bundesweit ident. Die Frage, welche im Vordergrund steht, ist, „wie Qualität erreicht werden kann“, dementsprechend wurden einige Qualitätsdimensionen festgelegt, nämlich: Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Dabei bezieht sich die Strukturqualität auf die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, welche zur Verfügung stehen, um eine Leistung erbringen zu können. Die Prozessqualität konzentriert sich auf die Art und Weise der Aktivitäten, welche benutzt werden, um ein Ziel zu erreichen. Die Ergebnisqualität bezieht sich schließlich auf Ergebnisse und Wirkungen der erbrachten Leistungen (Liebentritt 2013: 849).

In den letzten Jahren hat Offene Jugendarbeit in Österreich an Bedeutung gewonnen und einen jugendpolitisch hohen Stellenwert erlangt. Als Ausblick für die österreichische Jugendarbeit formuliert Sabine Liebentritt folgende Aspekte, welche für die Weiterentwicklung von Bedeutung sind:

- „Selbstbewusstsein: sich selbst und seiner Arbeit bewusst sein.
- Qualität diskutieren und weiterentwickeln
- Fortbildung und Vernetzung stärkt die Professionalität der handelnden Personen
- Sichtbar machen und Themen besetzen
- Sich einmischen in jugendpolitische Belange
- Das Recht NEIN zu sagen“ (Liebentritt 2013: 850-851).

„Durch einen Entschließungsantrag des Nationalrates vom 28. September 1988 wurde die (damalige) Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie Marlies Flemming aufgefordert, , ... dafür Sorge zu tragen, dass die Forschungsarbeiten über die Lage der Jugend in Österreich laufend fortgesetzt werden' und ,... dem Nationalrat in jeder Legislaturperiode einen aktuellen Bericht zur Lage der Jugend in Österreich vorzulegen.“ (Bacher, Bleibtreu

2014: 103).

Seither wurde in beinahe jeder Legislaturperiode ein Jugendbericht erstellt. Jeder der mittlerweile sechs Jugendberichte hat sich einem anderen Themenschwerpunkt gestellt. Zurzeit wird (noch) am 7. Jugendbericht gearbeitet, weshalb hier auf den 6. Jugendbericht aus dem Jahr 2011 Bezug genommen wird. Nach dem 5. Jugendbericht ergab sich eine lange Diskussion, welche zu einigen Wünschen geführt hat, wie eine thematisch breit angelegte Behandlung von jugendlichen Lebenswelten, eine Erweiterung der Zielgruppe oder auch den Miteinbezug der Jugendvertretung in die Gestaltung der Jugendberichte. Diesen Wünschen und Anregungen wurde schließlich auch Rechnung getragen (Bacher, Bleibtreu 2014: 104).

Es wurde eine Kommission aus drei Wissenschaftlern, zwei Vertreterinnen der Jugendarbeit, einem Vertreter der Kinder- und Jugendanwaltschaft und einem Landesjugendreferenten gebildet. Diese Kommission hatte die Aufgabe die Themen festzulegen und zu gliedern, Abstracts einzuholen, das Review von Beiträgen und die Abfassung von Einleitung und Schlussfolgerung. Fertiggestellt wurde der Bericht im Jahr 2011 und umfasst ca. 620 Seiten (Bacher, Bleibtreu 2014: 105).

Die Themenbereiche, mit welchen sich der Jugendbericht beschäftigt lauten wie folgt:

- „Jugendbegriff in Forschung und Praxis
- Entwicklungspsychologische Perspektive
- Jugend–Bildung–Arbeit
- Interessen–Werte–Beziehungen
- Gesundheit–riskantes Verhalten–Delinquenz
- Struktur der Jugendarbeit in Österreich
- Jugendarbeit–Zugänge und Methoden
- Information–Bildung–Arbeit□
- Jugendarbeit und Jugendwohlfahrt“ (Bacher, Bleibtreu 2014: 105-106).

Bacher und Bleibtreu haben sich ausgiebig mit dem 6. Jugendbericht beschäftigt und kommen schließlich zum Fazit: „Zusammenfassend lässt sich die These vertreten, dass mit dem Sechsten Jugendbericht ein Schritt zur Verwirklichung des ‚magischen Dreiecks‘ gelungen ist, eines seit Jahren betriebenen Ansatzes des Europarates und der Europäischen Union, der die Vernetzung und den Dialog zwischen den Akteuren der Politik, Wissenschaft und Praxis im Jugendbereich vorantreiben soll.“ (Bacher, Bleibtreu 2014: 110).

2.3.2 Jugendpolitik in Niederösterreich

In Niederösterreich steht an der Spitze der Jugendpolitik Landesrat (ÖVP) Mag. Karl Wilfing.

Im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung in St. Pölten findet auch das Jugendreferat des Bundeslandes seinen Platz. Landesjugendreferent von Niederösterreich ist Wolfgang Juterschnig, welcher sich bereit erklärt hat, in seiner Expertenfunktion für diese Arbeit an einem Interview teilzunehmen. Juterschnig ist seit 2005 im Jugendreferat tätig und seit 2006 Landesjugendreferent (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 2-6).

Das Jugendreferat ist gemeinsam mit dem Generationenreferat und der Arbeitnehmerförderung der Abteilung F3 „Allgemeine Förderung“ unterstellt. Dabei besteht das Jugendreferat generell aus zwei Schienen, der außerschulischen Jugendarbeit, unter welche zum Beispiel Projektentwicklungen oder Landeswettbewerbe fallen und der Förderung, welche alle Projekte inkludiert, die eine Förderung erhalten, seien es Jugendtreffs, internationale Projekte oder andere. Neben dem Landesjugendreferenten Wolfgang Juterschnig gibt es noch einen Landesjugendreferent Stellvertreter und mehrere Fachreferenten (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 10-21).

„Ein Bereich der noch zum Jugendreferat gehört ist der Verein „Jugend-info“ Niederösterreich, dieser ist für alle Fragen, aller jungen Menschen in Niederösterreich zuständig, von wie gestalte ich meine Bildungslaufbahn, Fragen zur Partnerschaft, bis hin zu Themen zu einem Auslandspraktikum, alles was ein junger Mensch fragen kann! Wenn es um Problemstellungen geht, sprich Hausnummer Drogen, dann übernimmt es Jugend-info sofort, den jungen Menschen weiterzuvermitteln, zu einem Fachbereich. Es ist also zu unterscheiden zwischen Jugendinformation und Jugendberatung.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 351-357).

Das Landesjugendreferat fungiert als Servicestelle für alle Jugendfragen des Bundeslandes (Liebentritt 2013: 842).

Das Jugendreferat ist eine Service- und Dienstleistungseinrichtung und bietet primär Serviceleistungen für Multiplikatoren an, also für Jugendgemeinderät_innen, Jugendorganisationen, Jugendtreffs usw.. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Entwicklung von Projekten, Wettbewerben, Veranstaltungen oder auch Themen wie die Verkehrssicherheit und noch viele mehr (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 56-68).

Die Schwerpunkte in der Arbeit des Jugendreferates sieht Juterschnig darin, Synergien zwischen Organisationen und kommunalen Strukturen zu schaffen und zu verstärken. Obwohl Niederösterreich bereits ein sehr dichtes und gut funktionierendes kommunales Jugendangebot vorweisen kann, sieht das Jugendreferat seine Arbeit auch eben darin, dieses Netzwerk zwischen Angeboten von Organisationen und der Arbeit von

Jugendgemeinderät_innen zu verbinden. Ein weiterer genannter Schwerpunkt ist die Kommunikation zwischen Jugendgemeinderät_innen und Bildungseinrichtungen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um das Vorhaben, in die schulische Nachmittagsbetreuung mehr außerschulische Aktivitäten, von und mit Jugendorganisationen, einzubringen, auch hier soll den Jugendgemeinderät_innen eine bedeutende Rolle zukommen, indem sie dieses Vorhaben moderieren und fördern. Nicht zuletzt, besteht die Arbeit des Jugendreferates aber zum Großteil daraus, Projekte zu fördern und zu unterstützen, als Beispiel nennt Landesjugendreferent Juterschnig, Jugendtreffs, welche möglichst unbürokratisch, niederschwellig, zeitnah und bedarfsorientiert für die Jugendgruppen in den Gemeinden gefördert werden sollen (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 72-97).

Das Jugendreferat soll nach Einführung der Jugendgemeinderät_innen in Niederösterreich auch als Unterstützung für eben jene angesehen werden. Den Kontakt zwischen Jugendgemeinderät_innen und Landesjugendreferat bezeichnet Juterschnig als Usus und wird für Fragen und Themen aller Art gerne wahrgenommen (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 155-163).

In jährlichen Sitzungen aller Jugendreferate, der Bundesländer in Österreich, werden Strategien und Ideen besprochen und zusammengetragen, welche in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. Das Jugendreferat der NÖ Landesregierung hat dabei eine Website eingerichtet: „Jugend-ok“, auf welcher man laufende Projekte verfolgen kann, Links zu Fachbereichen und Gesetzen findet und noch vieles mehr. Im Folgenden soll ein Überblick über die wichtigsten Projekte des Landes NÖ zu Jugendthemen gegeben werden (Jugendreferat NÖ).

Durch die gesetzliche Verankerung der Position einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in den Gemeinden, entstanden in Niederösterreich viele neue Projekte. Zuerst soll das NÖ Jugendforum genannt werden. Das NÖ Jugendforum kann als Weiterentwicklung der verpflichtenden Jugendgemeinderät_innen gesehen werden, denn es soll eine Einladung an alle Jugendgemeindevorteiler_innen, zusammen mit Jugendorganisationen, darstellen (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 183-190).

Dieses Forum soll den Kontakt zwischen Jugendgemeinderät_innen und Jugendorganisationen ermöglichen, dabei stellen die Organisationen ihre Projekte und Ideen vor und fördern den Dialog mit Gemeindevorteiler_innen, welche diese Vorhaben auch für sich verwenden und gemeinsam umsetzen können. Das Jugendforum findet einmal im Jahr statt, als eine Art Jugendmesse, wo alle Jugendorganisationen, Jugendgemeinderät_innen und alle Interessierten, die Möglichkeit haben, Projekte vorzustellen und sich auszutauschen (NÖ

Jugendforum).

Bei diesem Forum kommt auch der NÖ Jugendrat zusammen, welcher aus 36 landesweit tätigen Jugendorganisationen besteht. „Der NÖ Jugendrat versteht sich als Lobby für alle jungen Niederösterreicher/innen und behandelt Themen, die jetzt oder in Zukunft junge Menschen betreffen. Die Aufgabe des Jugendrates ist ein gegenseitiger Informations- und Erfahrungsaustausch im Bereich der verbandlichen Jugendarbeit. Eine eigene Jugendkommission hat hierfür die Themenfindung und organisatorische Vorbereitung zu leisten.“ (NÖ Jugendrat). Der niederösterreichische Jugendrat inkludiert die 36 größten Jugendorganisationen des Landes und kommt mit allen Delegierten und Stellvertretern zusammen, um über aktuelle Themen zu sprechen. Die Ergebnisse werden dann an die Landesregierung weitergeleitet bzw. der Öffentlichkeit vorgestellt (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 27-34).

Ein Projekt des Bundeslandes Niederösterreich, welches hier genannt werden soll, ist die Möglichkeit für alle niederösterreichischen Gemeinden sich als Jugendpartnergemeinde zu zertifizieren. Die Rekordanzahl an Bewerbungen vor drei Jahren konnte im Jahr 2015 übertroffen werden und Landesjugendreferent Juterschnig sieht dies als direkte Folge der verpflichtenden Jugendgemeinderät_innen. Die Zertifizierung gilt immer für eine Dauer von drei Jahren und soll damit einen wirklich aktuellen Standard darstellen, da in drei Jahren üblicherweise eine Entwicklung spürbar ist, aber keine so starke Veränderung, dass nach dieser Zeitspanne, gar keine mehr existiert. Mit dieser Zertifizierung haben Gemeinden die Möglichkeit sich selbst ein Qualitätsmerkmal zu verpassen. Zugleich besteht für das Jugendreferat die Möglichkeit aus diesen gesammelten Daten, durch Fragebögen, welche von den Gemeinden bzw. Jugendgemeinderät_innen ausgefüllt werden, Informationen herauszunehmen, welche in die Arbeit des Jugendreferates miteinbezogen werden können (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 292-320).

Ein weiteres, besonderes Projekt des Landes Niederösterreich ist das Jugendcoaching für Gemeinden. Jugendcoaching ist ein Projekt der Jugendinformation Niederösterreich, welche eine Anlaufstelle bietet, für alle, die sich für Themen rund um Auslandsaufenthalte, Förderungen, Arbeit, Bildung usw. interessieren. Beim Jugendcoaching können Gemeinden aus Niederösterreich eine Jugendberaterin, einen Jugendberater anfordern, welche_r sie bei Anliegen, Problemen oder Ähnlichem unterstützt. Dabei wird gemeinsam, mit den Jugendlichen, den Betreuer_innen und den Gemeindevertreter_innen ein Konzept erstellt und schließlich auch umgesetzt (Jugendcoaching NÖ).

Als Beispiel für eine Förderung des Jugendreferates führt Wolfgang Juterschnig während des

Interviews die Förderung eines Jugendtreffs in Verbindung mit einem Jugendcoaching an. Jugendtreffs werden in drei verschiedenen Ebenen gefördert:

- Die erste Förderung bezieht sich auf die Ausgestaltung eines Jugendtreffs und beinhaltet zum Beispiel Einrichtungsgegenstände, welche für einen bestehenden Jugendtreff angekauft werden.
- Die zweite Förderung ist die Adaptierung eines bestehenden Jugendtreffs, dabei handelt es sich um bauliche Maßnahmen, wie Sanitäranlagen oder eine Wärmedämmung.
- Die dritte Förderung bezieht sich auf den Neubau eines Jugendtreffs.

Die genaue Höhe der Förderung wird dabei nach einem Schlüssel berechnet. Mit jeder Jugendtreffförderung ist auch das Jugendcoaching des Landes Niederösterreich verbunden, dabei wird ein Jugendcoach in die jeweilige Gemeinde geschickt und unterstützt die Jugendlichen bei der Planung und Umsetzung. Es handelt sich dabei nicht nur um Richtlinien und Grundlagen, sondern auch um Themen wie Anrainermanagement oder Aktivitäten, welche sich in einem Jugendtreff bewährt haben. Der Jugendcoach besucht die Jugendgruppe zweimal und steht ihnen in Form eines Workshops mit Rat und Tat zur Seite (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 208-222).

Zusätzlich bietet die Internetseite „Jugendinfo Niederösterreich“ den Jugendlichen im Bundesland einen Überblick über Projekte, Ideen, Coaching, Freizeit, Internationales und Recht. Das Land organisiert jedes Jahr neue Projekte und bietet der Jugend verschiedene Unterstützungen an, wie zum Beispiel einen finanziellen Zuschuss für Studenten zum Semesterticket in Wien (Jugendreferat NÖ). „Das Semesterticket für Studenten in Niederösterreich wurde ja aus dem Grunde heraus entwickelt, dass Wiener 75 € zahlen und von Auswertigen 150 € verlangt wird. Das Land Niederösterreich wollte es gleichstellen. Dadurch bekommen die Studenten vom Land die 75 € wieder zurück.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 287-290).

2.3.3 Jugendpolitik auf kommunaler Ebene

Den Gemeinden kommt in Bezug auf Jugendarbeit eine Schlüsselrolle zu, denn die dort tätigen Personen sind Schnittstelle zwischen kommunaler Jugendpolitik und dem Feld der Jugendarbeit bzw. den darin praktisch handelnden Personen. „Sie sind im Auftrag der Politik zuständig für die Bedarfserhebung, Planung, Umsetzung und Evaluation von Angeboten für die unterschiedlichen jungen Menschen im Ort. Sie haben insofern eine Schlüsselrolle in Bezug auf die Offene Jugendarbeit, da es bei fast allen Angeboten der Offenen Jugendarbeit in Österreich so ist, dass die jeweilige Standortgemeinde einen gewissen Anteil (in manchen

Orten bis zu 100 %) der gesamten Infrastruktur- und Projektkosten beisteuert.“ (Liebentritt 2013: 842).

Daraus lässt sich schließen, dass die Bedarfsplanung, gleichermaßen wie eine mögliche Auftragsvergabe, auf kommunalpolitischen Überlegungen basiert. In Österreich gibt es keine bindenden Vorgaben in Bezug auf Voraussetzungen oder Rahmenbedingungen in der Offenen Jugendarbeit, folglich obliegt es jeder Gemeinde selbst zu entscheiden, inwiefern es Angebote für Jugendliche gibt. In vielen Gemeinden gibt es Vereine, welche in der Offenen Jugendarbeit tätig sind, in anderen Gemeinden gibt es Anbieter, welche aus einem bestimmten Bereich (Bildung, Freizeit,...) auch Angebote für Offene Jugendarbeit offerieren. Zusätzlich gibt es Jugendreferate, oder Gemeindebedienstete, welche im Sinne der Offenen Jugendarbeit tätig sind (Liebentritt 2013: 842 - 845).

Jugendliche leben nicht nur in der Gemeinde, sondern sind ein wesentlicher Bestandteil eben dieser. Um sich mit der Kommune identifizieren zu können, brauchen Jugendliche Impulse, Aufforderungen und Gelegenheiten sich in laufende Prozesse einbringen zu können, nur dadurch können sie ihre zukünftigen Aufgaben als Bürgerinnen und Bürger kennenlernen und üben. Die Heimatgemeinde stellt einen idealen Bezugsrahmen für Jugendliche dar, um sich einzubringen. Jugendpolitik in der Gemeinde wird also zu einem roten Faden in der Gemeindeentwicklung, nicht zuletzt, da die Zukunft von Jugendlichen in der Gemeinde eine Querschnittsaufgabe der Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung darstellt (Pletzer 2000: 192).

Für eine funktionierende Jugendarbeit in der Gemeinde nennt Pletzer vier Aufgabenschwerpunkte:

- Finanzielle Förderung für Jugendarbeit
- Räume für Jugendarbeit
- Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche
- ergänzende Aktivitäten der Gemeinde (Pletzer 2000: 198).

Primär aber, lebt die Gemeinde davon, dass Beteiligung und Engagement vieler verschiedener Personen und Organisationen stattfindet. Beteiligung ist ein Beitrag zur besseren Qualität von politischen Entscheidungen. Durch Beteiligung werden Jugendlichen Grundrechte zugesichert, welche ihnen als Staatsbürger_innen zustehen, sie schafft für junge Menschen die Möglichkeit sich an politischen Entscheidungen zu beteiligen, von denen sie später betroffen sein werden. Beteiligung schafft es, politische Zusammenhänge für Jugendliche durchschaubar zu machen und sich dadurch besser mit dem demokratischen Gemeinwesen

ihrer Gemeinde identifizieren zu können und durch Beteiligung wird sichergestellt, dass Belange von Jugendlichen nicht übersehen werden (Pletzer 2000: 201).

Müller spricht in Bezug auf Jugendarbeit auf dem Land bzw. in einer Gemeinde davon, dass diese nicht nur für Jugendliche stattfinden muss, sondern auch die Gemeinden diese benötigen, als eine Brücke zu den Jugendlichen, denn eine automatische Integration ist nicht mehr gewährleistet. Müller sieht Jugendarbeit als ein Scharnier mit doppelter Funktion, nämlich einerseits werden Jugendbelange im Gemeinwesen thematisiert und andererseits wird die Gemeinde selbst für Jugendliche veranschaulicht. Jugendarbeit wird also zu einer Netzwerkarbeit, die über Angebote für Jugendliche hinausgeht und den Aufbau einer Infrastruktur des Gemeindelebens umfasst (Deinet 2000: 18-19). Geht man von diesem Modell aus, so müssen Jugendarbeiter_innen in einem doppelten Milieu arbeiten, als Vermittler zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. „B. Müller beschreibt deshalb professionelle Aufgaben für Hauptamtliche in der gemeindlichen/kommunalen Jugendarbeit in folgender Weise:

- Fachkraft/Berater der Gemeindeverwaltung für Planung und Probleme, die Kinder und Jugendliche betreffen.
- Ansprechpartner/Berater für Jugendgruppen und Jugendclubs, Vereine, Kirchen, Verbände in pädagogischen, organisatorischen und finanziellen Fragen.
- Koordinator für gemeinsame Aktivitäten (z.B. Ferienprogramme).
- Unterstützer/Fortbildner für ehrenamtliche/aktive Jugendliche.
- Nutzungsverwaltung öffentlicher Mittel für Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit. □
- Distanzierte Betreuung selbstverwalteter Jugendtreffs.
- OrganisatorIn von kulturellen Veranstaltungen, Veranstaltungen der politischen Bildung für Jugendliche.
- OrganisatorIn von Freizeiten, internationalen Begegnungen. □
- Verbindungsmensch zu Schule und Jugendarbeit, z.B. in Fragen der Suchtprävention. □
- Lokale Jugendhilfeplanung, Zuarbeit für die Haushaltsplanung.
- Einzelfallhilfe und Beratung, Betreuung bei jugendgerichtlichen Arbeitsauflagen.
- Öffentlichkeitsarbeit, Elternarbeit, Gremienmitarbeit." (Deinet 2000: 19, zit. n. Müller 1998)

Jugendarbeit soll also advokatorisch für Jugendliche arbeiten, vorrangig sollten dies Hauptamtliche tun, welche ein jugendpolitisches Mandat innehaben, denn sie setzen sich für

die Interessen von Jugendlichen in der Öffentlichkeit und im politischen Bereich, ein. Diese Arbeit schafft es Jugendbelange im Gemeinwesen zu thematisieren und neue Formen der Beteiligung zu entwickeln (Deinet 2000: 19).

Hans Gängler versucht in seinem Aufsatz eine Beschreibung von Jugendarbeit in ländlichen Regionen zu erstellen, dabei definiert er die folgenden Kriterien:

„Es handelt sich

- a) bei Jugendarbeit in der Regel um ein Angebot für alle Jugendlichen (eines Dorfes oder einer überschaubaren Region), das diese
- b) freiwillig wahrnehmen können. Dieses Angebot ist
- c) bis in die jüngste Zeit meist geknüpft an bestimmte Bedingungen (Mitgliedschaft in einer Organisation etc.). Darüber hinaus
- d) wird dieses Angebot in spezifischen Räumen Jugendheim, Jugendhaus, Jugendfreizeitstätte etc.) von
- e) neben-, ehrenamtlichem oder hauptberuflichem Personal erbracht. Die Angebote der Jugendarbeit implizieren schließlich
- f) eine pädagogische (bildende, erziehende) Absicht.“ (Gängler 2000: 23)

Eine besondere Rolle in Sachen Jugendpolitik auf kommunaler Ebene kommt dem Bundesland Niederösterreich, nach Einführung von Jugendgemeinderät_innen in den niederösterreichischen Gemeinden, zu. Diese Innovation soll im nächsten Kapitel genauer erläutert werden.

2.3.4 Innovation Verpflichtung Jugendgemeinderät_in

Durch eine Neuregelung seit 1. Jänner 2013 ist die Bestellung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in allen Gemeinden in Niederösterreich gesetzlich verankert. Diese Erweiterung des §30 soll dazu führen, dass Jugendanliegen direkt von einer Person im Gemeinderat behandelt werden und eine Ansprechperson für Jugendliche in jeder Gemeinde vorhanden ist (Gemeindeordnung Niederösterreich 2013).

Landesjugendreferent von Niederösterreich Wolfgang Juterschnig findet zur Ergänzung der Gemeindeordnung die folgenden Worte: „Grundsätzlich hat Niederösterreich seit Jahrzehnten eine Struktur, ob das jetzt Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte heißt, oder Gemeindejugendreferentinnen und Gemeindejugendreferenten, jemanden in der Gemeinde zu haben, der sich Jugendagenden zu Eigen macht. Das hat man schon immer gefördert und dann hat es über viele Jahre auch von den Jugendorganisationen und speziell von einer Jugendorganisation immer wieder den Wunsch und die Forderung gegeben, wir brauchen das auch wirklich mit einer Entscheidungsgewalt, so, dass ein Jugendgemeinderat auch im

Gemeinderat drin sitzt und eine Stimme hat. Das war immer eine starke Forderung und der Landtag von Niederösterreich hat sich 2012 dazu entschlossen dieser Forderung nachzukommen und wir sind das 1. Bundesland Österreichs, welches diese Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte in der Gemeindeordnung verankert hat. Was wir jetzt beobachten seit 2013, seit der Paragraph wirklich umgesetzt wird, ist, dass seit der Wahl 2015 sehr viele junge Leute überhaupt in den Gemeinderäten bei der Gemeinderatswahl zum Zug gekommen sind und nicht nur als Jugendgemeinderäte, sondern auch in anderen Funktionen. Wir haben eine sehr junge Bürgermeisterstruktur in Niederösterreich.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 113-127).

Die Schwerpunktsetzung auf kommunale Jugendpolitik, bezeichnet Juterschnig als Alleinstellungsmerkmal von Niederösterreich. „Es gibt enorm engagierte Jugendorganisationen in Niederösterreich und Niederösterreich ist auch so strukturiert, dass es eine politische Jugendverbandsförderung und eine Förderung der allgemeinen Jugendverbände gibt und aus dieser Jugendverbandsförderung schöpfen natürlich auch diese Verbände ihre Aktivitätsprogramme für die Jugendgemeinderäte.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 272-276).

Landesjugendreferent Juterschnig findet auch einige Worte zu den Erwartungen, welche an die verpflichtende Stellung von Jugendgemeinderät_innen gebunden sind. Dabei betont er, dass es ein grundsätzliches Thema war, Jugend, als eine vitale Zukunftsperspektive in einer Gemeinde, eine wirkliche politische Mitbeteiligung zu geben. „Weil Partizipation nicht mehr nur Wunsch ist, sondern gelebte Praxis.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 145-146).

Noch gibt es keine Erhebungen zu dem Thema, trotzdem ist sich Juterschnig sicher, dass mit der Gemeinderatswahl 2015 und den Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten eine enorme Entwicklung von Projekten in den Gemeinden passiert, welche Jugendfreundlichkeit und Partizipation unterstützen und fördern. Er ist sich sicher, dass dies passieren wird, da der Gemeinderat ja abstimmen und sich kümmern muss (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 142-152).

Das System der niederösterreichischen Gemeinden ist so angedacht, dass der Gemeinderat sich selbst Spielregeln, auf Grundlage der Gemeindeordnung, auferlegt. Folglich soll der Gemeinderat, als Kollegialorgan, die Agenden des Controllings selbst übernehmen. Eine Kontrolle, ob eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat etwas ausführt oder nicht, ist nicht im Sinne der Serviceeinrichtung Jugendreferat. Aber im Jahr 2015 haben sich insgesamt 165 niederösterreichische Gemeinden für die Jugend-Partnergemeinde Zertifizierung

beworben und einen sehr ausführlichen Fragebogen zum Thema Jugend-Partnergemeinde ausgefüllt. Dieses Programm, kann, wenn man so will, eine Art von Controlling darstellen, aber im positiven Sinn, nämlich eine Rückmeldekultur. Aus diesen Daten kann das Jugendreferat wiederum etwas herausarbeiten, zum Beispiel, wie man Serviceleistungen verstärken kann (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 166-179).

Zusätzlich zur Innovation „verpflichtende Jugendgemeinderätin, verpflichtender Jugendgemeinderat“ möchte das Jugendreferat die regionale Zusammenarbeit forcieren, dass Jugendgemeinderät_innen sich untereinander vernetzen und zusammenarbeiten, denn die regionale Vernetzung nimmt mindestens einen ebenso wichtigen Standpunkt ein, wie eine landesweite Vernetzung (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 190-197).

Das Landesjugendreferat unterstützt Gemeinderät_innen in ihrer Arbeit, aber dies kann auch über finanzielle Mittel passieren, dabei muss eine Förderung von einer Jugendgruppe beantragt werden, nicht von der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat. Die Jugendgemeinderätin oder der Jugendgemeinderat ist nur Betreiber_in, Erzeuger_in der Idee, aber sie oder er braucht eine Gruppe, welche die Verantwortung für den Jugendtreff übernimmt. Wichtig ist dem Jugendreferat, dass die Jugend aktiv wird und sich einbindet (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 200-206). Für die/den Jugendgemeinderät_in als Person, gibt es keine finanzielle Förderung oder eine Förderung für die Gemeinde, aber Projekte werden gefördert (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 224-231).

Ein neues Projekt des Landes soll in nächster Zeit entwickelt werden, dabei soll für Jugendgemeinderät_innen eine Art Werkzeugkoffer in USB-Form entstehen, welcher alle Skills für junge Gemeinderät_innen beinhaltet, welche neu im Gemeinderat sind und ihnen beim Einstieg helfen soll (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 238-243).

Zum Ende des Gespräches findet Wolfgang Juterschnig noch einige Worte zu den Jugendgemeinderät_innen: „Die Hauptagenda von Jugendgemeinderäten muss es sein, das Wesen des freiwilligen Vereines, der Jugendorganisationen und der Gemeinde im Auge zu behalten und zu sagen, wo kann ich aktiv Jugend fördern. Nicht nur im Rahmen von öffentlichen Projekten in der Gemeinde für die Jugend, sondern, wie bin ich Motivator und Aktivierer von einem Potenzial, das sowieso schon vorhanden ist. Ich muss in diesem Fall begreifen, dass das Fußballtraining für die 8-Jährigen genauso Jugendarbeit ist, wie wenn ich in einem Jugendzentrum eine Vereinsgründung vornehme. Alles was junge Menschen betrifft, ist auch Jugendarbeit.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 335-341).

2.4 Jugendschutzgesetz

Der Schutz, der in Österreich lebenden Jugendlichen, obliegt den Bundesländern, aufgrund dessen gibt es in Österreich neun verschiedene Jugendschutzgesetze, im Folgenden soll jenes des Landes Niederösterreich genauer definiert werden.

2.4.1 Jugendschutzgesetz Niederösterreich

Das Jugendschutzgesetz in Niederösterreich lässt sich auf der Internetseite des Jugendreferates und im Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes finden. Das niederösterreichische Jugendschutzgesetz untergliedert sich in die Themenbereiche:

- Jugendförderung
- Jugendschutz
- organisatorische Bestimmungen

Im Themenbereich Jugendförderung wird darauf eingegangen, dass Jugendliche durch die vom Land injizierten Organisationen, in dem selben Maße, wie vom Landesjugendreferat, unterstützt und gefördert werden sollen, dabei wird den Gemeinden ein großer Teil der Verantwortung übergeben, da sie die Beteiligung Jugendlicher nicht nur fördern, sondern auch aktiv unterstützen und Informationsaustausch möglich machen sollen. Im Gesetzestext wird genau definiert, dass Jugendtreffpunkte auf gleiche Weise gefördert werden sollen, wie auch andere Jugendaktivitäten, zum Beispiel Privatinitiativen für gefährdete junge Menschen, Jugend- und Schülermedien, Errichtung von Warte- und Aufenthaltsräumen für Schüler_innen und junge Arbeitnehmer_innen, wissenschaftliche Untersuchungen, Jugendarbeit und Fahrtkosten von Studierenden (Jugendschutzgesetz NÖ 2015).

Der Schutz der Jugend obliegt dem Land Niederösterreich und eben dieses hat dafür Sorge zu tragen, dass junge Menschen und Erziehungsberechtigte ausreichend über das Gesetz, als auch über die Entwicklung und andere Faktoren informiert werden. Die Erziehungsberechtigten haben dafür zu sorgen, dass die gesetzlichen Schutzbestimmungen von den Jugendlichen eingehalten werden, dabei handelt es sich um Vorgaben, welche Rausch- und Suchtmittel betreffen, genauso wie Medien, öffentliche Aufführungen, Altersnachweis und die Rechtsfolgen für junge Menschen (Jugendschutzgesetz NÖ 2015).

Im Themenbereich organisatorische Bestimmungen werden Begriffe, zuständige Organe, Behörden, Förderungsmaßnahmen und die Hilfeleistungspflicht genauer beschrieben und erklärt (Jugendschutzgesetz NÖ 2015).

2.5 Partizipation und Kultur

2.5.1 Politische Kultur

Politische Kultur ist die „Bezeichnung für die subjektive Dimension der gesellschaftlichen Grundlagen Politischer Systeme. Politische Kultur bezieht sich auf unterschiedliche politische Bewußtseinslagen, Mentalitäten, 'typische' bestimmten Gruppen oder ganzen Gesellschaften zugeschriebene Denk- und Verhaltensweisen. Sie umfaßt alle politisch relevanten individuellen Persönlichkeitsmerkmale, latente in Einstellungen und Werten verankerte Prädispositionen zu politischem Handeln, auch in ihren symbolhaften Ausprägungen, und konkretes politisches Verhalten“ (Nohlen, Schultze 2010: 793).

Es gab über die Jahre hinweg viele Forschungen zum Thema politische Kulturen mehrerer Länder, dabei waren Einstellungen und Meinungen von Bürger_innen von Bedeutung und wurden erforscht. Besonders bekannt wurde das Werk „Civic Culture“ von Almond und Verba. Almond und Verba kommen zu dem Schluss, dass zwei Faktoren für die Stabilität von Demokratie besonders wichtig sind, diese sind die politische Involvierung und die politische Unterstützung (Plasser, Seeber 2012: 269 - 275).

Die politische Involvierung und Unterstützung mögen hier auch die bedeutenden Worte sein, welche dazu führen, dass die politische Kultur als Einleitung für Partizipation fungiert. Politische Kultur baut darauf, dass Bürger_innen sich für die Politik in ihrem Land interessieren und daran teilnehmen wollen.

2.5.1.1 Politische Kultur in Österreich

Die Politische Kultur in Österreich, hat entscheidenden Einfluss auf Bewegungen und Bestrebungen genommen, dabei gab es viele Forschungen und Studien zur politischen Kultur in Österreich.

Besondere Bekanntheit hat die „Political-Action“ Studie von Samuel H. Barnes erlangt, in welcher acht Staaten untersucht wurden und versucht wurde die politische Beteiligung innerhalb der Länder zu vergleichen. Bei dieser Studie wurde in der Haltung der Österreicher_innen zur Politik eine Besonderheit festgestellt, „because they recorded the lowest system responsiveness score above but now record the highest level of political trust. It is a strange stance to take. They feel that officials and politicians ignore them, but can be trusted to do what is right and care for a common collective good. It is a uniquely Austrian idea“ (Plasser, Seeber 2012: 274, zit. n. Marsh 1990: 167). Daraus lässt sich erkennen, dass Österreicher_innen großes Vertrauen in tragende politische Institutionen haben, aber zugleich

ein eher geringes Vertrauen in wettbewerbsorientierte Institutionen wie Parteien. Obwohl sich das Wahlverhalten und andere lange Konstante in den letzten Jahren verändert haben, scheint die Partizipationskultur der Österreicher_innen robust geblieben zu sein (Plasser, Seeber 2012: 275-279).

Der Sonderfall, welchen Österreich vor einigen Jahren noch darstellte, ist jetzt nicht mehr zu finden, im Gegenteil, die politische Kultur des Landes hat sich an europäische Standards angepasst und entwickelt sich immer mehr zu einer europäischen Bürger-Kultur (Plasser, Seeber 2012: 288).

2.5.2 Partizipation

Nach der Definition von politischer Partizipation des Wörterbuches der Politikwissenschaft ist Politische Partizipation „Beteiligung i.S. von Teilnahme wie Teilhabe, wobei (...) ein instrumentelles und ein normatives Verständnis politischer Partizipation unterschieden werden kann.“ (Nohlen, Schultze 2010: 723).

Ein normatives Verständnis von Partizipation, sieht die aktive Beteiligung von Menschen an politischen Prozessen als Ziel bzw. Wert selbst. Partizipation dient also, diesem Verständnis nach, nicht nur der Durchsetzung von Interessen oder Bedürfnissen, sondern dazu, dass sich Menschen die partizipieren, selbstverwirklichen können. Partizipation muss demnach einen hohen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft besitzen, um dazu zu führen, dass die Bedürfnisse einzelner Menschen zu einem gemeinsamen verschmelzen, welches die Gesellschaft gemeinsam auch erreichen kann. Das normative Verständnis von Partizipation strebt nach möglichst regelmäßiger Beteiligung von Bürger_innen, dabei wird alles als politische Partizipation gewertet, das von irgendwelcher politischer Bedeutung ist (Maßlo 2010: 36-37).

Gegenüber diesem normativen Verständnis von Partizipation steht ein instrumentelles. Bei diesem stellt Partizipation ein Mittel zum Erreichen von Zielen dar, ein Instrument für Bürger_innen „um politische Entscheidungen direkt oder indirekt zu ihren Gunsten zu beeinflussen.“ (Nohlen, Schultze 2010: 723). Nicht nur Partizipation selbst wird hier anders verstanden als beim normativen Partizipationsbegriff, sondern auch der Weg zur Beteiligung ist ein anderer, denn beim instrumentellen Verständnis, ist Partizipation nur ein Instrument um individuelle Bedürfnisse durchzusetzen. Der instrumentelle Partizipationsbegriff sieht nur dann politische Beteiligung, wenn dabei ein politisches Ziel erreicht werden soll. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das instrumentelle Verständnis von Partizipation kollektives Handeln nicht erfassen kann, da dieses nicht für jedes Individuum zweckrational sein kann (Maßlo 2010: 37-38).

„Die Formen polit. Partizipation sind vielfältig, sie reichen von der Teilnahme an Wahlen über Hausbesetzungen bis hin zur Gewalt gegen Personen und Sachen, von der Wahrnehmung von Mandaten in Parteien bis zum Zivilen Ungehorsam, z.B. in Greenpeace-Aktionen.“ (Nohlen, Schultze 2010: 723).

Es ist typologisch zu unterscheiden:

- a) nach dem demokratischen Prinzip zwischen: repräsentativ-demokratischer und direkt-demokratischer Partizipation
- b) nach dem Grad der institutionellen Verankerung zwischen: verfasster und nicht-verfasster Partizipation
- c) nach dem Rechtsstatus zwischen: legaler und illegaler Partizipation
- d) nach dem Grad der öffentlichen Anerkennung zwischen: konventioneller und unkonventioneller Partizipation (Nohlen, Schultze 2010: 723).

„Die verschiedenen Formen stellen höchst unterschiedliche Anforderungen an den Bürger; sie variieren hinsichtlich der Komplexität, des Aufwandes und der Kosten, die mit dem Partizipationsakt verbunden sind, aber auch hinsichtlich der Betroffenheit und der Intensität, mit der ein polit. Ziel vertreten werden kann. Die Formen der Beteiligung unterscheiden sich auch darin, ob mit dem Partizipationsakt eher konkrete oder abstrakte, eher sachliche oder personelle Entscheidungen verbunden sind, ob er eher materiellen oder symbolisch-rituellen Zielen dient, ob er eher system- oder sozialintegrierend wirkt.“ (Nohlen, Schultze 2010: 723).

Hans Martin Uehlinger hat sich im Jahr 1988 mit politischer Partizipation in Deutschland auseinandergesetzt und dabei fünf Formen von Partizipation unterschieden: (Uehlinger 1988: 129-130).

- Staatsbürgerrolle: Diese Form der Partizipation ist mit sehr geringem Aufwand verbunden, sie beinhaltet das Wählen, Diskussionen und Gespräche über Politik. Aus diesem Grund sind Kostenaufwand und Hemmschwelle zu dieser politischen Partizipation eher gering, gleichwohl die Wirkung.
- Problemspezifische Partizipation: In dieser Form wird Einfluss auf ein ganz bestimmtes Problem genommen, dies kann durch unterschiedliche legale Formen passieren, wie Unterschriftensammlungen, Diskussionen, Bürgerinitiativen oder Demonstrationen.
- Parteiorientierte Partizipation: Diese Form der Partizipation beinhaltet alle Aktivitäten, die an eine politische Partei gebunden sind, dies kann von einer passiven Mitgliedschaft, bis zur Besetzung eines politischen Amtes reichen.

- Ziviler Ungehorsam: Diese Handlungen sind immer illegal, ohne, dass dabei Gewalt angewendet wird. Ziviler Ungehorsam kann sich durch Hausbesetzungen, Steuerverweigerung, wilde Streiks usw. zeigen und hat das Ziel massiven Druck auf die Politik auszuüben.
- Politische Gewalt: Diese Form ist ebenso illegal und beinhaltet alle Formen von Gewalt gegen Sachen oder Personen, um Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen zu können (Uehlinger 1988: 129-130).

Folglich bezieht sich der Begriff der Partizipation auf Mitgestaltung und Beteiligung am und im politischen Leben. Unterschiede lassen sich hierbei in der politischen und der sozialen Partizipation feststellen. Während die soziale Partizipation sich auf ehrenamtliche, freiwillige, unentgeltliche und gemeinsame Projekte bezieht, konzentriert sich die politische Partizipation auf „(...) Aktivitäten, die Menschen freiwillig und nicht in einer beruflichen Funktion mit dem Ziel ausführen, Einfluss auf Personal- und Sachentscheidungen im politischen System zu nehmen oder selbst am Fällenden oder an der Ausführung dieser Entscheidungen mitzuwirken.“ (Gabriel 2008: 270, zit. n. Verba et al. 1995: 38).

Die wichtige Frage bleibt jedoch nicht nur, was Partizipation an sich ist, sondern welche Umstände Bürger_innen dazu bringen zu partizipieren, Verba hat drei Gründe aufgezählt, welche eine Erklärung dafür liefern können.

- „Das Wollen“: Der erste Punkt bezieht sich auf Pflichtbewusstsein, Interesse und Betroffenheit von Politik.
- „Das Können“: Der zweite Grund für Partizipation bezieht sich auf den Zugang zu Ressourcen, denn nur durch diese können Menschen politisches Interesse entwickeln, artikulieren und schlussendlich auch durchsetzen.
- „Das Gefragt werden“: Der dritte Faktor bezieht sich auf die Einbindung in soziale Netzwerke und die dadurch entstehenden Beteiligungsmotive und das gemeinschaftliche Handeln (Gabriel 2008: 288-289, zit. n. Verba et al. 1995: 16ff).

Politische Partizipation ist also nicht nur zur Wahl zu gehen und einer Partei die Stimme zu geben, sondern auch die Beteiligung am politischen Geschehen und Prozess.

2.5.2.1 Partizipation in Österreich

Die österreichische Demokratie ist repräsentativ und parteizentriert organisiert. Die politische Beteiligung findet vorrangig durch Wahlen statt. Diese Tatsache hat sich jedoch in den letzten 20 Jahren stark verändert und seither, steigen politische Beteiligung und die verschiedenen Formen in welchen sie stattfinden, immer weiter an. Vorangetrieben wurde die Steigerung der

Partizipationsformen sowohl durch die Bildung der neuen sozialen Bewegungen, als auch dem Aufstieg der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) (Rosenberger 2014: 454-455).

Der Modernisierungsprozess, welcher in vielen Industriestaaten nach dem Krieg relativ schnell einsetzte, zog sich in Österreich eher langsam fort. Es fehlte an vielen Ideen und Programmen, um die Modernisierung voranzutreiben, eben dementsprechend, traten in Österreich auch im Vergleich zu den anderen Staaten, eher spät, neue soziale Bewegungen auf. Interessant für diese Forschungsarbeit sind die neuen sozialen Bewegungen der 70er und 80er Jahre nur insofern, dass sich vorwiegend Jugendliche organisiert und demonstriert haben. Es formierte sich in Wien die neue Jugendbewegung, welche für die Schaffung autonomer Jugendzentren eintrat. Aufgrund der starken Bewegung, welche Häuser besetzte und demonstrierte, wurde schließlich im März 1981 ein autonomes Jugendzentrum in der Wiener Gassergasse gegründet. Vorerst erhielt das Zentrum Subventionen von der Gemeinde, aber relativ schnell traten Probleme mit den Anrainern auf, welche sich hauptsächlich über nächtliche Ruhestörung beklagten. Die Folge davon waren mehrere Polizeieinsätze und schließlich der Abbruch des Gebäudes (Gottweis 1997: 349).

„Die sozial heterogene neue Jugendbewegung (Arbeitslose, Berufstätige, Kurzzeitbeschäftigte, Lehrlinge und Studenten) erwies sich als nicht ‚integrierbar‘.“ (Gottweis 1997: 349).

Natürlich handelt es sich bei dieser genannten Bewegung und Entwicklung um keine aktuelle, trotzdem hat sich bereits damals gezeigt, wie schwierig sich der Partizipationsprozess und die Verbindung zwischen Gemeinde und Jugend gestalten kann. Von großer Bedeutung sind diese Entwicklungen, weil sie dazu geführt haben, dass sich etwas verändert, etwas getan hat. „Bürgerinnen und Bürger ebenso wie Regierungen und Verwaltungen nutzen also in zunehmendem Maß direkte Beteiligung, wenn auch mit unterschiedlichen Zielvorstellungen.“ (Rosenberger 2014: 458).

Da politische Partizipation in Österreich auf verschiedene Arten stattfinden kann, soll hier eine Einteilung vorgenommen werden.

- Top-down-Instrumente

Top-down-Instrumente sind die Volksabstimmung und Volksbefragung. Volksabstimmungen können auf Landesebene direkt von Bürger_innen initiiert werden, oder auf Bundesebene vom Parlament. Das Ergebnis, welches eine Volksabstimmung vorgibt, ist für Parlamente bindend. Volksbefragungen hingegen, sind für den Gesetzgeber nicht bindend, sondern haben einen rein informellen Charakter. Volksbefragungen können von Gemeinden, Bürger_innen, der Landesregierung, dem Landtag oder dem Nationalrat eingebracht werden (Rosenberger

2014: 458-464).

- Bottom-down-Instrumente

Zu den Bottom-down-Instrumenten gehören das Volksbegehren und die parlamentarische Bürgerinitiative. Das Volksbegehren kann auf Bundesebene, in den meisten Bundesländern sowie in Kärnten, Salzburg und Vorarlberg auf Gemeindeebene eingebracht werden. Um ein bundesweites Volksbegehren initiieren zu können, muss es von 0,1 % der Wohnbevölkerung unterstützt werden. Folglich muss ein Volksbegehren vom Nationalrat diskutiert werden, wenn bundesweit 100.000 Wahlberechtigte, oder je ein Sechstel der Wahlberechtigten dreier Länder es unterstützt haben, aber die Abgeordneten müssen dem Antragsinhalt nicht Folge leisten. Die Parlamentarische Bürgerinitiative dient der direkten Einbringung von Bürgeranliegen ins Parlament. Sie kann sowohl von Bürger_innen, durch 500 Unterstützungserklärungen, als auch von Abgeordneten in Form einer Petition, eingebracht werden. Wie beim Volksbegehren, gibt es für den Nationalrat keine Verbindlichkeit gegenüber von Bürgerinitiativen bzw. Petitionen (Rosenberger 2014: 465-468).

- Direktdemokratische und deliberative Beteiligung auf lokaler Ebene

Auf lokaler Ebene sind Partizipationsmöglichkeiten oftmals in der Öffentlichkeitsbeteiligung zu finden. Hierbei haben Bürger_innen die Möglichkeit sich in politische Prozesse einzubringen. Oftmals dient die Öffentlichkeitsbeteiligung der Kompromissfindung bei Bauprojekten, oder der Information von Bürger_innen über Entscheidungen. Eine weitere Form der lokalen Partizipation sind Grassroots-Initiativen, welche das Ziel haben Bürger_innen in Diskussionsprozesse über Themen einzubeziehen. In Vorarlberg gibt es als weiteres Instrument die Bürger_innen-Räte, bei welchen nach Zufall 12-15 Bürger_innen ausgewählt werden, um über ein Thema zu diskutieren, um eine möglichst kostengünstige und schnelle Entscheidung herbeiführen zu können (Rosenberger 2014: 468-472).

- Politischer Einfluss

In Österreich werden direktdemokratische und deliberative Instrumente als Ergänzung zur Demokratie betrachtet, trotzdem haben diese Beteiligungsformen dazu geführt, dass sie sowohl auf die Parteien, als auch auf Themen großen Einfluss genommen haben (Rosenberger 2014: 472).

- E-Partizipation

Eine besondere Form der Partizipation ist die E-Partizipation, welche erst in den letzten Jahren entstanden ist. Mittlerweile sind junge Menschen sehr stark online vernetzt und es gibt unzählige Möglichkeiten, mit anderen Menschen über das Internet zu kommunizieren, dementsprechend eben auch die Chance, sich über das Internet in politische Entscheidungen

oder Prozesse einzubringen. Die E-Partizipation ergänzt in diesem Sinne die bereits dargestellten Formen von Beteiligung (BMGFJ 2008: 3-6).

2.5.2.2 Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen an politischen Prozessen und Entscheidungen bedeutet, sie als eigenständige, denkende und ihre Welt gestaltende Subjekte zu sehen und nicht als unmündige Objekte politischer Interessen.“ (Wenzl 2000: 227).

Partizipation ist ein Prozess, ein immer wieder geführter Dialog, es reicht nicht aus eine Möglichkeit für Beteiligung zu installieren, im Gegenteil, Partizipation muss zwischen Jugendlichen und politischen Verantwortlichen in der Gemeinde stattfinden.

„Innerhalb der lokalen Lebenswelt und des autonomen Handlungsbereiches der Gemeinden muss als erstes die Frage stehen, in welcher Weise die Gemeindebürger und –bürgerinnen ihren politischen Willen kundtun und Einfluss auf das politische Geschehen nehmen können.“ (Wastl-Walter 2000: 50).

Jugendbeteiligung sollte in unmittelbare Nähe bzw. an der unmittelbaren Nahtstelle zur kommunalen Ebene praktiziert werden, dies kann zum Beispiel durch Jugendausschusssitzungen, bei welchen alle Jugendlichen der Gemeinde eingeladen werden, stattfinden. Nur durch den direkten Dialog mit jungen Menschen können die Anliegen Jugendlicher beachtet und schließlich auch in den Gemeinderat getragen werden (Wenzl 2000: 230).

„Verdeutlicht werden soll, dass Partizipationsmöglichkeiten die Chance für eine umfassende Wertebildung von Kindern und Jugendlichen bieten, ohne sie garantieren zu können.“ (Speck 2010: 61).

Partizipation Jugendlicher lässt sich in verschiedenen Organisationen und Formen finden, hier sollen die aktuellsten kurz vorgestellt werden.

Es wird unterschieden zwischen:

- offenen Formen, nämlich Jugendforen, Runde Tische, Dialoge, Fragestunden usw.,
- parlamentarische Formen, nämlich Jugendparlamente,
- projektbezogene Formen, also Beteiligungen an Projekten, wie Spielplatz und
- verwaltungsorientierte Formen wie zum Beispiel die Errichtung eines Jugendbüros oder einer Jugendbeauftragten, eines Jugendbeauftragten (Wenzl 2000: 228).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten um Jugendliche an politischen Entscheidungen zu beteiligen, eine wäre zum Beispiel die Einrichtung eines Jugendforums. Das Jugendforum stellt eine Diskussionsplattform zwischen Politik und Jugend in der Gemeinde dar. Dabei

sollen aktuelle Themen diskutiert werden und Gemeinderät_innen, die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister, diese Plattform nutzen, um mit Jugendlichen zu sprechen und sie über die Gemeindepolitik zu informieren. Eine andere Möglichkeit wäre die Installation eines Jugendparlamentes, welches aus gewählten jugendlichen Mitgliedern besteht (Wenzel 2000: 230-234).

Trotz der vorher genannten Formen von Partizipation, passen nicht alle Einrichtungen für Jugendliche zu diesen Formen und sollen es auch gar nicht. Die Beteiligung Jugendlicher soll ideenreich, vielfältig und aktuell sein, es darf keine statische Institution sein. Partizipation muss mit dem Lebensalltag von Jugendlichen in Zusammenhang stehen und eine Vielfalt von Möglichkeiten inkludieren (Wenzl 2000: 242).

Karsten Speck beschäftigt sich mit der Frage nach Wertebildung von Jugendlichen und geht dabei darauf ein, dass diese durch und mit Partizipation stattfindet. Partizipation ist ein Recht zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, ein Recht der vollwertigen Staatsbürgerin, des vollwertigen Staatsbürgers und nicht zuletzt auch eine Möglichkeit zur Wertebildung. Partizipation kann Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, gesellschaftliche Verantwortung, Gemeinschaftsfähigkeit und Wertebildung von Jugendlichen fördern (Speck 2010: 63-64).

Gerade im Hinblick auf Beteiligungsformen und –arten Jugendlicher, sollte eine wichtige Unterscheidung in Partizipationsebenen angeführt werden. Jugendliche in der Gemeinde agieren politisch, zumeist in ihrer Lebenswelt, das heißt Jugendliche nehmen Einfluss auf politische Entscheidungen, die ihr unmittelbares Umfeld betreffen. Diese Ebene kann als Lebensweltpartizipation bezeichnet werden und konzentriert sich auf die unmittelbare Lebenswelt des Menschen. Sind Jugendliche jedoch über ihre Lebenswelt hinaus aktiv, so spricht man von Systempartizipation, dabei handelt es sich um eine Beteiligung die sie nicht unmittelbar betrifft, stattdessen müssen sich Jugendliche mit anderen Lebenswelten auseinandersetzen und andere Werte und Verfahrensweisen außerhalb der eigenen Lebenswelt kennen lernen (Maßlo 2010: 38-39).

Welchen Einfluss aber haben Vereine bzw. die Mitgliedschaft von Jugendlichen in diversen Vereinen, ob Sport, Musik oder auch Feuerwehr auf ihre Einstellung, Bindung zur Gemeinde oder auch auf Politik? Dieser und noch weiterer Fragen hat sich das Land Niederösterreich in der Jugendstudie 2012 gestellt. Einige der Ergebnisse aus dieser Erhebung stellen für diese Arbeit insofern eine Bedeutung dar, dass sie die Schlussfolgerung von Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde erlauben.

Die Vereinsmitgliedschaft Jugendlicher, das Ausmaß ihrer Integration in kommunale Prozesse und das gesellschaftliche Geschehen im Dorf, wirken sich positiv auf die

Auseinandersetzung mit Politik aus. Junge Menschen, welche das Bemühen der Gemeinde um Jugendliche, als positiv bezeichneten oder angaben sich in Vereinen zu engagieren, führten in der Studie auch an, dass sie sich für Politik interessieren, sei es durch Fernsehsendungen, Gespräche oder auch Fragen über und zu Politik. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass je mehr sich eine Gemeinde um Jugendliche bemüht, desto mehr Interesse zeigen eben diese auch an Politik (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 2: 17).

Die Rolle, welche Vereinen für Jugendliche auf dem Land zukommt, zeigt sich in mehreren Facetten. Zum einen bieten Vereine den Jugendlichen die Möglichkeit mitzubestimmen, aber sie sind auch Angebot für junge Menschen ihre Zeit mit Gleichaltrigen zu verbringen und ihren Interessen, ob diese nun der Musik, Fußball oder auch der Feuerwehr gewidmet sind, nachzugehen. Die Datenerhebung der Jugendstudie des Landes Niederösterreich hat auch ergeben, dass Jugendliche, welche in einem Verein Mitglied sind, grundsätzlich mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit zufriedener sind, als Nicht-Mitglieder (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 8).

Für die Kommune selbst, stellen Vereine ein erfolgreiches Instrument dar, um Jugendliche in das Gemeinwesen zu integrieren. Natürlich sind Vereine nicht das einzige Instrument, aber gerade in ländlichen Regionen ein besonders wichtiges (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 36).

Zugleich aber, wurde in eben dieser Studie festgehalten, dass sich immer mehr Jugendliche nach anderen Freizeitangeboten sehnen, dies zeigt sich in Wünschen nach Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie oder Veranstaltungen. Jugendliche scheinen sich mehr nach bereits fertigen Freizeitangeboten zu sehnen, welche ihnen Konsummöglichkeiten bieten (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 39).

Für die vorliegende Forschung ist natürlich auch diese Erkenntnis von Bedeutung, aber da es sich um kleinere Gemeinden handelt, sollte an dieser Stelle folgendes Ergebnis der Jugendstudie erwähnt werden.

„Tendenziell positiver als die Großgemeinden werden die kleineren Gemeinden im Bezug auf das Vereinsleben, vor allem aber in Bezug auf die Jugendfreundlichkeit der Gemeinde beurteilt. Die Großgemeinden bieten dagegen mehr Einkaufsmöglichkeiten, mehr Lokale und generell mehr Unterhaltungsmöglichkeiten und auch mehr Möglichkeiten zum Bummeln und Freunde treffen.“ (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 42).

Jedenfalls ist jedoch festzuhalten, dass unabhängig von der Größe der Gemeinde, die Vereine und Gemeinschaften in dieser, von den Jugendlichen überwiegend positiv bewertet wurden (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 41).

Schlussfolgernd aus eben jenen Abgrenzungen von Partizipation, im Hinblick auf Jugendliche

und die Gemeinde, ist zu beachten, dass Jugendliche sich oftmals am politischen Prozess in der Gemeinde beteiligen, ohne dies wirklich als eine Form von politischer Partizipation zu betrachten. In dieser Arbeit soll keinesfalls davon ausgegangen werden, dass jedes Handeln auch politische Partizipation ist, aber die Beteiligung von Jugendlichen in der Gemeinde ist, vielleicht zwar oftmals unbewusstes politisches Handeln, aber es ist Partizipation.

3 Region Schneebergland

Die Kleinregion Schneebergland wurde im Jahr 2007 gegründet, indem sich 18 Gemeinden zusammengeschlossen haben, zur gemeinsamen Region Schneebergland. „Gemeinsam bilden diese Gemeinden nun eine der drei Kleinregionen innerhalb der von der EU anerkannten LEADER-Region ‚Niederösterreich Süd‘.“ (Region Schneebergland).



Abbildung 1: Karte Region Schneebergland (Region Schneebergland)

Als gemeinsame Region unterstützen sich die Gemeinden gegenseitig und führen diverse Projekte durch, dabei stehen nicht nur der Tourismus und die Wirtschaft im Vordergrund, sondern ebenso Projekte zum Thema Kultur, Jugend und noch viele mehr. Die Gesamteinwohnerzahl der Region beläuft sich auf 28.127 Menschen und umfasst eine Gesamtfläche von 552 km². Die Organisation funktioniert als gemeinnütziger Verein und der Vorstand dieses besteht aus den Bürgermeister_innen der Gemeinden. Obmann der Region ist Bürgermeister Josef Laferl, Obmann Stellvertreter Bürgermeister Roland Braimeier und Bürgermeister Günther Stickler (Region Schneebergland). Auf den nächsten Seiten sollen die insgesamt 18 Gemeinden der Region Schneebergland kurz dargestellt werden.

3.1 Gemeinde Bad Fischau Brunn

„Bad Fischau diente in der frühen österreichischen Geschichte als Verhandlungsort babenbergischer Herzöge und traungauischer Marktgrafen und stellte als Münzprägestätte und Mautort am Knoten alter Handelsstraßen bis zur Gründung Neustadts einen bedeutenden Wirtschaftsmittelpunkt dar. Das geschichtsträchtige Schloss Fischau stellt auch heute noch einen Ort der Begegnung dar und ist Impulsgeber in Sachen Kultur.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 21 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Bad Fischau Brunn)

- ÖVP 12 Sitze
- SPÖ 6 Sitze
- Bürgerliste Bad Fischau-Brunn 2 Sitze
- FPÖ 1 Sitz

3.2 Gemeinde Grünbach am Schneeberg

In der Gemeinde Grünbach am Schneeberg „befand sich das größte Steinkohlelager Österreichs. Von 1825 bis 1965 wurde das ‚schwarze Gold‘ abgebaut. Der Bergbau bot Arbeitsplätze, Handel und Gewerbe erhielten einen Aufschwung und an die Gemeinde wurde das Marktrecht verliehen. Erdöl und dessen Produkte lösten die Steinkohle als Energieträger ab.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Grünbach am Schneeberg)

- SPÖ 10 Sitze
- ÖVP 9 Sitze

3.3 Gemeinde Gutenstein

„Gutenstein liegt im Herzen der Gutensteiner Alpen im Tal der Piesting und ist wegen seiner ausgezeichneten Luftqualität offizieller ‚Luftkurort‘. Die Burgruine empfängt schon von weitem die Besucher. Das 104 km² große Gemeindegebiet erstreckt sich vom Ortskern (481 m) bis zu den Fadenwegen des Schneeberges (1800 m). Seit Jahrhunderten inspiriert die atemberaubende Schönheit der Landschaft Maler, Dichter und Musiker. Ferdinand Raimund erklärte Gutenstein zu seiner Wahlheimat und liegt auch hier begraben.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Gutenstein)

- ÖVP 8 Sitze
- Bürgerforum Gut für Gutenstein 7 Sitze
- SPÖ 4 Sitze

3.4 Gemeinde Höflein an der Hohen Wand

„Die Gemeinde Höflein an der Hohen Wand umfasst die Ortsteile Oberhöflein, Unterhöflein und Zweiersdorf und kann landschaftlich als Kleinod bezeichnet werden. Am Rande des Steinfelds liegt sie in den Vorbergen des Schneebergs wunderschön eingebettet am Fuße der Hohen Wand.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 15 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Höflein an der Hohen Wand)

- SPÖ 8 Sitze
- ÖVP 6 Sitze
- Unabhängige Liste Peter Groß 1 Sitz

3.5 Gemeinde Hohe Wand

„Die Gemeinde Hohe Wand umfasst die Katastralgemeinden Maiersdorf, Stollhof, Gaaden und Netting. Der Naturpark Hohe Wand ist einer der ersten Naturparks in NÖ. In einer Seehöhe von 900 – 1135 m gelegen erstreckt er sich über 20 km². Spiel und Spaß, Abenteuer und Genuss für Groß und Klein machen die Naturparkgemeinde Hohe Wand ganzjährig zum Top-Ausflugsziel Nr. 1!“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Hohe Wand)

- ÖVP 14 Sitze
- SPÖ 2 Sitze
- Die Grünen 2 Sitze
- FPÖ 1 Sitz

3.6 Gemeinde Markt Piesting

„Die Gemeinde Markt Piesting umfasst die Ortsteile Markt Piesting und Dreistetten. Die Ruine Starhemberg („der starke, feste Berg“) steht auf einem Ausläufer der Hohen Wand in 519 m Höhe und wurde vermutlich um 1140-1145 errichtet und zum ersten Mal 1146

urkundlich genannt. Markt Piesting ist der Geburtsort des Malers Leopold Kupelwieser 1796-1862.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 21 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Markt Piesting)

- | | |
|--------------|----------|
| • ÖVP | 15 Sitze |
| • SPÖ | 3 Sitze |
| • FPÖ | 2 Sitze |
| • Die Grünen | 1 Sitz |

3.7 Gemeinde Miesenbach

Die Gemeinde Miesenbach ist der „Geburtsort des Malers Friedrich Gauermann, 1807-1862. Für Kulturinteressierte ist das Gauermannmuseum zu empfehlen. Hier gibt es eine Gauermann-Dauerausstellung und wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Künstler.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 15 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Miesenbach)

- | | |
|-------|----------|
| • ÖVP | 11 Sitze |
| • SPÖ | 4 Sitze |

3.8 Gemeinde Muggendorf

„Muggendorf liegt in einem Winkel eines romantischen Talschlusses am Fuße der Myrafälle, abgeschlossen nach Norden von den etwa 50 Meter senkrecht abstürzenden weißen Felsmauern der Hirschwände, die dann in grünen Berglehnen zum Talgrund führen, und den im Westen aufragenden Hausstein, der weithin ein sichtbares Wahrzeichen dieser Gegend darstellt. Doch Muggendorf ist keine geschlossene Siedlung. Zum Gemeindegebiet gehören heute die Rotten, Weiler und Einzelhöfe Atz, Berg, Betsteig, Hohenwarth, Jagasitz, Kieneck, Klaus, Kreuth, Lamweg, Marienthal, Purbach, Schärftal, Thal und Unterberg.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 15 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Muggendorf)

- | | |
|-------|----------|
| • ÖVP | 12 Sitze |
| • SPÖ | 3 Sitze |

3.9 Gemeinde Pernitz

„Urkundlich wird Pernitz erstmals 1165 im Falkensteiner Codex erwähnt. Die Pfarre lässt

sich seit 1327 nachweisen. Mit dem Kauf von Pernitz durch den Grafen Hoyos 1632 begann der wirtschaftliche Aufstieg des Ortes, der durch die Pest 1679 und den Einfall der Türken 1683 auf Jahrzehnte unterbrochen wurde. Heute ist Pernitz mit rund dreitausend Einwohnern, etwa neunzig Betrieben aller Branchen und der Papierfabrik in Ortmann das Industrie und Wirtschaftszentrum des Piestingtales.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 21 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Pernitz)

- | | |
|-----------------------|---------|
| • ÖVP | 9 Sitze |
| • Liste Wir Pernitzer | 5 Sitze |
| • SPÖ | 5 Sitze |
| • FPÖ | 1 Sitz |
| • Die Grünen | 1 Sitz |

3.10 Gemeinde Puchberg am Schneeberg

„Puchberg ist ein heilklimatischer Kurort auf 600 m Seehöhe am Fuße des Schneeberges, welcher mit seinen 2076 m Höhe der höchste Berg Niederösterreichs ist. Die Zahnradbahn auf den Schneeberg wurde 1897 in Betrieb genommen und ist bis heute im Einsatz. Seit 1999 schlängeln sich auch die neuen „Salamander“ Triebwagen auf den Berg. Sie bringen somit gemeinsam die In- und Ausländischen Touristen zum höchsten Bahnhof. Die noch heute in Privatbesitz befindliche Burgruine Puchberg wurde Anfang des 13. Jh. erbaut und zählt zu den Wahrzeichen des Ortes. Noch im frühen 20. Jh. bildete sie gemeinsam mit der Kirche das Zentrum von Puchberg am Schneeberg.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 21 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Puchberg am Schneeberg)

- | | |
|-------|----------|
| • SPÖ | 11 Sitze |
| • ÖVP | 9 Sitze |
| • FPÖ | 1 Sitz |

3.11 Gemeinde Rohr im Gebirge

„Die Gemeinde Rohr im Gebirge liegt auf einer Seehöhe von 692 – 1400 m. Hier wird Brauchtum noch groß geschrieben. Die alljährliche Fronleichnams-Prozession wird traditionell mit 6 m langen mit Blumen geschmückten Prangstangen begangen. Auch der mittlerweile weit über die Region hinaus bekannte ‚Rohrer Bergadvent‘, jeweils am 3. Adventwochenende, wird traditionsbewusst mit Musik und Kunsthandwerk ausgerichtet und

findet in verschiedenen Räumlichkeiten im Ortskern statt.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 13 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Rohr im Gebirge)

- ÖVP 9 Sitze
- SPÖ 2 Sitze
- FPÖ 2 Sitze

3.12 Gemeinde Schrattenbach

„Schrattenbach wurde erstmals 1072 urkundlich erwähnt und geht auf die Burg Schrattenstein zurück. Noch heute zeugt die Ruine Schrattenstein mit trutzigen Mauern von längst vergangenen Zeiten. BURGRUINE SCHRATTENSTEIN: Als Burgruine ragen die Steinwände in den Himmel. Der sagenumwobene Besitz der Schrattensteiner, ist vom idyllischen ‚Schlossteich‘ aus, vorbei am Wildgehege, durch eine Felsschlucht leicht erreichbar.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 13 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Schrattenbach)

- ÖVP 9 Sitze
- SPÖ 4 Sitze

3.13 Gemeinde St. Egyden am Steinfeld

„Zur Gemeinde St. Egyden gehören weiters die Ortsteile Gerasdorf, Neusiedl, Saubersdorf und Urschendorf. Der Familien-Radrundweg St. Egyden verläuft durch diese fünf Ortsteile und folgt teilweise der Route des Föhrenwald-Radweges. Neben der örtlichen Schönheit des Steinfeldes und der Besonderheit des Föhrenwaldes bieten sich im Laufe des Weges auch herrliche Ausblicke auf Hohe Wand, Schneeberg, Semmering, Wechsel und das Rosaliengebirge. In der Gemeinde St. Egyden wird auf die Produktion heimischer Bio-Produkte gesetzt.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (St. Egyden am Steinfeld)

- ÖVP 13 Sitze
- SPÖ 4 Sitze
- FPÖ 2 Sitze

3.14 Gemeinde Waidmannsfeld

„Die Gemeinde Waidmannsfeld besteht aus den Ortsteilen Waidmannsfeld und Neusiedl bei Pernitz, verbunden durch die Panoramastraße mit wunderbarer Aussicht über die Ochsenheide. Den Höhenübergang markiert die Kapelle unter den zwei Linden. Dieser Platz gilt der Überlieferung nach als ‚magischer Platz‘. Im Gemeindegebiet Neusiedl befindet sich der Industriestandort ORTMANN, heute SCA. Wasserkraft und Wald waren die Grundlagen für die Industrie Gründung im 19. Jahrhundert (Kunstwollfabrik und Spinnerei). 1895 übernahm die Fam. Bunzl die Fabrik und baute diese mit Produkten wie Hutstumpen, Nadelfilzteppichen und einer Vielfalt von Papiersorten zu einem florierenden Betrieb mit über 1800 Mitarbeitern aus.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Waidmannsfeld)

- SPÖ 15 Sitze
- Team Weißenberger 3 Sitze
- FPÖ 1 Sitz

3.15 Gemeinde Waldegg

„Die Marktgemeinde Waldegg besteht aus den Katastralgemeinden Dürnbach, Ober-Piesting, Oed, Peisching, Waldegg und Wopfing. Die Ortsteile heißen Reichental, Oed, Dürnbach, Waldegg, Peisching, Wopfing und Ober-Piesting. Die wirtschaftliche Basis der Gemeinde Waldegg bildeten zwei Familien. August von Rosthorn gründete die Blech- und Drahtfabrik in Oed, Oskar von Rosthorn errichtete 1908 das erste Kraftwerk zur Stromerzeugung im Piestingtal, ab 1919 wurde zinnarmer Draht (Rosthornbronze) erzeugt. Arthur von Rosthorn verrichtete diplomatische Dienste für Österreich in China und Persien. Die Grabstätte der Familie befindet sich am Bergfriedhof. Severin Zugmayer erfand den Wendepflug. Ab 1819 ging der ‚Zugmayersche Pflug‘ von Waldegg aus in alle Welt. Der Industriellensohn Heinrich Zugmayer widmete sich als ‚Hobbygeologe‘ der wissenschaftlichen Erforschung der Geologie des Piestingtales in der ‚Rhätfrage‘. Seine Schriften über die Ergebnisse sind heute noch richtungsweisend.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Waldegg)

- ÖVP 13 Sitze
- SPÖ 6 Sitze

3.16 Gemeinde Willendorf

„Zur Gemeinde Willendorf gehören die Katastralgemeinden Rothengrub und Zweier sowie die Ortsteile Dörfles und Strelzhof. Östlich von Willendorf bilden eine herrliche Teichlandschaft und Feuchtbiotope einen reizvollen Übergang zu der weiten Ebene des Steinfeldes. Den kulturhistorischen Mittelpunkt der Gemeinde bildet das Schloss Strelzhof, dessen Anfänge bis in das 12. Jahrhundert zurückreichen. Besonders erwähnenswert ist der weitläufige, 5 ha große Landschaftspark, mit Teichen und Jahrhunderte alten Baumriesen. Schloss Strelzhof wurde in den letzten Jahren zu einem beliebten Ausflugsziel: Eine der schönsten Reitsportanlagen Niederösterreichs mit Reitschule und Restaurant sowie eine Galerie mit Antiquitäten und einer riesigen Bildersammlungen zum Thema Pferd erfreuen zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 15 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Willendorf)

- | | |
|--------|----------|
| • ÖVP | 12 Sitze |
| • SPÖ | 2 Sitze |
| • NEOS | 1 Sitz |

3.17 Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf

„Die Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf besteht aus den Katastralgemeinden Winzendorf, Muthmannsdorf und Emmerberg. Das ‚Geotop Engelsberg‘ mit seinen hoch aufragenden und von Motorseilzügen geglätteten Wänden ist ein Ort stiller Meditation und Besinnung. Seit 1985 findet jährlich ein Bildhauersymposium statt. 1859 wurden in einem Förderstollen westlich von Muthmannsdorf die Reste eines Megalosaurus, eines Schildkrötenpanzers, Knochenteile von Krokodilen, eines Dinosauriers und eines Flugsauriers entdeckt. Österreichs einziger Saurier ‚Struthiosaurus Austriacus‘. Abgüsse der Funde werden seit 1994 in einem Schaukasten in Muthmannsdorf präsentiert.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Winzendorf-Muthmannsdorf)

- | | |
|---------------------------|----------|
| • Unabhängige Bürgerliste | 10 Sitze |
| • SPÖ | 6 Sitze |
| • ÖVP | 2 Sitze |
| • FPÖ | 1 Sitz |

3.18 Gemeinde Würflach

„Von dichten Wäldern bedeckte Hügeln kündigen das Ende der Steinfeldebene an und leiten zum niederösterreichischen Alpenvorland über. Die Wellness Welt in Würflach bietet Ihnen auf 700 m² Erholung für Körper und Geist in einer neuen Saunalandschaft mit Solarium, Fitnessraum sowie einem Massage Fachinstitut. Die ca. 1 km lange Johannesbachklamm bei Würflach führt Kinder und Eltern durch eine eindrucksvolle Landschaft. Entlang von Schluchten und über Brücken wandern Familien durch die Region Hohe Wand – Föhrenwelt.“ (Region Schneebergland)

Nach der letzten Gemeinderatswahl am 25. Jänner 2015 gibt es bei 19 Sitzen folgende Mandatsverteilung: (Würflach)

- | | |
|-------|----------|
| • ÖVP | 13 Sitze |
| • SPÖ | 5 Sitze |
| • FPÖ | 1 Sitz |

4 Fallstudien zum Thema

Im Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit steht die Region Schneebergland, welche die oben angeführten 18 Gemeinden einschließt. Die Region umfasst ein großes Areal und erstreckt sich über die zwei Bezirke Wiener Neustadt und Neunkirchen. Aufgrund der Größe des Gebietes, handelt es sich um Gemeinden, die unterschiedlich groß sind, was ihre Einwohnerzahl und die Grundfläche anbelangt. Diese Tatsache ist insofern erwähnenswert, da einige der Gemeinden sehr abgelegen liegen, oder sich über ein besonders großes Gemeindegebiet erstrecken. Diese Tatsachen wurden auch in den Fallstudien von den jeweiligen Jugendgemeinderät_innen erwähnt. In dieser Region soll Jugendpolitik erforscht werden, auf Grundlage der verpflichtenden Einführung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in jeder Gemeinde im Bundesland Niederösterreich. Diese Tatsache hat zur Forschungsfrage geführt, inwiefern Jugendgemeinderät_innen zu erhöhten Partizipationsmöglichkeiten und -chancen für Jugendliche in der Region beitragen können. Um sich dieser Frage stellen zu können, wurden alle 18 Jugendgemeinderät_innen mittels einer schriftlichen Befragung dazu aufgefordert, einige Auskünfte zur Jugend, Politik und ihrer Arbeit in der Gemeinde zu geben. Im Kapitel „Jugend in der Region Schneebergland“ sollen die Antworten der Jugendgemeinderät_innen zusammengefasst und schließlich auch analysiert werden. Auf Grundlage der Fragebögen wurden einige Jugendgemeinderät_innen ausgesucht, um mit eben diesen, ein Interview durchzuführen, in welchem genauer auf die Arbeit der Befragten eingegangen wird. Für die Analyse der Gemeinden und der durchgeführten Interviews, werden die Daten anonymisiert behandelt, dementsprechend, werden keine Gemeindennamen genannt, sondern den Gemeinden nach Zufallsprinzip die Zahlen 1 bis 18 zugeordnet.

4.1 Explikation des Forschungsdesign

Wie bereits in den vorgegangenen Kapiteln erläutert, soll in dieser Arbeit eine qualitative Forschung durchgeführt werden. Die Region Schneebergland, die Jugendgemeinderät_innen, sowie die Jugendlichen und Jugendpolitik stehen im Vordergrund der Forschung. Der erste Schritt der Forschung war eine Literaturrecherche, um auf Theorien der Jugendpolitik eingehen, sowie später auf diese aufbauen zu können. In Folge der Literaturrecherche fand ein Experteninterview mit dem Landesjugendreferent von Niederösterreich statt, welcher Strukturen, Vorgangsweise, sowie Ziele und Arbeitsalltag des Jugendreferates erklärte.

Um einen Überblick von Jugendpolitik in der Region Schneebergland geben zu können, wurde allen 18 Jugendgemeinderät_innen ein kurzer Fragebogen zugesendet, welcher

schriftlich beantwortet wurde. Die darin gestellten Fragen sollten es ermöglichen, einen Eindruck von Jugendpolitik in der Region zu erhalten.

Im Zuge der Forschung wurden Interviews mit fünf Jugendgemeinderät_innen aus der Region durchgeführt, bei welchen erfragt werden sollte, inwiefern Jugendpolitik von ihnen durchgeführt und vorangetrieben wird. Der Interviewleitfaden enthält Fragen zur Jugendgemeinderätin, zum Jugendgemeinderat als Person, Angaben zum Gemeinderat, zur Jugendpolitik, sowie zur sozialen und politischen Partizipation von Jugendlichen in der Gemeinde. Das Ziel dieser Interviews soll es sein, auf den vorher erbrachten Überblick der Region, welcher durch die Fragebögen geschaffen wurde, aufzubauen. Die Leitfadeninterviews sind zum einen offen gestaltet, um auch weitere Fragen zu ermöglichen, zeitgleich aber strukturiert, um die Antworten miteinander vergleichen zu können.

Die Gesamtheit der erhobenen Daten inkludiert also sowohl die Informationen des Jugendreferates des Landes Niederösterreich, als auch einen Regionsüberblick, sowie einen Einblick in einzelne Gemeinden, welcher Thesen ermöglichen soll, inwiefern Jugendgemeinderät_innen Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in der Region schaffen können.

4.2 Jugend in der Region Schneebergland

Allen Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten der Region Schneebergland wurde ein Fragebogen via E-Mail übermittelt, welcher von ihnen ausgefüllt zurückgeschickt wurde. Diese schriftliche Befragung beinhaltet einige Fragen zur Person, wie Alter, Parteizugehörigkeit und die Frage, wie lange die jeweilige Person bereits Jugendgemeinderät_in ist. Zusätzlich wurden Fragen zur Jugendpolitik und Jugend in der jeweiligen Gemeinde gestellt, wie die Frage ob es einen Jugendausschuss gibt, einen Jugendraum, inwiefern Kontakt zwischen Jugendgemeinderät_in und Jugend vorhanden ist, oder ob es eine aktive Gruppe von Jugendlichen gibt, welche Projekte, Veranstaltungen oder Ähnliches organisiert. Hier sollen die Fragen ausgewertet werden, um einen Überblick über Jugend und Jugendpolitik in der Region Schneebergland geben zu können.

4.2.1 Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat

In der untersuchten Region stellt jede Gemeinde eine Jugendgemeinderätin, einen Jugendgemeinderat. Diese Personen sollen ihr Hauptaugenmerk auf Jugendbelange richten und Jugendliche im Gemeinderat, also in der Gemeindepolitik vertreten. Die durchgeführte schriftliche Befragung hat es ermöglicht die folgenden Daten zu erheben.

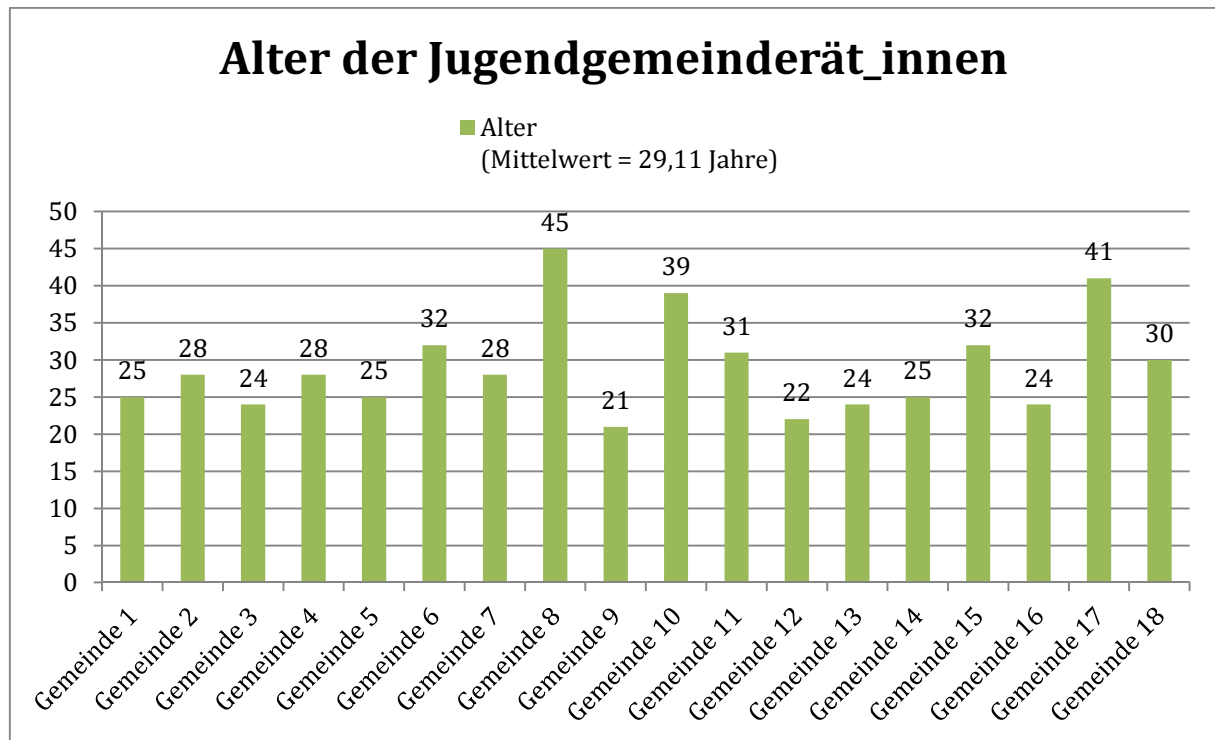


Abbildung 2: Alter Jugendgemeinderät_innen

Die Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte in der Region haben ein Durchschnittsalter von 29,11 Jahren. Hervorstechend ist, dass es sowohl Ausreißer nach unten, als auch nach oben gibt. Während eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat bereits 45 Jahre alt ist und demnach nicht mehr zur Gruppe der Jugendlichen selbst zählt, ist die/der jüngste Gemeinderät_in 21 Jahre alt. Auffällig an der Grafik ist jedenfalls, dass viele der Gemeinderät_innen relativ jung, nämlich unter 30 Jahre alt sind, insgesamt sind sieben Personen älter oder genau 30 Jahre alt.

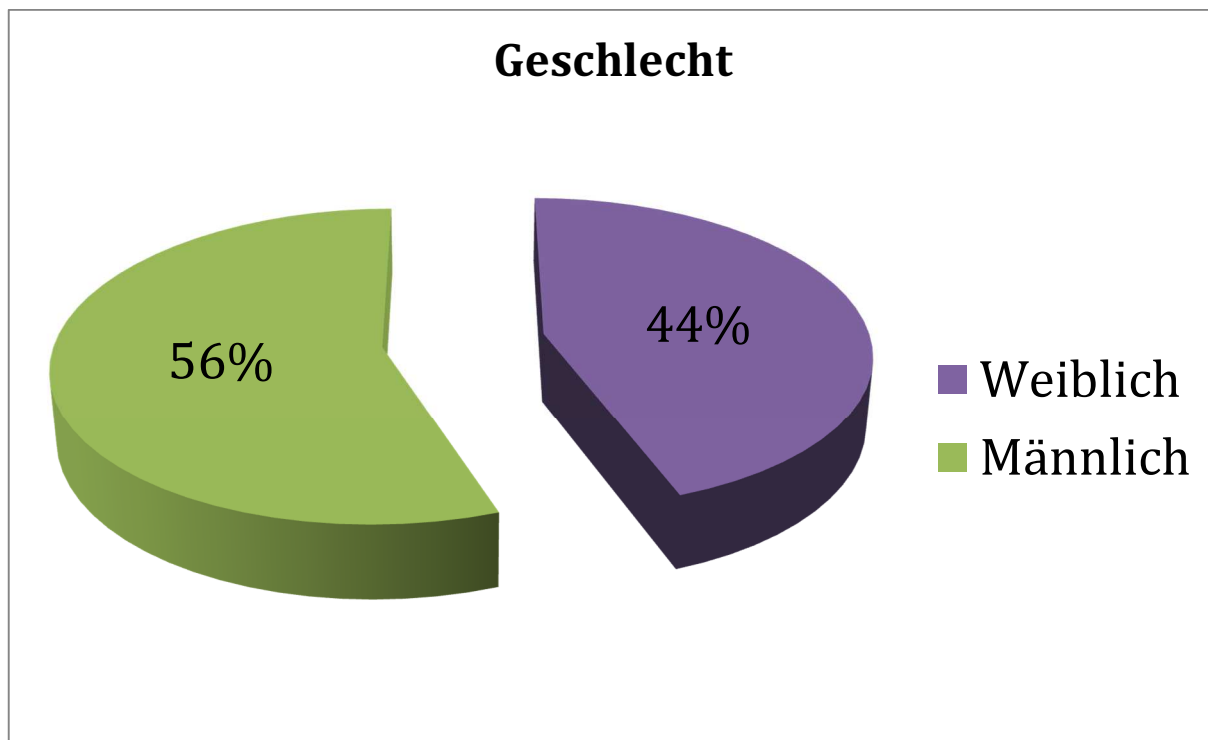


Abbildung 3: Geschlecht Jugendgemeinderät_innen

An dieser Stelle sollte auch erwähnt werden, dass die Verteilung des Geschlechtes der befragten Personen in etwa als gleichrangig bezeichnet werden kann. In der Region gibt es acht Jugendgemeinderätinnen und zehn Jugendgemeinderäte.

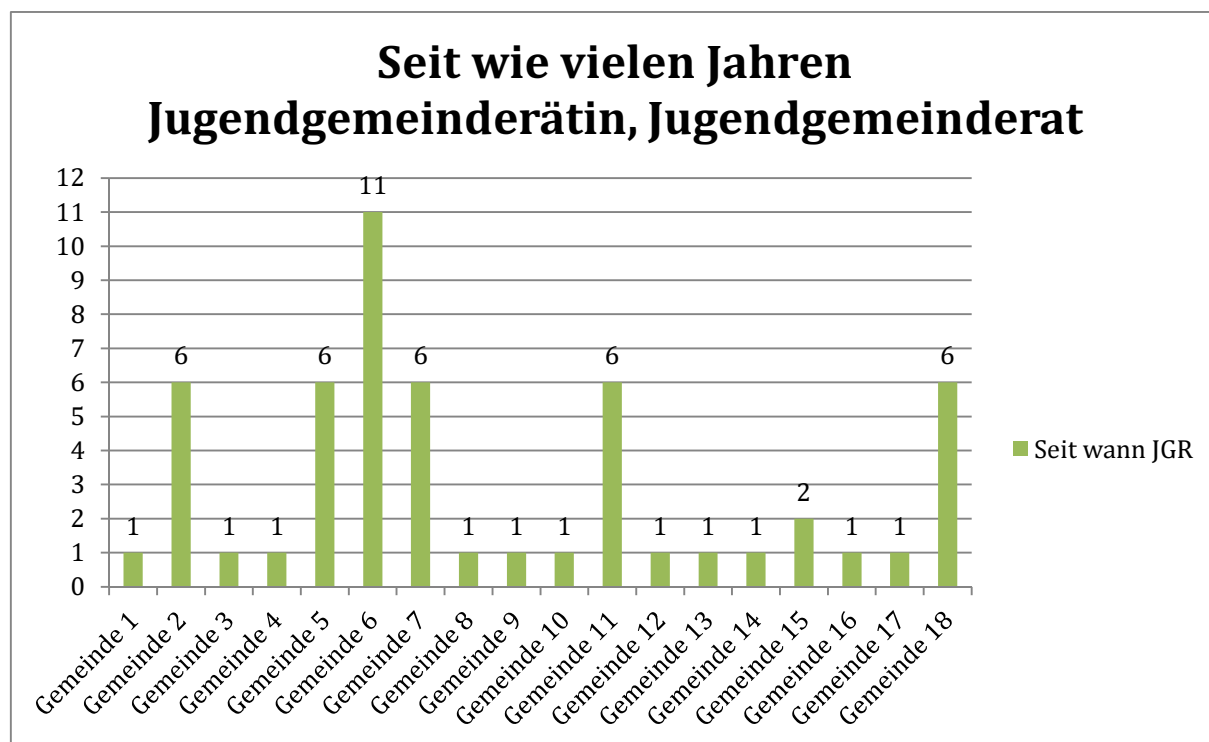


Abbildung 4: Dauer Jugendgemeinderät_innen

Die verpflichtende Inkludierung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in jeder Gemeinde im Bundesland Niederösterreich, fand mit der Gemeinderatswahl im Jahr

2015 ihre praktische Umsetzung. Aufgrunddessen sind die meisten Jugendgemeinderät_innen erst seit dieser Wahl im Gemeinderat bzw. als Jugendgemeinderät_in tätig. Trotzdem zeigt die Grafik, dass fünf Gemeinden bereits seit der Wahl 2010 eine Jugendgemeinderätin, einen Jugendgemeinderat aufgestellt haben. Eine Gemeinde der Region hat sogar seit elf Jahren eine Jugendgemeinderätin, einen Jugendgemeinderat in ihren Reihen.

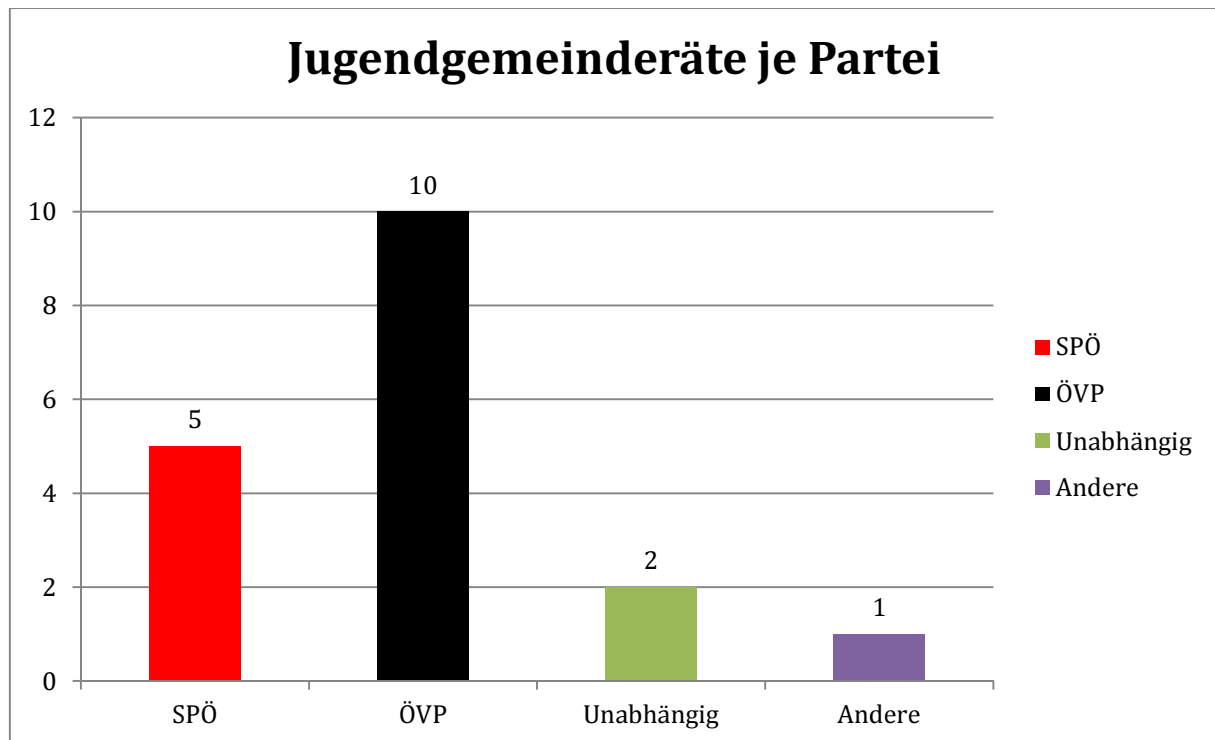


Abbildung 5: Partei Jugendgemeinderät_innen

Als letzter Anhaltspunkt zur Person der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates, wurde nach der Parteizugehörigkeit gefragt. Zehn der befragten Personen gaben an, Mitglied der Österreichischen Volkspartei ÖVP zu sein, fünf Jugendgemeinderät_innen sind Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Österreich SPÖ, eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat ist Mitglied einer ortseigenen Liste und zwei Jugendgemeinderät_innen gaben an, als unabhängiges Mitglied im Gemeinderat vertreten zu sein. In zwölf Gemeinden der Region Schneebergland hat die Österreichische Volkspartei ÖVP die Mehrheit der Sitze im Gemeinderat, während die Sozialdemokratische Partei SPÖ, in vier Gemeinden die meisten Sitze innehat. In zwei Gemeinden der Region Schneebergland sind gemeindeeigene Listen am 1. Platz. Daraus lässt sich schließen, dass zwar in den meisten Fällen die stimmenstärkste Partei auch die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat stellt, dies aber nicht in jeder Gemeinde der Fall ist.

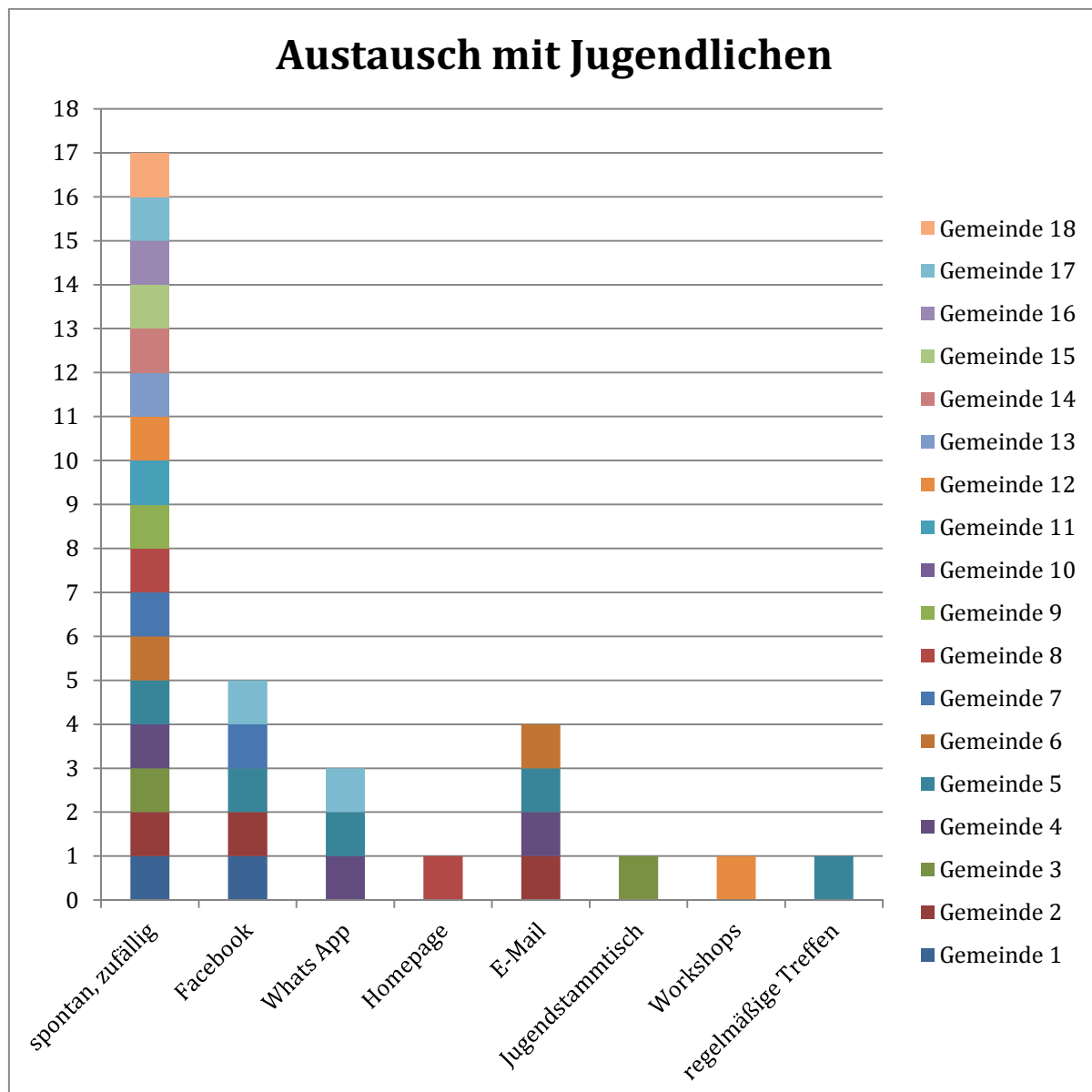


Abbildung 6: Kontakt mit Jugend

Zusätzlich wurde den Jugendgemeinderät_innen die Frage gestellt, ob und inwiefern sie Kontakt zur Jugend haben. 17 Gemeinden gaben an, dass der Kontakt zur Jugend meistens spontan bzw. zufällig zu Stande kommt, sei es durch Treffen bei Veranstaltungen oder im Ort. Weiter gaben fünf Gemeinderät_innen an, dass sie über das soziale Netzwerk Facebook Kontakt zur Jugend hätten, ebenso wie drei angaben, dass sie über den Messenger Dienst WhatsApp Gespräche mit der Jugend führen würden. Als zusätzliches modernes Medium wurden E-Mails oder die Gemeindehomepage genannt. Eine Gemeinde berichtete, dass sie einen Jugendstammtisch, zum ersten Mal im Jahr 2015, abhielten, eine andere Gemeinde organisiert Workshops für Jugendliche und eine weitere zählte regelmäßige Treffen im Jugendraum auf. Festzuhalten ist, dass 17 Gemeinderät_innen von 18 angaben, dass sie Kontakt zur Jugend haben, egal ob dies nun spontan passiert, oder organisiert und wirklich

aktiv stattfindet. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat gab jedoch an, gar keinen Kontakt zur Jugend zu haben.

4.2.2 Jugendpolitik in der Region Schneebergland

Den Jugendgemeinderät_innen wurden auch einige Fragen zur Jugendpolitik in ihrer Gemeinde gestellt. Eine Frage davon bezog sich darauf, ob es in der Gemeinde einen Ausschuss für Jugendangelegenheiten gibt.

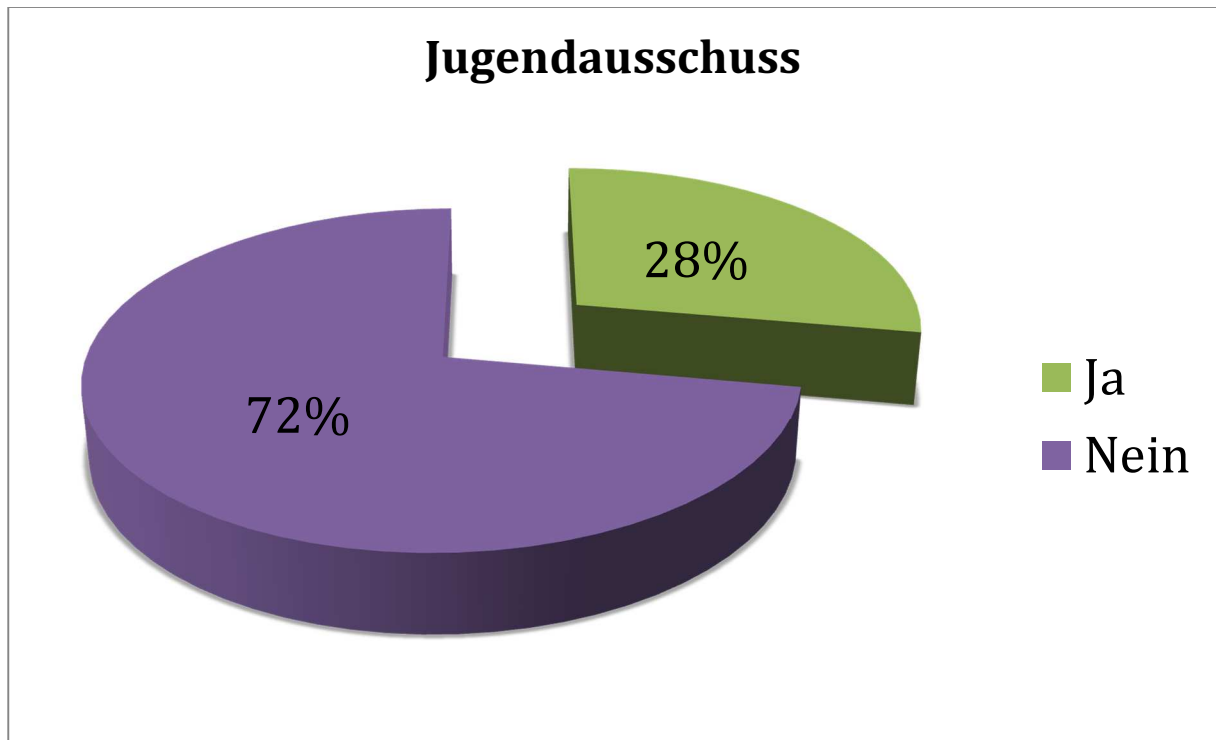


Abbildung 7: Jugendausschuss

13 Gemeinden haben angegeben, keinen eigenen Ausschuss für Jugendthemen zu haben. Die restlichen fünf Gemeinden können so einen Ausschuss vorweisen, dabei werden meistens Themen gemeinsam in einem Ausschuss behandelt, wie zum Beispiel Sport, Vereine, Soziales, Integration oder auch Wohnen. Jede Gemeinde, welche einen Jugendausschuss aufweisen kann, hat ein anderes Konzept eben dieses. Die Verteilung in Prozentzahlen zeigt die Grafik.

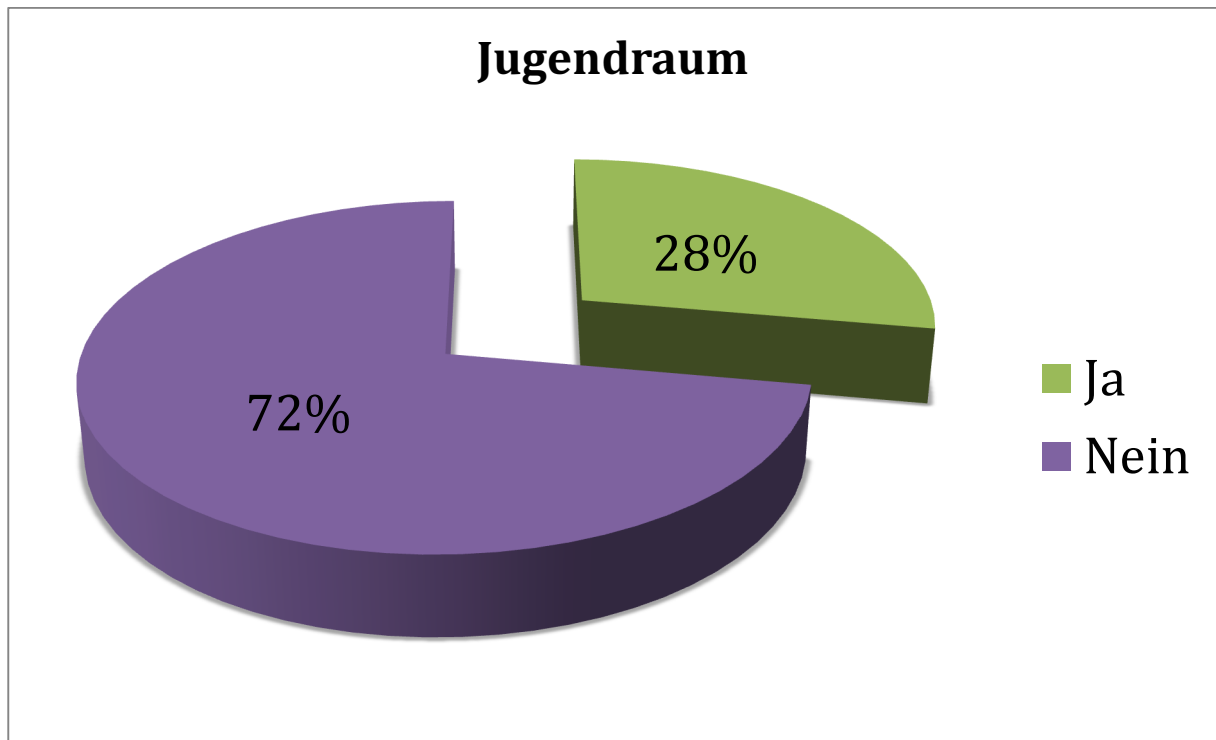


Abbildung 8: Jugendraum

Neben einem Jugendausschuss wurde auch nach einem Jugendraum gefragt, also einer Möglichkeit für Jugendliche sich zu treffen, auszutauschen, sei es durch einen Verein geleitet oder ein von der Jugend selbst organisierter Raum. Das Ergebnis dieser Frage ist, zufälligerweise, genau das gleiche, wie bei der Frage nach einem Jugendausschuss. Dies ist jedoch wirklich als Zufall zu benennen, da keine Übereinstimmung zwischen Jugendausschuss und Jugendraum festzustellen war. Fünf Gemeinden der Region Schneebergland besitzen einen Jugendraum für Jugendliche, während 13 Gemeinden keinen haben. Die Jugendgemeinderät_innen wurde im Zuge dieser Frage auch zu einer Begründung aufgefordert. Dabei gaben einige Gemeinden an, dass Jugendräume geschlossen wurden, weil kein Bedarf für eben diese im Moment vorhanden ist. Jugendliche benutzen nicht nur Jugendräume, einige Gemeinden gaben an, dass die ortsansässigen Vereine, die Jugend gut integriert hätten und dadurch, diese genug Möglichkeiten anbieten, für Jugendliche sich zu treffen und dort auszutauschen. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat gab hingegen an, dass der Jugendraum in Arbeit wäre. Eine andere Gemeinde berichtete, dass ein neuer Jugendraum organisiert wird, weil der bestehende mit Anrainerproblemen zu kämpfen habe.

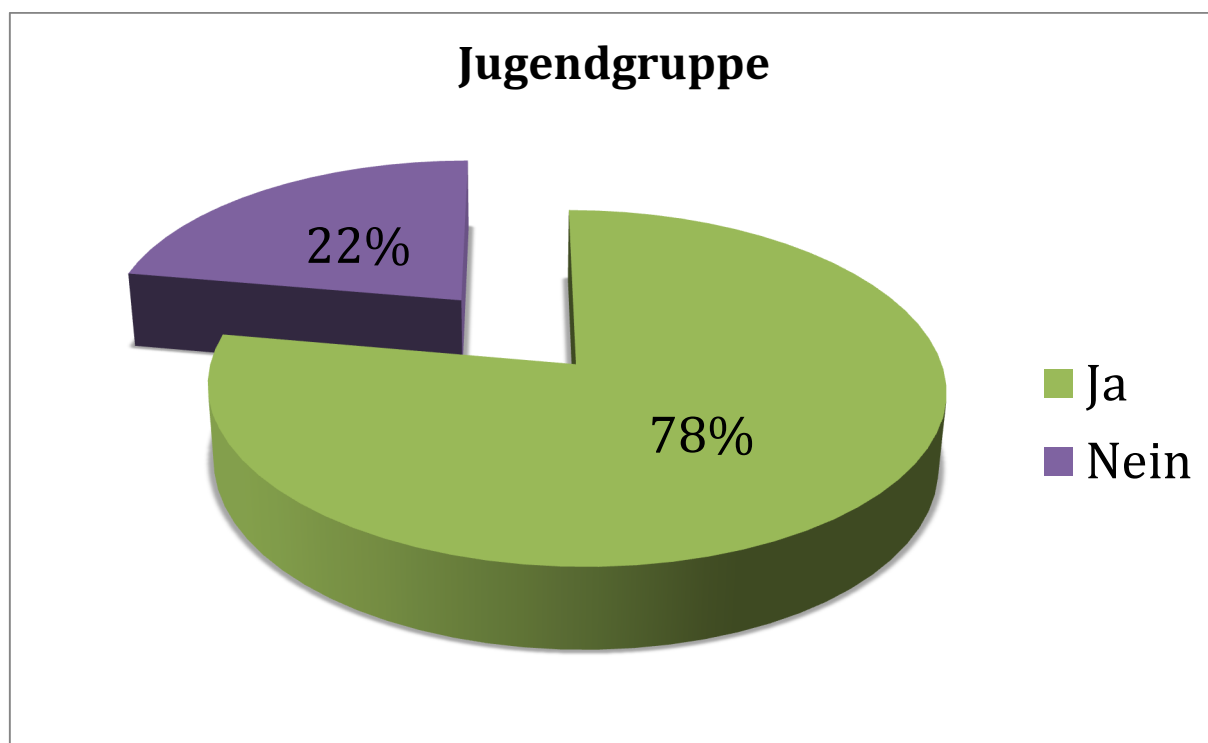


Abbildung 9: Jugendgruppe

Schließlich stellten sich die Jugendgemeinderät_innen auch der Frage, ob es in ihrer Gemeinde eine Gruppe von Jugendlichen gibt, welche aktiv in der Gemeinde ist. In diese Frage integriert sind sowohl Vereine oder politische Gruppierungen, als auch eigene Jugendgruppen, welche nur in der Gemeinde aktiv sind und als nicht eingetragener Verein agieren.

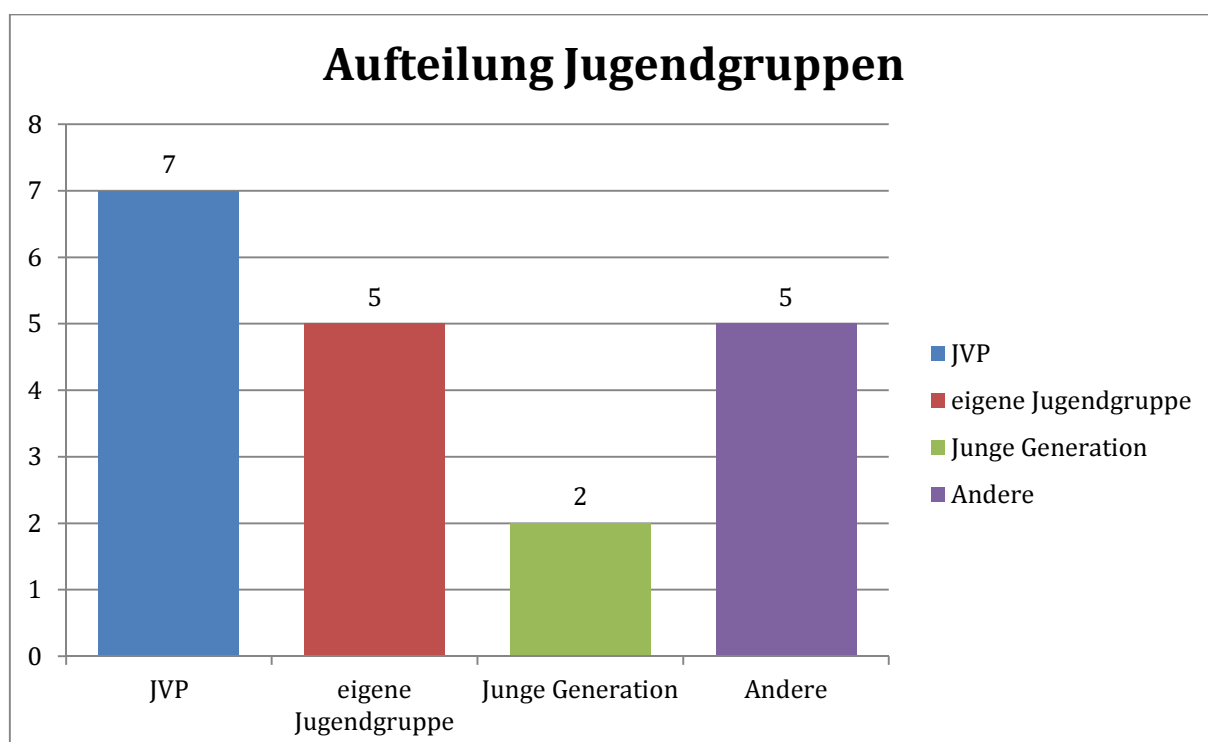


Abbildung 10: Aufteilung Jugendgruppen

Lediglich vier der 18 befragten Gemeinden gaben an, dass es gar keine Gruppierung von Jugendlichen gibt, während die anderen 14 Gemeinden einige Vereine oder Gruppen aufzählten. Sieben Gemeinden gaben an, dass es eine junge österreichische Volkspartei JVP in ihrer Gemeinde gibt, weitere fünf Gemeinden gaben an, dass es eine eigene Jugendgruppe in der Gemeinde gibt. Zwei Gemeinden zählten auf, dass es eine Junge Generation, also eine junge SPÖ Gruppierung gibt. Zusätzlich wurden von mehreren Gemeinden andere Vereine und Gruppierungen aufgezählt, wie Sportvereine, Volkstanzgruppen oder Ähnliches. Auffällig war, dass einige Gemeinden sehr viele Gruppen aufzählen konnten, welche nebeneinander existieren und auch agieren.

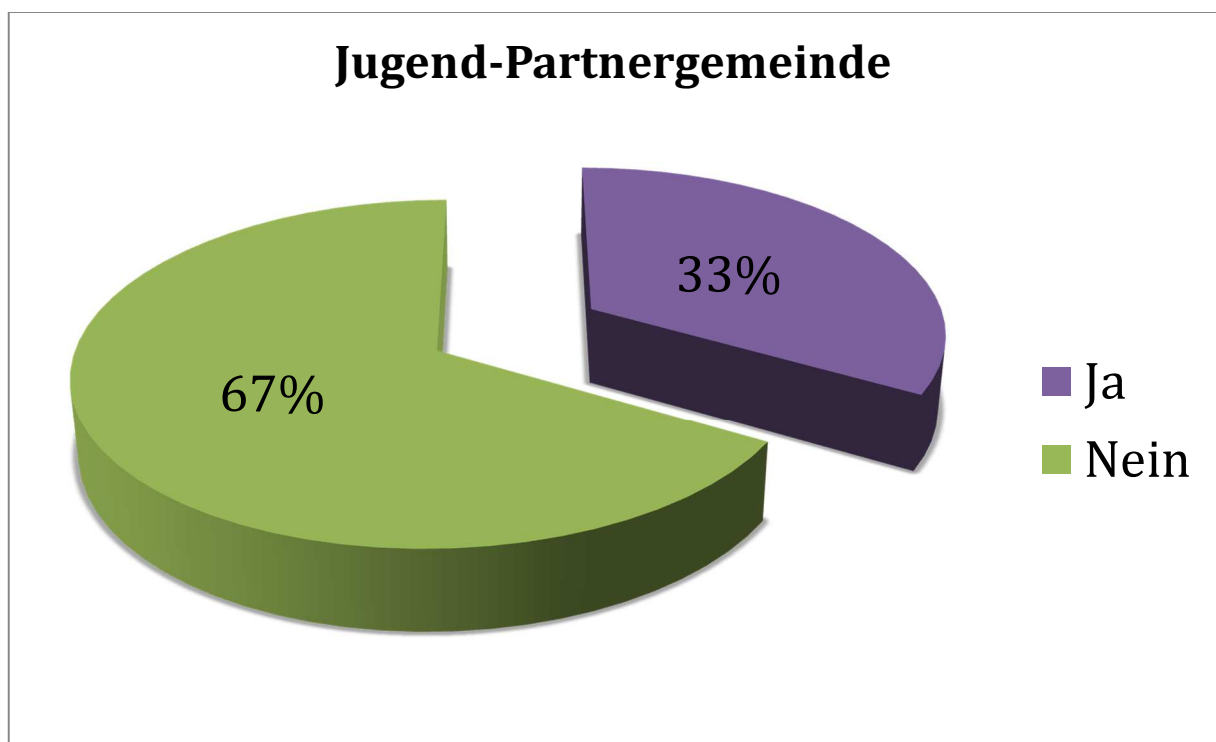


Abbildung 11: Jugend-Partnergemeinde

In diesem Jahr hat die niederösterreichische Landesregierung, alle Gemeinden in Niederösterreich dazu aufgefordert, über ihre Ergebnisse, Projekte und Ideen im Bereich Jugendpolitik zu berichten. Diese Berichte ermöglichen es jeder Gemeinde die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde zu erhalten, welche für die Gemeinde eine Bestätigung für Jugendarbeit in hoher Qualität darstellt. In diesem Jahr gab es eine Rekordbeteiligung, welche zeigt, wie wichtig Jugendarbeit in Niederösterreich ist (vgl. NÖ Jugend-Partnergemeinde 2016). In der Region Schneebergland konnten sich sechs von insgesamt 18 Gemeinden zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde zertifizieren.

4.2.3 Fazit

Die schriftliche Befragung, welche mit den 18 Jugendgemeinderät_innen durchgeführt wurde hat zu den oben beschriebenen Ergebnissen geführt, welche aber nur einen Überblick ermöglichen und keinen genauen Einblick in eine Gemeinde. Deswegen sollen hier in einem kurzen Fazit, die wichtigsten Punkte festgehalten werden. Obwohl es sich um eine gemeinsame Region Schneebergland handelt und alle 18 Gemeinden rund um den Schneebergland angesiedelt sind, ist die Entfernung zwischen den Gemeinden teilweise sehr groß. Im Zuge der schriftlichen Befragung wurde von den Jugendgemeinderät_innen oftmals das Problem der Abgeschiedenheit von einzelnen Gemeinden erwähnt, gleichermaßen wie die Schwierigkeiten, mit welchen sich Jugendgemeinderät_innen in besonders großen Gemeindegebieten konfrontiert sehen.

Eine dieser Gemeinden erwähnte, dass die Jugendlichen sich eher in die angrenzenden Gemeinden integrieren, als in die eigene, da die Nachbargemeinde oft näher liegt, als das Zentrum der Heimatgemeinde.

Aber nicht nur mit geographischen und demographischen Hindernissen sind Jugendgemeinderät_innen konfrontiert, sondern viele gaben an, einfach noch am Beginn ihrer Arbeit zu stehen. Eine Gemeinderätin, ein Gemeinderat gab in der schriftlichen Befragung zum Beispiel an, dass sie/er erst dabei ist einen Draht zur Jugend aufzubauen und noch keine großen Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen gemacht hat.

Interessant ist gewiss der Aspekt, dass nicht nur die jüngeren Jugendgemeinderät_innen einige Ideen und Projekte erwähnten, welche sie gerne organisieren, oder machen möchten, sondern auch die Älteren der Befragten, sich offensichtlich sehr engagiert für die Jugend im Dorf einsetzen.

Eine Gemeinde berichtete davon, dass ein Jugendstammtisch eingeführt wurde und zum ersten Mal kurz nach der Wahl stattfand. Diesen besuchten einige Jugendliche der Gemeinde und die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat berichtete von einigen Ideen und Wünschen der Jugendlichen, welche die Möglichkeit wahrgenommen haben und sich dazu äußerten.

Bei der Frage nach einer aktiven Jugend in der Gemeinde wurden zahlreiche Vereine aufgezählt, in welchen die Jugendlichen tätig sind, aber einige der Gemeinden berichteten auch von einer eigenen aktiven Jugendgruppe, welche sich nicht nur ins Gemeindeleben einbringt, indem sie Veranstaltungen und Projekte unterstützt, sondern auch eigene organisiert und durchführt.

Die Jugendgemeinderät_innen bemühen sich fast alle, ihren Antworten zufolge, stark um einen Kontakt zur Jugend, dieser findet vermehrt durch neue Medien statt, wie die Plattform Facebook, den Nachrichtendienst WhatsApp, aber auch dadurch, dass Jugendgemeinderät_innen selbst stark am Gemeindeleben teilnehmen und bei Veranstaltungen, spontanen und zufälligen Treffen den Kontakt zu Jugendlichen suchen.

Besonders auffällig waren die Antworten einer Gemeinde, in welchen die Jugendgemeinderätin bzw. der Jugendgemeinderat angab, sich nicht für Jugendinteressen zu interessieren, sondern sich auf den Bereich der Kinderbetreuung konzentriert. Diese Antworten rührten aber auch aus negativen Erfahrungen mit der Verbindung zwischen Jugend und Gemeinde. Die Gemeinderätin, der Gemeinderat gab an, dass die Jugend in den Vereinen der Gemeinde vertreten ist und sie/er wenig davon hält, eine Verbindung zwischen Jugend und Gemeinde aufzubauen, stattdessen sollte sich die Jugend selbst mehr kümmern. Diese Einstellung war jedoch eine absolute Ausnahme und wurde ansonsten von keiner anderen Gemeinde unterstützt.

Die Jugendgemeinderät_innen gaben alle, bis auf bereits genannte Person, an, sich zu engagieren und zählten mehrere Vereine auf, in welchen Jugendliche tätig sind, oder berichteten von Projekten die von der/dem jeweiligen Jugendgemeinderät_in durchgeführt werden.

Festzuhalten ist jedenfalls, dass die Arbeit der Jugendgemeinderät_innen stark von der agierenden Person selbst, aber auch der Struktur der Gemeinde abhängig ist. Trotzdem gab es einige Überschneidungen in den Antworten, welche einen Überblick über die Region Schneebergland erst ermöglicht haben.

4.3 Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland

Im Zuge der Forschung wurden von den 18 Gemeinden der Region Schneebergland fünf ausgewählt, um mit eben diesen eine Befragung durchzuführen. Bei der Auswahl der Jugendgemeinderät_innen wurde versucht, ein möglichst weitreichendes Feld abzudecken, indem sowohl Männer, als auch Frauen befragt wurden, ebenso homogen ist die Altersgruppe, wobei vier der Befragten unter 30 Jahre alt waren. Zusätzliche Faktoren für die Auswahl waren Parteistruktur, Jugendpartei, Jugendausschuss oder auch Vorhandensein eines Jugendraumes. Dementsprechend lassen sich in den befragten Gemeinden einige Unterschiede ausmachen, sowohl in der Vorgehensweise, als auch im aktuellen Stand von Angeboten für Jugendliche. Trotz der Differenzen, ermöglicht es die Befragung, die Gemeinden miteinander zu vergleichen und in Beziehung zu stellen, um infolgedessen, Ergebnisse festhalten zu können. Die geführten Interviews wurden wörtlich transkribiert und

dazu ein Gesprächsprotokoll angefertigt. Dieses soll es ermöglichen die Situation des Gespräches festzuhalten und einen ersten und wichtigen Eindruck vermitteln zu können.

Im Fokus der Interviews steht die Beantwortung der Forschungsfrage, dementsprechend zielten viele der Fragen darauf ab, sich mit Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in der jeweiligen Gemeinde auseinanderzusetzen. Die Befragung wurde bereits vorab in Kategorien untergliedert, welche bei der späteren Auswertung helfen sollen. Die Befragung untergliedert sich in die folgenden Kategorien:

- Person
- Gemeinderat
- Position Jugendgemeinderät_in
- Programme des Landes Niederösterreich
- Jugend in der Gemeinde
- Beteiligung Jugendlicher

In diesen genannten Bereichen wurden mehrere Fragen gestellt, welche die Jugendgemeinderät_innen beantworteten. Auf Basis dieser 6 Kategorien soll nun eine Analyse der Befragungen durchgeführt werden. Dabei werden die Gemeinden chronologisch nach dem Datum des Interviews angeführt und die Ergebnisse aus diesen Interviews in den bereits genannten Kategorien zusammengefasst.

4.3.1 Gemeinde 17

4.3.1.1 Gesprächsprotokoll

Das Interview mit der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 17 fand am 10. Februar 2016 in St. Egyden am Steinfeld statt und war das erste von insgesamt fünf Interviews. Noch bevor das Interview begann, entstand schneller und formloser Smalltalk, bei welchem bereits die später besprochenen Themen, wie Jugend und Beteiligung gestreift wurden. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist 41 Jahre alt und damit die/der älteste Teilnehmer_in in den durchgeführten Interviews. Dieses, verglichen mit den anderen, fortgeschrittene Alter, hat jedoch keinen Einfluss auf das Interview genommen. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat war offen, sehr interessiert am Thema und daran, ihre/seine Arbeit mit und für die Jugend in ihrer/seiner Gemeinde zu beschreiben, zu erklären und einen Einblick zu geben. Das Gespräch war sehr angenehm, locker, und zugleich unheimlich aufschlussreich und umfangreich, indem die/der Interviewte ohne Hemmungen erzählte und berichtete. Besonders interessant war, dass sich viele Jugendliche, so ihre/seine

Aussage, darüber freuen, mit einem Erwachsenen sprechen zu dürfen, ihr/ihm mitteilen zu dürfen, was sie sich wünschen und vorstellen. Sie/er sagt, dass sie/er lieber im Hintergrund bleibt und mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn Jugendliche eine Veranstaltung oder Ähnliches machen möchten. Im Besonderen erwähnt die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat während des Gesprächs des Öfteren, dass sie/er viele Projekte plant, umsetzen möchte und schon viele Ideen hat. Wie wichtig ein_e Jugendgemeinderät_in in der Gemeindepolitik sein kann, spricht sie/er selbst mit den folgenden Worten an: „Also, es ist sicher so, dass in diesem einen Jahr, seit ich Jugendgemeinderat bin, mehr passiert ist, als in den letzten zehn Jahren in Summe gemacht wurde.“ (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 156-158).

4.3.1.2 Person

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 17 ist 41 Jahre alt und selbstständig. Aufgewachsen in der Region Schneebergland hat sie/er zwei Geschwister und zwei Kinder. Sie/er hat als erstes Familienmitglied eine politische Position inne und ist seit 2015 als Mitglied der SPÖ Jugendgemeinderät_in. Zur Wahl 2015 wurde sie/er von der Bürgermeisterin, von dem Bürgermeister gefragt, ob sie/er antreten möchte und wurde Jugendgemeinderät_in, weil sie/er das jüngste Mitglied des Gemeinderates ist. In ihrer/seiner Kindheit und Jugend war sie/er Mitglied im Fußball- und Eisstockverein (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 1-47).

4.3.1.3 Gemeinderat

Im Gemeinderat der Gemeinde Nr. 17 ist keine Gemeinderätin, kein Gemeinderat unter 30 Jahre alt. Es gibt im Moment noch keinen eigenen Jugendausschuss, dieser ist jedoch ein großes Anliegen der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates. Bisher wurden Themen von und für Jugendliche mit der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat persönlich besprochen und von ihr/ihm in den Gemeinderat gebracht (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 57-65).

4.3.1.4 Position Jugendgemeinderät_in

Ihre/seine Aufgaben sieht die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat in Aufbauarbeiten, darin Menschen zusammenzubringen, die Jugend anzusprechen, indem sie/er selbst immer präsent ist und mit der Jugend gemeinsam zu arbeiten.

Trotzdem beschreibt sie/er ihre/seine Position eher darin, dass sie/er im Hintergrund bleibt, die Jugend soll etwas tun, Veranstaltungen machen und etwas durchführen, die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat steht ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite und agiert im Hintergrund.

Den Kontakt zur Jugend baut die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat durch moderne Medien, wie WhatsApp, aber auch durch spontane Treffen in der Gemeinde, welche sie/er nutzt um mit der Jugend zu sprechen, auf (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 68-82).

4.3.1.5 Programme des Landes Niederösterreich

Die Projekte und Programme des Landes Niederösterreich hat die/der Jugendgemeinderät_in bisher gar nicht in Anspruch genommen. Das Projekt Jugendcoaching ist ihr/ihm bekannt, wurde bisher aber nicht in Anspruch genommen. Für die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugendpartnergemeinde hat sich die Gemeinde Nr. 17 nicht beworben, da die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Ansicht ist, dass die Zeit noch zu kurz war, um ein Jugendprogramm aufbauen zu können (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 91-103).

4.3.1.6 Jugend in der Gemeinde

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 17 definiert Jugendliche im Alter von 16-25 Jahren. Der Bevölkerungsanteil von Jugendlichen in der Gemeinde beträgt ca. 8-10%.

In der Gemeinde gibt es eine junge SPÖ, in welcher drei Personen besonders aktiv sind und auch an Gemeinderatssitzungen teilnehmen. Die Jugend in der Gemeinde wünscht sich schon lange einen Jugendraum, dieser konnte aber bisher nicht umgesetzt werden, da es an Platz- bzw. Anrainerproblemen scheiterte.

Die Jugend im Dorf ist, nach Ansicht der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates gut in das Dorf integriert, sie sind bei allen Veranstaltungen im Dorf dabei, machen eigene Events über die junge SPÖ und sind in Parteiveranstaltungen voll integriert.

Projekte, welche die junge SPÖ bereits umgesetzt hat oder umsetzen möchte, sind diverse Veranstaltungen wie Adventmarkt, Partys oder Tanzkurse.

In den drei angegebenen Betätigungsfeldern für Jugendliche, Fortbildung, Sport und Unterhaltung zeigen sich in der Gemeinde Nr. 17 die folgenden Möglichkeiten. Unter Fortbildung unterstützen Jugendliche in der Gemeinde gerade Asylant_innen bei ihren

Deutschkursen, indem sie mit ihnen gemeinsam lernen und üben. In der Kategorie Sport gibt es Vereinsaktivitäten, bei welchen Jugendliche aktiv sind, wie zum Beispiel Fußball und Tennis. Für die Betätigungsmöglichkeiten zur Unterhaltung stehen den Jugendlichen Angebote wie Tanzkurse und viele verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 106-162).

4.3.1.7 Beteiligung Jugendlicher

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist der Ansicht, dass das Interesse von Jugendlichen an Politik zunimmt, dadurch, dass Jugend mitbestimmen kann und durch Veranstaltungen und Aktivitäten, bei welchen sie mitmachen, setzen sie sich auch mehr mit Politik auseinander.

Die junge SPÖ in der Gemeinde Nr. 17 besteht aus ca. zwölf Mitgliedern, wobei, gerade bei Veranstaltungen, alle mitmachen dürfen, die Lust dazu haben. Die Präsidentin der jungen SPÖ ist eine besonders wichtige Ansprechperson für die Jugend, da diese Anfragen, Wünsche und Ideen weiterleitet und auch bei Gemeinderatssitzungen einbringt.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist der Ansicht, dass die Jugend, um sich einbringen zu können, selbst etwas auf die Beine stellen muss, sich engagieren muss.

Ansprechperson für Fragen, Anregungen und Wünsche von Jugendlichen zu sein, ist eine wichtige Aufgabe für die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat, gleichwohl die finanzielle Unterstützung des Jugendclubs durch die Gemeinde und die personelle Unterstützung der Jugend durch den Gemeinderat, welcher bei Veranstaltungen mithilft (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 166-206).

4.3.2 Gemeinde 3

4.3.2.1 Gesprächsprotokoll

Das zweite Interview mit der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 3 fand am 29. Februar 2016 um 15 Uhr in St. Egyden am Steinfeld statt. Die Gesprächssituation gestaltete sich von Beginn an sehr angenehm, locker und besonders interessant, aufgrund des überschwappenden Engagements der jungen Gemeinderätin, des jungen Gemeinderates. Die Gemeinderätin, der Gemeinderat ist mit ihren/seinen 24 Jahren die/der jüngste Interviewpartner_in und wie bereits jene Person aus dem 1. Interview, seit der Wahl 2015 im Amt. Durch die Position ihrer/seiner Mutter als geschäftsführende Gemeinderätin und ihre/seine vorgegangene Tätigkeit als aktives Mitglied der JVP, hat sie/er

bereits einige Erfahrungen sammeln können und berichtete während des Interviews nicht nur von vielen Ideen und noch größeren Wünschen, sondern auch von bereits umgesetzten Zielen. Die/der Jugendgemeinderät_in hat bereits im 1. Jahr ihrer/seiner Amtszeit einen Jugendstammtisch einberufen, um nicht nur Kontakt zu den jungen Menschen im Dorf aufzubauen, sondern auch, um ihre Anliegen und Wünsche erfahren zu können. Aufbauend auf diese Veranstaltung hat sich nicht nur Kontakt entwickelt, sondern auch die ersten Projekte für Jugendliche in der Gemeinde. Sie/er selbst sieht sich als Bindeglied zwischen Gemeinderat und Jugend, als Ansprechpartner_in für Jugendliche (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 59-64).

4.3.2.2 Person

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 3 ist 24 Jahre alt und studiert an der Wirtschaftsuniversität in Wien. Aufgewachsen ist sie/er in seiner Heimatgemeinde und hat zwei Geschwister, keine Kinder. Mit der Tätigkeit im Gemeinderat gesellt sie/er sich zu ihrer/seiner Mutter, welche selbst auch Gemeinderätin ist. Die Person ist seit 2015 Jugendgemeinderät_in der ÖVP und neben dieser Position auch Obfrau/Obmann der JVP. Zur Position der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates kam sie/er durch die JVP bzw. die/den Bürgermeister_in, welche_r sie/ihn darauf ansprach, ob sie/er bereit wäre, die JVP der Gemeinde wiederzubeleben und im Zuge dessen auch zur Gemeinderatswahl antreten wolle (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 5-36).

4.3.2.3 Gemeinderat

Im Gemeinderat der Gemeinde Nr. 3 ist nur die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat jünger als 30 Jahre alt. Es gibt einen eigenen Jugendausschuss, in welchem Themen, wie Jugendraum, Jugendstammtisch, Veranstaltungen und die Unterstützung der örtlichen Vereine besprochen und behandelt werden (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 40-49).

4.3.2.4 Position Jugendgemeinderät_in

In ihrer/seiner Position als Jugendgemeinderät_in sieht die Person ihre/seine Aufgaben darin, die Meinung der Jugend zu vertreten, dabei war der durchgeführte Jugendstammtisch eine gute Möglichkeit um Wünsche und Ideen von Jugendlichen zu sammeln, welche nun im Jugendausschuss geplant und umgesetzt werden. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat beschreibt seine Position als Bindeglied zwischen Gemeinderat und Jugendlichen und als wichtige Ansprechperson für Jugendliche. Kontakt zur Jugend findet

vorrangig durch Veranstaltungen, Partys, aber auch die JVP statt, ebenso via Facebook und durch den Jugendstammtisch (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 42-71).

4.3.2.5 Programme des Landes Niederösterreich

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat hat dieses Jahr am Jugendforum in Schwechat teilgenommen, im Zuge der Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde, durch welche sie/er in Kontakt zum Jugendreferat getreten ist. Das Projekt Jugendcoaching ist ihr/ihm bekannt, wurde jedoch bisher nicht in Anspruch genommen. Die Gemeinde Nr. 3 hat dieses Jahr die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde erhalten (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 75-85).

4.3.2.6 Jugend in der Gemeinde

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat definiert Jugendliche im Alter von 16-26 Jahre, dabei nimmt die Jugend in der Gemeinde ca. 10 % der Bevölkerung an. In der Gemeinde Nr. 3 gibt es eine JVP, welche ca. 20 aktive Mitglieder beinhaltet und diverse Veranstaltungen im Ort durchführt. In der Gemeinde gibt es keinen Jugendraum. Die Jugend ist aber, laut Jugendgemeinderät_in, gut in das Dorf integriert. Dies ermöglicht die gute Infrastruktur, mehrere Lokale, Gasthäuser, Kaffeehäuser und auch Veranstaltungen. Jugendliche sind besonders in Vereinen engagiert, sei es in der JVP, Fußball-, Tennisverein oder im Jugendorchester.

Projekte welche die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat umsetzen möchte, sind zum Beispiel die Anschaffung von Outdoor-Sportgeräten, da diese von Jugendlichen am Jugendstammtisch gewünscht wurden, als auch ein langfristiges Projekt für Junges Wohnen.

Die Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Gemeinde gliedern sich in den drei Kategorien Fortbildung, Sport und Unterhaltung wie folgt auf. Unter Fortbildung bietet die Gemeinde ein Lehrlingsportal sowie eine Jobbörse-Verlinkung auf der Homepage. Die Kategorie Sport inkludiert die Tätigkeit der Vereine, sei es Fußball, Tennis oder andere Sportarten. Zur Unterhaltung zählt die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat die Kommunikation, welche in Gasthäusern, Kaffeehäusern usw. stattfindet, durch die JVP und diverse Veranstaltungen (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 89-125).

4.3.2.7 Beteiligung Jugendlicher

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gibt an, dass sie/er denkt, dass Jugendliche in der Gemeinde eher wenig Interesse an Politik zeigen, dieses nur dann steigt, wenn Projekte oder Ideen umgesetzt werden, welche sie direkt betreffen.

In der Gemeinde ist die JVP seit kurzem wieder aktiv, indem sie mehrere Veranstaltungen organisiert. Diese sind nicht nur für Jugendliche, sondern für alle Altersgruppen gedacht.

Als eine besonders gute Möglichkeit für Jugendliche sich zu beteiligen, sieht die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat den Jugendstammtisch. An welchem Jugendliche die Chance wahrnehmen können, ihre Wünsche und Anliegen anzusprechen und sie dem Jugendausschuss mitzuteilen, damit dieser Gelegenheit hat sie umzusetzen.

Jugendliche sollten die Chance, Ideen zu deponieren, wahrnehmen, sei dies durch E-Mail, Facebook, oder das direkte Gespräch mit Gemeinderät_innen, bei Veranstaltungen oder Ähnlichem.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat möchte primär durch den Jugendstammtisch, Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich einzubringen und zu beteiligen, weiter sucht sie/er das Gespräch mit jungen Menschen bei spontanen Treffen und Veranstaltungen. In Folge der gesteigerten Einbringung von Jugendlichen, möchte die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat Jugendliche in den Prozess einbinden, indem sie bei Veranstaltungen und Projekten aktiv mithelfen (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 128-170).

4.3.3 Gemeinde 1

4.3.3.1 Gesprächsprotokoll

Das Interview mit der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 1 fand ebenfalls am 29. Februar 2016 um 17 Uhr statt. Noch bevor das Interview, die Fragen und das Ziel dieser Befragung erklärt wurde, entstand bereits ein sehr angenehmes Gespräch, in welchem die/der 25-jährige Jugendgemeinderät_in voller Enthusiasmus berichtete und Fragen stellte. Gleichmaßen einfach und rund lief schließlich auch das Interview, in welchem die/der Befragte, ohne zu zögern, erzählte, berichtete und Fragen in den Raum warf. Dementsprechend dauerte dieses Interview länger als die anderen, da die/der Befragte nicht zögerte auszuschweifen. Dabei zeigten sich ähnliche Gedanken wie bei den vorhergegangenen Interviews, da alle drei Gemeinderät_innen erst seit ein Jahr als Jugendgemeinderät_in tätig sind, sehen sie sich teilweise mit ähnlichen Anfangsthemen konfrontiert. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat hat bereits Kontakt zur Jugend gesucht und

auch aufgebaut, ist sich aber, als erste, der Befragten, sicher, dass die wichtigste Rolle in der dörflichen Gemeinde für Jugendliche, die Vereine spielen. Weiter, betont sie/er, dass es für sie/ihn eine Ehre war, als sie/er von der Bürgermeisterin, dem Bürgermeister gefragt wurde, ob sie/er dieses Amt annehmen möchte und ist sich trotzdem bewusst, dass es ein schwieriges Thema ist „ich will nämlich nichts politisch beeinflussen, sie in eine Partei ziehen, oder so etwas, das finde ich nicht gut.“ (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 237-238).

4.3.3.2 Person

Die befragte Person ist 25 Jahre alt und hat nach Abschluss der Handelsakademie ihre/seine berufliche Tätigkeit in einem Büro angetreten. Aufgewachsen ist die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat in Österreich, in der Region Schneebergland. Sie/er hat zwei Brüder und selbst noch keine Kinder. Die Person ist seit 2015 Jugendgemeinderät_in und das erste Familienmitglied, welches eine politische Position innehat. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist Mitglied der ÖVP und Vorstandsmitglied der JVP. Zur Position der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates kam sie/er durch das gute Verhältnis zur Bürgermeisterin, zum Bürgermeister, welche_r sie/ihn angesprochen hat, ob sie/er zur Wahl antreten möchte. In der Kindheit und Jugend wurde von der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat der Musikverein besucht, ebenso wie die Junge ÖVP (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 4-30).

4.3.3.3 Gemeinderat

Im Gemeinderat der Gemeinde Nr. 1 sind drei Gemeinderät_innen jünger als 30 Jahre alt. Der Gemeinderat setzt sich aus Arbeitsgruppen, anstatt der bekannten Ausschüsse, zusammen, in welchen jede_r Gemeinderät_in selbst entscheiden kann, ob sie/er an Treffen und Besprechungen einer Arbeitsgruppe teilnehmen möchte. Dementsprechend gibt es in der Gemeinde auch keinen Jugendausschuss, jedoch arbeiten die zwei jüngsten Gemeinderät_innen zusammen und beschäftigen sich im Besonderen mit Jugendanliegen. Einen weiteren wichtigen Part übernimmt die JVP. Themen mit welchen sich die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat auseinandersetzt sind zum Beispiel Mobilität und Freizeitgestaltung, diese werden, wie bereits erwähnt im Besonderen von den zwei jüngsten Gemeinderät_innen miteinander besprochen, um sie dann dem Gemeinderat zu präsentieren und zu berichten (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 32-56).

4.3.3.4 Position Jugendgemeinderät_in

Die Aufgaben, welche die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat in der Gemeinde hat, sind Kultur, Veranstaltungen, Kinder und ein Sprachrohr für Jugendliche in der Gemeinde zu sein. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat betont, dass die Zeit eines Jahres noch sehr kurz war und sie/er dadurch die Zeit bisher eher dafür genutzt hat, sich umzusehen, Jugendliche zu treffen, mit ihnen zu sprechen und sie kennenzulernen.

Die Position als Jugendgemeinderät_in beschreibt sie/er damit, sich um Anliegen, Beschwerden, Probleme von Jugendlichen zu kümmern, für die Jugend zuständig zu sein und ihnen zur Seite zu stehen. Dabei beantwortet sie/er auch Fragen und ist für die Jugend da, wenn diese sie/ihn braucht. Zugleich sieht die Person sich als Sprachrohr für die Gemeinde und möchte der Jugend nichts aufzwingen, sondern für sie da sein.

Kontakt hat und hält die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat zur Jugend über Facebook, Veranstaltungen, die JVP und durch Vereine, sei es die Feuerwehr, oder der Musikverein. Eine wichtige Rolle im Kontaktaufbau zu Jugendlichen spielt der Freundeskreis, denn dieser beeinflusst, ob Jugendliche zu einer Veranstaltung, oder einem Treffen kommen (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 58-96).

4.3.3.5 Programme des Landes Niederösterreich

Das Interview fand kurze Zeit vor der Veranstaltung „Jugendforum“ in Schwechat statt, welches die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat vor hatte, zu besuchen, um dort Seminare gemeinsam mit Kolleg_innen zu belegen. Kontakt zum Jugendreferat des Landes Niederösterreich hatte die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat bisher keinen, jedoch zur Mobilitätsbeauftragten des Landes Niederösterreich bezüglich eines Jugendprojektes, welches es Jugendlichen ermöglichen soll, günstige Fahrgelegenheiten in die Stadt zu erhalten. Das Projekt Jugendcoaching ist der/dem Jugendgemeinderät_in zwar bekannt, wurde bisher jedoch nicht in Anspruch genommen.

Die Gemeinde Nr. 1 hat dieses Jahr nicht an der Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde teilgenommen, da die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat zum einen angab mit dem gesendeten Folder überfordert gewesen zu sein und zum anderen, dass die Zeit als Jugendgemeinderät_in zu kurz gewesen wäre, als, dass genug Ergebnisse da wären, um die Zertifizierung erhalten zu können (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 100-129).

4.3.3.6 Jugend in der Gemeinde

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat definiert Jugend als eine Gruppe von 14-20 Jährigen, betont dabei jedoch, dass es sehr schwierig ist, Jugend einzugrenzen, da man Jugend eher fühlt, als es zu „sein“. Der Bevölkerungsanteil von Jugendlichen in der Gemeinde liegt bei ca. 7,5 %.

In der Gemeinde Nr. 1 gibt es eine JVP, welche ca. 20 Mitglieder umfasst und stark mit dem Gemeinderat verbunden ist. Dabei organisiert die JVP einige Veranstaltungen gemeinsam mit der Gemeinde, wie zum Beispiel Partys, Kindermaskenbälle oder Sommerkino.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gibt an, dass die Jugend gut in die Gemeinde integriert ist, dies aber vorwiegend durch ortsansässige Vereine stattfindet. Zu den aktiven Vereinen und Gruppierungen, welche sich mit Jugend beschäftigen, oder sehr viele jugendliche Mitglieder haben, zählt sie/er die JVP und Jugendfeuerwehr vorrangig auf und betont, dass viele Jugendliche auch extern von Vereinen bei Veranstaltungen mithelfen.

Projekte welche von der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat geplant oder bereits durchgeführt wurden, sind Treffen mit Jugendlichen, um bei diesen ihre Wünsche und Anliegen zu erfahren und eine erste Kontaktaufnahme zu ermöglichen. Ein bereits durchgeführtes Projekt war die Anschaffung eines Stromaggregates für eine Jugendgruppe, welche sich regelmäßig in einer Hütte trifft. Geplante Projekte sind ein Mobilitätsprojekt, welches es Jugendlichen ermöglichen soll, günstiger öffentliche Verkehrsmittel nutzen zu können und ein Fußballspiel, bei welchem die Jugendlichen gegen Gemeinderät_innen, antreten.

Als Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche zählt die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat folgende auf. Unter der Kategorie Fortbildung, die Idee Jugendliche mit Firmen im Ort zusammenzubringen, damit sie sich Betriebe ansehen und vielleicht neue Berufsfelder kennenlernen können. Weitere Fortbildungsmöglichkeiten sind zum Beispiel Tanzkurse, Erste Hilfe Kurse oder auch Workshops über Drogen. Unter der Kategorie Sport zählt die/der Jugendgemeinderät_in Vereine und Veranstaltungen auf, öffentlich zugängliche Sportanlagen, Beachvolleyballturniere und die Angebote der Jugendfeuerwehr. Unter die Kategorie Unterhaltung fallen die Möglichkeiten für Jugendliche an Veranstaltungen in der Gemeinde teilzunehmen (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 131-186).

4.3.3.7 Beteiligung Jugendlicher

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gibt an, dass das Interesse von Jugendlichen an Politik in der Gemeinde nur teilweise vorhanden ist. Dies ist sehr vom Alter der Jugendlichen abhängig. Als politischer Verein, ist die JVP in der Gemeinde sehr aktiv.

Die Möglichkeiten, welche Jugendliche in der Gemeinde haben um mitzuwirken, sind zum Beispiel die Teilnahme an Gemeinderatssitzungen und die jahrelange Arbeit der Gemeinde, welche immer sehr darauf bedacht war, Jugendliche miteinzubeziehen, in alle Projekte, die sie betreffen. Diese Tradition will die/der Jugendgemeinderät_in jedenfalls weiterführen.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat betont, dass Jugendliche immer parteiunabhängig behandelt werden sollten, das Politische eher im Hintergrund bleiben sollte. Es ist sehr wichtig, dass Jugendliche sich beteiligen, dass sie mitsprechen und mitentscheiden, sich Gedanken machen und ihre Meinung auch aussprechen. Politik ist ein sehr großes und komplexes Thema, welches unter Jugendlichen auch viel Streit verursachen kann.

Die Möglichkeiten zur Beteiligung, welche die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat den Jugendlichen in der Gemeinde bietet und bieten möchte, sind die geplante Durchführung einer Umfrage, mittels welcher Wünsche und Anliegen von Jugendlichen erforscht werden sollen. Durch Veranstaltungen und die Möglichkeit sich mit Gemeinderät_innen zu treffen und mit diesen zu reden, gibt es in der Gemeinde bereits sehr viele Ansätze, damit Jugendliche sich einbringen können. Vor allem sollen junge Menschen in Projekte einbezogen werden, wie zum Beispiel der Ausbau des Sportplatzes, oder gemeinnützige Veranstaltungen, wie die Flurreinigung.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist sich in einer Sache sicher, nämlich dass Vereine im Dorf eine besonders wichtige Rolle spielen, dementsprechend ist sie/er auch selbst aktives Mitglied in mehreren Vereinen. Die Anfrage der Bürgermeisterin, des Bürgermeisters die Position der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates zu übernehmen, erfüllte die Person mit besonderem Stolz. Trotzdem, betont sie/er, dass es ein sehr schwieriges Thema ist, da sie/er nichts politisch beeinflussen möchte und Jugendliche nicht in eine Partei ziehen oder drängen möchte (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 189-240).

4.3.4 Gemeinde 4

4.3.4.1 Gesprächsprotokoll

Das 4. Interview fand mit der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 am 02. März 2016 in St. Egyden am Steinfeld statt. Dieses Interview war im Vergleich zu den anderen ein besonders strukturiertes. Während viele der jungen Gemeinderät_innen

ausschweiften, überlegten und formulierten, beantwortete die/der befragte 28-jährige Jugendgemeinderät_in die gestellten Fragen zwar ausführlich, aber sehr strukturiert und gekonnt. Wichtig ist der/dem jungen Gemeinderät_in, sich dafür einzusetzen ein gutes Zusammenleben zwischen Gemeindebürger_innen und Jugendlichen zu schaffen, indem sie/er Themen und Belange der Jugend in den Gemeinderat bringt. Die Jugendlichen in der Gemeinde sind stark integriert, sowohl im Vereinswesen, als auch bei Veranstaltungen. Im Vordergrund steht im Moment, die Planung und der anschließende Bau eines neuen Jugendraumes. Bei der Frage, wie die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ihre/seine Position in der Gemeinde sieht, sagt sie/er: „Ich bekomme einen guten Rückhalt von der Gemeinde und die Gemeinde unterstützt die Jugendarbeit sehr.“ (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 62-63).

4.3.4.2 Person

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 ist 28 Jahre alt und arbeitet, nach Abschluss der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt, als Elektrotechniker. Aufgewachsen in der Region Schneebergland hat sie/er zwei Halbgeschwister, jedoch noch keine Kinder. Der Onkel der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates ist Bürgermeister in der Nachbargemeinde. Die/der Befragte ist seit der Wahl 2015 als unabhängige_r Jugendgemeinderät_in im Gemeinderat. Im Vergleich zu den anderen Mitgliedern des Gemeinderates ist die Person die/der Jüngste und deshalb gefragt worden, ob sie/er bei der Wahl als Jugendgemeinderät_in antreten möchte. Bereits in ihrer/seiner Jugend war die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat Mitglied im Fußballverein (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 3-29).

4.3.4.3 Gemeinderat

Im Gemeinderat der Gemeinde Nr. 4 sind drei Personen jünger als 30 Jahre. Der Gemeinderat ist in Projektgruppen untergliedert, welche sich immer für anstehende Projekte neu gründen um diese durchzuführen. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat erwähnt jedoch, dass dieses Konzept bisher eher schlecht als recht funktioniert hat. Bisher gibt es weder einen Jugendausschuss, noch eine Projektgruppe eigens für Jugendthemen, die/der Jugendgemeinderät_in hat jedoch vor eine Projektgruppe ins Leben zu rufen, bei welcher Jugendliche, welche nicht im Gemeinderat sind, aktiv mitarbeiten. Trotzdem ist die Jugend jetzt bereits schon sehr aktiv in der Gemeinde, durch Veranstaltungen und die Aktivität in und rund um den vorhandenen Jugendraum. Themen, Probleme und Wünsche von Jugendlichen

bespricht die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gemeinsam mit Jugendlichen und jüngeren Parteimitgliedern der SPÖ (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 31-55).

4.3.4.4 Position Jugendgemeinderät_in

Ihre/seine Aufgaben in der Gemeinde sieht die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat darin, das Zusammenleben zwischen Gemeindebürger_innen und der Jugend zu vergesellschaften und dementsprechend auch die Anliegen der Jugend gleichzusetzen, mit jenen von Erwachsenen.

Ihre/seine Position beschreibt sie/er darin, dass großer Rückhalt von der Gemeinde vorhanden ist und die Gemeinde die Jugendarbeit stark unterstützt. Ihr/sein Anliegen ist es, in die manchmal chaotische Vorgehensweise von Jugendlichen, Struktur zu bringen. Kontakt zur Jugend im Dorf kann sie/er durch die neuen Medien wie Facebook, E-Mail oder WhatsApp aufbauen und halten (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 57-66).

4.3.4.5 Programme des Landes Niederösterreich

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 hat am niederösterreichischen Jugendforum bereits teilgenommen und ist diesbezüglich schon mit dem Jugendreferat des Landes Niederösterreich durch die Anmeldung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde in Kontakt getreten. Das Projekt Jugendcoaching ist ihr/ihm bekannt, wurde aber bisher nicht in Anspruch genommen. Die Gemeinde Nr. 4 der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates konnte sich dieses Jahr als niederösterreichische Jugend-Partnergemeinde zertifizieren (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 69-77).

4.3.4.6 Jugend in der Gemeinde

Jugendliche definiert die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 im Alter von 14-18 Jahren. In der Gemeinde gibt es einen Jugendraum, welcher von einem Jugendclub, bestehend aus vier aktiven Mitgliedern, geleitet wird.

Jugendliche sieht die/der Jugendgemeinderät_in vorrangig dadurch in die Gemeinde integriert, dass sie bei Veranstaltungen mithelfen und in den Vereinen, wie Fußballclub oder Feuerwehrjugend, aktiv sind.

Der Jugendclub ist in der Gemeinde sehr aktiv, nicht nur durch die Leitung des Jugendraumes, sondern auch durch Veranstaltungen, wie eine Künstlervernissage im Jugendraum.

Ein besonderes Projekt, welches die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gerade plant und umsetzen möchte, ist ein neuer Jugendraum, da der bestehende abgerissen werden muss. Als weiteres Zukunftsprojekt plant sie/er generationsübergreifendes Wohnen.

Die Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche aufgegliedert in die drei Kategorien Fortbildung, Sport und Unterhaltung, zeigen sich in der Gemeinde Nr. 4 wie folgt. Fortbildung findet weniger durch Projekte der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates statt, als eher über die Familienfreundliche Gemeinde. Für Sport bieten sich Jugendlichen Fußballplätze und Vereine an und zur Unterhaltung gibt es eine eigene Theatergruppe (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 79-115).

4.3.4.7 Beteiligung Jugendlicher

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat gibt an, dass Jugendliche in ihrer/seiner Gemeinde grundsätzlich Interesse an Politik zeigen, wobei sich dies eher aufteilt, während sich einige mehr interessieren, tun dies andere eher weniger. In der Gemeinde Nr. 4 gibt es keine politische Gruppierung von Jugendlichen.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat bietet den Jugendlichen in der Gemeinde die Möglichkeit, sich am Projekt des neuen Jugendraumes zu beteiligen, bei welchem sie ihre Wünsche und Interessen einbringen können und an der Planung und Umsetzung beteiligt werden.

Zusätzlich werden die Jugendlichen von der/dem Jugendgemeinderät_in zu Gemeinderatssitzungen und Besprechungen eingeladen, um dort ihre Ideen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat hält es für sehr wichtig, dass im Gemeinderat Ansprechpersonen für Jugendliche fixer Bestandteil sind, um mit ihnen über Anliegen zu sprechen, Feedback zu geben und die Wünsche der Jugend in den Gemeinderat zu tragen.

Die Beteiligung von Jugendlichen möchte sie/er unterstützen, indem sie/er als Kontaktperson immer erreichbar ist für die Jugend, sich mit ihnen trifft, austauscht und spricht, ebenso wie offen zu sein für die Anliegen Jugendlicher (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 118-138).

4.3.5 Gemeinde 2

4.3.5.1 Gesprächsprotokoll

Das 5. und letzte Interview fand am 18. März 2016 um 14 Uhr in St. Egyden am Steinfeld statt. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist 28 Jahre alt und seit 2010 als Jugendgemeinderät_in in ihrer/seiner Heimatgemeinde tätig. Die/der Jugendgemeinderät_in war sehr gut vorbereitet und berichtete von der guten Zusammenarbeit der drei jüngsten Gemeinderät_innen, welche den Jugendausschuss stellen und in diesem nicht nur Themen für Jugendliche besprechen, sondern daran arbeiten, Kontakt zu jungen Menschen aufzubauen und diesen zu intensivieren, indem Projekte und Ideen gemeinsam mit der Jugend umgesetzt werden. Als wohl größte Unterstützung in ihrer/seiner Arbeit als Jugendgemeinderät_in betont sie/er, dass Vereine eine bedeutende Rolle einnehmen. Sie/er nennt Sportvereine und die Jugendfeuerwehr, welche für Jugendliche nicht nur Freizeitangebote bieten, sondern auch eine Beschäftigung und Ziele. Dabei sagt die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ausdrücklich, dass sie/er parteiunabhängig arbeiten möchte, auch wenn sie/er selbst zu einer Partei gehört, soll die Jugend möglichst nicht damit in Berührung kommen, sondern selbst entscheiden können. Wie sie/er ihre/seine Aufgabe in der Gemeinde bezeichnen würde, sagt die/der Jugendgemeinderät_in „ein Kommunikationsportal zu sein, zwischen allen Parteien, Bürgermeister, anderen Generationen, auch ältere und der Jugend.“ (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 64-65).

4.3.5.2 Person

Die befragte Person ist 28 Jahre alt, arbeitet in einem Architekturbüro, studiert an der Technischen Universität Wien und absolviert die Ausbildung zur/zum landwirtschaftlichen Facharbeiter_in. Aufgewachsen ist sie/er in ihrer/seiner Heimatgemeinde und hat weder Geschwister noch Kinder. Mit der Tätigkeit im Gemeinderat tritt sie/er in die Fußstapfen des Urgroßvaters, welcher bereits Gemeinderat war. Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist seit 2010 als Mitglied der ÖVP Jugendgemeinderät_in und hat keine anderen Positionen oder Ämter inne. Zur Gemeinderatswahl 2010 ist sie/er auf Anfrage der Bürgermeisterin, des Bürgermeisters angetreten und Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat geworden, weil sie/er das jüngste Mitglied des Gemeinderates ist. In ihrer/seiner Jugend besuchte die/der Jugendgemeinderät_in den Sportverein und den Jugendverein der Gemeinde (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 3-35).

4.3.5.3 Gemeinderat

Im Gemeinderat der Gemeinde Nr. 2 sind drei Mitglieder unter 30 Jahre alt und die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist Mitglied im Sozialausschuss und im Jugendausschuss. Jugendthemen werden vorrangig im Jugendausschuss besprochen, dabei war bisher der Zugang zur Jugend das wichtigste Thema. Der Jugendausschuss hat eine Umfrage in der Gemeinde gestartet, an welcher viele Jugendliche teilgenommen haben und die Möglichkeit fanden, Wünsche, Ideen und Anliegen zu äußern. Aus diesen Ergebnissen konnte der Ausschuss bereits einige Themen aufgreifen und möchte diese in der nächsten Zeit umsetzen. Zusätzlich haben die Mitglieder des Ausschusses, an der Spitze die/der Jugendgemeinderät_in, sich in der Gemeindezeitung, via Facebook und in einem Brief, an alle Jugendlichen der Gemeinde, vorgestellt (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 37-55).

4.3.5.4 Position Jugendgemeinderät_in

Die Aufgaben, welche die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat zu ihren/seinen zählt, sind es, die Jugend parteiunabhängig zu vertreten, gewünschte Themen umzusetzen und ein Kommunikationsportal darzustellen, zwischen Parteien, Bürgermeister_in, Bürger_innen und der Jugend. Die/der Jugendgemeinderät_in betont jedoch, dass die Position Jugendgemeinderät_in alleine ziemlich schwach wäre. Als jüngstes Mitglied des Gemeinderates, wäre es anfangs schwierig gewesen sich einzuleben und Zugang zu einer Masse, als Einzelperson, zu finden. Der Jugendausschuss ermöglicht jedoch genau diesen Zugang, da es viel leichter ist, gemeinsam in einer Gruppe zu agieren.

Kontakt zur Jugend entstand durch die persönlichen Briefe an alle Jugendlichen in der Gemeinde, durch die Vorstellung des Jugendausschusses auf Facebook und in der Gemeindezeitung. Weiter konnte die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat Kontakt zu Jugendlichen aufbauen und auch vertiefen durch den Jugendverein, welcher sehr aktiv in der Gemeinde ist und in welchem sie/er selbst einmal Obfrau/Obmann gewesen ist. Die Kontaktaufnahme hat sich einfacher gestaltet, als ursprünglich angenommen, nicht zuletzt dadurch, dass sich viele Jugendliche untereinander kennen und so andere mitziehen (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 58-89).

4.3.5.5 Programme des Landes Niederösterreich

Die Projekte des Landes Niederösterreich für Jugendliche und Jugendgemeinderät_innen sind der befragten Jugendgemeinderätin, des befragten Jugendgemeinderates bekannt, wurden jedoch bisher nicht in Anspruch genommen. Kontakt zum Jugendreferat hatte sie/er durch die

Anmeldung für die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde. Das Projekt Jugendcoaching ist ihr/ihm zwar bekannt, wurde aber bisher nicht genutzt. Die Gemeinde der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates konnte sich dieses Jahr als niederösterreichische Jugend-Partnergemeinde zertifizieren (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 91-100).

4.3.5.6 Jugend in der Gemeinde

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat definiert Jugend im Alter von 12-28 Jahren, spricht aber mit ihrem/seinem Konzept, wie einer bereits durchgeführten Umfrage, primär Jugendliche im Alter von 15-19 Jahren an.

In der Gemeinde gibt es einen Jugendverein, welcher parteiunabhängig agiert und dabei viele Veranstaltungen und Ausflüge organisiert. Der Jugendverein wurde ursprünglich gegründet um einen Jugendraum in der Gemeinde zu errichten. Dieses Projekt konnte zwar nie umgesetzt werden, dafür hat sich der Verein aber in der Gemeinde etabliert, als eine Institution von Jugendlichen für Jugendliche. Neben diesem Verein existieren in der Gemeinde mehrere Sportvereine oder auch die Jugendfeuerwehr, welche sehr aktiv sind.

Projekte welche die/der Jugendgemeinderät_in in Zukunft umsetzen möchte, sind die Einführung eines Jugendstammtisches, eventuell die Schaffung eines Jugendraumes und intensiveren Kontakt zur Jugend, um sich mit Wünschen und Themen auseinandersetzen zu können.

Die Betätigungsfelder für Jugendliche in der Gemeinde Nr. 2 teilen sich in den drei Kategorien wie folgt auf. Zur Fortbildung zählt die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ein großes Angebot an Nachhilfekursen oder Sprachkursen auf. Zu Sport, die Möglichkeit Sportanlagen, Eislaufplätze, Freibad, Leichtathletikplatz frei benutzen zu können und die zahlreichen Angebote von Sport- und Feuerwehrjugend. Als letzte Kategorie an Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Gemeinde, nämlich Unterhaltung, zählt die/der Jugendgemeinderät_in Veranstaltungen, Vereine und auch die Tätigkeiten des Kulturausschusses auf (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 102-146).

4.3.5.7 Beteiligung Jugendlicher

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat ist der Meinung, dass Jugendliche in der Gemeinde nur teilweise am politischen Geschehen interessiert sind. In der Gemeinde Nr. 2 gibt es keine Jugendpartei.

Die Möglichkeiten, welche Jugendlichen in der Gemeinde geboten werden, um sich zu beteiligen sind, so die/der Jugendgemeinderät_in, noch im Aufbau. Der Jugendausschuss ist noch sehr jung, aber sehr engagiert darin, persönlichen Kontakt zur Jugend herzustellen, diese in das Gemeindeleben zu integrieren und zum Beispiel bei Veranstaltungen einzubinden. Der/dem Jugendgemeinderät_in liegt es sehr am Herzen, gewünschte Projekte der Jugendlichen gemeinsam mit ihnen umzusetzen, wodurch diesen mehr Wertschätzung seitens der Jugendlichen entgegen gebracht wird.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat hält es für besonders wichtig, Jugendlichen mehr Einblick in das Wahlsystem zu bieten, denn dadurch und durch Projekte wie einen Kindergemeinderat oder die Teilnahme an Gemeinderatssitzungen, könnten Jugendliche viel eher Einblick in Politik erhalten.

Beteiligungsmöglichkeiten, welche sie/er für Jugendliche in der Gemeinde schaffen möchte, sind zum Beispiel ein Jugendstammtisch, an welchem Jugendliche ihre Meinung äußern und vertreten können, oder sie in Projekte zu integrieren, indem Jugendliche selbst mitmachen, selbst gestalten oder auch etwas basteln. Die/der Jugendgemeinderät_in bietet der Jugend die Möglichkeit sie/ihn jederzeit zu kontaktieren.

Für die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat gestaltet sich die Arbeit in der Gemeinde besonders schwierig, da sich das Gemeindegebiet in zwei Ortsteile aufteilt. Dabei ist ein Ortsteil besonders gut an die Infrastruktur angebunden und bietet daher der Jugend die Möglichkeit mit dem Zug auch die Stadt besonders leicht zu erreichen. Der andere Ortsteil ist eher weitläufig und bietet genannte Infrastruktur nicht. Aus dieser Darstellung lässt sich schlussfolgern, dass in einem Ortsteil die Jugend besonders gut integriert ist und sich dementsprechend auch gerne und viel in das Dorfleben einbringt, während die Jugendlichen aus dem zweiten Ortsteil für die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat kaum zu fassen sind.

Diese Schwierigkeit zeigte sich in der durchgeführten Onlineumfrage, in welcher viele Jugendliche angaben, dass sie ihre Freizeit wenig im Ort verbringen und viel mehr in der Stadt (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 149-203).

4.3.6 Fazit

Die geführten fünf Interviews ähnelten sich gewiss in ihrem Ablauf, als auch in so manchen Antworten, trotzdem hat sich jede Gemeinde durch Besonderheiten von der anderen abgegrenzt, ebenso jeder Jugendgemeinderätin, jeder Jugendgemeinderat.

Die befragten Jugendgemeinderät_innen waren zwischen 24 und 41 Jahre alt und zeichneten sich in ihrer Person durch stark unterschiedliche Ausbildungen, sowie berufliche Interessen

aus, während alle Befragten wiederum aufgewachsen und wohnhaft in der Region Schneebergland sind, scheint dies ein Indiz für Jugendarbeit in der Region zu sein. Drei der interviewten Jugendgemeinderät_innen gaben an, dass zumindest ein Familienmitglied eine politische Position innehat oder innehatte. Wie bei der Auswertung der ausgefüllten Fragebögen aller Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland, ersichtlich wurde, zeigte sich auch in den Interviews, dass vier der befragten Personen erst seit 2015 als Jugendgemeinderät_innen tätig sind, während eine Person bereits seit 2010 im Gemeinderat ist. Eindeutig hat sich jedoch herauskristallisiert, dass die Jugendgemeinderät_innen zur Wahl antraten, nachdem sie von der Bürgermeisterin, dem Bürgermeister oder anderen Gemeinderät_innen dazu aufgefordert wurden. Kongruenz zwischen schriftlicher Befragung und den Interviews erweist sich auch bei der Parteistruktur. Drei der befragten Personen sind Mitglieder der ÖVP, eine Person SPÖ und eine Person parteiunabhängig. Trotz der Parteizugehörigkeit, betonten alle Jugendgemeinderät_innen, dass in ihrer Arbeit, Parteipolitik weit hinten ansteht, denn Jugend sollte parteiunabhängig behandelt werden.

Die Struktur und Arbeit der Gemeinderät_innen der befragten Gemeinden zeigt sich ideenreich und sehr modern, vorrangig durch die Aufteilung der Arbeit in Projekt- und Arbeitsgruppen, anstatt der altbekannten Ausschüsse. Die befragten Jugendgemeinderät_innen gaben an, dass in je drei Gemeinden drei Gemeinderät_innen jünger als 30 Jahre alt sind, in einer weiteren Gemeinde ist nur die/der Jugendgemeinderät_in jünger als 30 und in einer weiteren kein_e einzige_r Gemeinderät_in.

Von den fünf befragten Gemeinden, gaben zwei an, dass es einen eigenen Ausschuss für Jugendthemen gibt, in welchem Themen, Projekte und Ideen behandelt, besprochen und durchgeführt werden. Die anderen Jugendgemeinderät_innen gaben an, dass Jugendthemen teilweise in Jungparteien besprochen werden, gemeinsam mit anderen jüngeren Gemeinderät_innen, oder sehr direkt zwischen Jugendgemeinderät_in und Jugend. In den Interviews hat sich gezeigt, dass egal, ob in einem Jugendausschuss, gemeinsam mit Kolleg_innen, oder direkt mit der Jugend, jede Jugendgemeinderätin, jeder Jugendgemeinderat einige Projekte und Ideen, sowie Themen aufweisen kann, welche ihr/ihm besonders am Herzen liegen und, egal in welcher Konstellation, von Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat bearbeitet werden.

Auf die Frage, wie die Jugendgemeinderät_innen ihre Aufgaben beschreiben würden, waren die Antworten sehr unterschiedlich, auch wenn sich die Kernaussage meistens doch glich. Die Jugendgemeinderät_innen sehen den Hauptfokus ihrer Aufgabe darin, die Meinung der Jugend zu vertreten, ein Sprachrohr für Jugendliche zu sein und zwischen Jung und Alt zu

vermitteln. Zwei der befragten Personen gaben ebenfalls an, dass es ihnen sehr wichtig ist, Jugendliche parteiunabhängig zu behandeln und für die Jugend als Ansprechperson zu fungieren.

Einig waren sich die Interviewten bei der Frage nach der Beschreibung ihrer Position als Jugendgemeinderät_in. Dabei gab eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat an, dass sie/er als Bindeglied zwischen Gemeinderat und Jugendlichen fungiert, ein_e andere_r, dass sie/er zuständig für die Jugend ist, also für alle Anregungen und Wünsche, Anliegen und Probleme. Während eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat betonte, dass der Rückhalt der Gemeinde ihre/seine Position stärken und unterstützen würde, betonte eine andere Jugendgemeinderätin, ein anderer Jugendgemeinderat, dass die Position Jugendgemeinderät_in an sich sehr schwach wäre und sie/er erst wirklich voran kommen würde, seit es einen Jugendausschuss gibt und sie im Team gemeinsam für Jugendliche arbeiten würden. Eine der befragten Personen beschrieb ihre/seine Position hingegen damit, dass sie/er eher im Hintergrund agieren würde und die Jugend unterstützt, aber, dass die Jugendlichen selbst etwas auf die Beine stellen müssen.

Kontakt zu den Jugendlichen unterhalten alle Jugendgemeinderät_innen sehr intensiv. Dieser findet im Grunde durch zwei Varianten statt, zum einen über neue Medien wie Facebook, oder WhatsApp und zum anderen und auch durch Treffen und persönliche Gespräche, bei Veranstaltungen und durch Vereine.

Die Projekte des Landes Niederösterreich sind eigentlich allen fünf befragten Jugendgemeinderät_innen bekannt, wurden aber bisher kaum bis gar nicht in Anspruch genommen. Auszeichnend zu erwähnen ist jedoch, dass drei der fünf befragten Gemeinden dieses Jahr die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde erhalten haben.

Die Definition einer Altersgruppe, welche Jugendliche umfasst erweist sich nicht nur in der Theorie und in der Politik in Österreich als schwierig, sondern auch die Jugendgemeinderät_innen überlegten lange, wie sie Jugend definieren. Die Antworten waren sehr unterschiedlich. Zwei Jugendgemeinderät_innen gaben an, dass Jugendliche für sie zwischen 16 und 25 bzw. 26 Jahre alt sind. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat gab an, dass Jugend für sie/ihn zwischen 14 und 18 Jahre ihren Platz findet. Eine sehr ähnliche Definition lautete 14 bis 20 Jahre. Eine Gemeinde hingegen gab sogar zwei Definitionen an, dass sie zum einen junge Menschen ansprechen wollen zwischen 12 und 28 Jahren, aber zugleich sich auf die Gruppe der 15-19 Jährigen konzentrieren

möchten. Fasst man diese Definitionen zusammen, so würde sich eine Altersgruppe von 12 bis 28 Jahren ergeben.

In vier der befragten Gemeinden gibt es Vereine oder Gruppierungen von Jugendlichen, davon zwei junge ÖVP, eine junge SPÖ und zwei Jugendvereine, wobei einer davon eher als Jugendraumleitung fungiert. Jede dieser Gruppierungen ist sehr aktiv, organisiert Veranstaltungen und integriert sich in das Gemeindeleben. Wie bereits erwähnt, besitzt nur eine Gemeinde einen Jugendraum und damit verbunden eine Jugendraumleitung, welche hohes Engagement zeigt. Alle Jugendgemeinderät_innen betonen, dass die Jugend in ihrer Gemeinde sehr integriert ist. Dies findet hauptsächlich durch diverse Veranstaltungen und die Infrastruktur einer Gemeinde, sowie durch die Arbeit von Vereinen und Gruppierungen statt. Das Vereinswesen spielt in allen befragten Gemeinden eine große Rolle, denn alle Jugendgemeinderät_innen gaben an, dass die Jugend in vielen Vereinen tätig ist, sei es der spezielle Jugendverein, Sportvereine oder die Feuerwehrjugend.

Die Jugendgemeinderät_innen konnten alle eine Vielzahl an Projekten angeben, welche sie für und mit Jugendlichen gemeinsam starten möchten. Diese reichen von einem neuen Jugendraumkonzept, über diverse Veranstaltungen, Outdoor-Sportgeräten, Mobilitätsprojekten, bis hin zu Jungem und generationenübergreifendem Wohnen.

Neben diesen Projekten und Ideen, berichten die Jugendgemeinderät_innen von vielen Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche in den Gemeinden. Dabei bieten sich Möglichkeiten für Jugendliche unter der Kategorie Fortbildung an, welche von der Idee, dass Jugendliche in ortsansässigen Firmen schnuppern können, Nachhilfeangeboten, Lehrlingsportalen, bis hin zur Mitarbeit und Hilfe von Jugendlichen bei Deutschkursen für Asylant_innen reichen. Im Betätigungsfeld Sport gibt es für Jugendliche jede Menge Angebote durch die ortsansässigen Vereine, welche Fußball, Tennis, Eislaufen, Freibad oder auch Feuerwehr umfassen. Zur Unterhaltung bieten sich den Jugendlichen eine Vielzahl an Veranstaltungen, welche sie oftmals auch selbst mitorganisieren, wie Tanzkurse, Bälle oder die Möglichkeit sich in Gasthäusern und Kaffeehäusern im Ort zu treffen.

Das Interesse von Jugendlichen an Politik erleben Jugendgemeinderät_innen eher uneins, alle gaben an, dass dieses teilweise vorhanden ist, teilweise nicht. Ein_e Jugendgemeinderät_in gab noch dazu an, dass sie/er den Eindruck habe, dass das Interesse, seit der verpflichtenden Stellung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates, dazu führt, dass Jugendliche mehr Interesse an Politik zeigen, da sie sich damit auseinandersetzen und die Möglichkeit haben mitzubestimmen.

Jede der interviewten Gemeinden konnte Möglichkeiten aufzeigen, welche sie Jugendlichen bietet, um sich zu beteiligen. Dabei kann eine der Gemeinden auf eine lange Tradition zurückblicken, in welcher Jugendliche immer eingebunden wurden, vorrangig in Projekte, welche sie betreffen und genau dies möchte die/der Jugendgemeinderät_in auch weiterführen. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat betonte, dass der Jugendausschuss eine besonders gute Möglichkeit bietet, Jugendliche zu beteiligen, sei es an Entscheidungen oder Projekten, denn, so ihre/seine Meinung, wenn Jugendliche die Möglichkeit haben sich einzubringen, dann wissen sie das Ergebnis auch viel mehr zu schätzen. Eine weitere Jugendgemeinderätin, ein weiterer Jugendgemeinderat gab an, dass die Einführung eines Jugendstammtisches es den Jugendlichen in der Gemeinde ermöglicht, ihre Ideen und Wünsche zu äußern, damit diese, dann auch gemeinsam mit der Jugend bearbeitet und durchgeführt werden. Jede_r der Jugendgemeinderät_innen berichtete davon, dass sie Jugendliche ansprechen, fragen und mit ihnen diskutieren, um so ihre Wünsche erfahren und gemeinsame Überlegungen anstellen zu können, welche schließlich auch gemeinsam durchgeführt werden. Eine weitere wichtige Möglichkeit für Jugendliche sich in politische Entscheidungen und Entstehungsprozesse einzubringen, stellen auch die Jungparteien dar, durch welche die Jugend mit Gemeinderatssitzungen und Politik in Berührung kommt und sich dabei auch mit ihrer Meinung und ihren Gedanken einbringen kann.

Politik als ein sehr großes und komplexes Thema ist für viele Jugendliche nicht sehr durchsichtig und dies würde viele Jugendliche davon abhalten, sich einzubringen, dabei wäre auch das Interesse zu gering, um Gemeinderatssitzungen zu besuchen, berichtet eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat. Wichtig erscheint es allen Jugendgemeinderät_innen, dass sie selbst als Person Jugendlichen die Chance eröffnen, sich einbringen zu können und mit ihnen über alle Themen sprechen zu können.

Die wichtigste Möglichkeit zu partizipieren, welche alle Jugendgemeinderät_innen der Jugend in ihrer Gemeinde bieten, ist die Person Jugendgemeinderät_in selbst, denn sie/er fungiert als Ansprechperson. Weitere Projekte und Ideen der Jugendgemeinderät_innen sind Umfragen, Stammtische, Treffen, als auch die personelle Unterstützung bei Veranstaltungen durch die Mitglieder des Gemeinderates.

Die Vereine spielen für alle Befragten eine besonders wichtige Rolle, da beinahe alle Jugendlichen in Vereinen aktiv sind und sich engagieren. Sie bieten nicht nur die Möglichkeit gemeinsam im Team etwas zu machen, sondern auch, sich mit anderen vernetzen zu können. Jede einzelne Gemeinde sieht sich mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert. Diese werden oftmals von Infrastruktur und geographischen Gegebenheiten beeinflusst. Folglich

kann davon ausgegangen werden, dass jede Jugendgemeinderätin, jeder Jugendgemeinderat anders agiert, angepasst an die jeweilige Gemeinde und die dort lebenden Jugendlichen und ihre Interessen. Trotzdem haben die Interviews gezeigt, dass diese unterschiedlichen Menschen, im Grunde, dieselben Ziele und Vorstellungen, Wünsche und Ideen für Jugendliche haben.

5 Herausforderung Jugendgemeinderät_in

Auf den nächsten Seiten soll eine Verbindung zwischen der Theorie dieser Arbeit, den Forschungsergebnissen aus der schriftlichen Befragung und den Interviews hergestellt werden. Dabei werden die wichtigsten Thesen, Annahmen und Definitionen aus den theoretischen Zugängen, der erwähnten Autor_innen, kurz umrissen, um danach mit den Daten aus der qualitativen Forschung eine Verbindung und Ergänzung herstellen zu können.

Die Ergebnisse der qualitativen Forschung erhalten dabei keine Allgemeingültigkeit, sondern sollen einen Einblick gewähren in die Arbeit, Projekte, Vorstellungen und Ideen von Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland.

Die Forschungsfrage, welche Ausgangspunkt dieser Arbeit ist, hinterfragt, ob die gesetzliche Verankerung von Jugendgemeinderät_innen in jeder niederösterreichischen Gemeinde dazu führt, dass Jugendliche vermehrt partizipieren und welche Folgen die gesteigerte Mitwirkung der Jugendlichen mit sich bringt. Bevor die Folgen und Auswirkungen der gesteigerten Beteiligung von Jugendlichen in den anschließenden Kapiteln aufgezeigt werden, sollte hier die Forschungsfrage ihrer Antwort zugeführt werden.

Sowohl durch die schriftliche Befragung, als auch maßgeblich durch die Interviews, konnte festgestellt werden, dass Jugendgemeinderät_innen mit hohem Engagement daran arbeiten, dass sich Jugendliche in die Gemeinde einbringen können. Die wichtigsten Punkte aus den Erzählungen und Berichte der Jugendgemeinderät_innen sollen in den folgenden Kapiteln mit dem Wissen der Autor_innen in Zusammenhang gebracht werden.

Festhalten lässt sich jedenfalls, dass sich die Jugendgemeinderät_innen der Region Schneebergland sehr bemühen und sehr viel Zeit investieren um Jugendliche nicht nur zu vertreten, sondern auch aktiv einzubinden, in Projekte Ideen und Veranstaltungen. Diese Beteiligung von Jugendlichen führt nicht nur dazu, dass Jugendliche stärker wahrgenommen werden, sondern darüber hinaus, bis hin zur vollständigen Akzeptanz, als vollwertiges Mitglied im Gemeinwesen.

5.1 Jugend

In der theoretischen Auseinandersetzung mit Jugend, wird schnell klar, dass eine Definition von der nächsten abgelöst wird. Im Grunde lassen sich zwei unterschiedliche Herangehensweisen definieren, zum einen eine Definition von Jugend nach Lebensjahren und zum anderen eine Definition von Jugend als eine Lebensphase, welche nicht eindeutig abgrenzbar ist.

In Niederösterreich werden Jugendliche als junge Menschen bis zum 18. Lebensjahr definiert (Help.gv). Laut UNO-Definition hingegen sind jugendliche Menschen zwischen 15 und 24 Jahren alt (Politik-Lexikon 2015). Die österreichische Jugendstrategie versucht die verschiedenen Politikbereiche zusammenzubringen und gemeinsam, ressortübergreifend, eine Strategie zu entwickeln, welche alle 14 bis 24-Jährigen in Österreich miteinbezieht (Boja 2015). Hafeneger zieht in ihren Forschungen den Schluss, dass sich Jugendpolitik an junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren richten müsse (Hafeneger 2012: 27).

Bereits hier zeigt sich, dass verschiedene Plattformen, Ansprechpartner_innen und Entscheidungsträger_innen die Lebensphase Jugend unterschiedlich definieren. Die genannten vier Definitionen schließen Jugend, also als eine Altersgruppe zwischen 15 bis 24, 14 bis 24 und 12 bis 27 Jahren ein.

Die zwei Autoren Schröder und Scherr definieren hingegen Jugendliche viel mehr als Lebensphase und -spanne. Nämlich damit, dass Jugend mit der einsetzenden Pubertät beginnt, das Ende der Lebensphase lässt sich jedoch nicht eindeutig festlegen, der Übergang zeigt sich vielmehr fließend (Schröder 2013: 111-113).

Scherr meint, dass „in (post-)modernen Gesellschaften mit einer zeitlich ausgedehnten Jugendphase, zeitlich entkoppelten Übergangsprozessen in den gesellschaftlichen Teilbereichen, mit auch für die Jugendphase folgenreichen Strukturen sozialer Ungleichheit sowie mit vielfältigen soziokulturellen Differenzierungen (...) ist von heterogenen Ausprägungen und Verlaufsformen von Jugenden sowie in sich differenzierten Übergängen zwischen den Lebensphasen auszugehen.“ (Scherr 2012: 45).

Die Interviews mit den Jugendgemeinderät_innen der Region Schneebergland zeigten, dass vier von fünf Befragten eine Altersgruppe definierten, die sich, im Großen und Ganzen, ähnelte. Die Altersgruppen umfassten nämlich 12 bis 28 Jahre, 16 bis 25 bzw. 26 Jahre, 14 bis 18 Jahre und 15 bis 19 Jahre. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat tat sich jedoch schwer, in ihrer/seiner Definition, zwar gab sie/er eine Altersgruppe von 14 bis 20 Jahren an, betonte dabei aber: „Das ist so eine schwierige Frage, ich meine Jugend fühlt man, es gibt viele 16-Jährige, die sind eher noch in der Kindheit, andere fangen aber wiederum früher an.“ (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 132-133).

Was Jugend also genau ist, ist von der Definition, vom Thema, Gemeinde und Vorgehensweise abhängig. Es zeigt sich, sowohl in der Theorie, als auch in der qualitativen Forschung, dass Entscheidungsträger_innen Jugend, als eine relativ große Altersgruppe ansehen und sie sich im Vorgehen mehr auf die Lebensphase, als auf eine Altersgruppe, beziehen.

5.2 Jugendarbeit

Die Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland arbeiten alle direkt mit Jugendlichen zusammen und sind somit in der Jugendarbeit aktiv. Die theoretischen Definitionen und Auseinandersetzungen mit Jugendarbeit betonen dabei, die folgenden zwei Eigenschaften.

Im Grunde, ist eine Jede, ein Jeder im Stande, Jugendarbeit zu machen, Fachkompetenz wie man sie für gewöhnlich versteht, passt für Jugendarbeit nicht (Müller 2013: 23-24).

Jugendarbeit ist nicht nur direkt an der Jugend dran, sondern auch von den Jugendlichen abhängig. Bleibt die Bereitschaft der Jugend, mitzuarbeiten, aus, so ist Jugendarbeit nicht mehr möglich, egal wie engagiert Jugendarbeiter_innen sind (Hafeneger 2012: 25).

Die interviewten Jugendgemeinderät_innen unterscheiden sich nicht nur in Geschlecht und Alter, sondern auch in ihrer persönlichen und beruflichen Ausrichtung, trotzdem verfolgen sie alle das gleiche Ziel. Diese Tatsache zeigt, dass die Position Jugendgemeinderät_in weder von Fachwissen, noch von Alter oder Beruf abhängig ist, sondern viel mehr von der persönlichen Einstellung, den Wünschen und Zielen, welche sich diese Personen für die Jugend setzen.

Hafenegers These, dass Jugendarbeit nur dann möglich ist, wenn auch die Jugendlichen aktiv mitarbeiten, betont beinahe eine jede Jugendgemeinderätin, ein jeder Jugendgemeinderat im Interview, denn ihre Arbeit ist an die Bereitschaft der Jugend geknüpft. Diese Tatsache akzentuiert auch Jugendreferent von Niederösterreich, Wolfgang Juterschnig: „Es geht darum, dass nicht die Gemeinde etwas hinstellt und dann sagt, tut etwas, sondern bei uns geht es darum, dass der Jugendgemeinderat der entsprechende Förderer des Projektes auf Gemeindeebene ist.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 204-206).

5.3 Jugend im Verein

Wie wichtig Vereine und ihre Arbeit für und mit Jugendlichen in einer Kommune sind, zeigen sowohl die folgenden theoretischen Ansätze, als auch die Beschreibungen der Jugendgemeinderät_innen.

Ein Verein umfasst die folgenden Merkmale:

- Freiwilligkeit der Mitglieder
- Freiwilliges Engagement der Mitglieder
- Ausrichtung auf Interessen der Mitglieder
- Demokratische Entscheidungsstruktur
- Autonomie von Dritten (Hansen 2008: 20-22).

Die Mitgliedschaft in einem Verein ist ein Gradmesser für das Sozialprestige von Dorfbewohner_innen und damit erhöhen Vereine auch die Integrationsfähigkeit für die Sozialwelt eines Dorfes (Böhnisch/Funk 1989: 210).

Die Mitgliedschaft in Vereinen ist für Jugendliche von großer Bedeutung, nicht nur, da sie, wie bereits erwähnt, die Integration ins Dorfleben erhöhen, sondern Jugendliche in Vereinen oftmals auch die Möglichkeit haben, sich zu engagieren und mitzuarbeiten (Böhnisch/Funk 1989: 212-213).

Zusätzlich bieten Vereine für Jugendliche auch die Chance sich mit Gleichaltrigen austauschen zu können, an Veranstaltungen teilzunehmen, mitzubestimmen und die Möglichkeit sich zu treffen. Oftmals sind diese Argumente für junge Menschen von größerer Bedeutung, als die Leistungsorientierung, oder die Sportart selbst in einem Verein (Böhnisch/Funk 1989: 214-215).

Im Rahmen der schriftlichen Befragung in der Region Schneebergland zeigt sich, dass sich Jugendliche sehr aktiv in Vereinen engagieren. Dies betonten auch die Jugendgemeinderät_innen in den Interviews. Dabei gibt es in der Region einige politische Jugendgruppierungen, wie eine junge ÖVP und eine junge SPÖ, aber auch eigene parteiunabhängige Jugendgruppen, in einzelnen Gemeinden. Die Jugendlichen finden sich oftmals in Vereinen zusammen und engagieren sich nicht zuletzt genau über diese, indem sie bei Veranstaltungen und Projekten mithelfen.

Gerade für die kommunale Politik spielt die Bindung und das Interesse von Jugendlichen an der Gemeinde und die Dorfwelt eine große Rolle. Dementsprechend sind Vereine, egal ob Fußball, Tennis oder Feuerwehrjugend von großer Wichtigkeit, um junge Menschen in die Dorfwelt zu integrieren. Pletzer hat in seinen Studien festgehalten, dass je stärker das Engagement von jungen Menschen ist, desto stärker wirkt sich dieses auch auf den sozialen Zusammenhalt und die Bindung an das Gemeinwesen aus. Die Identifikation mit der Heimatgemeinde gilt als Erfolgsfaktor für die Entwicklung von ländlichen Regionen, auch durch die Möglichkeiten für Jugendliche, sich in Entscheidungsprozesse einbringen zu können (Pletzer 2012: 200).

Vereine lehren also jungen Menschen nicht nur Teamfähigkeit, sondern auch gemeinsame Entscheidungen zu treffen und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat betont auch, dass Vereine für sie persönlich wichtig sind. „Also die Vereine sind da so wichtig, weil ich bin auch in Vereinen und da kommt man einfach mit anderen zusammen.“ (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 232-233).

Im Zuge dieser Erkenntnisse ist die Bedeutung von Jugendarbeit in einem Ort, im Hinblick auf die Partizipationskultur und den Erfolg für Kommunalpolitik, festzuhalten (Pletzer 2012: 200), gleichwohl die Tatsache, dass Vereine viele Bereiche der Jugendarbeit bereits abdecken und Jugendarbeit nicht in eben solche Bereiche eingreifen sollte, welche bereits durch Vereinsaktivitäten übernommen wurden (Deinet 2000: 16).

Ein_e Jugendgemeinderät_in betont während des Interviews, dass jede Arbeit in der Gemeinde mit Jugendlichen immer wieder auf Vereine stößt und diese nicht außen vor gelassen werden dürfen, da sie bereits ein großes Pensum an Jugendarbeit abdecken (Interviewtranskript Gemeinde 2: 161-168).

Jugendliche, die aktives Mitglied eines Vereines sind, sind grundsätzlich mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit zufriedener, als Nicht-Mitglieder (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 8). Die Vereine, ihre Aktivitäten und der Zusammenhalt in ihnen, wird grundsätzlich von Jugendlichen sehr positiv bewertet (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 41). Vereine stellen für die Kommune ein wichtigstes Instrument dar, um Jugendliche in das Gemeinwesen zu integrieren (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 36).

Die Arbeit der Vereine funktioniert, so zeigt es sich, sowohl im Laufe der schriftlichen Befragung, als auch in den Interviews, im Einklang mit der Arbeit der Jugendgemeinderät_innen. Dies resultiert auch aus der Tatsache, dass Jugendliche sowohl im Jugendverein, in Zusammenarbeit mit den Jugendgemeinderät_innen aktiv sind, als auch in ihrer Mitgliedschaft in anderen Vereinen, wie der Feuerwehr.

5.4 Jugend in der Region

Viele der bereits angesprochenen Autoren haben sich mit den Neuentwicklungen in ländlichen Gegenden auseinandergesetzt, welche dazu führen, dass sich Jugend selbst, sowie die Arbeit mit ihnen, verändert. „Der Jugendstatus heute ist nicht mehr so wie früher auf das Dorf angewiesen, ist über das Dorf hinaus regional orientiert.“ (Deinet 2000: 9, zit. n. Böhnisch und Funk 1989: 173).

Durch die regionale Entwicklung, welche in ländlichen Gegenden vermehrt stattfindet, entwickeln Jugendliche, eine Art von regionaler Identität, durch Mobilität gekennzeichnet, welche es möglich macht, zwischen der traditionellen Dorfwelt und der Großstadt zu pendeln. Dadurch werden Jugendliche mit verschiedenen Lebenswelten konfrontiert und erfahren den extremen Gegensatz zwischen traditionellem Lebensmuster und den Erfahrungen in der Großstadt (Deinet 2000: 9-10).

„Für Provinzjugendliche bedeutet dies ein Leben zwischen zwei Welten: Auf der einen Seite partizipieren sie am allgemeinen industriell geprägten Strukturwandel der Jugendphase und

haben zugleich noch Umgang mit den besonderen ländlich regionalen Sozialwelten." (Deinet 2000: 11, zit. n. May 1994: 326).

Für Jugendliche birgt die Regionalisierung auch negative Faktoren, diese zeigen sich zum Beispiel darin, dass durch die neuen Möglichkeiten für Jugendliche, die Verortung im Dorf verloren geht. Dadurch entsteht für Jugendliche oftmals eine Lücke, zwischen Dorfradition, welche sie nicht mehr praktizieren und Region, mit welcher sie sich nicht identifizieren können (Herrenknecht 2000: 54-55).

Diese Feststellungen von Deinet und Herrenknecht lassen sich in der schriftlichen Befragung von einigen Jugendgemeinderät_innen wieder finden. So erwähnte eine Gemeinde, dass ein Interview nicht zielführend wäre, da das Gemeindegebiet sich über eine sehr große Fläche erstrecke und dies dazu führe, dass die Jugendlichen teilweise in anderen Gemeinden besser integriert sind, als in der Heimatgemeinde, da die Nachbargemeinde geografisch viel näher liegt, als das Zentrum der eigenen.

Regionalentwicklungen haben direkte Auswirkungen auf Jugend und Jugendarbeit, insofern, dass die Veränderungen teilweise schneller vorantreten, als Jugendarbeit darauf reagieren kann, weshalb für Jugendliche oft die traditionelle Jugendarbeit nicht mehr ansprechend ist, aufgrund von stark unterschiedlichen Bedürfnissen (Winter 2000: 67-69).

Mit dieser und den vorhergehenden Entwicklungen sieht sich vorrangig eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat aus den Interviews konfrontiert, da sich das Gemeindegebiet über zwei Ortsteile erstreckt, bei welchen ein Ortsteil an Infrastruktur, Zug und Bus gut angeschlossen ist, während der zweite Ortsteil eher abgekoppelt ist.

„Ja durch Infrastruktur, Zug, Bus und das ist sehr weitläufig, wer in dem einen Ortsteil wohnt, der kann sich nur dort treffen, im anderen Ortskern, kann derjenige mit dem Zug überall hinfahren, wo er hin will und ist viel mobiler. Das ist auch bei der Umfrage sehr stark rausgekommen, wie ihnen die eigene Gemeinde gefällt und wie zufrieden sie sind. (...) Jedenfalls ist sehr stark rausgekommen, dass viele ihre Freizeit nicht hier verbringen, sie verbringen ihre Freizeit in Wiener Neustadt, im Kino.“ (Interviewtranskript Gemeinde 2: 195-202).

Dieser Tatsache, welcher sich die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat in ihrer Gemeinde stellen muss, wurde auch in der niederösterreichischen Jugendstudie festgehalten. Es gibt große Unterschiede, zwischen kleinen Gemeinden und Großgemeinden, in kleineren Gemeinden gibt es ein größeres Angebot an Vereinen, welches Jugendliche gerne wahrnehmen, während in Großgemeinden Einkaufsmöglichkeiten und Infrastruktur eine viel bedeutendere Rolle für Jugendliche spielen (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 1: 42).

5.5 Jugendpolitik

Art, Ausmaß und Ausgangspunkt von Jugendpolitik sind von zwei Perspektiven abhängig, zum einen davon, wie Gesellschaft Jugend definiert, im Zusammenhang mit Prozessen und Entwicklungsstufen und zum anderen davon, wie Gesellschaft Jugend wahrnimmt, in allen Lebensformen, Bedingungen und Risiken, ebenso, wie die Vorgehensweise durch welche Jugendpolitik und Jugendarbeit versuchen Jugendliche zu integrieren und zu betreuen (Hafeneger 2012: 22).

Die Definition von Jugend wurde bereits in einem vorherigen Kapitel eingehend mit den praktischen Beispielen und Antworten der Jugendgemeinderät_innen vorgenommen, dementsprechend ist von einer Jugend auszugehen, welche als Lebensphase bezeichnet wird, die sich auf eine breit gefasste Altersgruppe der 12 bis 28-Jährigen konzentriert.

„Nach Hornstein (1999) versteht man unter Jugendpolitik ‚im allgemeinen das Ensemble von Maßnahmen, Aktivitäten, Programmen, mit deren Hilfe Gesellschaften gezielt, und auf gewisse Dauer gestellt, die Lebensbedingungen der nachwachsenden Generation durch Schutz vor Risiken oder durch Schaffung von ‚Chancen‘, von ‚opportunities‘ fördern‘.“ (Hafeneger 2012: 26, zit. n. Hornstein W. 1999).

Albert Scherr definiert Jugendpolitik durch eine Abgrenzung von Jugendforschung anhand von drei Gesichtspunkten, nämlich, dass Jugendpolitik kein politischer Teilbereich ist, welcher einen Anfang und ein Ende hat, sondern alle politischen Entscheidungen von Jugendlichen folgenreich, sowohl für ihre Gegenwart, als auch ihre Zukunft sind. Ein weiterer Gesichtspunkt ist, dass Politik weit mehr auf die öffentliche Zustimmung angewiesen ist und diese ist für sie folgenreicher, als das Expertenwissen von Wissenschaftler_innen. Der dritte Punkt ist, dass Jugendforschung keine geschlossene wissenschaftliche Teildisziplin darstellt, aus welcher sich Diagnosen ziehen lassen können, welche wiederum an die Politik adressiert werden können (Scherr 2012: 44).

Anhand dieser drei Aspekte, muss festgehalten werden, dass Politik kein geradliniger Prozess ist, bei welchem wissenschaftliche Daten direkt umgesetzt werden. Jugendforschung erhält kein Deutungsmonopol in der Politik, kann jedoch eine große Wirkung auf Jugendpolitik haben, durch Vermittlungsprozesse, die dazu führen, dass das Weltbild von und auf junge Menschen beeinflusst wird und dieser Einfluss sich auch auf die Politik auswirkt (Scherr 2012: 47-49).

Trotz dieser Abgrenzung von Jugendforschung, hat eine_r der befragten Jugendgemeinderät_innen angegeben, dass sie/er eine Umfrage gestartet hat, um Informationen, Meinungen, Wünsche und Anliegen der Jugendlichen generieren zu können.

Aus diesen Ergebnissen konnte später eine Strategie entwickelt werden, mit welcher die Schwerpunkte in Angriff genommen werden sollten (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 49-55).

Eine weitere Jugendgemeinderätin, ein weiterer Jugendgemeinderat hat durch die Durchführung eines Jugendstammtisch und damit der Gesprächsfindung mit Jugendlichen versucht, Ideen und Projekte zu generieren (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 52-56).

Jedenfalls haben alle Jugendgemeinderät_innen angegeben, dass es ihnen sehr wichtig ist, die Meinung der Jugend zu erfahren und genau auf diese aufzubauen und Chancen, sowie Möglichkeiten für Jugendliche in der Gemeinde zu schaffen.

„Jugendpolitik ist als Gesellschaftspolitik in den Blick zu nehmen, Gesellschaftspolitik als Jugendpolitik.“ (Scherr 2012: 47). Jugendpolitik fungiert also einerseits als Bildungspolitik, die sicherstellen soll, dass Jugendliche die nötigen Qualifikationen erlernen können und andererseits als außerschulische Jugendbildung, welche Jugendlichen bei privaten sowie beruflichen Fragen unterstützen soll. Damit wird Jugendpolitik zu einer Gesellschaftspolitik, die eine Forderung darstellt, die soziale Ungleichheit verringert und Lebensperspektiven schafft (Scherr 2012: 52-53). Jugendpolitik soll also als eine Politik aufgefasst werden, welche die Lebenslage Jugend und die Prozesse des Erwachsenwerdens zu ihrem zentralen Thema macht (Waldmann 2012: 77).

Die Jugendgemeinderät_innen berichteten im Zuge der qualitativen Forschung von vielen Projekten und Ideen, welche sie gemeinsam mit Jugendlichen in ihrer Gemeinde umsetzen möchten. Dabei wurden sie aufgefordert unter den drei Betätigungskategorien Fortbildung, Sport und Unterhaltung einige Möglichkeiten für junge Menschen aufzuzählen. Die Ergebnisse reichten dabei, von der Idee, dass Jugendliche in den Betrieben der Gemeinde schnuppern können, (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 177-178) bis hin zu Lehrlingsportalen, Erste Hilfe Kursen, Tanzkursen und noch vielem mehr. Gerade die vielen Gedanken und Ideen, welche Jugendgemeinderät_innen haben, um Jugendliche zu fördern und zu unterhalten, haben gezeigt, dass Jugendpolitik von ihnen nicht nur als ein kleiner Teilbereich angesehen wird, sondern als eine Gesellschaftspolitik, eine Querschnittsmaterie, welche viele Bereiche umfasst, indem sich Jugendgemeinderät_innen auch mit Berufs- und Weiterbildungschancen für Jugendliche und gleichermaßen mit Sport- und Unterhaltungsangeboten auseinandersetzen.

In Österreich wird Jugendpolitik als Querschnittsmaterie definiert. Jugendpolitik wird damit zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, welche sich mit unterschiedlichen Anliegen befasst. Sie findet auf allen staatlichen und politischen Ebenen bzw. Instanzen statt und kann

großen Einfluss auf die Gesellschaft haben, dabei existiert ein wechselseitiges Verhältnis mit anderen Politikbereichen (BMFG 2015).

Wie Jugend aufgefasst wird, ist von vielen Faktoren abhängig, nicht zuletzt von der medialen Darstellung, welche oftmals sehr verzerrt sein kann. Aus den vorhergegangenen Definitionen und den Einflussfaktoren auf Jugendpolitik, lässt sich festhalten, dass diese eine Politik sein sollte, welche nicht nur junge Menschen fördert und unterstützt, sondern auch die verzerrten Bilder von Jugend reflektiert und zur Diskussion über das Image und die Lebenswirklichkeit anregt (Waldmann 2012: 82-83).

Wie Jugendliche gesehen werden ist nicht nur von Medien abhängig, sondern auch von persönlichen Erfahrungen. Bei der schriftlichen Befragung und bei den Interviews, zeigte sich schnell, dass beinahe alle Jugendgemeinderät_innen grundsätzlich ein sehr positives Bild von Jugend haben, lediglich eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat gab an, sich mit Jugendlichen gar nicht auseinandersetzen zu wollen. Bei der Mehrheit jedoch überwog positive Stimmung und die Überzeugung für Jugendliche etwas zu schaffen, dass man selbst vielleicht in seiner Jugend nicht hatte. Bei den Interviews gaben alle Jugendgemeinderät_innen an, dass die Jugend gut ins Dorf integriert ist, dies funktioniert durch Vereine, Veranstaltungen und Treffen, oder die Partei selbst (Interviewtranskript Gemeinde 17: 128-133).

Jugendpolitik kann auch als Netzwerkpolitik aufgefasst werden. „Wenn für Jugendliche etwas erreicht werden soll, dann wird es elementar darauf ankommen, aktive und engagierte Netzwerke auf den unterschiedlichsten Ebenen und in vielfältigen Konstellationen zu bilden. Dieser Ansatz macht es dann auch erforderlich, nicht nur ein zentrales, allzuständiges Netzwerk auf der Ebene des Bundes aufzubauen, sondern viele Netzwerke auf unterschiedlichen Ebenen, die eine Vielzahl von Akteuren integrieren.“ (Waldmann 2012: 89).

Die Verbindung von verschiedenen Netzwerken stellt auch für viele Jugendgemeinderät_innen eine Herausforderung dar. Dabei agieren viele Jugendgemeinderät_innen sehr unterschiedlich. Dies zeigt sich in der Bildung von unabhängigen Jugendvereinen, oder die Gründung von Jungparteien, welche einen Ansprechpartner für Jugendliche darstellen, ebenso wie die Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisationen. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat betont, dass die Arbeit im Team für sie/ihn besonders wichtig ist. „Eigentlich finde ich, dass die Position als Jugendgemeinderat alleine ziemlich schwach ist, was ich dadurch bemerkt habe, dass es am Anfang keinen Jugendausschuss gab und ich noch dazu die Jüngste war und selbst mich erst

einleben musste in das Ganze und du kannst irgendwie gar nichts ausrichten und du findest als Einzelperson auch keinen Zugang zu einer Masse und es ist schwierig, weil die Jugendlichen, die wir ansprechen wollen, die Interessen haben, wie Jugendraum und so, die sind trotzdem um 10 Jahre jünger wie wir und das ist auch schwierig und ich finde, das ist in einer Gruppe viel leichter und seit es den Jugendausschuss gibt, geht wirklich etwas voran. Als Einzelne bin ich mir da sehr verloren vorgekommen, am Anfang, das war schwierig.“ (Interviewtranskript Gemeinde 2: Zeile 68-76).

5.6 Jugendpolitik in Niederösterreich

Die Schwerpunkte in der Arbeit des Jugendreferates des Landes Niederösterreich liegen darin, Synergien zwischen Organisationen und kommunalen Strukturen zu schaffen, Jugendgemeinderät_innen und ihre Projekte zu fördern und zu unterstützen und die Kommunikation zwischen Jugendgemeinderät_innen und Bildungseinrichtungen zu stärken (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 72-83).

Das niederösterreichische Jugendforum soll es Jugendgemeinderät_innen ermöglichen mit Jugendorganisationen in Kontakt zu treten, Projekte vorzustellen und einen Dialog zu führen, bei dem Ideen zusammengetragen und ausgetauscht werden können (NÖ Jugendforum).

Im Zuge der Interviews, wurden die Jugendgemeinderät_innen gefragt, ob sie das Jugendforum kennen und schon einmal teilgenommen haben, oder es in Zukunft wollen. Dabei war dieses Projekt zwar den Befragten bekannt, aber nur eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat gab an, dass sie/er dieses Jahr teilnehmen und noch dazu gemeinsam mit einer Kollegin, einem Kollegen angebotene Seminare besuchen möchte (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 100-109).

Die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde soll es Gemeinden ermöglichen sich selbst ein Qualitätsmerkmal für gute Jugendarbeit zu verpassen. Die Zertifizierung gilt für eine Dauer von drei Jahren und ermöglicht es zugleich dem Jugendreferat des Landes Niederösterreich, Daten über erfolgreiche Jugendarbeit zu sammeln (Interviewtranskript Landesjugendreferat: Zeile 290-330).

Während der qualitativen Forschung fand dieses Jahr die Zertifizierung zur niederösterreichischen Jugend-Partnergemeinde statt. Diese Zertifizierung konnten insgesamt 6 von den 18 Gemeinden der Region Schneebergland ergattern.

Das Projekt Jugendcoaching soll Gemeinden unterstützen bei jeglichen Problemen, Projekten und Ideen für und von Jugendlichen. Gemeinden aus Niederösterreich können eine Jugendberaterin, einen Jugendberater anfordern, welche_r sie bei Anliegen, Problemen, oder Projekten jeder Art, unterstützt (Jugendcoaching NÖ).

Bei den Interviews gaben alle Jugendgemeinderät_innen an, das Projekt Jugendcoaching zu kennen, dieses aber bisher noch nicht in Anspruch genommen zu haben.

5.7 Jugendpolitik auf kommunaler Ebene

Jugendliche sind ein wichtiger Bestandteil in jeder Kommune, denn nur wenn sich Jugendliche mit der Gemeinde identifizieren können, integrieren sie sich auch. Für die Integration von Jugendlichen in einer Gemeinde sind Impulse notwendig, die Jugendliche dazu auffordern sich zu beteiligen und ihre Aufgaben als Bürger_innen kennenzulernen. Für Jugendliche ist die Heimatgemeinde die erste und nächstliegende Möglichkeit sich einzubringen. Jugendpolitik wird also wichtig für die Gemeindeentwicklung und zu einer Querschnittsaufgabe der Kommunalpolitik (Pletzer 2000: 192).

Jugendarbeit spielt jedoch nicht nur für die Jugendlichen selbst eine Rolle, sondern auch für die Gemeinden, denn von der Integration Jugendlicher in das Dorfleben, werden nicht nur die Jugendlichen positiv beeinflusst, sondern auch die Kommune selbst. Jugendarbeit erhält damit eine doppelte Funktion, zum einen werden Jugendbelange thematisiert und zum anderen wird die Kommune für Jugendliche dadurch veranschaulicht (Deinet 2000: 18-19).

Die Kommune lebt davon, dass sich die in ihr lebenden Menschen einbringen und engagieren. Die Beteiligung schafft für Jugendliche nicht nur Chancen für ihre Zukunft und sichert ihnen den Zugang zu Entscheidungen, von welchen sie später betroffen sein könnten, sondern macht politische Entscheidungen für junge Menschen transparent. Beteiligung führt dazu, dass Jugendliche sich mit der Gemeinde identifizieren können und ihre Belange nicht übersehen werden (Pletzer 2000: 201).

Die Integration von Jugendlichen in die Gemeinde und das Dorfleben wird von den Autoren als besonders wichtig angesehen. Diese Ansicht teilen auch die befragten Jugendgemeinderät_innen, von denen alle angaben, dass die Jugend gut in das Dorfleben integriert ist, auch, wenn dies durch verschiedene Institutionen, wie Vereine, oder Parteien stattfindet. Es sind hauptsächlich Vereine, aber auch politische Organisationen, welche die Jugend an das Dorf binden (Interviewtranskript Gemeinde 4: 99-101). Zusätzlich spielen aber auch Projekte eine große Rolle, bei welchen der Jugend die Möglichkeit geboten wird, sich zu engagieren und einzubringen und damit auch Teil des Dorfes und der Gemeinschaft zu werden. So ein Projekt plant zum Beispiel gerade die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 indem ein neuer Jugendraum errichtet werden und die Planung sowie Umsetzung gemeinsam mit der Jugend vonstattengehen soll (Interviewtranskript Gemeinde 4: 123-128).

Ulrich Deinet betont in seinen Ausführungen zur Jugendarbeit, dass diese primär durch Hauptamtliche durchgeführt werden sollte, welche ein jugendpolitisches Mandat innehaben, denn dadurch würden die Interessen Jugendlicher, sowohl in der Öffentlichkeit, als auch in der Politik ihren Platz finden (Deinet 2000: 19).

Die Erwartungen, welche Wolfgang Juterschnig an die verpflichtende Stellung von Jugendgemeinderät_innen knüpft, sind, dass Jugendliche als eine vitale Zukunftsperspektive der Gemeinde gesehen werden und ihnen eine wirkliche politische Mitbeteiligung gegeben wird. „Weil Partizipation nicht mehr nur Wunsch ist, sondern gelebte Praxis.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 145-146).

„Die Hauptagenda von Jugendgemeinderäten muss es sein, das Wesen des freiwilligen Vereines, der Jugendorganisationen und der Gemeinde im Auge zu behalten und zu sagen, wo kann ich aktiv Jugend fördern. Nicht nur im Rahmen von öffentlichen Projekten in der Gemeinde für die Jugend, sondern, wie bin ich Motivator und Aktivierer von einem Potenzial, das sowieso schon vorhanden ist. Ich muss in diesem Fall begreifen, dass das Fußballtraining für die 8-Jährigen, genauso Jugendarbeit ist, wie wenn ich in einem Jugendzentrum eine Vereinsgründung vornehme. Alles was junge Menschen betrifft, ist auch Jugendarbeit.“ (Interviewtranskript Landesjugendreferent: Zeile 335-341).

Zu diesen Ausführungen und Zielvorstellungen, welche Juterschnig an die Jugendgemeinderät_innen knüpft, wurden die Interviewten dazu aufgefordert, ihre Position als Jugendgemeinderät_in selbst zu beschreiben.

Die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 3 antwortete darauf: „Am ehesten sicher Bindeglied zwischen Gemeinderat, wo die Mitglieder meistens eh schon älter sind, eben als Bindeglied zwischen Gemeinderat und den Jugendlichen. Vielleicht auch als Ansprechpartner für die Jugendlichen.“ (Interviewtranskript Gemeinde 3: Zeile 59-64).

Hingegen betonte die Jugendgemeinderätin, der Jugendgemeinderat der Gemeinde Nr. 4 den guten Rückhalt, welchen sie/er von der Gemeinde bekommt, denn dieser wäre ausschlaggebend für eine gute Arbeit (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 62-64). Diese angesprochene Tatsache findet sich sogar im niederösterreichischen Jugendschutzgesetz wieder, welches besagt: Den Gemeinden kommt ein wichtiger Teil der Verantwortung zu, indem sie die Beteiligung von Jugendlichen nicht nur fördern, sondern auch aktiv unterstützen sollen und dadurch Informationsaustausch möglich machen (Jugendschutzgesetz NÖ 2015).

Damit Jugendarbeit in einer Kommune funktionieren kann, zählt Pletzer vier Aufgaben auf, welche erfüllt werden müssen:

- die finanzielle Förderung für Jugendarbeit,

- Räume für Jugendarbeit,
- Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche und
- ergänzende Aktivitäten der Gemeinde (Pletzer 2000: 198).

Die Definition von Pletzer für funktionierende Jugendarbeit in einer Kommune, findet sich auch in den Beschreibungen der Jugendgemeinderät_innen wieder, bei welchen eine Person betont: „Ich bin zuständig für die Jugend in der Gemeinde, wenn sie Anliegen, Beschwerden, Probleme haben, dass man ihnen zur Seite steht, bzw. wenn sie Fragen haben, oder Hilfe brauchen, dass man da hilft und, dass man vielleicht das Sprachrohr für die Gemeinde ist, weil man redet es sich leichter mit einem Jugendgemeinderat. (...) Dass man einfach etwas für die Jugend macht, aber ich bin auch der Meinung, dass man ihnen nichts aufzwingen kann, aber die Jugend soll wissen, die Person gibt es, die ist jetzt da und wenn sie etwas brauchen, dann bin ich auch da.“ (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 73-79).

Zu ihren Aufgaben zählen die Jugendgemeinderät_innen sehr viele und auch unterschiedliche, dabei betonen jedoch viele, dass sie vorrangig parteiunabhängig agieren möchten, sich darauf konzentrieren die Jugend zu vertreten und ein Kommunikationsportal darstellen möchten, zwischen Jugendlichen und Gemeinde. Zusätzlich lässt sich erkennen, dass die relativ kurze Dauer von einem Jahr dazu führt, dass sich die Jugendgemeinderät_innen oftmals noch in einer Aufbauphase befinden, in welcher sie Kontakt zur Jugend suchen, sich umsehen und Wünsche und Ideen herausfinden möchten (Interviewtranskript Gemeinde 17: 68-70).

Durch die schriftliche Befragung und die Interviews hat sich gezeigt, dass insgesamt fünf von 18 Gemeinden, in der Region Schneebergland, der Jugend einen eigenen Raum zur Verfügung stellen, welcher als Jugendraum fungiert. Durch die Interviews konnte im Weiteren nachgewiesen werden, dass viele Gemeinden zwar keinen richtigen Jugendraum haben, aber es durchaus Treffpunkte und Möglichkeiten für Jugendliche gibt, sei es eine kleine Holzhütte, oder ein Fußballplatz, welchen die Jugendliche gerne nutzen. Folglich, bieten sich den Jugendlichen in den meisten Gemeinden der Region Schneebergland einige Räumlichkeiten oder Treffpunkte.

5.8 Partizipation

Hans Martin Uehlinger unterscheidet fünf Formen von Partizipation, die Staatsbürgerrolle, welche das Wählen und Gespräche über Politik beinhaltet, die problemspezifische Partizipation, bei welcher Einfluss auf ein ganz bestimmtes Problem genommen wird, die parteiorientierte Partizipation, welche alle Aktivitäten, die an eine politische Partei gebunden sind, umfasst, den Zivilen Ungehorsam, der alle illegalen Handlungen ohne

Gewaltanwendung integriert und die politische Gewalt, die alle illegalen Handlungen mit Gewalteinfluss umfasst (Uehlinger 1988: 129-130).

Die soziale Partizipation inkludiert alle ehrenamtlichen, freiwilligen, unentgeltlichen und gemeinsamen Projekte. Die politische Partizipation konzentriert sich auf den Einfluss auf Personal- und Sachentscheidungen im politischen System und das Mitwirken am Fällen und Ausführen dieser Entscheidungen in einer nicht beruflichen, freiwilligen Funktion (Gabriel 2008: 270, zit. n. Verba et al. 1995: 38).

In der Arbeit der Jugendgemeinderät_innen in der Region Schneebergland lassen sich verschiedene Formen von Partizipation feststellen. Auf die Frage, ob Jugendliche in den jeweiligen Gemeinden Interesse an Politik zeigen, waren sich alle fünf Jugendgemeinderät_innen einig. Interesse an Politik zeigt sich bei Jugendlichen in der Region Schneebergland teilweise, die Jugendgemeinderät_innen betonen, dass ein Teil der Jugend sehr interessiert an Politik und den Vorgängen ist, aber der andere dafür gar kein Interesse aufbringen kann. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat meint dazu: „Es wird mehr. Je mehr, dass die Jugend mitbestimmen darf, oder einfach mitmacht, desto mehr setzen sie sich mit der Politik auseinander. Vorher war das gar nicht, es war jedem egal. Klar, die Gemeindepolitik war nicht ganz egal, weil in den kleinen Gemeinden, da kennt ein jeder einen jeden, aber nur die Landespolitik usw., das interessiert sie jetzt schon mehr.“ (Interviewtranskript Gemeinde 17: 166-169). Diese Aussage der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates findet sich auch in der niederösterreichischen Jugendstudie 2015 wieder, welche besagt: Je mehr sich eine Gemeinde um Jugendliche bemüht, desto höher ist das Interesse von Jugendlichen auch an Politik (NÖ Jugendstudie 2012: Teil 2: 17).

„Bürgerinnen und Bürger ebenso wie Regierungen und Verwaltungen nutzen also in zunehmendem Maß direkte Beteiligung, wenn auch mit unterschiedlichen Zielvorstellungen.“ (Rosenberger 2014: 458).

Die Jugendlichen zeigen sich interessiert und gewillt, sich zu Beteiligen, dies erfolgt in unterschiedlichem Maße. In Gemeinde Nr. 3 tritt der Wille zur Beteiligung zum Beispiel im Projekt Jugendstammtisch in Erscheinung, an welchem einige Jugendliche teilgenommen haben um Wünsche und Ideen zu äußern. Diese Ideen werden nun von der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat aufgenommen und weiterbearbeitet, sowie umgesetzt (Interviewtranskript Gemeinde 3: 66-69).

In ihren Projektwünschen und Vorstellungen erwähnen alle Jugendgemeinderät_innen Themen, welche Jugendliche zur Beteiligung animieren sollen, seien es Stammtische, Veranstaltungen, Treffen oder neue Projekte, wie ein Jugendraum oder ein Mobilitätsprojekt.

5.9 Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen an politischen Prozessen und Entscheidungen bedeutet, sie als eigenständige, denkende und ihre Welt gestaltende Subjekte zu sehen und nicht als unmündige Objekte politischer Interessen.“ (Wenzl 2000: 227).

Diese bedeutenden Worte, finden sich in beinahe allen Antworten der Jugendgemeinderät_innen wieder, welche betonen, dass die Jugend auch selbst etwas auf die Beine stellen muss (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 193–198).

„Innerhalb der lokalen Lebenswelt und des autonomen Handlungsbereiches der Gemeinden muss als erstes die Frage stehen, in welcher Weise die Gemeindebürger und –bürgerinnen ihren politischen Willen kundtun und Einfluss auf das politische Geschehen nehmen können.“ (Wastl-Walter 2000: 50).

Die Jugendgemeinderät_innen konnten während der Interviews eine Vielzahl an Möglichkeiten für Jugendliche aufzählen, sich zu beteiligen, dabei wurde sowohl erwähnt, dass Jugendliche die Möglichkeit Gemeinderatssitzungen oder Jugendausschusssitzungen zu besuchen, viel zu wenig wahrnehmen, zugleich aber, bei allen der Eindruck entstanden ist, dass die Person Jugendgemeinderät_in von vielen Jugendlichen positiv wahrgenommen wird. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat berichtet: „Da wir aber im Moment kein konkretes Projekt in diese Richtung haben, war es noch nicht der Fall, aber wenn wir etwas machen, dann wollen wir auf jeden Fall fragen, was sie sich vorstellen und wünschen. (...) Wir haben uns ja auch mit den Jugendlichen zusammengesetzt und auch gefragt was sie wollen. (...) Ich bin als Jugendlicher auch immer gefragt und miteinbezogen worden und das will ich auch so weiterführen.“ (Interviewtranskript Gemeinde 1: Zeile 194-201).

Folglich muss Partizipation immer ein Prozess sein, ein Dialog zwischen den agierenden Personen und kein statisches System, Partizipation muss zwischen Jugendlichen und der Gemeinde stattfinden. Eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat betont diese Tatsache durch die immer vorhandene Kontaktmöglichkeit. „Ich gebe ihnen die Möglichkeit, dass sie mich immer kontaktieren können, ich lade sie auch immer zu den Veranstaltungssitzungen ein, mache auch regelmäßig Treffen mit den Jugendlichen, um zu reden, was gibt es Neues, sich zusammenzusetzen, auszutauschen. Wir sind sehr offen für die Anliegen der Jugendlichen, weil es da ja auch um unsere Zukunft geht und die Zukunft der Gemeinde.“ (Interviewtranskript Gemeinde 4: Zeile 134-138).

Partizipation von Jugendlichen lässt sich in verschiedenen Organisationen und Formen finden, hier sollen die aktuellsten kurz vorgestellt werden. Es wird unterschieden zwischen:

- offenen Formen, nämlich Jugendforen, Runde Tische, Dialoge, Fragestunden usw.,

- parlamentarische Formen, nämlich Jugendparlamente,
- projektbezogene Formen, also □Beteiligungen an Projekten, wie Spielplatz und
- verwaltungsorientierte Formen, wie zum Beispiel die Errichtung eines Jugendbüros, oder einer Jugendbeauftragten, eines Jugendbeauftragten (Wenzl 2000: 228).

Diese genannten Einrichtungen passen jedoch nicht zu jeder Gemeinde und zu allen Jugendlichen, stattdessen muss Partizipation immer aktuell, vielfältig und ideenreich sein. Sie muss mit dem Lebensalltag von Jugendlichen in Verbindung stehen (Wenzl 2000: 242).

Die aufgezählten Formen von Partizipation Jugendlicher lassen sich in allen der fünf befragten Gemeinden feststellen, dabei unterstützt diese Tatsache die Aussage des Autors, welche besagt, dass nicht jedes Projekt zu jeder Gemeinde passt. Während eine Gemeinde einen Jugendstammtisch eingeführt hat und damit besonders gut arbeiten kann, setzt eine andere Gemeinde besonders auf die junge SPÖ, wodurch die Präsidentin der jungen SPÖ zu einer besonders wichtigen Ansprechperson wurde (Interviewtranskript Gemeinde 17: Zeile 178-181). Weitere Ideen für die Beteiligung von Jugendlichen beziehen sich auf gemeinsame Projekte mit der Jugend, ob ein Fußballspiel, ein Wandertag, eine Umfrage, oder eine Zusammenarbeit von Jugendlichen und Gemeinderat bei Veranstaltungen.

6 Conclusio

6.1 Zusammenfassung

Jugendpolitik, eine Politik die sich an junge Menschen richtet, Menschen der verschiedensten Altersgruppen, die viel mehr als Lebensphase zu fassen ist, denn als Altersgruppe. Jugendpolitik, die sich nicht nur daraus entwickelt, was Jugend ist, sondern noch viel mehr aus Jugendarbeit, nämlich der aktiven Arbeit gemeinsam mit Jugendlichen, nicht nur an Projekten, sondern auch an Problemen und Visionen.

Jugend braucht ihren Platz in der Gesellschaft, um diesen, in einem kleinen Dorf, einer ländlichen Gemeinde, finden zu können, spielen Vereine eine herausragende Rolle. Die Tätigkeit von Vereinen liegt dabei nicht primär darin, Jugendliche zu beschäftigen und sie mit Sportarten vertraut zu machen, sondern, den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten mit anderen zusammenzukommen, sich zu treffen und zusammen etwas zu machen. Jugendliche erleben also durch eine Mitgliedschaft in einem Verein Teamarbeit, genauso, wie die Chance mitbestimmen zu können. Dabei ermöglicht der Verein ihnen oftmals einen Eintritt in die Dorfgesellschaft. Die hohe Bedeutung von Vereinen wird jedoch nicht nur in theoretischen Ansätzen betont, sondern auch von den Jugendgemeinderät_innen, in der Region Schneebergland, immer wieder hervorgehoben, die sich teilweise sogar als Ergänzung ansehen, zu den örtlichen Vereinen, in welche die meisten Jugendlichen gut integriert sind.

Die Region nimmt in Österreich eine immer wichtigere Rolle ein, indem das traditionelle Dorf an Bedeutung verliert und zeitgleich die Region, an eben jener, gewinnt. Diese Auswirkungen sind auch in der Region Schneebergland spürbar, indem Jugendgemeinderät_innen sich damit konfrontiert sehen, dass Infrastruktur und die Möglichkeit in die nähere Stadt zu fahren, für Jugendliche immer wichtiger wird.

Jugendpolitik findet auf Bundesebene, genauso, wie in den Bundesländern und auf kommunaler Ebene statt, obwohl die Kommunalpolitik gewiss die wichtigste Rolle einnimmt. Die Bundesebene übernimmt in Sachen Jugendpolitik eine koordinierende Rolle, dadurch, dass Strategien entwickelt und weitergegeben werden, zusätzlich ist das Bundesministerium für Familien und Jugend für europäische und internationale Jugendpolitik zuständig.

In Niederösterreich ist das Jugendreferat vorrangig mit Jugendthemen beschäftigt, die Schwerpunkte liegen dabei darauf, Synergien zwischen Organisationen und Jugendgemeinderät_innen zu schaffen, um dadurch Projekte zu fördern. Die ausschlaggebendste Entwicklung für diese Arbeit war gewiss die Neuregelung der

Gemeindeordnung, welche die verpflichtende Stellung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates in jeder Gemeinde vorgibt. Zusätzlich unterstützt das Jugendreferat diese Neuregelung der Gemeindeordnung und die damit verbundenen Jugendgemeinderät_innen mit Projekten und Institutionen, wie das Jugendforum oder das Jugendcoaching.

Kommunalpolitik in Österreich ist jene Politik, welche direkt an den Bürger_innen agiert, weshalb Jugendgemeinderät_innen auch direkt mit Jugendlichen arbeiten und dementsprechend, die kommunale Ebene, für Jugendpolitik und die Interaktion von Jugendvertreter_innen am wichtigsten ist. Jugendliche sind ein wichtiger Bestandteil der Kommune und eine Zukunftsgröße. Dieser Bedeutsamkeit von Jugend wird durch die Einführung der Jugendgemeinderät_innen Rechnung getragen, denn dadurch erhalten Jugendliche in jeder Kommune in Niederösterreich eine Ansprechperson, ein Bindeglied und eine Möglichkeit, nämlich sich durch die Person Jugendgemeinderät_in einbringen, integrieren und beteiligen zu können. Die gesetzliche Verankerung von Jugendgemeinderät_innen in den Gemeinden im Bundesland Niederösterreich hat zu zahlreichen Ideen und Projekten in der Region Schneebergland geführt. Von vielen dieser Vorhaben berichteten die Jugendgemeinderät_innen in den Interviews.

Die Beteiligung von Jugendlichen wird somit stark von den Jugendgemeinderät_innen in der Region unterstützt. Partizipation kann auf verschiedene Arten stattfinden, sowohl als eine politische, als auch eine soziale Partizipation. Durch die Interviews mit fünf Jugendgemeinderät_innen der Region Schneebergland war schnell klar, dass Partizipation in jeder Gemeinde stattfindet, auch und vor allem durch die Einführung der Jugendgemeinderät_innen, da diese, Jugendliche erst dazu animieren. Dabei beteiligen sich Jugendliche am politischen Prozess durch die Mitgliedschaft bei Jugendparteien, Veranstaltungen, Projekten oder Fortbildungskursen. Partizipation von Jugendlichen auf kommunaler Ebene findet also in sehr unterschiedlichen Arten und Formen statt, aber es wurde im Laufe dieser Arbeit klar, dass sie stattfindet und vermehrt stattfindet.

Die Region Schneebergland erstreckt sich über die zwei Bezirke, Neunkirchen und Wiener Neustadt, ist im südlichen Niederösterreich angesiedelt und inkludiert insgesamt 18 Gemeinden.

Die Daten aus der Region konnten durch eine schriftliche Befragung mit allen Jugendgemeinderät_innen gesammelt werden, aus diesen Ergebnissen wurde schließlich auch eine Auswahl getroffen von fünf Jugendgemeinderät_innen, welche an einem Interview teilnahmen um einen genaueren Einblick in ihre Arbeit erhalten zu können.

Die Verbindung zwischen den Ergebnissen aus der schriftlichen Befragung und den Interviews, zusammen mit den theoretischen Ansätzen, hat schließlich dazu geführt, die gestellte Forschungsfrage beantworten zu können.

Die Jugendgemeinderät_innen bemühen sich alle sehr stark um die Jugend im Dorf und versuchen die Jugend durch Projekte und Veranstaltungen in das Gemeindeleben zu integrieren, was dazu führt, dass Jugendliche partizipieren.

6.2 Ausblick

Die verpflichtende Stellung von Jugendgemeinderät_innen fand im Jahr 2015 durch die Gemeinderatswahl in Niederösterreich ihre praktische Umsetzung. Folglich sind die meisten befragten Jugendgemeinderät_innen zum Zeitpunkt der Forschung erst ca. ein Jahr im Amt. Trotzdem wurden bereits zahlreiche und sehr unterschiedliche Projekte durchgeführt und noch viele mehr sind geplant.

Die Befragung der Jugendgemeinderät_innen zeigte, dass sie ihre Stellung sehr ernst nehmen und sich sehr viel überlegen, um Jugend in das Dorf zu integrieren, zu beschäftigen und für die Zukunft vorzubereiten.

Hinsichtlich dieser vielen Ideen und Vorstellungen, wohin eine Jugendgemeinderätin, ein Jugendgemeinderat noch kommen könnte, lässt sich festhalten, dass die nächsten Jahre viele Ergebnisse zeigen werden, nicht nur anhand von Projekten, sondern auch anhand von Integration, Zufriedenheit und Wohlfühl in der eigenen Heimatgemeinde und vielleicht auch hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur. Jugendliche, die sich wohlfühlen und das Gefühl haben, gut in die Gemeinde integriert zu sein, bleiben auch eher am Ort gebunden, als dass sie wegziehen.

Für ländliche Gegenden kann die Einführung von Jugendgemeinderät_innen also nicht nur dazu führen, dass sich die Jugend integriert und am Dorfleben teilnimmt, sondern auch dazu, dass mehr junge Menschen im Dorf ihr Leben verbringen möchten.

Was die Zukunft bringt, wird sich noch zeigen, bis hierher jedoch, kann gesagt werden, dass die Innovation Jugendgemeinderät_in in der Region Schneebergland sehr gut funktioniert.

Literaturverzeichnis

Literatur

Bacher, Johann, Hahn-Bleibtreu, Marina 2014: Konzepte und Methoden der Jugendberichterstattung in Österreich. In: Willems Helmut (Hrsg.) 2014: Konzepte und Methoden der Jugendberichterstattung. Wissenschaftliche Herausforderungen und Perspektiven, Springer Verlag, Wiesbaden, S. 103 - 114

BMGFJ 2008: Jugendbeteiligung und digitale Medien, e-Partizipation in der Jugendarbeit. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, Abteilung Jugendpolitik (Sektion II, Abteilung 5) Franz Josefs-Kai 51, Wien

Bortz, Jürgen, Döring, Nicola 2006: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. Auflage, Springer Medizin Verlag, Heidelberg

Böhnisch, Lothar, Funk, Heide 1989: Jugend im Abseits? Zur Lebenslage Jugendlicher im ländlichen Raum, Juventa Verlag, Weinheim und München

Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen

Deinet, Ulrich 2000: Sozialräumliche Jugendarbeit in der Region. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 7 - 22

Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt 2013: Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Deutschland, Wiesbaden, Springer VS

Flick, Uwe, von Kardoff, Ernst, Steinke, Ines 2009: Qualitative Forschung. Ein Handbuch., 9. Auflage, Rohwohlt Verlag, Hamburg

Flick, Uwe 2011: Triangulation, Eine Einführung, 3. aktualisierte Auflage, VS Verlag, Wiesbaden

Gabriel, Oscar W., Völkl, Kerstin 2008: Politische und soziale Partizipation. In: Gabriel, Oscar W., Kropp, Sabine (Hrsg.). 2008: Die EU-Staaten im Vergleich, Strukturen, Prozesse, Politikinhalt, 3. Auflage, Springer Verlag, S. 268 - 298

Gängler, Hans 2000: Geschichte der Jugendarbeit auf dem Lande. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 23 - 46

Gottweis, Herbert 1997: Neue soziale Bewegungen in Österreich. In: Herbert, Dachs (Hrsg.) et al. 1997: Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die zweite Republik, 3. Auflage, Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien, S. 342 - 368

Hafeneger, Benno 2012: Rückblicke: Jugendpolitik in den letzten 30 Jahren. In: Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag, S. 21 – 42

Hansen, Stefan 2008: Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen, 1. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden

Herrenknecht, Albert 2000: Jugend im regionalen Dorf. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 47 – 64

Liebentritt, Sabine 2013: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2013: Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Deutschland, Wiesbaden, Springer VS, S. 841 - 852

Lindner, Werner 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag

Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Klar zur Wende? Jugendpolitik und Jugendarbeit in asynchronen Dynamiken. In: Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag, S. 3 - 20

Maßlo, Jens 2010: Jugendliche in der Politik. Chancen und Probleme einer institutionalisierten Jugendbeteiligung am Beispiel des Kinder- und Jugendbeirats der Stadt Reinbek, 1. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden

Müller, Burkhard 2013: Siedler oder Trapper? Professionelles Handeln im pädagogischen Alltag der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2013: Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Deutschland, Wiesbaden, Springer VS, S. 23 - 36

Neuhofer, Hans 1998: Gemeinderecht: Organisation und Aufgaben der Gemeinden in Österreich, Springer Verlag, Wien

Nohlen, Dieter, Schultze, Rainer-Olaf 2010: Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1 A-M, Theorien, Methoden, Begriffe; 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, Verlag: C.H. Beck, München

Nohlen, Dieter, Schultze, Rainer-Olaf 2010: Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 O-Z, Theorien, Methoden, Begriffe; 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, Verlag: C.H. Beck, München

Pelinka, Anton 1984: Kommunalpolitik in Österreich. In: Voigt, Rüdiger (Hrsg.) 1984: Handwörterbuch zur Kommunalpolitik, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, Düsseldorf, S. 259 - 261

Plasser, Fritz und Seeber, Gilg 2012: Politische Kultur und Demokratiebewusstsein in der Zweiten Republik im internationalen Vergleich. In: Helms, Ludger, Wineroither, David (Hrsg.) 2012: Die österreichische Demokratie im Vergleich, Baden-Baden: Nomos, S. 269 - 291

Pletzer, Winfried 2000: Kommunale Jugendpolitik und Gemeinde-Jugendarbeit. Leitfaden zur Entwicklung einer Infrastruktur der Jugendarbeit in kreisangehörigen Gemeinden. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 191 - 208

Pletzer, Winfried 2012: Gelingende Kommunale Jugendpolitik: Standortfaktor für Städte und Gemeinden. Überlegungen und Erfahrungen zu offensiven kommunalpolitischen Strategien der Jugendarbeit im ländlichen Raum. In: Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag, S. 193-210

Rosenberger, Sieglinde, Stadlmair, Jeremias 2014: Partizipation in Österreich. In: Bertelsmann Stiftung, Staatsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) 2014: Partizipation im Wandel. Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S. 454 - 488

Scherr, Albert 2012: Was kann Jugendforschung zur Konturierung einer sozialwissenschaftlich aufgeklärten Jugendpolitik beitragen? Probleme und Perspektiven im Verhältnis von Jugendforschung und Jugendpolitik. In: Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag, S. 43 - 56

Schröder, Achim 2013: Jugendliche, die 14- bis 20-jährigen. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2013: Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Deutschland, Wiesbaden, Springer VS, S. 111 - 118

Schubarth, Wilfried, Speck, Karsten, Lynen von Berg, Heinz 2010: Wertebildung in Jugendarbeit, Schule und Kommune. Bilanz und Perspektiven, 1. Auflage, VS Verlag, Springer Fachmedien, Wiesbaden

Speck, Karsten 2010: Wertebildung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen. In: Schubarth, Wilfried, Speck, Karsten, Lynen von Berg, Heinz (Hrsg.) 2010: Wertebildung in

Jugendarbeit, Schule und Kommune. Bilanz und Perspektiven, 1. Auflage, VS Verlag, Springer Fachmedien, Wiesbaden, S. 61 - 92

Uehlinger, Hans-Martin 1988: Politische Partizipation in der Bundesrepublik, Strukturen und Erklärungsmodelle, Springer Fachmedien, Wiesbaden

Voigt, Rüdiger 1984: Handwörterbuch zur Kommunalpolitik, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, Düsseldorf

Voigt, Rüdiger 1984: Kommunalpolitik. In: Voigt, Rüdiger (Hrsg.) 1984: Handwörterbuch zur Kommunalpolitik, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, Düsseldorf, S. 239-242

Waldmann, Klaus 2012: Es ist Bewegung in der Debatte. Zur Einschätzung von Jugendpolitik aus jugendverbandlicher Perspektive. In: Lindner, Werner (Hrsg.) 2012: Political (Re)Turn?: Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik, Offenburg, Deutschland, Springer Verlag, S. 75 - 92

Wastl-Walter, Doris 2000: Gemeinden in Österreich im Spannungsfeld von staatlichem System und lokaler Lebenswelt, Böhlau Verlag, Wien

Wenzl, Udo 2000: Partizipation von jungen Menschen am kommunalpolitischen Geschehen. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 227 - 244

Willems, Helmut 2014: Konzepte und Methoden der Jugendberichterstattung. Wissenschaftliche Herausforderungen und Perspektiven, Springer Verlag, Wiesbaden

Winter, Reinhard 2000: Professionalität und Landjugendarbeit in Modernisierungsbrüchen. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2000: Jugendarbeit auf dem Land: Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung, Leske + Budrich, Opladen, S. 65 - 80

Internet

Bad Fischau Brunn

<http://www.bad-fischau-brunn.at/system/web/gremium.aspx?menuonr=224324412&detailonr=224324587>

Abrufdatum: 04. November 2015

BJV 2015

<https://www.bjv.at/ueber-die-bjv/>

Abrufdatum: 20. September 2015

BMFJ 2015

<http://www.bmfj.gv.at/jugend/jugendbeteiligung/bmfj-jugendliche-wirken-mit.html>

Abrufdatum: 14. September 2015

Boja 2015

<http://www.boja.at/wissen/jugendpolitik/>

Abrufdatum: 20. September 2015

Gemeindebund

<http://gemeindebund.at/struktur-der-gemeinden>

Abrufdatum: 28. Februar 2016

Gemeindeordnung Niederösterreich 2013

https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LgblNO&Dokumentnummer=LRNI_2012128

Abrufdatum: 04. August 2015

Grünbach am Schneeberg

<http://www.gruenbach.com/1064,,,2.html>

Abrufdatum: 04. November 2015

Gutenstein

<http://www.gutenstein.at/buergerservice/gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

Help.gv

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>

Abrufdatum: 12. Jänner 2015

Höflein an der Hohen Wand

<http://www.hoeflein.com/index.php/gemeinde/gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

Hohe Wand

<http://www.naturpark-hohewand.at/system/web/gremium.aspx?menuonr=221669920&detailonr=221670495>

Abrufdatum: 04. November 2015

Jugendcoaching NÖ

<http://www.jugend-ok.at/jugendcoaching-fuer-noe-gemeinden/>

Abrufdatum: 20. September 2015

Jugendinfo 2015

<http://www.jugendinfo.at/home/projekte/oesterreichisches-jugendportal/>

Abrufdatum: 03. November 2015

Jugendreferat NÖ

<http://www.noe.gv.at/Gesellschaft-Soziales/Jugend.html>

<http://www.jugend-ok.at>

Abrufdatum: 20. September 2015

Jugendschutzgesetz NÖ 2015

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000556>

Abrufdatum: 03. November 2015

Markt Piesting

<http://www.piesting.at/organigramm-gr/>

Abrufdatum: 04. November 2015

Miesenbach

<http://www.miesenbach.at/gemeinde/gemeinderat/index.html>

Abrufdatum: 04. November 2015

Muggendorf

<http://www.muggendorf-ort.at/buergerservice/gemeindeamt/>

Abrufdatum: 04. November 2015

NÖ Gemeindeordnung 2014

https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LgblNO&Dokumentnummer=LRNI_2014039

Abrufdatum: 28. Februar 2016

NÖ Jugendforum

<http://www.jugend-ok.at/noe-jugendforum-ist-starkes-zeichen-der-jugendarbeit/>

Abrufdatum: 20. September 2015

NÖ Jugend-Partnergemeinde 2016

http://www.jugend-ok.at/jugendpartnergemeinde_sieger/

Abrufdatum: 30. März 2016

NÖ Jugendrat

<http://www.noegv.at/Gesellschaft-Soziales/Jugend/Jugendorganisationen/jugendrat.html>

Abrufdatum: 20. September 2015

NÖ Jugendstudie 2012

<http://www.jugend-ok.at/no-jugendstudie-2012-2/>

Abrufdatum: 18. Februar 2016

Pernitz

<http://www.pernitz.at/buergerservice/gemeinderat/>

Abrufdatum: 04. November 2015

Politik Lexikon 2015

<http://www.politik-lexikon.at/jugendpolitik/>

Abrufdatum: 14. September 2015

Puchberg am Schneeberg

<http://www.puchberg.at/index.php?gemeinderat-11>

Abrufdatum: 04. November 2015

Region Schneebergland

<http://www.region-schneebergland.at/ueberuns.html>

Abrufdatum: 04. November 2015

Rohr im Gebirge

<http://www.rohrimgebirge.at/Gemeinderat.155.0.html>

Abrufdatum: 04. November 2015

Schrattenbach

<http://www.schrattenbach.at/gemeindeamt/der-gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

St. Egyden am Steinfeld

<http://www.st-egyden.at/Die%20Gemeinde/Gemeinderat/tabid/161/Default.aspx>

Abrufdatum: 04. November 2015

Waidmannsfeld

<http://www.waidmannsfeld.at/108.html>

Abrufdatum: 04. November 2015

Waldegg

http://www.waldegg.co.at/index.php?option=com_content&view=article&id=23&Itemid=35

Abrufdatum: 04. November 2015

Willendorf

<http://www.willendorf.at/index.php/unsere-gemeinde/gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

Winzendorf-Muthmannsdorf

<http://www.winzendorf.at/Gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

Würflach

<http://www.wuerflach.at/index.php/gemeinde/gemeinderat>

Abrufdatum: 04. November 2015

Anhang

Leitfaden schriftliche Befragung

Angaben zur Person:

Name:

- Geburtsjahr
- Parteizugehörigkeit
- Seit wann sind Sie Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat

Angaben zur Jugendpolitik:

- Gibt es einen Jugendausschuss?
- Gibt es einen Jugendraum (Räumlichkeiten für die Jugend) in der Gemeinde?
- Wie gestaltet sich der Austausch zwischen Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat und Jugend? (Treffen, E-Mail,...)
- Gibt es eine Jugendgruppe (Verein,...) welche aktiv in der Gemeinde engagiert ist? (Veranstaltungen, Organisation Jugendraum, soziales Engagement,...)
- Für die Arbeit wäre ein persönliches Interview hilfreich, wären Sie dazu bereit?

Interviewleitfaden Landesjugendreferent

Eröffnungsfragen:

- Angaben zur Person
- Name
- Alter
- Wie lautet Ihre genaue Stellenbezeichnung beim Land Niederösterreich?
- Seit wann sind Sie im Jugendreferat des Landes Niederösterreich tätig?

Themenbereich Jugendreferat

- Aus wie vielen Bereichen besteht das Jugendreferat des Landes Niederösterreich? (mehrere Jugendreferent_innen, Stellvertreter_in,...)
- Welcher Abteilung ist das Jugendreferat untergestellt? (Allgemeine Förderung, Bund, Landesjugendrat)
- Welchen Arbeitsbereichen geht das Jugendreferat täglich nach?
- Das Land NÖ hat einige Projekte für Jugendliche ins Leben gerufen. Welche Projekte davon laufen gerade, was wird aktuell in diesem Themenbereich gemacht?

- Welche Entscheidungsgewalt obliegt dem Jugendreferat? (reine Unterstützung, Kontrolle, Lenkung,...)

Themenbereich Jugendgemeinderät_in

- Wie kam es zur Ergänzung der niederösterreichischen Gemeindeordnung um den Paragraphen §30a, welcher festlegt, dass jede Gemeinde eine Jugendgemeinderätin, einen Jugendgemeinderat stellen muss?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Einrichtung Jugendgemeinderät_in?
- Inwiefern besteht Kontakt zwischen dem Jugendreferat und den Jugendgemeinderät_innen?
- Besteht eine Art der Kontrolle der Jugendgemeinderät_innen vom Jugendreferat aus?
- Wenn ja, wie funktioniert diese?
- Wenn nein, warum nicht?
- Die Gesetzesänderung ist noch sehr neu, gibt es bereits Ideen zur Weiterentwicklung?
- Inwieweit unterstützt das Jugendreferat die Jugendgemeinderäte?
- Bietet das Land NÖ Seminare oder Weiterbildungen speziell für Jugendgemeinderät_innen?

Interviewtranskript Landesjugendreferent

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 18.12.2015, 09 Uhr – 10 Uhr

Dauer des Interviews: 49 Min. 21 Sek.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 19. Dezember 2015

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B)

Landesjugendreferent Wolfgang Juterschnig (W)

Verwendetes Zeichensystem: zB:, Standardorthographie, Pause: (...);

- 1 B: Okay, also Name weiß ich ja bereits, dein Alter wäre noch interessant.
- 2 W: Mein Alter ist 51.
- 3 B: Okay, wie lautet deine genaue Stellenbezeichnung beim Land Niederösterreich.
- 4 W: Landesjugendreferent von Niederösterreich.
- 5 B: Seit wann bist du im Jugendreferat tätig?
- 6 W: Im Jugendreferat tätig seit 2005 und seit 2006 bin ich Landesjugendreferent.

7 B: Das war es schon von den persönlichen Fragen und ich würde jetzt gerne zu den Fragen
8 zum Landesjugendreferat kommen. Die erste Frage ist, aus wie vielen Bereichen besteht das
9 Landesjugendreferat?

10 W: Das Landesjugendreferat ist eingebunden in die große Abteilung F3 des Landes. Das ist
11 die Abteilung „Allgemeine Förderung“ und dort gibt es neben einem Generationenreferat und
12 einer Arbeitnehmerförderung, auch ein Landesjugendreferat. Das Landesjugendreferat besteht
13 im Großen aus 2 Schienen, das eine ist die außerschulische Jugendarbeit, da geht es
14 größtenteils um Projektentwicklung, um Landeswettbewerbe, die wir im Jugendbereich
15 machen, auch um die Entwicklung der Politischen Bildung usw. und das Zweite ist das
16 Sachgebiet Förderung. Bei der Förderung geht es zum Beispiel um Jugendtreffförderung,
17 Förderung von internationalen Projekten usw. Ich habe einen Stellvertreter,
18 Landesjugendreferentstellvertreter und mehrere Fachreferenten.

19 B: Was wäre zum Beispiel so ein Fachbereich?

20 W: So ein Fachbereich ist die Fachstelle für Gewaltprävention, bei mir im
21 Landesjugendreferat.

22 B: Nächste Frage wäre eigentlich gewesen, welcher Abteilung ist das Jugendreferat unterstellt
23 und das wäre jetzt eben die Abteilung „Allgemeine Förderung“, oder?

24 W: Ja genau.

25 B: Wie ist das mit dem Landesjugendrat, oder dem Landtag, gibt es eine Unterstellung,
26 insofern, dass ein Bericht erbracht werden muss oder Ähnliches?

27 W: Es gibt den niederösterreichischen Jugendrat, wo die 36 größten Jugendorganisationen des
28 Landes mit Delegierten und Stellvertretern vertreten sind. Grundsätzlich ist es so, dass diese
29 Organisationsschiene 3 Ebenen hat: eine Jugendkommission, das ist ein kleines Gremium von
30 rund 8 Personen, die das Programm und die Schwerpunkte des Jugendrates koordinieren,
31 treffen sich in der Regel viermal im Jahr. Dann gibt es einmal im Jahr einen Jugendrat, wo
32 aktuelle Jahresthemen der Jugendorganisationen beraten, besprochen usw. werden. Das kann
33 natürlich auch darin münden, dass man dann an die Landesregierung etwas weiterleitet, in der
34 Öffentlichkeit etwas vorstellt. Das hat aber auch einen wichtigen Organisationscharakter, das
35 letzte Mal zum Beispiel beim Jugendrat ist es um das Thema Veranstaltungen im
36 Jugendbereich, rechtliche Rahmenbedingungen, Gewerbeordnung, Allergene, wo muss ich
37 mich mit finanziellen Dingen arrangieren, Steuern, wann ist das fällig usw., das waren einige
38 der Schwerpunktthemen. Dann gibt es einmal im Jahr eine große Veranstaltung, das
39 niederösterreichische Jugendforum, das ist in Wahrheit eine Zusammenkunft der
40 Jugendorganisationen mit den Jugendgemeinderäten aus Niederösterreich und hat eigentlich

41 so den Charakter einer großen Jugendmesse. Da werden verschiedene Aktivitäten präsentiert,
42 sodass man als Jugendgemeinderat auch Informationen kriegt, was machen die Pfadfinder
43 zum Beispiel, oder was bringt mir das in der Gemeinde. Das ist das Jugendforum! Und für die
44 Jugendorganisationen bringt es den direkten Kontakt zu den Jugendgemeinderäte, das haben
45 diese nämlich oft auf lokaler Ebene, also sie wissen die Vereine im Ort, aber überregional mit
46 den Geschäftsstellen usw. kennen sich die Jugendgemeinderäte die Jugendorganisationen
47 vielleicht nicht. Das sind eben diese 3 Ebenen. Grundsätzlich hat der Jugendrat eine genaue
48 Geschäftsordnung, die allerdings jetzt im Jänner überarbeitet wird und neu beschlossen wird.

49 B: Okay (...)

50 W: Er ist sozusagen in seiner Grundkonzeption auch vergleichbar mit dem Landtag, man kann
51 Anträge stellen. In der Realität, in der heutigen, hat der Jugendrat einen sehr starken
52 Informationscharakter, damit man sich gegenseitig austauschen kann, innerhalb und mit den
53 Jugendorganisationen.

54 B: Okay. Welchem Arbeitsbereich geht das Jugendreferat täglich nach? Was kann man sich
55 da vorstellen?

56 W: Das, was das Jugendreferat täglich macht, ist groß unter dem Thema „Serviceleistungen“
57 zu finden und zwar für Multiplikatoren, nicht für Jugendliche selbst, das tut der Verein
58 Jugend-info. Verschiedenste Entwicklungen der Multiplikatoren, dazu zählen
59 Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte, Jugendorganisationen, Jugendtreffs,
60 Jugendzentren, all das ist die prinzipielle Tagesordnung. Das geht von der Entwicklung von
61 Projekten und Veranstaltungsformaten, bis hin zur Ausrichtung von Wettbewerben, zum
62 Beispiel ist der Redewettbewerb mit 800 Teilnehmern einer der größten in Österreich
63 überhaupt. Das sind verschiedene Schwerpunkte, die jedes Jahr kommen, das geht bis zur
64 Verkehrssicherheit und verschiedenen Tätigkeiten, die sozusagen der Multiplikation der
65 verschiedenen Organisationen usw. dienen. Ich habe übrigens druckfrisch aus der Presse eine
66 Zusammenstellung, was wir im Jahr machen und zwar von Jänner bis Dezember, mit allen
67 Aktionen und Tätigkeiten, die darin aufgelistet sind, die habe ich gestern fertiggestellt und dir
68 mitgenommen.

69 B: Perfekt (lacht). Damit hat sich die nächste Frage eigentlich erledigt, aber ich stelle sie
70 trotzdem, es gibt ja eine Menge von Projekten. Aber, gibt es ganz aktuelle Projekte, die neu
71 sind oder besonders sind?

72 W: Ich würde es nicht einmal Projekt nennen, aber ein wichtiger Schwerpunkt für uns, und
73 das wird in Zukunft immer wichtiger werden, ist diese Synergie-Schaffung zwischen
74 Organisationen und kommunalen Strukturen, also sprich Jugendgemeinderätinnen und

Jugendgemeinderäte. Warum ist das so wichtig? Weil wir in Niederösterreich ein derart dichtes und gut funktionierendes kommunales Jugendangebot haben, sprich, wir haben verpflichtend Jugendgemeinderäte in jeder Gemeinde und da geht es darum, wie kann ich deren Arbeit in der Gemeinde, die sollen ja nicht alles selbst erfinden müssen, koppeln mit den Angeboten der Jugendorganisationen. In Wahrheit lässt sich in der Gemeinde X etwas sehr gut erproben und mit einer Jugendorganisation durchführen und in Wahrheit wäre das ein gutes Modell für die Gemeinde Y. Das ist ein wesentlicher Schwerpunkt, dass wir sozusagen, diese Synergien verstärken. Das Zweite, was wir ganz stark betreiben, ist die Kommunikation zwischen Jugendgemeinderäten und den Bildungseinrichtungen in der Gemeinde. Was wir möchten, ist, dass in einem Zeitalter, in welchem es immer mehr Nachmittagsbetreuung gibt, in den Schulen mehr Jugendorganisationen, natürlich auch mehr Sport und Musik, außerschulischer Natur drinnen haben, damit die Schule nicht alles selbst erfinden muss, sondern, dass dort verschiedenste Angebote außerschulischer Natur in der schulischen Nachmittagsbetreuung angeboten werden und, dass hier der Jugendgemeinderat eine entsprechende Moderatorenfunktion einnimmt, nicht nur eine beobachtende, sondern eine aktive fördernde. In diesem Bereich geht auch sehr viel an Informationen an die Leute bei uns in Zukunft. Das ist etwas, was durch eine große Tagung zweier Ministerien, seit Herbst, entsprechend einen wichtigen Stellenwert hat. Ansonsten haben wir Projekte, die wir immer machen, ein Standardprogramm, das jedes Jahr gleich abläuft, das sind die div. Wettbewerbe usw.. Zuletzt noch Förderungen, wir versuchen alle Projekte zu fördern und hier ist das aufwendigste sicher die div. Jugendtreffs und hier versuchen wir diese möglichst unbürokratisch, möglichst niederschwellig abzuwickeln um die Förderung möglichst zeitnah, schnell und bedarfsorientiert an die Jugendgruppen in den Gemeinden gehen können.

B: Okay. Welche Entscheidungsgewalt obliegt dem Jugendreferat?

W: Das Jugendreferat ist prinzipiell eine Service- und Dienstleistungseinrichtung, es hat folglich wenige hoheitliche Funktionen, sprich Weisungen oder Direktiven nach außen zu geben, prinzipiell ist es ja eingebunden in die Abteilung Allgemeine Förderung, weil es um die fördernde Wirkung geht. Die Hauptarbeitsweise des Jugendreferates ist Motivierung der Leute zur Jugendarbeit und zwar ganz speziell sozusagen immer wieder, da komme ich immer wieder darauf zurück, auf der kommunalen Ebene, das ist das Allerwichtigste. Kontrollfunktion nur in der Form, dass alles was an Förderungen und Projekten entwickelt wird, genau nach den Richtlinien abgerechnet, kontrolliert wird oder auch eine Evaluierung über verschiedene Dinge gemacht wird. Aber grundsätzlich ist das Jugendreferat eine Serviceeinrichtung.

109 B: Das war es mit dem Bereich des Jugendreferates. Der nächste Themenbereich bezieht sich
110 auf die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat und hier gleich die wichtigste Frage:
111 Wie kam es zur Ergänzung der niederösterreichischen Gemeindeordnung um den Paragraphen
112 30a, der verpflichtenden Stellung eines Jugendgemeinderates in jeder Gemeinde?

113 W: Grundsätzlich hat Niederösterreich seit Jahrzehnten eine Struktur, ob das jetzt
114 Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte heißt, oder Gemeindejugendreferentinnen
115 und Gemeindejugendreferenten, jemanden in der Gemeinde zu haben, der sich
116 Jugendagenden zu Eigen macht. Das hat man schon immer gefördert und dann hat es über
117 viele Jahre auch von den Jugendorganisationen und speziell von einer Jugendorganisation
118 immer wieder den Wunsch und die Forderung gegeben, wir brauchen das auch wirklich mit
119 einer Entscheidungsgewalt, so, dass ein Jugendgemeinderat auch im Gemeinderat drin sitzt
120 und eine Stimme hat. Das war immer eine starke Forderung und der Landtag von
121 Niederösterreich hat sich 2012 dazu entschlossen dieser Forderung nachzukommen und wir
122 sind das 1. Bundesland Österreichs, welches diese Jugendgemeinderätinnen und
123 Jugendgemeinderäte in der Gemeindeordnung verankert hat. Was wir jetzt beobachten seit
124 2013, seit der Paragraph wirklich umgesetzt wird, ist, dass seit der Wahl 2015 sehr viele junge
125 Leute überhaupt in den Gemeinderäten bei der Gemeinderatswahl zum Zug gekommen sind
126 und nicht nur als Jugendgemeinderäte, sondern auch in anderen Funktionen. Wir haben eine
127 sehr junge Bürgermeisterstruktur in Niederösterreich. Das Nächste, in anderen Bundesländern
128 ist das nicht unbemerkt geblieben und speziell zwei Bundesländer nämlich Steiermark und
129 Kärnten sind hochinteressiert, das auch so schnell als möglich einzuführen, aber wie gesagt,
130 sie sind noch nicht so weit wie wir.

131 B: Bayern hat seit vielen Jahren einen Gemeinderat, welcher ehrenamtlich für Jugendthemen
132 arbeitet. War dies ein Vorbildmodell?

133 W: Nein, weil Niederösterreich, auch langjährig Gemeindejugendreferenten hatte, was sehr
134 ähnlich war, wie in Bayern, auch ehrenamtlich. In Wahrheit haben wir nur unsere eigenen
135 positiven Erfahrungen in eine Gesetzesmaterie gegossen. Es war nicht so, dass wir gesagt
136 haben, wir starten mit Jugendgemeinderäten, sondern es hat bereits ein System gegeben und
137 es war in vielen Gemeinden auch vorher schon üblich, dass die Jugendgemeinderäte auch
138 einen Sitz, eine Stimme haben im Gemeinderat, aber mit 2012/2013 ist es jetzt auch in die
139 Gemeindeordnung eingezogen.

140 B: Okay. Wir haben schon kurz darüber gesprochen, was sich geändert hat. Was waren die
141 Erwartungen an die Gesetzesänderung?

W: Die Erwartungen waren grundsätzlich dem Thema Jugend, als vitale Zukunftsperspektive einer Gemeinde, auf einmal wirklich eine politische Mitbeteiligung, zu geben. Wir führen Bundesweit seit langem eine Arge-Partizipation durch, im Rahmen derer, ist das Niederösterreich-Modell ein Vorzeigeprojekt. Weil Partizipation nicht mehr nur Wunsch ist, sondern gelebte Praxis. Es gibt noch keine Evaluierung dazu, aber ich bin überzeugt, dass mit dieser Gemeinderatswahl 2015, mit den Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten, eine enorme Entwicklung von Projekten in den Gemeinden passiert, wo Partizipation und Jugendfreundlichkeit auf einmal automatische Fragestellung ist, nicht ein Randthema, sondern grundsätzlich ist das Projekt XY als Querschnittsmaterie jugendfreundlich. Ich glaube, das ist ein Prozess, der ganz sicher passieren wird, da der Gemeinderat ja abstimmen muss und sich kümmern muss. (...)

B: Okay. Inwiefern gibt es tatsächlich Kontakt zwischen Jugendreferat und Jugendgemeinderätinnen, und Jugendgemeinderäten?

W: Grundsätzlich einmal auf den normalen Informationsschienen elektronischer Natur, sowieso und in dem Bereich, dass Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte mit dem Landesjugendreferat in Kontakt sind, bei Fragen aller Art, das passiert sehr häufig. (...) Eigentlich mehrfach auf allen Ebenen, weil wenn zum Beispiel der Jugendgemeinderat eine Frage hat zum Thema Jugendtreff, auch wenn den dort eine Jugendorganisation einrichtet, richtet er sich bei uns an den entsprechenden Fachmann für das Thema Jugendtreff. Oder die Erhebung zu den Jugendpartnergemeinden, hier gibt es auch einiges an Kontakt. Also es ist eig. Usus, ein Jugendgemeinderat ruft wenn er eine Frage hat, im Jugendreferat und nirgendwo anders im Land an.

B: Okay. Gibt es, oder wird es angedacht, eine Art der Kontrolle von Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten durch das Jugendreferat einzuführen?

W: Grundsätzlich ist es so, dass wir eigentlich das System der niederösterreichischen Gemeinden so angedacht haben, dass in Wahrheit der Gemeinderat sich selbst Spielregeln nach der Gemeindeordnung natürlich, auferlegt, aber grundsätzlich soll das Kollegialorgan des Gemeinderates die Agenden selbst vom Controlling her übernehmen. Eine Kontrolle ob ein Jugendgemeinderat etwas ausführt oder nicht, ist sozusagen weder im Sinne der Serviceeinrichtung Jugendreferat, es gibt gewisse Dinge, die man auf Informationsbasis sehr gerne hat, oder natürlich auch ein Top-Erfolg: 165 Gemeinden haben sich um die Jugend-Partnergemeinde Zertifizierung beworben und der extrem ausführliche Fragebogen zum Thema Jugend-Partnergemeinde, ist, wenn man will, eine Art Controlling der Gemeinden, die Jugendarbeit ernst nehmen, aber Controlling im positiven Sinn, nämlich eine

176 Rückmeldekultur, was machst du, das für uns wiederum Daten bringt, etwas
177 herauszuarbeiten, aber wiederum nur herauszuarbeiten, wie wir unsere Serviceleistungen
178 verstärken können, ansonsten gibt es keine, aus einer hoheitlichen Verwaltungssicht her,
179 bezogenen Maßnahmen der Gemeinderäte, sondern das sind zu 99 % Angebote.

180 B: Okay. Noch eine Frage zur Gesetzesänderung, gibt es bereits Ideen zur
181 Weiterentwicklung? Wie zum Beispiel Kontakt der Jugendgemeinderätinnen und
182 Jugendgemeinderäte untereinander, Austausch mit dem Jugendreferat usw.?

183 W: Also die Weiterentwicklung und die trifft ziemlich genau mit der Gesetzesänderung
184 zusammen, ist das niederösterreichische Jugendforum, das sozusagen die einzige wirkliche
185 niederösterreichweite Einladung an Jugendgemeinderäte ist, zusammenzukommen, plus mit
186 den Jugendorganisationen Ideen, Entwicklungen, Projekte sich anzusehen oder
187 weiterzuentwickeln, das wird ständig verbessert. Im März wird es dieses sehr groß geben,
188 voraussichtlich in Schwechat, das wird eine riesen Veranstaltung, das findet einmal jährlich
189 statt, die Zusammenkunft auf Niederösterreich-Ebene, Jugendgemeinderäte und
190 Jugendorganisationen. Das Zweite was wir sehr forcieren, ist die regionale Zusammenarbeit
191 und das ist so etwas wie bei euch, wenn ihr ein Format entwickelt, wo ihr sagt, ihr wollt als
192 Jugendgemeinderäte hier in der Region zusammenkommen, oder als Paraderegion kann ich
193 das Römerland Carnuntum nennen, wo die Leader-Region stark dahinter steht, welche ein
194 enormes Jugendprogramm auf die Füße stellt. Dort funktioniert, das, aber auch das ist etwas,
195 das darf man nicht von oben mit einer Struktur bearbeiten, sondern das muss in der Region
196 entstehen und die Vernetzung in der Region erscheint mir auf jeden Fall mindestens genau so
197 wichtig wie eine landesweite Vernetzung.

198 B: Okay. Noch eine Frage zur Unterstützung der Jugendgemeinderätinnen und
199 Jugendgemeinderäte durch das Jugendreferat? Wir haben hier schon einiges besprochen.

200 W: Ja, Jugendraum zum Beispiel, das ist aber eine Sache, die nicht der Jugendgemeinderat
201 beantragt oder selbst durchführt, er braucht dazu eine Jugendorganisation oder einen Verein.
202 Der Jugendgemeinderat oder die Jugendgemeinderätin selbst, ist nur der Erzeuger der Idee,
203 oder der Betreiber der Idee, er braucht eine Gruppe die für einen Jugendtreff auch
204 Verantwortung übernimmt. Es geht darum, dass nicht die Gemeinde etwas hinstellt und dann
205 sagt, tut etwas, sondern bei uns geht es darum, dass der Jugendgemeinderat der entsprechende
206 Förderer des Projektes auf Gemeindeebene ist.

207 B: Wie ist das dann zum Beispiel mit finanziellen Mitteln?

208 W: Es ist so, dass Jugendtreffs als Beispiel in 3 Ebenen gefördert werden: Die Ausgestaltung
209 des Jugendtreffs, da geht es um Einrichtungsgegenstände, einen Tischfußballtisch oder

210 Ähnliches, in einem bestehenden Jugendtreff, hier wird die Obergrenze der Förderung erhöht
211 von 2.000 auf 2.500 Euro. Das wird genau nach einem Schlüssel berechnet. Das Zweite ist die
212 Adaptierung eines bestehenden Jugendtreffs, da geht es um bauliche Maßnahmen, zum
213 Beispiel Sanitäranlagen, die erneuert werden müssen, oder Wärmedämmung oder ähnliche
214 Maßnahmen. Das dritte ist dann der Neubau eines Jugendtreffs, die Neuerrichtung, die wird
215 von 6.600 Euro Höchstförderung erhöht auf 7.200 Euro. Mit jeder Jugendtreffförderung
216 verbunden ist ein Jugendcoaching, da kommt einer der Jugendcoachs des Landes
217 Niederösterreich zu dem Jugendtreff, oder zu der Gruppe, die den betreiben möchte und
218 erarbeitet mit ihnen gewisse Grundlagen und Richtlinien, nach denen man sich einfach im
219 Jugendtreff leichter tut, also sprich Anrainermanagement, aber auch was bewehrt sich in
220 einem Jugendtreff von den Aktivitäten usw. usf.. Also ein Jugendcoach mit zweimaligen
221 Bezug dieser Gruppe, als eine Art Workshop, in dem die Schwerpunkte erarbeitet werden, ist
222 in der Förderung inkludiert.

223 B: Folglich, will eine Jugend etwas machen, dann wird sie vom Land gefördert.

224 W: Ja, aber wirklich die Jugend und nicht der Jugendgemeinderat, finanziell. Für den
225 Jugendgemeinderat als Person gibt es überhaupt keine finanzielle Förderung, nur über die
226 Richtlinien, Hausnummer Jugendgemeinderat injiziert einen internationalen Jugendaustausch,
227 da gibt es viele Gemeinden, im Waldviertel, eher nördlich, die Projekte mit
228 Partnergemeinden, Jugendbegegnungen haben usw. da gibt es finanzielle Möglichkeiten.
229 Schüler- und Jugendgemeinden, sprich Inserate in Schüler- und Jugendmedien. Es gibt ein
230 paar Förderungen, aber nie eine Förderung der Gemeinde direkt.

231 B: Okay. Kommen wir zur letzten Frage. Gibt es Seminare oder Weiterbildungen für
232 Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte speziell?

233 W: Da sind wir ganz speziell dabei, ein Angebot zu entwickeln. 2016 wird es nicht nur die
234 Einladung zu Seminaren zu ganz speziellen Themen geben, denn es ist wichtig, dass für
235 Jugendgemeinderäte Themen abgedeckt werden, die nicht schon durch andere
236 Jugendorganisationen abgedeckt sind. Zum Beispiel ein Rhetorikseminar bieten viele
237 Jugendorganisationen in einer hervorragenden Qualität an und das braucht die
238 Landesregierung nicht auch noch extra. Uns geht es darum, dass wir einen sogenannten
239 Werkzeugkoffer für Jugendgemeinderäte anbieten, den wird es in USB Form geben, wo alle
240 Skills, die vielleicht für manche selbstverständlich sind, aber gerade für junge Gemeinderäte,
241 die ganz neu im Gemeinderat sind, einfach ein Neuland darstellen und dieser Werkzeugkoffer
242 wird gerade überarbeitet und den wird es im kommenden Jahr, erstmals im März, bei dem
243 Jugendforum, aber den, wird es für alle Jugendgemeinderäte geben. Seminarangebot sind wir

244 absolut der Meinung, dass man den Bedarf ständig adaptieren muss, es gibt keine
245 Basisseminare, also Jugendgemeinderat 1,2,3, sondern bedarfsorientiert, wenn es zum
246 Beispiel stärkere Nachfragen gibt zum Veranstaltungsmanagement, weil das ist oft sehr
247 aktuell, weil sich Jugendorganisationen manche Dinge nicht mehr trauen, darf ich das, ist das
248 im Rahmen der freiwilligen Organisationen möglich, das man hier als Jugendgemeinderat
249 auch ein Basiswissen entwickeln kann. Wir haben auch in den vergangenen Jahren immer
250 wieder Viertels-Touren angeboten, wo wir in jedem Landesviertel zu einem
251 Schwerpunktthema Jugendgemeinderäte eingeladen haben und das waren auch immer
252 aktuelle Schwerpunktthemen der jeweiligen Jahre, das waren natürlich früher andere wie
253 jetzt. Wenn man sich für ein bestimmtes Thema interessiert, kann es natürlich sein, dass man
254 ein Stück weiter fahren muss, weil das Seminar weiter weg ist, aber die haben sich ganz gut
255 bewährt. Seminare zur Projektentwicklung, also erfolgreich Projekte gestalten auf
256 Gemeindeebene, da wird es bestimmt heuer wieder eines geben.

257 B: Okay. An sich war es das schon von mir, außer du möchtest jetzt noch etwas sagen, etwas
258 loswerden.

259 W: Das waren schon die ganz wichtigen Sachen für mich. Die habe ich bereits am Anfang
260 erwähnt, dass wir als Land Niederösterreich gerade im Bereich der kommunalen
261 Jugendstruktur ganz eine andere traditionell starke Philosophie haben, wie andere
262 Bundesländer. In anderen Bundesländern existiert das Thema Förderungen von kommunalen
263 Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten wahrscheinlich bei weiten nicht so stark,
264 weil andere Bundesländer konzentrieren sich zum Beispiel sehr stark auf offene Jugendarbeit.
265 Die ist auch bei uns ein Partner, aber sozusagen, dass das Landesjugendreferat als prinzipielle
266 Säule die Förderungen der Jugendgemeinderäte und die Strukturen macht, das ist
267 wahrscheinlich ein Alleinstellungsmerkmal von Niederösterreich. Natürlich, auch andere
268 betreiben das, zum Beispiel Oberösterreich, aber wenn ich den Fokus auf kommunale
269 Jugendarbeit habe, Jugendorganisationen, Jugendinformation, wo jeder Jugendliche in eine
270 Stelle gehen kann und sich zu jedem Thema informieren kann, auch über offene Jugendarbeit,
271 dann ist bei uns sicher kommunale Jugendarbeit und die Jugendorganisationen der absolute
272 Schwerpunkt. (...) Es gibt enorm engagierte Jugendorganisationen in Niederösterreich und
273 NÖ ist auch so strukturiert, dass es eine politische Jugendverbandsförderung und eine
274 Förderung der allgemeinen Jugendverbände gibt und aus dieser Jugendverbandsförderung
275 schöpfen natürlich auch diese Verbände ihre Aktivitätsprogramme für die
276 Jugendgemeinderäte. (...) Ein Projekt, das noch zu erwähnen ist, ist das Programm „Rausch-

277 Frei“, das rennt seit zehn Jahren und es gibt jedes Jahr 250 Vorträge. Natürlich ist alles was
278 wir tun mit dem Jugendgesetz verbunden, das ist sehr wichtig.

279 B: Spannend natürlich auch der Semesterticketbonus.

280 W: Das habe ich bisher noch nicht erwähnt, es ist ein sehr großes Budgetvolumen. Aber
281 besonders erwähnenswert ist natürlich das 60 € Top-Jugendticket, aber das ist nicht mein
282 Bereich, also damit schmücke ich mich nicht. Aber das ist eine Jahrhundertleistung,
283 allerdings, ist das auch finanziert über den Ausgleichsfond. Das Ticket endet mit der
284 Schullaufbahn, aber das ich um 60 € im ganzen Verkehrsverbund, auch in den Ferien, überall
285 hinfahren kann, das ist natürlich eine tolle Leistung. Es finanziert sich im Grunde auch durch
286 die vielen Leuten, die es haben. Ein Projekt vom Land Niederösterreich, das es auch nur in
287 unserer Region gibt. Das Semesterticket für Studenten in Niederösterreich wurde ja aus dem
288 Grunde heraus entwickelt, dass Wiener 75 € zahlen und von Auswertigen 150 € verlangt wird.
289 Das Land Niederösterreich wollte es gleichstellen. Dadurch bekommen die Studenten vom
290 Land die 75 € wieder zurück.

291 B: Die Jugend-Partnergemeinde, gibt es da Zahlen, wie viele (...)?

292 W: Letztes Mal waren es 127 Gemeinden und dieses Jahr 165. Diese Zertifizierung bekommt
293 beinahe eine jede Gemeinde, weil du einen Mindeststandard haben musst bei der Bewerbung
294 und Gemeinden, die diesen nicht haben, die bewerben sich auch nicht. Es fallen
295 traditionellerweise eine Handvoll Gemeinden heraus, aber selbst da gibt es noch die
296 Möglichkeit die Bewerbung nachzubessern, wenn etwas vergessen worden ist. Die 127
297 Gemeinden vor drei Jahren waren bereits absolute Rekordanzahl! Welche wir dieses Jahr
298 übertreffen konnten mit 165 Bewerbungen. (...) Das ist eine unmittelbare Folge der
299 verpflichtenden Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäten, weil die bekommen die
300 Bewerbung, sind im Gemeinderat, sehen das auch als Verpflichtung, wenn ich schon
301 Jugendgemeinderat bin, dann will ich auch gerne meine Gemeinde zertifizieren, als Jugend-
302 Partnergemeinde.

303 B: Wieso ist die Zertifizierung auf drei Jahre begrenzt? Was ist die Idee dahinter?

304 W: Eine jährliche Zertifizierung ist eine Inflation und üblicherweise, wenn ich mir
305 Jugendarbeit in einer Gemeinde ansehe, dann hat die für eine gewisse Zeit eine Qualität.
306 Meistens mit den handelnden Personen verbunden. Wenn eine Jugendpopulation ist, da
307 braucht man nur in ein Jugendzentrum oder einen Jugendtreff schauen, dann ist so eine
308 Population, vier bis fünf Jahre, dann wachsen die heraus und die Nächsten kommen nach.
309 Also eine jährliche Zertifizierung macht überhaupt keinen Sinn und längere Fristen wie die
310 drei Jahre auch nicht, weil dann könnten bereits völlig andere handelnde Personen in den

311 Gemeinden und in den Jugendgruppen, sein. Darum sind die 3 Jahre ein guter Kompromiss,
312 da ist üblicherweise eine Entwicklung spürbar, aber nicht eine Veränderung, dass vor 3 Jahren
313 eine tolle Jugendarbeit vorhanden war, aber nach 3 Jahren gibt es gar keine mehr.

314 B: Folglich, doch eine Art der Kontrolle?

315 W: Wir wollen Gemeinden die Möglichkeit geben, dass sie sich selbst ein Qualitätsmerkmal
316 verpassen, das wir ihnen zukommen lassen und das ist natürlich, das stimmt schon, aber ich
317 möchte es nicht Kontrolle, sondern Controlling nennen.

318 B: Es gibt also einen Überblick über die Gemeinden die etwas tun.

319 W: Ja, so ist es. Wir können dadurch anonymisiert Daten herausnehmen, die uns etwas sagen.
320 Da komme ich wieder zurück zum Schwerpunkt Zusammenarbeit Jugend in der Gemeinde
321 plus Nachmittagsbetreuung, da waren ein paar ganz klar erkennbare Frageschwerpunkte im
322 Fragebogen und aus den 165, die sowieso schon Jugendarbeit bieten wollen, bleibt die Frage,
323 wie viele von denen schaffen es, dass sie wirklich eine unmittelbare Kommunikation und
324 Kooperation mit den Schulen haben, weil das wird in Zukunft wichtig sein. Das ist aber nicht
325 nur für die Jugendgemeinderäte wichtig, auch nicht nur für die Schulen und für die Eltern und
326 Kinder sowieso, sondern es wird auch eine Nachwuchsfrage der Jugendorganisationen sein.
327 Die Jugendorganisationen müssen in Zukunft viel stärker die Zusammenarbeit mit den
328 Schulen schaffen. Stichwort Feuerwehr, da gibt es jetzt unmittelbar eine Aktivität durch den
329 Landesrat, dass Feuerwehren in die Schulen gehen, eine offensive Nachwuchspflege machen,
330 nennen wir es so. Damit Kinder mit der Feuerwehr zusammen kommen, dann passiert das
331 eben in der Schule und dann möchte ich auch dazu gehen und dann macht es mir auch Spaß.
332 Wenn Kinder mal 15 Jahre alt sind, dann ist es zu spät, dann sagen die nicht mehr, jetzt will
333 ich zur Feuerwehr gehen.

334 B: Okay

335 W: (...) Die Hauptagenda von Jugendgemeinderäten muss es sein, das Wesen des freiwilligen
336 Vereines, der Jugendorganisationen und der Gemeinde im Auge zu behalten und zu sagen, wo
337 kann ich aktiv Jugend fördern. Nicht nur im Rahmen von öffentlichen Projekten in der
338 Gemeinde für die Jugend, sondern, wie bin ich Motivator und Aktivierer von einem Potenzial,
339 das sowieso schon vorhanden ist. Ich muss in diesem Fall begreifen, dass das Fußballtraining
340 für die 8-Jährigen, genauso Jugendarbeit ist, wie wenn ich in einem Jugendzentrum eine
341 Vereinsgründung vornehme. Alles was junge Menschen betrifft, ist auch Jugendarbeit.

342 B: Okay.

343 W: Kurz noch zur Struktur der Abteilung des Jugendreferates: Die Abteilungsleiter und
344 Stellvertreter, Abteilungsleiter ist Florian Morgenbesser, Stellvertreter ist Mag. Sturm. Dann

345 gibt es das Jugendreferat mit einem Landesjugendreferenten, dann das Generationenreferat
346 und der Leiter ist gleichzeitig der Stellvertreter der Abteilung Mag. Sturm, dann gibt es die
347 Arbeitnehmerförderung.

348 B: Ich hätte angenommen, dass unter die Abteilung Allgemeine Förderung viel mehr
349 hineinfällt.

350 W: Nein, das ist nicht der Fall, lediglich unter die Arbeitnehmerförderung fällt einiges, das ist
351 ein wahnsinnig großer Bereich. (...) Ein Bereich der noch zum Jugendreferat gehört ist der
352 Verein „Jugend-info“ Niederösterreich, dieser ist für alle Fragen, aller jungen Menschen in
353 Niederösterreich zuständig, von wie gestalte ich meine Bildungslaufbahn, Fragen zur
354 Partnerschaft, bis hin zu Themen zu einem Auslandspraktikum, alles was ein junger Mensch
355 fragen kann! Wenn es um Problemstellungen geht, sprich Hausnummer Drogen, dann
356 übernimmt es Jugend-info sofort, den jungen Menschen weiterzuvermitteln, zu einem
357 Fachbereich. Es ist also zu unterscheiden zwischen Jugendinformation und Jugendberatung.
358 (...) Okay. Ich glaube, das war alles was mir einfällt.

359 B: Vielen Dank für deine Zeit.

Interviewleitfaden Jugendgemeinderät_innen

Eröffnungsfragen:

- Name
- Alter
- schulische Laufbahn
- berufliche Laufbahn
- Herkunft
- Haben Sie Geschwister?
- Haben Sie Kinder? Gehen Ihre Kinder auch einer politischen Tätigkeit nach?
- Haben Ihre Eltern oder andere Verwandte bereits eine politische Position innegehabt?
- Seit wann sind Sie Jugendgemeinderät_in? Seit wann sind Sie im Gemeinderat?
Hatten Sie vorher eine andere Position inne?
- Welcher österreichischen Partei sind Sie angehörig?
- Führen Sie noch andere politische Positionen/Ämter aus?
- Wie sind Sie zu dieser Position gekommen?
- Besuchten Sie in Ihrer Kindheit Vereine, Organisationen?
- Welche dieser Vereine, Organisationen wurden von der Gemeinde gefördert?

Themenbereich Gemeinderat

- Wie viele Gemeinderät_innen im Gemeinderat sind unter 30 Jahre alt?
- Welche Ausschüsse belegen Sie als Jugendgemeinderät_in?
- Gibt es einen eigenen Ausschuss für Jugendthemen? Welche Themen werden dort behandelt?
- Wenn nicht, in welchem Ausschuss werden Jugendthemen behandelt?

Themenbereich Jugendgemeinderät_in

- Welche Aufgaben haben Sie als Jugendgemeinderät_in in der Gemeinde?
- Wie würden Sie Ihre Position beschreiben?
- Inwiefern haben Sie Kontakt zur Jugend?

Land Niederösterreich

- Kennen Sie die folgenden Projekte (Jugendportal, Jugendforum) des Landes NÖ für Jugendliche und welche davon haben Sie schon in Anspruch genommen? – Warum?
- Hatten Sie schon einmal Kontakt zum Jugendreferat des Landes NÖ? Warum?
- Wissen Sie vom Projekt des Landes NÖ „Jugendcoaching“, hat Ihre Gemeinde dieses Coaching schon einmal in Anspruch genommen?
- Haben Sie Ihre Gemeinde dieses Jahr zur Jugend-Partnergemeinde angemeldet? War Ihre Gemeinde bereits einmal Jugend-Partnergemeinde?

Themenbereich Jugend in der Gemeinde

- Wissen Sie wie hoch der Bevölkerungsanteil Jugendlicher in Ihrer Gemeinde ist?
- Wie definiert die Gemeinde Jugendliche im Alter von-bis?
- Gibt es einen Verein, oder eine andere Organisationsform, welche von Jugendlichen geleitet wird? Wenn ja, wie ist dieser organisiert, wie viele Mitglieder, was tut der Verein usw.?
- Gibt es in der Gemeinde einen Jugendraum? Wie organisiert?
- Würden Sie behaupten, dass die Jugend, welche im Dorf lebt, sich ins Gemeindeleben integriert?
- Gibt es eine Gruppe von Jugendlichen, welche besonders aktiv ist? In welchen Vereinen engagieren sich die Jugendlichen, bei welchen Veranstaltungen?
- Welche Projekte sind in Zukunft geplant, werden/wurden derzeit/bis jetzt durchgeführt?
- Wie gliedern sich die Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche auf (Fortbildung/Sport/Unterhaltung)?

Themenbereich Beteiligung

- Würden Sie sagen, dass Jugendliche in Ihrer Gemeinde am politischen Geschehen interessiert sind?
- Gibt es einen politischen Verein bzw. eine Jugendpartei in Ihrer Gemeinde? Wenn ja, welche, von wem organisiert, wie viele Mitglieder usw..
- Haben Jugendliche in Ihrer Gemeinde die Möglichkeit, sich am politischen Prozess zu beteiligen? Inwieweit? (Sitzungen, Besprechungen, Teilnahme an Ausschüssen, mitentscheiden, gestalten)
- Welche Möglichkeiten zur politischen Partizipation Jugendlicher können Sie mir nennen?
- Inwieweit geben Sie, als Jugendgemeinderät_in, Möglichkeiten zur politischen Partizipation?

Interviewtranskript Gemeinde 1

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 29.02.2016, 17-18 Uhr

Dauer des Interviews: 42 Min. 32 Sek.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 02.03.2016

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B), Jugendgemeinderät_in Gemeinde Nr. 1 (G1)

Verwendetes Zeichensystem: zB: Standardorthographie, Pause: (...)

- 1 B: Grundsätzlich weißt du, worum es geht, es geht um Jugendpartizipation. Die ersten Fragen
- 2 beziehen sich auf die Jugendgemeinderätin, den Jugendgemeinderat als Person selbst. Alter
- 3 und Name weiß ich ja bereits. Deine schulische Laufbahn?
- 4 G1: Gymnasium, Handelsakademie.
- 5 B: Berufliche Laufbahn?
- 6 G1: Ich bin im Büro tätig.
- 7 B: Deine Herkunft?
- 8 G1: Aufgewachsen in meiner Heimatgemeinde und seit kurzem wohne ich in einer anderen
- 9 Gemeinde.
- 10 B: Hast du Geschwister?
- 11 G1: Ja, 2 Brüder.

12 B: Kinder?
13 G1: Nein.
14 B: Haben deine Eltern oder Verwandte schon eine politische Position innegehabt?
15 G1: Nein.
16 B: Seit wann bist du Jugendgemeinderät_in?
17 G1: 2015.
18 B: Warst du vorher schon im Gemeinderat?
19 G1: Nein.
20 B: Welcher österreichischen Partei bist du angehörig?
21 G1: ÖVP.
22 B: Fährst du noch eine andere politische Position aus?
23 G1: Vorstandsmitglied in der JVP.
24 B: Wie bist du zur Jugendgemeinderätin, zum Jugendgemeinderat gekommen?
25 G1: Ich habe ein ziemlich gutes Verhältnis zu unserem Bürgermeister und kenne ihn gut und
26 er hat mich angesprochen, weil er meinte, er könnte es sich gut vorstellen, dass ich das mache.
27 B: Hast du in deiner Kindheit Vereine und Organisationen besucht und welche?
28 G1: Musikverein, JVP.
29 B: Welcher dieser Vereine wird von der Gemeinde gefördert?
30 G1: Musikverein.
31 B: Wie viele Gemeinderät_innen sind unter 30 Jahre alt?
32 G1: (...) Drei Personen.
33 B: Welche Ausschüsse belegst du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?
34 G1: (...) Wir haben Arbeitsgruppen und keine Ausschüsse, man kann sich in jeden
35 Arbeitsbereich einteilen lassen, man macht da mit, wo es einen interessiert. Das ist neu bei
36 uns, es gibt keine fixe Zuteilung mehr. Also jeder geschäftsführende Gemeinderat hat sein
37 Referat und schreibt aus, wenn ein Projekt oder etwas ansteht und wenn mich das interessiert,
38 kann ich da mitmachen. (...) Jeder kann selbst entscheiden, wo man mitmachen möchte und es
39 funktioniert bisher wirklich sehr gut. Man kann wirklich selbst entscheiden, wo man
40 mitmachen möchte.
41 B: Bist du im Prüfungsausschuss, als Pflichtausschuss in Niederösterreich?
42 G1: Nein.
43 B: Gibt es einen eigenen Ausschuss oder eine Arbeitsgruppe, in welcher Jugendthemen
44 behandelt werden?

45 G1: Nein, das mache ich zu zweit mit meiner Kollegin, wir arbeiten beide im besonderen für
46 und mit Jugendthemen und machen da auch sehr viel über die JVP. Dadurch, dass wir die
47 JVP haben, machen wir eigentlich alle Veranstaltungen über die JVP. Sei es
48 Kindermaskenball, oder Familienerlebnistag, da gab es Stationen für Kinder.

49 B: Okay. Wenn du und deine Kollegin also miteinander immer Jugendthemen bespricht, was
50 sind dann so Themen, die dabei besprochen werden?

51 G1: Jugendraum zum Beispiel, Freizeitgestaltung, Fortgehen, wobei da eher das
52 Mobilitätsthema, wie kommen sie hin, wie kommen sie wieder heim. Da haben wir uns zum
53 Beispiel mit unserem Mobilitätspartner schon getroffen, um das zu besprechen.

54 B: Das heißt, ihr behandelt die Themen grundsätzlich zu zweit, aber berichtet dann
55 gemeinsam dem Gemeinderat?

56 G1: Ja genau.

57 B: Welche Aufgaben hast du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat in der Gemeinde?

58 G1: Kultur, Veranstaltungen, Kinder, Sprachrohr für die Jugend, wenn es etwas geben würde,
59 aber das war bisher nicht der Fall. Ein Jahr ist sehr kurz, bisher war es eher mal ein Umsehen,
60 Hineintasten, wie ist das alles, wie schaut das aus. (...) Wir hatten zum Beispiel eine
61 Jungwählerveranstaltung, also das war vom Bürgermeister aus, da ist erklärt worden, wie
62 wählt man und wie funktioniert das. Da waren eigentlich sehr viele Leute, das hat mich schon
63 ein wenig überrascht, aber das war wirklich ein Erfolg. (...) Ich weiß aber nicht, wieso so viele
64 gekommen sind, aber ich glaube, das war viel Mundpropaganda und da hat man jeden
65 wirklich aktiv eingeladen. (...) Das hat mich schon verwundert, weil das ist eigentlich kein so
66 spannendes Thema, weil, es nicht so sehr ein Thema ist, wovon sie wirklich einen Gewinn
67 haben. (...) Ich finde ja sowieso, Jugend sollte so wenig wie möglich politisch behandelt
68 werden. (...)

69 B: Nächste Frage wäre, wie würdest du deine Position in eigenen Worten beschreiben?

70 G1: Vom Rang her?

71 B: Nein, alles was dir dazu einfällt, wenn dich jemand fragen würde, du bist
72 Jugendgemeinderätin oder Jugendgemeinderat, was ist denn das ?

73 G1: Ich bin zuständig für die Jugend in der Gemeinde, wenn sie Anliegen, Beschwerden,
74 Probleme haben, dass man ihnen zur Seite steht, bzw. wenn sie Fragen haben, oder Hilfe
75 brauchen, dass man da hilft und, dass man vielleicht das Sprachrohr für die Gemeinde ist,
76 weil man redet es sich leichter mit einem Jugendgemeinderat. (...) Dass man einfach etwas für
77 die Jugend macht, aber ich bin auch der Meinung, dass man ihnen nichts aufzwingen kann,

78 aber die Jugend soll wissen, die Person gibt es, die ist jetzt da und wenn sie etwas brauchen,
79 dann bin ich auch da.

80 B: Okay. Inwiefern hast du Kontakt zur Jugend?

81 G1: Über Facebook, über Veranstaltungen. (...) Über die Jugendlichen, die man privat auch
82 kennt, auch über die JVP zum Beispiel oder den Musikverein. Zu denen hätten wir keinen so
83 großen Kontakt, wenn wir nicht in dem Verein wären. (...) Die Vereine sind da wirklich
84 wichtig, also Feuerwehr, Musikverein. Diejenigen, die ihren Mittelpunkt in der Gemeinde
85 haben, die sind auch in einem Verein, wer nicht in einem Verein ist, den interessiert das
86 meistens auch nicht so sehr, das alles in der Gemeinde. Die wohnen halt dort, aber haben ihre
87 Freunde woanders. (...) Das ist bei unserem Treffen schon rausgekommen, dass es da viele
88 gibt in der Gemeinde, die haben aber ihren Freundeskreis einfach wo ganz woanders. Die, die
89 es interessiert, die sind zu solchen Treffen gekommen, aber die anderen, die kann man auch
90 nicht zwingen. Ich habe auch meinen Freundeskreis einfach dort gehabt und ich habe Freunde
91 noch aus der Volksschule, das ist aber eigentlich einfach nicht üblich. (...) Überhaupt, wenn
92 das eine Clique ist, dann reicht manchmal einer der sagt, ja dort gehen wir hin und dann
93 kommt die ganze Gruppe dorthin. (...) Ich wäre da selbst auch nicht alleine hingegangen, es
94 ist ja auch irgendwie komisch, einerseits kennt man die alle, weil die eben auch von der
95 Gemeinde sind, aber man gehört vielleicht einfach zu der Gruppe nicht dazu, auch weil man
96 es vielleicht gar nicht will.

97 B: Okay. Jetzt wären ein paar Fragen zum Land Niederösterreich, kennst du da die folgenden
98 Projekte zum Beispiel, Jugendportal, Jugendforum und hast du das schon mal in Anspruch
99 genommen?

100 G1: Das Jugendforum steht ja kurz bevor und meine Kollegin und ich wollen zwei Seminare
101 machen, einmal das Thema niederösterreichisches Jugendschutzgesetz und den Workshop
102 Erste Hilfe für neue und alte Gemeinderäte. (...) Die haben mich sehr angesprochen, da stand,
103 wenn man drei der angeführten Fragen mit „Ja“ beantworten kann, dann sollte man das
104 Seminar besuchen und da stand zum Beispiel, „wenn Sie das Gefühl haben, dass zu viel von
105 Ihnen erwartet wird“ oder so ähnlich. Das hat mich schon angesprochen, weil das ist schon
106 schwierig, weil ich will das schon machen, aber ich hab oft das Gefühl, dass ich nichts
107 gemacht habe oder nichts Notwendiges gemacht habe und dann kann ich einfach nichts
108 berichten, weil es kein Projekt gibt oder keine Wünsche gibt. (...) Das Problem ist ja, was ist
109 Jugend eigentlich?

110 B: Die Frage stelle ich noch.

111 G1: (lacht) (...) Es gibt da ein neues Projekt, verbunden mit Fahrtkosten und Mobilität, da gibt
 112 es eine Förderung und wir waren da mit der Mobilitätsbeauftragten in Kontakt deswegen und
 113 sie war sehr interessiert und sie findet unsere Ideen da auch sehr gut. Das wäre vielleicht ein
 114 Projekt für regionale Zusammenarbeit und ich glaube, dass die Fahrtkostenzuschüsse ja
 115 gerade für Jugendliche wichtig sind.

116 B: Okay. (...) Hattest du schon mal Kontakt zum Jugendreferat?

117 G1: Nein.

118 B: Kennst du das Projekt Jugendcoaching?

119 G1: Ich kenne es, aber nicht in Anspruch genommen.

120 B: Kennst du das Projekt der Jugend-Partnergemeinden und hast du deine Gemeinde dafür
 121 angemeldet?

122 G1: Ja, ich kenne es, aber ich war mit diesem Folder teilweise völlig überfordert, ich habe
 123 mich dann mit den Damen von der Gemeinde zusammengesetzt und versucht das auszufüllen,
 124 aber da wäre einiges anzugeben, wo ich sagen muss, soweit waren wir da einfach noch nicht.
 125 (...) Überhaupt diese ganzen Angaben in Prozentzahlen, zum Beispiel, bei sportlichen
 126 Veranstaltungen, wie viel Prozent Burschen und Mädchen sind dort. Das muss ich ja
 127 statistisch erheben, oder? Woher weiß man so etwas denn? (...) Da habe ich mir schon sehr
 128 schwer getan. Aber wir hätten da nichts begeben können, weil wir hatten da einfach noch
 129 nichts, also dafür war das einfach viel zu kurz, dass ich Jugendgemeinderat bin.

130 B: Wie definierst du oder die Gemeinde Jugendliche, im Alter von-bis?

131 G1: (lacht) Also wie wir das Treffen gemacht haben, haben wir Jugendliche angeschrieben
 132 von 14-20 Jahre. (...) Das ist so eine schwierige Frage, ich meine Jugend fühlt man, es gibt
 133 viele 16-Jährige, die sind eher noch in der Kindheit, andere fangen aber wiederum früher an.
 134 Also in der Gemeinde richtig definiert ist das ja auch gar nicht, das ist nur von uns eine
 135 Annahme.

136 B: Wie hoch würdest du schätzen, oder vielleicht weißt du es auch, ist der Bevölkerungsanteil
 137 von Jugendlichen in deiner Gemeinde?

138 G1: (...) Ich glaube es sind ca. 112 Leute von ca. 1500 Einwohner.

139 B: Gibt es in der Gemeinde einen Verein oder eine Organisationsform die von Jugendlichen
 140 geleitet wird?

141 G1: JVP.

142 B: Wie ist diese organisiert, Mitglieder, was machen sie, usw.?

143 G1: Ca. 20 Mitglieder. (...) Die JVP arbeitet bei uns sehr eng mit dem Gemeinderat
 144 zusammen, dadurch sind ich und meine Kollegin auch irgendwie zum Gemeinderat

145 gekommen. (...) Wir machen viele Veranstaltungen gemeinsam mit der Gemeinde und
 146 anderen Vereinen, wie einen Kindermaskenball, Familienerlebnistag, Partys, Sommerkino,
 147 Oktoberfest. Das sind oft auch spontane Sachen, die anfallen.

148 B: Gibt es einen Jugendraum?

149 G1: Nein.

150 B: Würdest du behaupten, dass die Jugend im Dorf in das Gemeindeleben integriert ist?

151 G1: (...) Eher eigentlich durch Vereine. (...) Ja, sie sind integriert, vor allem durch Vereine.

152 B: Gibt es eine Gruppe von Jugendlichen, die besonders aktiv sind?

153 G1: JVP und Jugendfeuerwehr. (...) Es ist eigentlich so, dass viele Junge einfach mithelfen bei
 154 vielen Veranstaltungen, sei es durch Verwandte oder Eltern.

155 B: Welche Projekte hast du bereits durchgeführt als Jugendgemeinderätin,
 156 Jugendgemeinderat?

157 G1: (...) Also Projekte, wir hatten damals eben dieses Treffen, wo wir mal gefragt haben, was
 158 hätten sie gerne, was wünschen sie sich, aber auch, einfach zu sagen, das ist unsere Aufgabe
 159 und wir sind jetzt da für euch, also meine Kollegin und ich. Damals haben wir ein
 160 Stromaggregat für eine Jugendgruppe angeschafft. (...) Die haben eine Hütte, wo sie sich
 161 treffen.

162 B: Gibt es Projekte die du schon planst?

163 G1: Dieses Mobilitätsprojekt, insofern, dass Jugendliche günstiger fahren können. (...) Eine
 164 Idee war zum Beispiel ein Fußballspiel, ältere Jugendliche gegen jüngere, wo wir gegen sie
 165 spielen, also etwas miteinander machen. (...) Aber da ist jetzt noch nichts fixiert oder geplant.

166 B: Okay. Kannst du mir zu den folgenden drei Themen Unterhaltung, Fortbildung und Sport
 167 Betätigungsfelder für Jugendliche in deiner Gemeinde nennen?

168 G1: Sport: Wir haben einen Sportplatz, der jetzt auch renoviert und erweitert wird, da spielen
 169 ab und zu welche Fußball und das wollen wir etwas größer machen.

170 B: Der ist frei zugänglich?

171 G1: Ja. Wir haben im Prinzip keinen Verein, das ist einfach ein großer Fußballplatz, da
 172 wollen sie gern ein bisschen mehr dazu haben. Dann war noch Unterhaltung, das sind zum
 173 Beispiel Partys, Sommerkino. (...) Wir haben auch zum Beispiel ein Beachvolleyball Turnier
 174 und so etwas, das ist schon auch sehr gut besucht immer. Dann gibt es natürlich auch noch
 175 Bälle und Veranstaltungen von der Feuerwehrjugend zum Beispiel. (...) Fortbildung, (...) Wir
 176 haben mal überlegt, weil in diesem Alter, da weiß man oft nicht, was einen interessiert, oder
 177 was man machen möchte. Da wäre die Idee, dass, wenn es Firmen im Ort gibt, dass die,
 178 Jugendlichen das zeigen und sie schnuppern lassen und zeigen was sie so machen. (...) Wir

179 haben da einfach mal in diese Richtung überlegt, aber noch nicht wirklich etwas gemacht. (...)
180 Die Frage ist halt, ob die Gemeinde, da wirklich ein Projekt machen sollte, oder eher die
181 Schule oder die Eltern. (...) Also, ich weiß ja nicht.

182 B: Na ja, das können ja auch andere Sachen sein von der Gemeinde, wie ein Erste-Hilfe-Kurs
183 oder so etwas.

184 G1: Ja, also so etwas haben wir schon gemacht. Erste-Hilfe-Kurs und Tanzkurs und einmal
185 hatten wir einen Workshop über Drogen, im damaligen Jugendraum, aber das ist schon sehr
186 lange her.

187 B: Würdest du sagen, dass die Jugendlichen in deiner Gemeinde am politischen Geschehen
188 interessiert sind?

189 G1: Teils-teils. Das ist von Alter zu Alter so verschieden.

190 B: Gibt es einen politischen Verein?

191 G1: JVP.

192 B: Haben Jugendliche in deiner Gemeinde die Möglichkeit sich am politischen Prozess zu
193 beteiligen und inwieweit? Bsp. Sitzungen, Einbindung in Projekte usw.

194 G1: Sitzungen sind öffentlich, also da können sie immer hingehen. Da wir aber im Moment
195 kein konkretes Projekt in diese Richtung haben, war es noch nicht der Fall, aber wenn wir
196 etwas machen, dann wollen wir auf jeden Fall fragen, was sie sich vorstellen und wünschen.
197 (...) Wir haben uns ja auch mit den Jugendlichen zusammengesetzt und auch gefragt was sie
198 wollen. Das war ja so ein Projekt, bei diesem Stromaggregat, für diese Hütte, für die
199 Jugendlichen, da haben wir auch sie gefragt, was sie da genau wollen und sich wünschen. Ich
200 glaube, das war auch immer so in der Gemeinde, ich bin als Jugendlicher auch immer gefragt
201 und miteinbezogen worden und das will ich auch so weiterführen.

202 B: Okay. Wenn du an politische Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche denkst, welche
203 fallen dir da ein? Wie können sich Jugendliche einbringen?

204 G1: (...) Es ist schwierig, weil ich der Meinung bin, dass Jugend parteilos sein soll, das
205 Politische sollte da eher im Hintergrund stehen. Beteiligen können sie sich aber zum Beispiel
206 durch die JVP. (...) Ich weiß nicht, ob es politische Beteiligung ist, wenn sie mitsprechen über
207 so Sachen, wie das Stromaggregat und so etwas. (...) Es ist wichtig, dass sie sich Gedanken
208 machen, wie zum Beispiel die Jungwählerveranstaltung, dass sie auch ihre Meinung sagen
209 können, aber eine Jugend sollte nicht aufgrund von politischen Gründen handeln. Politik ist
210 ein sehr großes und komplexes Thema, ich glaube, dass das viel Streit unter Jugendlichen
211 verursachen kann.

212 B: Okay. Beteiligungsmöglichkeiten sind ja auch, Erhebungen und nachfragen, was sie sich
213 wünschen und mit ihnen gemeinsam ein Projekt zu machen. Wenn wir jetzt die Parteien
214 außen vor lassen, würden dir solche Beteiligungsmöglichkeiten einfallen?

215 G1: (...) Was vielleicht eher noch sinnvoll wäre, wäre vielleicht eh eine Umfrage zum
216 Beispiel zu machen, oder eine Zusammenarbeit, wie bei dem Sportplatz einfach auch zu
217 fragen und zusammenzuarbeiten mit den Jugendlichen.

218 B: So wie du das vorhin schon gesagt hast, dass eure Gemeinde da sehr darauf schaut, dass
219 die Jugendlichen gefragt werden, bevor ein Projekt gestartet wird.

220 G1: Ja genau. Wir wollen die Jugend zum Beispiel auch in die Flurreinigung miteinbringen,
221 da wo viele Vereine, wie die Feuerwehr, schon mitmachen. Es kommt alles immer wieder auf
222 die Vereine zurück. (...) Bei uns gibt es zum Beispiel das Projekt „Wandern mit den
223 Gemeinderäten“, da geht immer ein Gemeinderat wandern und wer möchte, kann da mitgehen
224 und man kann sich miteinander unterhalten und austauschen. Da waren zum Beispiel schon
225 einige Jugendliche dabei, wobei, die das wahrscheinlich weniger interessiert, das müsste man
226 dann eher jugendlicher gestalten, als Fackelwanderung oder so etwas. (...) Ich glaube es gibt
227 bei uns in der Gemeinde schon sehr viele Möglichkeiten, dass man sich einbringen kann. (...)
228 Da gibt es bei uns auch einige Veranstaltungen zu Bildung, mit Vorträgen über andere Länder
229 und so etwas. Also ich glaube Angebot gibt es da mehr als genug.

230 B: Im Grunde waren das meine Fragen, außer du willst noch etwas loswerden?

231 G1: Ja, also man muss schon sagen, dass das bei uns in der Gemeinde schon sehr viel Spaß
232 macht, dass ich da auch gut aufgenommen worden bin. Also die Vereine sind da so wichtig,
233 weil ich bin auch in Vereinen und da kommt man einfach mit anderen zusammen. Das war
234 schon irgendwie eine Ehre, dass sie mich und meine Kollegin gefragt haben und gesagt
235 haben, dass sie sich vorstellen können, dass wir zwei das gut machen würden. (...) Ich wäre da
236 vorher auch nie auf die Idee gekommen, dass ich Gemeinderat oder Jugendgemeinderat
237 werde. (...) Das ist schon irgendwie ein hagliches Thema, ich will nämlich nichts politisch
238 beeinflussen, sie in eine Partei ziehen, oder so etwas, das finde ich nicht gut. Man muss da
239 auch ehrlich sein, in dem Alter von 14 und 15 Jahre, da interessiert einen Politik einfach
240 nicht. (...)

241 B: Vielen Dank!

Interviewtranskript Gemeinde 2

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 18. März 2016, 14 - 15 Uhr

Dauer des Interviews: 28 Min. 47 Sek.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 21. März 2016

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B),
Jugendgemeinderät_in Gemeinde Nr. 2 (G2)

Verwendetes Zeichensystem: zB: Standardorthographie. Pause: (...);

- 1 B: Du weißt schon worum es geht, die Befragung erfolgt, wie bereits erwähnt anonym. Name
2 und Alter weiß ich bereits. Wie war deine schulische Laufbahn?
- 3 G2: Gymnasium, Studium TU Wien (...) seit 6 Jahren arbeite ich bei einem Architekten und
4 mache nebenbei den landwirtschaftlichen Facharbeiter
- 5 B: Okay. Herkunft, hast du immer schon in deiner Heimatgemeinde gewohnt?
- 6 G2: Ja.
- 7 B: Hast du Geschwister?
- 8 G2: Nein.
- 9 B: Kinder?
- 10 G2: Nein.
- 11 B: Haben deine Eltern oder Verwandte bereits eine politische Position inne, oder innegehabt?
- 12 G2: Ja, mein Uropa war auch im Gemeinderat.
- 13 B: Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat bist du seit?
- 14 G2: 2010.
- 15 B: Vorher schon irgendeine andere politische Position belegt?
- 16 G2: Nein.
- 17 B: Welcher österreichischen Partei bist du angehörig?
- 18 G2: ÖVP.
- 19 B: Andere politische Ämter jetzt neben der Jugendgemeinderätin, dem Jugendgemeinderat?
- 20 G2: Nein.
- 21 B: Wie bist du zu der Position der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates
22 gekommen?
- 23 G2: Bei den Wahlen 2010 bin ich gefragt worden, ob ich Interesse hätte, weil es so wenige
24 Junge im Gemeinderat gibt und ja ich habe gesagt ich schaue mir das mal an und dann habe

25 ich bei der Wahl eigentlich schon recht viele Stimmen gehabt, das hat mich schon
 26 verwundert. Als es dann den Jugendgemeinderat gegeben hat, ist mir das zugeteilt worden,
 27 weil ich halt die Jüngste war, im Gemeinderat.

28 B: Hast du in deiner Kindheit Vereine oder Organisationen besucht und welche würden dir
 29 da spontan einfallen?

30 G2: Ich war im Sportverein (...) im Jugendverein, da war ich Obfrau mit einer Freundin
 31 gemeinsam für 7 oder 8 Jahre, weiß ich jetzt nicht so genau.

32 B: Okay. Weißt du ob diese Vereine von der Gemeinde gefördert worden sind oder werden?

33 G2: Ja, auf jeden Fall bei Veranstaltungen, Ehrungen, Pokale usw. das weiß ich, weil dafür
 34 haben wir ein eigenes Budget und wenn sie ein Anliegen haben, dann wird das im
 35 Gemeinderat abgestimmt und bekommen auch Zuschüsse für gewisse Sachen.

36 B: Okay. Wie viele Gemeinderät_innen sind im Gemeinderat jünger als 30 Jahre alt?

37 G2: Ich glaube 3, also ich bin mir da eigentlich sehr sicher, wenn einer älter ist, dann
 38 höchsten, weil er gerade 31 geworden ist.

39 B: Welche Ausschüsse belegst du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?

40 G2: Ich leite den Jugendausschuss und bin Mitglied im Sozialausschuss.

41 B: Jugendausschuss gibt es also und welche Themen werden da zum Beispiel behandelt?

42 G2: Jugendausschuss gibt es bei uns erst seit vorherigem Jahr und da haben wir die ersten
 43 paar Sitzungen dafür genutzt, uns zu finden und zu überlegen womit wir uns
 44 auseinandersetzen wollen und auch erst einmal einen Zugang zur Jugend zu finden, weil bei
 45 uns ist es ein wenig schwierig, weil unsere Gemeinde aus zwei Katastralgemeinden besteht
 46 und da gibt es in einem Ort eine Gruppe und im anderen Ort eine Gruppe und der eine Teil
 47 hat eine ganz andere Infrastruktur, als der andere und dadurch gibt es dorthin einen ganz
 48 anderen Kontakt als zum Ortskern. Wir haben auf Facebook etwas gemacht, einen Brief
 49 geschrieben und uns in der Gemeindezeitung vorgestellt, dann haben wir eine Umfrage
 50 gestartet mit einem Onlinefragebogen und ich glaube in der Gruppe aktiv sind jetzt so ca. 90
 51 Leute, wo wir das Gefühl haben, dass sie sich interessieren, weil die haben auch diese
 52 Umfrage beantwortet. Auf die Schwerpunkte aus der Umfrage wollen wir jetzt dann eingehen
 53 und dann möchten wir mit dem Sozialausschuss zusammenarbeiten, weil dort bin ich auch
 54 Mitglied und das lässt sich gut verbinden, weil ich finde, dass gerade der Zugang auch ein
 55 sehr sozialer ist.

56 B: Okay. Welche Aufgaben würdest du sagen hast du als Jugendgemeinderätin,
 57 Jugendgemeinderat in der Gemeinde?

58 G2: Die Jugend vertreten, parteifrei auf jeden Fall, selbst wenn ich mich zu der Partei
59 bekenne, das haben wir versucht, das auch zu vermitteln, weil viele Eltern haben dann gesagt,
60 was ist das, wird das eine JVP, aber da haben wir gleich abgewehrt und dann waren sie eh
61 positiver gestimmt, weil ich glaube das kommt bei uns nicht so gut an. Das hat es eine Zeit
62 lang gegeben, in anderen Gemeinden, in unserer Nähe, gibt es das, wo das voll gut rennt, aber
63 bei uns ist das eher weniger ein Thema. (...) Die Themen, die realisierbar sind, oder wir
64 versuchen zu realisieren, ich glaube auch, ein Kommunikationsportal zu sein, zwischen allen
65 Parteien, Bürgermeister, anderen Generationen, auch ältere und der Jugend.

66 B: In eigenen Worten, wie würdest du deine Position als Jugendgemeinderätin,
67 Jugendgemeinderat beschreiben?

68 G2: Eigentlich finde ich, dass die Position als Jugendgemeinderat alleine ziemlich schwach
69 ist, was ich dadurch bemerkt habe, dass es am Anfang keinen Jugendausschuss gab und ich
70 noch dazu die Jüngste war und selbst mich erst einleben musste in das Ganze und du kannst
71 irgendwie gar nichts ausrichten und du findest als Einzelperson auch keinen Zugang zu einer
72 Masse und es ist schwierig, weil die Jugendlichen, die wir ansprechen wollen, die Interessen
73 haben, wie Jugendraum und so, die sind trotzdem um 10 Jahre jünger wie wir und das ist auch
74 schwierig und ich finde, das ist in einer Gruppe viel leichter und seit es den Jugendausschuss
75 gibt, geht wirklich etwas voran. Als Einzelne bin ich mir da sehr verloren vorgekommen, am
76 Anfang, das war schwierig.

77 B: Okay. Inwiefern hast du Kontakt zur Jugend?

78 G2: Zu der Jugend in unserem Ortsteil habe ich sehr guten Kontakt, schon alleine durch den
79 Jugendverein, den ich mal geleitet habe und schon alleine wegen der
80 Dorfzusammengehörigkeit, die sich entwickelt, hat im Laufe der Zeit. Zu den anderen, es
81 geht, also ich habe eigentlich gedacht, dass es schwieriger ist, aber es waren ziemlich viele,
82 die sich mobilisieren haben lassen, weil der eine kommt zur Gruppe und den kennt jemanden
83 und dann gehen da auch andere dazu, also ich glaube zu dritt im Jugendausschuss können wir
84 das gut bewerkstelligen.

85 B: Okay. Kontakt habt ihr aufgebaut durch diese Umfrage?

86 G2: Über Facebook haben wir eigentlich den Kontakt gestartet und da haben wir uns
87 vorgestellt und eben auch im Gemeindeblatt und durch einen persönlichen Brief und durch
88 die Umfrage haben wir das erst einmal in Gang gebracht, wie viele Gruppen gibt es und
89 welches Alter ist an was interessiert.

90 B: Okay. Kennst du die Projekte Jugendforum und Jugendportal vom Land NÖ?

91 G2: Gehört habe ich es schon mal.

92 B: Aber noch nicht in Anspruch genommen?
93 G2: Nein, nicht bewusst.
94 B: Hattest du schon einmal Kontakt zum Jugendreferat des Landes NÖ?
95 G2: Nein.
96 B: Kennst du das Projekt Jugendcoaching und hast du es schon mal in Anspruch genommen?
97 G2: Kennen ja, in Anspruch genommen nein.
98 B: Hast du deine Gemeinde dieses Jahr zur Jugend-Partnergemeinde angemeldet und die
99 Zertifizierung erhalten?
100 G2: Ja.
101 B: Wie definierst du bzw. die Gemeinde Jugendliche, also im Alter von-bis?
102 G2: Ich finde eig. von 12 bis 28. Aber angeschrieben haben wir in unserem Brief und
103 vorrangig angesprochen die 15-19 Jährigen, weil eine größere Gruppe wäre viel zu umfassend
104 gewesen. Das hat sich aber dann entwickelt, weil die ja eh untereinander befreundet sind
105 usw..
106 B: Weißt du wie hoch der Bevölkerungsanteil an Jugendlichen in der Gemeinde ist?
107 G2: Nein.
108 B: Gibt es einen Verein, oder eine andere Organisationsform, die von Jugendlichen geleitet
109 wird?
110 G2: Ja, also es gibt den Jugendverein.
111 B: Weißt du wie viele Mitglieder der hat und wie er organisiert ist?
112 G2: 15 Mitglieder. Der Verein ist angemeldet, also mit Vorstand und Mitgliedern.
113 B: Was tut der Verein?
114 G2: Ursprünglich ist der entstanden durch ein Treffen mit einem ehemaligen Gemeinderat
115 und da war ich selbst dabei und da haben wir Jungen gesagt, wir wollen einen Jugendverein
116 und wir wollen Projekte, damals war Jugendraum ein Thema, das hat sich aber nie realisieren
117 lassen und wir haben dann Veranstaltungen gemacht, damit wir Geld bekommen und mit dem
118 haben wir dann Ausflüge gemacht und haben auch Veranstaltungen für alle Altersgruppen
119 gemacht, also auch Familienfeste und etwas für ältere Menschen. Der Grund war irgendwie
120 eine Bereicherung für den Ort auch, dass man dieses Bild, das Ältere von Jugendkulturen
121 haben, dass man dieses aus der Welt schafft.
122 B: Der Verein ist auch heute noch mit diesen Veranstaltungen aktiv?
123 G2: Ja.
124 B: Gibt es einen Jugendraum?
125 G2: Nein.

126 B: Würdest du behaupten, dass die Jugend, die im Dorf lebt, sich ins Gemeindeleben
 127 integriert?

128 G2: In dem einen Ortsteil total und im anderen teilweise.

129 B: Liegen viele Kilometer zwischen den beiden Ortsteilen?

130 G2: Zwei bis drei Kilometer, also nicht ewig weit. Es ist halt so, dass der Höhenunterschied
 131 ziemlich groß ist, das heißt, Jugendliche, die noch nicht mobil sind, die treffen sich in einem
 132 Ortskern und eben nicht gemeinsam mit den anderen.

133 B: Eine Gruppe die besonders aktiv ist, ist wahrscheinlich der Jugendverein, der aber nur in
 134 einem Ortsteil zuhause ist?

135 G2: Ja. Insgesamt gibt es natürlich noch einiges, Sportjugend, Feuerwehrjugend, also da gibt
 136 es schon einiges, und da spielt auch die Vereinszugehörigkeit eine große Rolle, da entsteht
 137 Zusammenhalt, also das ist schon stark.

138 B: Mhm. Wie gliedern sich die Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche bei euch in der
 139 Gemeinde auf in die drei Bereiche, Fortbildung, Sport und Unterhaltung?

140 G2: Fortbildung: Gibt es diverse Kindergärten und Schulen, dann gibt es über das Hilfswerk
 141 und andere Stellen Nachhilfeangebote, dann werden Kurse angeboten, also Sprachkurse zum
 142 Beispiel. Sport: In jedem Ortsteil gibt es einen Sportplatz und Sportanlagen, Leichtathletik,
 143 Bad, Eislaufplatz und natürlich die vielen Sportvereine, Feuerwehrjugend, Schulen.
 144 Unterhaltung: Vereine gehören zu Unterhaltung und die Veranstaltungen, die Vereine
 145 machen, also Feuerwehrfest usw., dann der Kulturausschuss macht glaube ich auch einige
 146 Sachen, aber das ist vielleicht eher interessant für Ältere oder für noch ganz Kleine.

147 B: Okay. Würdest du sagen, dass Jugendliche in der Gemeinde am politischen Geschehen
 148 interessiert sind?

149 G2: (...) Teilweise schon, aber alle sicher nicht.

150 B: Gibt es einen politischen Verein, eine Jugendpartei?

151 G2: Nein.

152 B: Inwieweit würdest du sagen haben Jugendliche in der Gemeinde überhaupt die
 153 Möglichkeit sich am politischen Prozess zu beteiligen?

154 G2: Dadurch, dass es den Jugendausschuss noch nicht so lange gibt, war bis jetzt noch kein
 155 Projekt oder so etwas, aber wir möchten einen Jugendstammtisch machen, wo wir uns mit
 156 Jugendlichen zusammensetzen, wo der persönliche Kontakt gegeben ist, weil mit ihnen zu
 157 sprechen, ist etwas anderes, als einen Fragebogen auszufüllen. Wir haben mit den Leuten von
 158 einem Verein im Dorf gesprochen, weil die betreuen eine Gruppe von Jugendlichen und das
 159 würden wir gerne weiterführen, da gibt es schon einen Platz, wo sie sich treffen und da hätten

160 sie gerne Möbel drin und da hätten wir die Idee, dass wir das, mit ihnen gemeinsam machen.
161 Ich glaube, dass alles was man mit ihnen gemeinsam macht, sie dann auch mehr zu schätzen
162 wissen. Grundsätzlich ist es so, vom politischen Geschehen her, vor Wahlen kriegen sie einen
163 Brief, worin sie darauf hingewiesen werden, dass sie ab jetzt wahlberechtigt sind und, dass sie
164 das Wahlrecht nutzen sollen und so. Über die Vereine wird da auch sehr viel kommuniziert,
165 also da gibt es viel Zusammenarbeit mit Vereinen und Bauhof, also wenn ein Verein etwas
166 machen will, dann kommen die vom Bauhof, also die Gemeindemitarbeiter und helfen da,
167 stellen Hütten auf und so. Wir haben ein paar große Veranstaltungen, wie zum Beispiel einen
168 Adventmarkt und wir haben uns überlegt, dass wir da die Jugend mehr integrieren, vielleicht
169 sind sie motiviert, dass sie da irgendeinen Stand machen, wo sie etwas verkaufen oder so.
170 Also es gibt da schon etwas, wie die diversen Vereine, dort sind sie eh auch schon beteiligt,
171 aber das ist halt wieder ein Verein, das ist halt alles über Vereine bei uns.

172 B: Okay. Eine Theoriefrage, welche Möglichkeiten für Beteiligung von Jugendlichen würden
173 dir einfallen?

174 G2: (...) Mir hat das sehr gut gefallen, bei dem Event vom Land NÖ, da hat sich eine
175 Gemeinde vorgestellt, die haben einen Kindergemeinderat. Ich weiß nicht, wie da die Eltern
176 das sehen und ob das bei uns gehen würde, aber das hat mir irgendwie gut gefallen. Ich finde,
177 sie sollten mehr Einblick bekommen, wie eine Wahl abläuft, oder, dass sie in eine
178 Gemeinderatssitzung eingeladen werden. (...) Was es bei uns gibt, in der Volksschule, da
179 gehen die Schüler in das Rathaus und können sich das alles mal anschauen, aber ich glaube,
180 dass ist ziemlich der einzige Zugang den es gibt.

181 B: Okay. Welche Möglichkeiten würdest du sagen gibst du Jugendlichen um sich beteiligen
182 zu können?

183 G2: Also die Möglichkeit, die wir geben wollen, ist dieser Jugendstammtisch wo sie sich
184 äußern können und ihre Meinung vertreten können. (...) Ich finde die Briefe, die wir
185 ausschicken, die sind auch eine Möglichkeit, da lege ich sehr viel Wert darauf, dass die
186 Jugendlichen persönlich angesprochen werden und nicht mit „lieber Jugendlicher“ oder so.
187 Ich würde ihnen gerne die Möglichkeit geben, dass sie vielleicht die Sitzmöbel und das was
188 sie haben wollen, selber bauen können oder Anlagen selbst zu pflegen. Überall steht mein
189 Kontakt drauf, also sie können uns vom Jugendausschuss jederzeit kontaktieren, es war bis
190 jetzt noch nicht so viel, aber ein paar haben zum Beispiel gefragt, wie sie Sportanlagen
191 benutzen können bzw. dürfen.

192 B: Gibt es noch etwas, das du erwähnen möchtest?

193 G2: Ich glaube nicht.

194 B: Jedenfalls die zwei Ortskerne, die doch voneinander getrennt sind, oder?
195 G2: Ja durch Infrastruktur, Zug, Bus und das ist sehr weitläufig, wer in dem einen Ortsteil
196 wohnt, der kann sich nur dort treffen, im anderen Ortskern, kann derjenige mit dem Zug
197 überall hinfahren, wo er hin will und ist viel mobiler. Das ist auch bei der Umfrage sehr stark
198 rausgekommen, wie ihnen die eigene Gemeinde gefällt und wie zufrieden sie sind. Die
199 meisten haben da eh gesagt, dass es ihnen sehr gut gefällt, also es war keine schlechte
200 Rückmeldung, aber zum Beispiel hat da jemand gesagt, dass Wien viel besser wäre, aber ob
201 der Vergleich nicht hinkt? Jedenfalls ist sehr stark rausgekommen, dass viele ihre Freizeit
202 nicht hier verbringen, sie verbringen ihre Freizeit in Wiener Neustadt, im Kino. Das einzige
203 was noch eher war, ist unser Freibad, also das bindet sie vielleicht noch eher an den Ort.
204 B: Okay, dann sag ich vielen lieben Dank!

Interviewtranskript Gemeinde 3

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 29.02.2016 15 – 16 Uhr

Dauer des Interviews: 23 Min.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 02. 03. 2016

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B),
Jugendgemeinderät_in Gemeinde Nr. 3 (G3)

Verwendetes Zeichensystem: zB: Standardorthographie, Pause: (...);

1 B: Also wie bereits besprochen, die Fragen gliedern sich in einige Themenbereiche, unter
2 anderem ein paar Fragen zu deiner Person, die restlichen Fragen sind sehr offen gestaltet.
3 G3: Mhm.
4 B: Deinen Namen weiß ich, dein Alter?
5 G3: 1991.
6 B: Okay, schulische Laufbahn?
7 G3: Also, Gymnasium, danach Tourismusschule, die 5-jährige und jetzt Studium an der
8 Wirtschaftsuniversität, Wirtschaftswissenschaften.
9 B: Okay. Deine berufliche Laufbahn?
10 G3: Einige Praktika in verschiedenen Hotels und Wirtshäusern, während der Schulzeit, jetzt
11 arbeite ich im Heuriger.
12 B: Hast du immer schon in der jetzigen Gemeinde gelebt?

13 G3: Ja

14 B: Hast du Geschwister?

15 G3: Ja, zwei.

16 B: Kinder wahrscheinlich noch keine?

17 G3: Nein noch nicht.

18 B: Haben deine Eltern oder Verwandte bereits eine politische Position inne oder innegehabt?

19 G3: Ja, meine Mutter ist geschäftsführende Gemeinderätin in unserer Heimatgemeinde.

20 B: Seit wann bist du Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?

21 G3: Seit 2015.

22 B: Hattest du zuvor schon eine andere politische Position inne?

23 G3: Ich war/bin Kassier bzw. Obmann in der JVP

24 B: Deine Parteizugehörigkeit?

25 G3: ÖVP.

26 B: Fährst du noch andere politische Positionen oder Ämter aus?

27 G3: Obmann der JVP.

28 B: Wie bist du zu der Position der Jugendgemeinderätin, des Jugendgemeinderates

29 gekommen?

30 G3: Ja, direkt eigentlich über die JVP, da war ich beim Ortsjugendtag 2009, da bin ich zur

31 JVP dazu gekommen und vor zwei Jahren ist der Bürgermeister zu mir gekommen und hat

32 mich gefragt, ob ich die JVP wiederbeleben würde und damit einhergehend hat er mich

33 gefragt, ob ich im Gemeinderat auch sein möchte.

34 B: Mhm. Hast du in deiner Kindheit Vereine besucht oder irgendwelche Organisationen?

35 G3: Ich war in der Musikschule, aber ich weiß nicht, ob das wirklich ein Verein ist.

36 Ansonsten eigentlich nicht. (...)

37 B: Weißt du, ob die Musikschule von der Gemeinde gefördert worden ist?

38 G3: Ja zu einem Drittel.

39 B: Weißt du, wie viele Gemeinderät_innen in deiner Gemeinde unter 30 Jahre alt sind?

40 G3: Nur ich.

41 B: Welche Ausschüsse belegst du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?

42 G3: Prüfungsausschuss und Ausschuss für Vereine, Sport und Jugend.

43 B: Mhm. Das ist auch euer Jugendausschuss?

44 G3: Ja und diverse Arbeitsgruppen, die wir halt haben, wenn etwas Bestimmtes ansteht.

45 B: Welche Themen behandelt ihr im Jugendausschuss?

46 G3: Also Jugendraum war einmal ein Thema, Jugendstammtisch, den wir jetzt das erste Mal
47 veranstaltet haben, weil es auch Sportausschuss ist, zum Beispiel auch das
48 Gemeindeschirennen (...) und wie immer natürlich, wie man die örtlichen Vereine fördern
49 kann, diverse Veranstaltungen und so weiter.

50 B: Okay. Ein paar Themen zur Jugendgemeinderätin, zum Jugendgemeinderat selbst. Was
51 sind deine Aufgaben in der Gemeinde?

52 G3: Generell, auf jeden Fall einmal die Meinung der Jugend vertreten, das probiere ich über
53 den Jugendstammtisch, wo wir einfach Ideen sammeln. Der zweite Jugendstammtisch, den
54 wir geplant haben, soll dann eigentlich den Fortschritt übermitteln. (...) Jetzt sind wir
55 eigentlich bei der Umsetzung dieser Wünsche, die dort geäußert wurden, wie zum Beispiel
56 Outdoor-Sportgeräte und das möchte ich im Ausschuss und im Gemeinderat vorantreiben.

57 B: Okay. In eigenen Worten, wie würdest du deine Position als Jugendgemeinderat
58 beschreiben?

59 G3: Am ehesten sicher Bindeglied zwischen Gemeinderat, wo die Mitglieder meistens eh
60 schon älter sind, eben als Bindeglied zwischen Gemeinderat und den Jugendlichen. Vielleicht
61 auch als Ansprechpartner für die Jugendlichen. Vor kurzem habe ich einen Anruf bekommen
62 von Jugendlichen, die österreichweit bei Beachvolleyball mitmachen, die eben um
63 Unterstützung ansuchen möchten und das dann einfach weiterleiten an den Bürgermeister und
64 ihnen helfen.

65 B: Okay. Inwiefern hast du Kontakt zur Jugend?

66 G3: Wir werden jetzt eine Facebook-Seite machen, also geplant ist das auf jeden Fall, eine
67 Jugend-Ort-Seite. Dann durch die Veranstaltung Jugendstammtisch, wo wir alle Jugendlichen
68 eingeladen haben, zwischen 16 und 26, also das waren 300 Leute. (...) Veranstaltungen
69 natürlich, wenn Partys sind und über die JVP eigentlich.

70 B: Ist der Jugendstammtisch dann über die JVP organisiert?

71 G3: Nein, das ist eine Gemeindeveranstaltung.

72 B: Jetzt hätte ich ein paar Fragen zum Land Niederösterreich, ob du die folgenden Projekte
73 kennst, da gibt es zum Beispiel das Jugendforum, das Jugendportal, ob du die kennst, oder
74 schon mal in Anspruch genommen hast?

75 G3: Nein, eigentlich gar nichts.

76 B: Hattest du schon mal Kontakt zum Jugendreferat?

77 G3: Ja, durch die Jugend-Partnergemeinde Zertifizierung, da werden wir jetzt ausgezeichnet,
78 ansonsten eigentlich nicht.

79 B: Weißt du vom Projekt des Landes „Jugendcoaching“?

80 G3: Nein.

81 B: Die Frage hast du schon beantwortet, aber ich stelle sie trotzdem kurz, hast du deine
82 Gemeinde dieses Jahr zur Zertifizierung für die Jugend-Partnergemeinde angemeldet?

83 G3: Ja.

84 B: War deine Gemeinde vorher schon einmal Jugend-Partnergemeinde?

85 G3: Nein.

86 B: Themenbereich Jugend und soziale Partizipation. Weißt du in etwa wie hoch der
87 Bevölkerungsanteil von Jugendlichen in deiner Gemeinde ist? Und, wie definiert die
88 Gemeinde Jugendliche im Alter von-bis?

89 G3: Von 16 bis 26 Jahre und das weiß ich durch den Jugendstammtisch, das sind ca. 300
90 Leute und das sind rund 10 %.

91 B: Wie bist du auf die Definition von Jugend als 16-26-Jährige gekommen?

92 G3: Wir haben uns eigentlich damit auseinandergesetzt, was machen die Jugendlichen oder in
93 welchem Alter machen die Leute am ehesten etwas miteinander und dadurch haben wir uns
94 auf dieses Alter beschränkt. Wobei (...) natürlich ein 16-Jähriger vielleicht nicht viel mit
95 einem 26-Jährigen macht, aber wir haben das jetzt einfach so probiert.

96 B: Okay. Gibt es in deiner Gemeinde einen Verein oder eine Organisationsform, welche rein
97 von Jugendlichen geleitet wird?

98 G3: Nein, meines Wissens nicht.

99 B: Gibt es einen Jugendraum?

100 G3: Nein.

101 B: Würdest du behaupten, dass die Jugend bei euch ins Dorfleben integriert ist?

102 G3: Ja, schon. Wir haben recht viele Heuriger und Kaffeehäuser und auch eine Art Nachtlokal
103 und das ist schon ein Ankerpunkt für Jugend, auf jeden Fall und eben auch mit
104 Veranstaltungen, die wir von der Gemeinde aus machen, wollen wir schon schauen, dass die
105 Jugend im Ort bleibt und sich aktiv beteiligt.

106 B: Okay. Gibt es eine Gruppe von Jugendlichen im Ort, die besonders aktiv ist?

107 G3: Es gibt den Fußballverein, da sind sehr viele Jugendliche. Tennisverein sind auch viele
108 Jugendliche dabei. (...) Bei der Musikkapelle gibt es ein Jugendorchester auch und natürlich
109 auch in der Musikschule. Die JVP dann auch noch. (...)

110 B: Also spielen die Vereine eine wichtige Rolle, gibt es auch Veranstaltungen von der
111 Gemeinde aus, wo Jugendliche aktiv mithelfen, oder eine Kooperation zwischen Gemeinde
112 und den Vereinen wo Jugendliche aktiv sind?

113 G3: Nein, eigentlich nicht.

114 B: Welche Jugendprojekte sind in Zukunft geplant?

115 G3: Wir versuchen die gewünschten Outdoor-Sportgeräte umzusetzen, Junges Wohnen, da
116 sind wir auch gerade dahinter. (...) Ansonsten momentan keine.

117 B: Vielleicht irgendeine Veranstaltung für Jugendliche?

118 G3: Wir hatten die Idee ein altes Projekt für Jugendliche wieder neu zu beleben, aber so weit
119 sind wir da noch nicht.

120 B: Wie würdest du die Betätigungsfelder für Jugendliche eingliedern, bzw. welche kannst du
121 mir aufzählen in den Kategorien Sport, Unterhaltung und Fortbildung.

122 G3: Unterhaltung, also Kommunikation haben wir Wirtshäuser, Heuriger, Cafe, Bar, etwaige
123 Veranstaltungen, die die JVP macht. Sport: Fußball, Tennis, Vereine. Fortbildung: gibt es
124 momentan nichts, es gibt nur dieses Lehrlingsportal auf der Homepage der Gemeinde, bzw.
125 auch die Jobbörse, eine Verlinkung. (...)

126 B: Okay. Themenbereich politische Partizipation, würdest du sagen, dass Jugendliche in der
127 Gemeinde am politischen Geschehen interessiert sind?

128 G3: Eher nicht, glaube ich, es interessiert sie eher mehr, wenn etwas gemacht wird für sie und
129 nicht das Politische.

130 B: Gibt es eine Jugendpartei in der Gemeinde und wie viele Mitglieder hat sie ca.?

131 G3: Die JVP und es sind ca. 12 Mitglieder, aber es sind weit mehr, es muss nicht jeder
132 Mitglied sein, sondern kann einfach mitmachen, da wären wir dann so auf 20 Leute.

133 B: Macht die JVP Veranstaltungen?

134 G3: Ja, wir haben letztes Jahr zu Ostern, das Ostereiersuchen gemacht, eher für Familien
135 eben. Dann gab es eine Party zum Ende des Sommers, eine Halloweenparty, eine
136 Nikolausaktion, auch eher für Familien, wo Spenden gesammelt werden und weitergegeben
137 werden, an das St. Anna Kinderspital.

138 B: Haben Jugendliche in der Gemeinde die Möglichkeit sich am politischen Prozess zu
139 beteiligen und inwieweit?

140 G3: Wir hatten die Idee ein Jugendparlament zu gründen, wo die Jugendlichen selbst
141 abstimmen könnten, was sie wollen und diskutieren und alles Mögliche, wir haben es dann
142 aber entpolitisiert, weil Parlament, vielleicht eher dann abschreckend wirkt und haben dann
143 eben den Jugendstammtisch gemacht, was neutral einfach ist und über den haben wir wirklich
144 Ideen gesammelt. Die Jugendlichen haben das auch selber bewertet, was ist ihnen am
145 Wichtigsten mit einem Punktesystem und das haben wir dann geranked und das ist dann auch
146 dem Gemeinderat vorgestellt worden, da haben das zwei Jugendliche dem Bürgermeister
147 präsentiert und wir probieren jetzt davon einige Ideen umzusetzen.

148 B: Welche Möglichkeiten zur politischen Partizipation von Jugendlichen kannst du mir
 149 nennen?

150 G3: Zum Gemeinderat gehen und die Ideen dort deponieren, Ideen vielleicht auch ins
 151 Gemeindeamt bringen oder via E-Mail an die Gemeinde schicken. Facebook-Seiten in der
 152 Gemeinde, die werden immer wichtiger. (...) WhatsApp Nachrichten verschicken vielleicht
 153 noch. (...) Oder durch solche Veranstaltungen wie Jugendstammtisch, Parlamente usw..

154 B: Kommen wir zur letzten Frage, inwieweit würdest du sagen, gibst du Möglichkeit zur
 155 politischen Partizipation?

156 G3: Diese Idee vom Jugendparlament ist zum Beispiel von mir gekommen, damit wollen wir
 157 Jugendlichen zeigen, dass etwas gemacht wird in der Gemeinde und Ideen von ihnen
 158 diskutiert werden und auch mitgenommen werden. (...) Weitere Veranstaltungen des
 159 Jugendstammtisches machen es dann möglich, den Prozess dahinter auch zu sehen. (...) In der
 160 JVP natürlich auch, da sage ich immer wieder, kommts mit Ideen. Auf der
 161 Gemeindehomepage ist auch meine Nummer und E-Mailadresse, also ich bin erreichbar für
 162 Jugendliche.

163 B: Gibt es noch etwas, dass du gerne loswerden möchtest?

164 G3: Jugendstammtisch war jetzt einfach mal mein großes Projekt, wo wir wirklich alle
 165 Jugendlichen eingeladen haben und ist auch sehr gut gelaufen und es sind viele Ideen
 166 zusammengekommen, wo wir jetzt für Jugendliche was machen können. Der Fokus liegt
 167 natürlich auf Veranstaltungen. Jetzt probieren wir das eben umzusetzen und Jugendliche in
 168 den Prozess auch einzubringen. (...) Die nächsten Projekte sind auf jeden Fall das Junge
 169 Wohnen, wo wir über die neue Förderschiene etwas bekommen wollen. (...) Das war es
 170 eigentlich.

171 B: Vielen Dank!

Interviewtranskript Gemeinde 4

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 02. März 2016, 15-16 Uhr

Dauer des Interviews: 22 Min. 38 Sek.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 03. März 2016

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B),
 Jugendgemeinderät_in Gemeinde 4 (G4)

Verwendetes Zeichensystem: zB: Standardorthographie, Pause: (...);

- 1 B: Grundsätzlich sind es ein paar Themenbereiche, aber eher allgemeine Fragen. Die ersten
2 weiß ich bereits, also Name und Alter. Deine schulische Laufbahn?
3 G4: Volksschule, Hauptschule, HTL.
4 B: Berufliche Laufbahn?
5 G4: Elektrotechniker in einer Firma.
6 B: Herkunft?
7 G4: Ich komme aus der Nachbargemeinde, ursprünglich, bin oft umgezogen und wohne jetzt
8 seit 2011 in der Gemeinde.
9 B: Hast du Geschwister?
10 G4: Halbschwester und Halbbruder.
11 B: Hast du Kinder?
12 G4: Nein.
13 B: Haben deine Eltern oder Verwandte eine politische Position inne oder innegehabt?
14 G4: Ja, mein Onkel ist Bürgermeister in der Nachbargemeinde.
15 B: Seit wann bist du Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?
16 G4: Seit 2015.
17 B: Warst du vorher schon mal im Gemeinderat?
18 G4: Nein.
19 B: Welcher österreichischen Partei bist du zugehörig?
20 G4: Unabhängig.
21 B: Fährst du noch andere politische Ämter aus?
22 G4: Nein.
23 B: Wie bist du zur Jugendgemeinderätin, zum Jugendgemeinderat gekommen?
24 G4: Ich bin gefragt worden, also es war so, dass ich gesagt habe, ich habe vielleicht noch den
25 besseren Kontakt zur Jugend, weil ich der Jüngste bin und habe mir dann auch den Kontakt
26 erarbeitet. (...) Die SPÖ versucht gerade die Parteifunktionäre zu mischen, also, dass mehrere
27 Frauen dabei sind und auch jüngere und deswegen haben sie mich gefragt.
28 B: Hast du in deiner Kindheit Vereine oder Organisationen besucht?
29 G4: Ich war im Fußballverein.
30 B: Weißt du ob der Verein von der Gemeinde gefördert wurde?
31 G4: Ich weiß es nicht.
32 B: Wie viele Gemeinderät_innen bei dir in der Gemeinde sind unter 30 Jahre alt?
33 G4: 3 Personen.

34 B: Welche Ausschüsse belegst du als Jugendgemeinderat?

35 G4: Wir haben keine Ausschüsse, wir haben Arbeitsgruppen.

36 B: Also bist du auch nicht im Prüfungsausschuss?

37 G4: Nein, Arbeitsgruppen zu speziellen Themen, also es sind eigentlich Projektgruppen.

38 B: Bist du da ein fixes Mitglied in einer dieser Gruppen?

39 G4: (lacht) Es ist so, dass wir das einführen wollten, jetzt nach der Wahl, aber die

40 Projektgruppen werden nicht gelebt. Es ist so, dass wir Projektgruppen wahrscheinlich wieder

41 auflösen und Arbeitsgruppen bilden, das wird jetzt 2016 alles neu organisiert.

42 B: Okay. Welche Projekte gibt es da zum Beispiel?

43 G4: Zum Beispiel der Plan, dass wir einen neuen Kindergarten und ein neues

44 Gemeindezentrum bauen, aber das ist noch nichts Fixes, oder auch ein Gehsteigprojekt.

45 B: Okay. Gibt es eine Projektgruppe für Jugendthemen?

46 G4: Nein, das regelt alles der Jugendgemeinderat.

47 B: Wenn ihr Arbeitsgruppen einführt, hast du dann vor eine zu machen?

48 G4: Würde ich schon gerne mit der Jugend. (...) Wir nehmen die Jugend schon jetzt bei den

49 Veranstaltungen gerne mit ins Boot, sprich wenn wir einen Wandertag machen, oder einmal

50 hatten wir eine Künstlerversnissage im Jugendraum, da haben die Jugendlichen die Gäste

51 bewirtet. Also wir schauen, dass wir sie miteinbeziehen ins Gemeindeleben.

52 B: Okay. Wenn du bisher Projekte gehabt hast, für und mit Jugendlichen, sind die dann im

53 Gemeinderat, im Plenum, besprochen worden?

54 G4: Nein, eigentlich in der Jugendgemeinderatsgruppe. Das sind die Jugendlichen, zwei bis

55 drei Parteimitglieder und ich.

56 B: Welche Aufgaben hast du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat in der Gemeinde?

57 G4: Die größte Aufgabe ist, das Zusammenleben von Jugendlichen und den Gemeindebürgern

58 zu vergesellschaften. Die Anliegen der Jugendlichen gleichzusetzen, mit denen von

59 Erwachsenen. Das ist die größte Herausforderung auch.

60 B: In eigenen Worten, wie würdest du deine Position als Jugendgemeinderätin,

61 Jugendgemeinderat beschreiben?

62 G4: (...) Ich bekomme einen guten Rückhalt von der Gemeinde und die Gemeinde unterstützt

63 die Jugendarbeit sehr. (...) Auch wenn es in der Jugend manchmal chaotisch zugeht,

64 versuchen wir eine Struktur hineinzubringen.

65 B: Okay. Inwiefern hast du Kontakt zur Jugend?

66 G4: Facebook, WhatsApp, Mails, Telefon.

67 B: Kennst du vom Land NÖ das Projekt des Jugendforums oder Jugendportales des Landes
68 Niederösterreich und hast du irgendetwas davon schon in Anspruch genommen?
69 G4: Ich war schon einmal auf einer Jugendforumsmesse, habe mich dort erkundigt was es
70 alles gibt und mir alles angesehen.
71 B: Hattest du schon mal Kontakt zum Jugendreferat des Landes Niederösterreich?
72 G4: Nein.
73 B: Kennst du das Projekt des Jugendcoachings?
74 G4: Nein.
75 B: Hat sich deine Gemeinde dieses Jahr für das Projekt der Jugendpartnergemeinde beworben
76 und die Zertifizierung erhalten?
77 G4: Ja und sind angenommen worden.
78 B: Wie definiert die Gemeinde, oder auch du, Jugendliche im Alter von-bis?
79 G4: (...) Das ist eine gute Frage (...) Schulkinder sind bis 14, also ab 14-18 Jahre ist
80 jugendlich.
81 B: Weißt du in etwa, wie hoch der Bevölkerungsanteil von Jugendlichen in deiner Gemeinde
82 ist?
83 G4: Ich schätze 25 %, so etwa.
84 B: Gibt es einen Verein oder eine andere Organisationsform, welche von Jugendlichen
85 geleitet wird?
86 G4: Nein, es gibt nur die Jugendraumleitung. Also der Jugendgemeinderat gibt schon die
87 Regeln vor, aber der Jugendclub leitet sich eigentlich selbst, es gibt 4 Leute, die Jugendclub
88 verantwortlich sind, von den Jugendlichen, da gibt's eben einen Obmann, Obmann Stv.,
89 Kassier und Kassier Stv..
90 B: Das heißt, der Jugendclub ist bei euch im Grunde der Jugendraum?
91 G4: Ja genau.
92 B: Weißt du, wie viele Mitglieder der Jugendclub ca. hat?
93 G4: So ca. 10-15 Leute.
94 B: Okay. Macht diese Gruppe noch andere Projekte und Veranstaltungen, außer dem
95 Jugendraum?
96 G4: Nein.
97 B: Würdest du behaupten, dass die Jugend, die bei euch im Dorf lebt, sich ins Gemeindeleben
98 integriert?
99 G4: Ja, schon.
100 B: Wodurch?

101 G4: Mithelfen bei Veranstaltungen, Jugendfußballclub (...) Vereinsmitgliedschaften.

102 B: In welchen Vereinen engagieren sich Jugendliche besonders?

103 G4: Feuerwehr, Fußball.

104 B: Welche Projekte sind in Zukunft mit der Jugend oder von der Jugend geplant?

105 G4: Jugendraum neu, als ein Projekt, generationsübergreifendes Wohnen. Das sind zwei

106 Schwerpunkte.

107 B: Ich hätte da noch eine Frage zum Jugendraum, ihr macht den Jugendraum neu, weil?

108 G4: Weil der alte Jugendraum leider abgerissen wird, um neuen Platz für Infrastruktur zu

109 schaffen, wir haben noch keinen Ort für den neuen, also viele Ideen, aber noch nichts

110 Konkretes.

111 B: Wenn du die Tätigkeitsmöglichkeiten für Jugendliche aufgliedern könntest in Sport,

112 Unterhaltung und Fortbildung, welche gäbe es da in deiner Gemeinde?

113 G4: Unterhaltung haben wir eine Theatergruppe in der Nachbargemeinde, Sport gibt's

114 Fußball und Fortbildung (...) haben wir eher weniger etwas. (...) Was an Fortbildungen

115 passieren könnte, das wird über die Familienfreundliche Gemeinde organisiert.

116 B: Okay. Würdest du sagen, dass Jugendliche in eurer Gemeinde am politischen Geschehen

117 interessiert sind?

118 G4: Grundsätzlich ja, die einen mehr, die anderen weniger.

119 B: Gibt es einen politischen Verein oder eine Jugendpartei in der Gemeinde?

120 G4: Nein.

121 B: Haben Jugendliche in eurer Gemeinde die Möglichkeit sich am politischen Prozess zu

122 beteiligen?

123 G4: Die Planung des neuen Jugendraumes, wird dann mit den Jugendlichen gemeinsam

124 geplant und organisiert. Das ist aber auch jetzt schon der Fall, wir überlegen gemeinsam mit

125 den Jugendlichen, was können wir machen, was stellen sie sich vor, auch ob sie interessiert

126 sind am generationsübergreifenden Wohnen. Wir laden sie zu Veranstaltungssitzungen ein,

127 wenn sie mitmachen wollen, auch eigene Ideen haben. (...) Gemeinderatssitzungen sind

128 sowieso öffentlich, werden aber von Jugendlichen nicht besucht.

129 B: Welche politischen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche würden dir einfallen?

130 G4: Über die Ansprechpersonen im Gemeinderat, da kann man sein Anliegen vortragen und

131 die Gemeinderäte kümmern sich dann darum. Feedback vielleicht.

132 B: Inwieweit würdest du sagen, gibst du selbst als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat

133 die Möglichkeit für politische Beteiligung?

134 G4: Ich gebe ihnen die Möglichkeit, dass sie mich immer kontaktieren können, ich lade sie
135 auch immer zu den Veranstaltungssitzungen ein, manche auch regelmäßige Treffen mit den
136 Jugendlichen, um zu reden, was gibt es Neues, zusammenzusetzen, auszutauschen. Wir sind
137 sehr offen für die Anliegen der Jugendlichen, weil es da ja auch um unsere Zukunft geht und
138 die Zukunft der Gemeinde.
139 B: Wenn du nichts mehr loswerden willst, dann möchte ich mich bedanken.

Interviewtranskript Gemeinde 17

Interview mit (Kürzel):

Datum und Zeitraum des Interviews: 10. Februar 2016, 18 Uhr - 19 Uhr

Dauer des Interviews: 22 Min. 34 Sek.

Ort des Interviews: St. Egyden am Steinfeld

Transkriptionsdatum: 11. Februar 2016

Transkribierter Ausschnitt: ganzes Interview

Name der interviewenden & transkribierenden Person (Kürzel): Bettina Winkler (B),
Jugendgemeinderät_in Gemeinde Nr. 17 (G17)

Verwendetes Zeichensystem: zB. Standardorthographie; Pause: (...);

1 B: Am Anfang handelt es sich um Fragen zu deiner Person, für einen Überblick und eine
2 Einschätzung. Name und Alter sind bereits aus der schriftlichen Befragung bekannt. Deine
3 schulische Laufbahn?
4 G17: Volksschule, Hauptschule, Polytechnische Schule, Berufsschule.
5 B: Deine berufliche Laufbahn?
6 G17: Spengler und seit 5 Jahren bin ich selbstständig, habe 2 Angestellte mit der Firma in
7 meiner Gemeinde.
8 B: Deine Herkunft?
9 G17: In der Region Schneebergland aufgewachsen und seit 25 Jahren lebe ich in der jetzigen
10 Gemeinde.
11 B: Hast du Geschwister?
12 G17: Ich habe einen Bruder und eine Schwester.
13 B: Hast du Kinder?
14 G17: Ich habe eine Tochter, die 14 Jahre alt ist und einen Sohn, der 9 Jahre alt ist.
15 B: Die Frage, ob deine Kinder bereits einer politischen Tätigkeit nachgehen ist damit
16 hinfällig.

17 G17: Das schon, aber meine Tochter ist in diversen Vereinen bereits tätig, sie will
 18 Kindergärtnerin werden und engagiert sich jetzt schon sehr für und mit Kindern gemeinsam.

19 B: Hast du Eltern, Verwandte in der Familie, welche eine politische Position innehaben?

20 G17: Niemand, ich bin der einzige in der ganzen Familie und eben auch erst seit letztem Jahr
 21 dabei.

22 B: Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat bist du jetzt seit 2015, warst du vorher schon im
 23 Gemeinderat in einer anderen Position tätig?

24 G17: Nein, gar nicht, ich bin frisch dazu gekommen, auch kein Parteimitglied vorab gewesen.

25 B: Deine Parteizugehörigkeit?

26 G17: SPÖ.

27 B: Hast du noch andere politische Ämter?

28 G17: Nur Gemeinderat.

29 B: Wie bist du zur Jugendgemeinderätin, zum Jugendgemeinderat gekommen?

30 G17: Na ja, mich hat der Bürgermeister gefragt, ob ich mitmache bei ihnen und das hat gut
 31 funktioniert, rund herum, weil mir das gefällt mit dem Bürgermeister und die Leute rund
 32 herum. Jugendgemeinderat bin ich geworden, weil ich der Jüngste von allen bin. Das heißt,
 33 ich bin mit Abstand zwischen 8 und 10 Jahren der Jüngere und dadurch bin ich das geworden.

34 B: Vom ganzen Gemeinderat, oder von der SPÖ?

35 G17: Von der SPÖ, aber, das ist eigentlich bei den anderen auch gleich. (..) Es waren bei der
 36 SPÖ zehn Leute auf der Liste, ich bin Elfter geworden bei der Wahl, aber ein anderer hat
 37 seinen Sitz für mich hergegeben. Ich bin ganz frisch hinein gekommen, wie das angefangen
 38 hat, war ich erst 1,5 Monate dabei.

39 B: Okay (...) Hast du in der Kindheit, Jugend Vereine oder Organisationen besucht?

40 G17: Na ja, so wie das bei uns war, in meiner Jugend, hat es das noch nicht so wirklich
 41 gegeben. Also es waren schon alle beisammen, aber so Veranstaltungen oder Gruppierungen,
 42 hat es nicht gegeben, in meiner Gegend.

43 B: Aber Vereine, wie Fußball schon?

44 G17: Ja, das schon. Fußballverein war ich Mitglied, Eisstock-Verein war ich dabei. Jetzt bin
 45 ich neu im Tennisverein, habe noch nie gespielt, aber ich bin jetzt mal dabei (lacht).

46 B: Welche von den Vereinen, bei welchen du als Kind oder Jugendlicher Mitglied warst,
 47 wurden von der Gemeinde gefördert?

48 G17: (...) Das war eher beim Eisstock-Verein, da hat man die Gemeinderäte gesehen, die
 49 waren da mit dabei. Es ist einfach so, dass der Gemeinderat versucht bei jeder Veranstaltung
 50 dabei zu sein, also zumindest einer davon.

51 B: War das in deiner Kindheit auch schon so?

52 G17: Wahrscheinlich schon, aber als Kind oder Jugendlicher nimmt man das noch nicht so
 53 wahr, ja der Bürgermeister war schon da (...) Man war halt stolz, dass man den Bürgermeister
 54 gesehen hat.

55 B: Die Frage hast du mir bereits beantwortet, bei euch im Gemeinderat ist niemand unter 30
 56 Jahren alt?

57 G17: Nein, (lacht) eine alte Partie.

58 B: Welche Ausschüsse belegst du als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat?

59 G17: Prüfungsausschuss, Wirtschaftsausschuss und Schulausschuss.

60 B: Gibt es einen eigenen Jugendausschuss?

61 G17: Nein, haben wir nicht, aber wollen wir dieses Jahr machen.

62 B: In welchem Ausschuss besprecht ihr Jugendthemen?

63 G17: Jugendthemen besprechen wir im Prinzip im gesamten Gemeinderat. Wenn es Wünsche
 64 oder Anregungen gibt, wird das im gesamten Gemeinderat besprochen. Aber wenn es etwas
 65 gibt, dann bin ich da für alle und bin Ansprechperson für Jugendliche.

66 B: Wie würdest du deine Aufgabe als Jugendgemeinderätin, Jugendgemeinderat in der
 67 Gemeinde beschreiben?

68 G17: Ich sage mal, meine Aufgabe liegt vor allem in Aufbauaufgaben. Je mehr Leute
 69 zusammenkommen, je mehr Jugend es gibt, desto eher kann man etwas anfangen. Ich sage
 70 mal, Aufbauarbeiten, mehr kann man im Moment noch gar nicht machen.

71 B: Was zählst du zum Aufbau?

72 G17: Ich versuche überall präsent zu sein, dass ich die Jugend anspreche, die kommen auch.
 73 So wie es am Faschingsdienstag war, da bin ich mit vielen zusammen gekommen und da sind
 74 auch viele zu mir gekommen und ich glaube, das gefällt ihnen auch, dass sie „mit einem
 75 Erwachsenen normal reden können“. (lacht) Seit ich Jugendgemeinderat bin, kann ich am
 76 Handy mit zwei Händen schreiben, vorher habe ich immer nur mit einem Finger geschrieben
 77 (lacht).

78 B: (lacht) Wie würdest du deine Position beschreiben?

79 G17: Position (...) Ich sage mal, meine Position ist so, dass ich eher im Hintergrund bin und
 80 die Jungen sollen das machen. Die machen Veranstaltungen, wie den Adventmarkt, oder so
 81 etwas und ich stehe hinter ihnen, gebe ihnen Ideen, unterstütze sie und machen tun sie es am
 82 Ende selbst. Ich stehe im Hintergrund und fädle ein paar Sachen ein.

83 B: Kontakt zur Jugend, WhatsApp hast du bereits genannt, was fällt dir noch ein?

84 G17: WhatsApp sind sozusagen 90 % und 10 % sind Treffen, wo wir uns zwischendurch
85 treffen, oder auch spontan, so wie es jetzt am Faschingsdienstag war, aber auch sonst, wir
86 reden uns zusammen und treffen uns, holen uns etwas zu trinken. Hauptpunkt ist WhatsApp,
87 das machen wir uns auch dort aus, oder wir rufen uns zusammen.

88 B: Okay. Jetzt ein paar Fragen zum Land Niederösterreich selbst. Es gibt ziemlich viele
89 Projekte vom Land, wie zum Beispiel das Jugendforum, das Jugendportal. Hast du
90 irgendetwas davon schon in Anspruch genommen?

91 G17: Ich habe noch gar nichts davon in Anspruch genommen. Die Zeit, seit dem ich das
92 mache, ist wirklich extrem kurz, aber jetzt ist es so, dass ich auf Kurse und Schulungen gehen
93 werde und dann möchte ich das mehr forcieren.

94 B: Bisher auch noch gar kein Kontakt zum Jugendreferat?

95 G17: Nein, da war auch die Zeit noch gar nicht da.

96 B: Die anderen Fragen werden sich dann wahrscheinlich erledigen, aber ich stelle sie
97 trotzdem. Sagt dir das Projekt Jugendcoaching etwas, hast du es schon in Anspruch
98 genommen?

99 G17: Gehört habe ich schon davon, aber nicht verwendet.

100 B: Dieses Jahr war Ausschreibung für Jugend-Partnergemeinde, habt ihr daran
101 teilgenommen?

102 G17: Nein, es macht noch keinen Sinn, aber ich habe schon geplant, in den nächsten ein bis
103 zwei Jahren mich auch auf solche Projekte zu konzentrieren.

104 B: Nächste Frage ist, ob du weißt, wie die Gemeinde, oder auch du als Jugendgemeinderätin,
105 Jugendgemeinderat das Alter von Jugendlichen definierst?

106 G17: Ich würde sagen, so ca. 16 bis 25 Jahre, das sind Jugendliche.

107 B: Hast du ein Gefühl wie hoch der Bevölkerungsanteil von Jugendlichen bei euch ist?

108 G17: Ich würde sagen, so 8-10%. Bei uns in der Gegend gibt es einiges an Streitpotenzial mit
109 den Nachbargemeinden, wenn Veranstaltungen gemacht werden, wird miteinander gestritten.
110 Dieses Problem lag vor allem auch in Parteistrukturen, also, die JVP der Nachbargemeinde
111 hatte etwas gegen die SPÖ und dann wurde gestritten. Das entstand eigentlich durch
112 Veranstaltungen, wer da mitmacht und wer dort mitmacht usw.. Aber jetzt entsteht das
113 gerade, dass sie miteinander etwas machen, auch mit den umliegenden Gemeinden.

114 B: Gibt es einen Verein oder eine andere Organisationsform, welche von Jugendlichen
115 geleitet wird?

116 G17: (...) Von uns aus selbst, gibt es keine, außer die junge SPÖ.

117 B: Das ist die Gruppe, welche du gerade aufbaust?

118 G17: Ja genau, da gibt es jetzt ein paar, die sind zwischen 25 und 26 Jahre alt und die
 119 kommen auch zu den Gemeinderatssitzungen und Fraktionssitzungen und die sind absolut
 120 interessiert, also es sind zwei bis drei Personen dabei, die sich stark interessieren.

121 B: Jugendraum haben wir schon gesprochen, habt ihr keinen?

122 G17: Haben wir keinen. Ich habe das Problem, dass wir nirgendwo weit weg sind, wir haben
 123 das probiert, in einem Kulturzentrum, da hatten wir voriges Jahr auch mehrere
 124 Jugendveranstaltungen, das ist auch gut angekommen, aber es ist kein eigener Raum. Wir
 125 können dort zwar machen, was wir wollen, aber es ist trotzdem etwas anderes, wenn es der
 126 eigene Raum ist und man sich einfach zusammensetzen kann.

127 B: Würdest du behaupten, dass die Jugend, die im Dorf lebt sich integriert und inwiefern?

128 G17: (nickt) Ja. Sie sind überall dabei, bei jeder Veranstaltung. Zum Beispiel macht die
 129 Jugend jetzt einen Tanzkurs, weil viele Junge, absolut nicht tanzen können, da kommt der
 130 Tanzlehrer aus Neunkirchen, der ist wirklich top und der kommt und macht einen Kurs mit
 131 ihnen. Dabei sind sie überall, wir hatten zum Beispiel letztes Jahr das Gschnas und da hat zum
 132 Beispiel die junge SPÖ, also die Gruppe von Jugendlichen, die Bar gemacht. Sie sind also in
 133 die Partei von uns voll integriert.

134 B: Ihr habt also eine Gruppe von Jugendlichen, die besonders aktiv sind, die engagieren sich
 135 bei Veranstaltungen, hauptsächlich Partei?

136 G17: Nein, die machen selbst auch Veranstaltungen, zum Beispiel beim Adventmarkt hatten
 137 sie auch selbst einen Stand und das haben sie sich selbst gemacht, mit allem drum und dran.
 138 (...) Die große Party jedes Jahr macht auch die Jugend, den Tanzkurs machen sie, nächste
 139 Woche wollten wir ein Bobrennen machen, aber da fehlt leider der Schnee. Jetzt sind wir
 140 gerade dabei, also das finde ich ganz toll, einen Wikinger Wettkampf zu machen, so etwas
 141 gibt es schon in Waidhofen und das wollen wir auch aufziehen, damit wirklich viele Leute
 142 kommen.

143 B: Ist die Jugendgruppe, die du gerade aufbaust, sind die Jugendlichen auch in anderen
 144 Vereinen Mitglieder?

145 G17: Nein, eigentlich nicht, also ein oder zwei sind in einem Fußballverein oder bei der
 146 Feuerwehr, aber mehr nicht.

147 B: Projekte hast du mir schon einige erzählt, eben Adventmarkt usw..

148 G17: Ja.

149 B: Wenn du die Tätigkeitsfelder für Jugendliche aufgliedern könntest zum Beispiel in
 150 Unterhaltung, Sport und Fortbildung, was trifft bei euch am ehesten zu, was gibt es gar nicht?

151 G17: Machen tun sie alles! Wie die Veranstaltungen, die wir vorher gesagt haben. (...) Zurzeit
 152 machen wir viel zu Integration, wir haben einige Leute, die kaum Deutsch können und da
 153 machen die Jugendlichen mit ihnen einen Deutschkurs zweimal pro Woche. Zwei Jugendliche
 154 sind da dabei und machen mit den Asylanten Deutschkurse.

155 B: Super!

156 G17: Ja, da ist ein Lehrer auch dabei und die üben mit ihnen. Also, es ist sicher so, dass in
 157 diesem einen Jahr, seit ich Jugendgemeinderat bin, mehr passiert ist, als in den letzten zehn
 158 Jahren in Summe gemacht wurde.

159 B: Ist die Gruppe, mit der du im Moment arbeitest, ein eingetragener Verein?

160 G17: Der Verein läuft über die SPÖ. (...) Also von den zwölf die dabei sind, habe ich acht bis
 161 neun Personen, die einmal dabei sind und einmal nicht, aber es werden immer mehr, die aktiv
 162 mitmachen. Aber jeder darf mitmachen, auch wenn nicht immer und bei jeder Veranstaltung.

163 B: Kommen wir zum letzten Themenblock, dabei geht es um politische Beteiligung. Würdest
 164 du sagen, dass die Jugendlichen sehr am politischen Geschehen in der Gemeinde interessiert
 165 sind?

166 G17: (...) Es wird mehr. Je mehr, dass die Jugend mitbestimmen, darf oder einfach mitmacht,
 167 desto mehr setzen sie sich mit der Politik auseinander. Vorher war das gar nicht, es war jedem
 168 egal. Klar, die Gemeindepolitik war nicht ganz egal, weil in den kleinen Gemeinden, da kennt
 169 ein jeder einen jeden, aber nur die Landespolitik usw., das interessiert sie jetzt schon mehr.
 170 Aber, mit 16 interessiert sich eh keiner dafür, das fängt mit 20 Jahren an, dass man sich dafür
 171 interessiert. Da kann man sie dann ja eben auch aufklären.

172 B: Jugendpartei habt ihr noch keine, aber gerade dabei sie aufzubauen, eine junge SPÖ?

173 G17: Ja genau. (...) Das hat es schon irgendwie immer gegeben, aber es waren nie mehr wie
 174 drei bis vier Leute, aber jetzt machen mehr mit und sind aktiver. Ich will jetzt nicht sagen,
 175 dass es das gar nicht gegeben hat, aber jetzt machen mehr mit und sie sind viel präsenter.

176 B: Inwieweit könntest du Möglichkeiten aufzählen wie sich Jugendliche beteiligen können?
 177 Zum Beispiel Sitzungen oder Einladungen in einen Ausschuss, wenn es sie betrifft usw.?

178 G17: Es wird vorher immer mit der Präsidentin der jungen SPÖ abgesprochen, wenn es
 179 Fragen gibt usw., dann kommen die Jungen zu ihr und das geben wir dann weiter. Aber es
 180 sind zwei, drei Personen die zu den Fraktionssitzungen kommen und zwischendurch auch zu
 181 den Gemeinderatssitzungen als Zuhörer.

182 B: Gibt es die Möglichkeit mitzuentcheiden?

183 G17: Ja, in der Fraktionssitzung können sie mitentscheiden.

184 B: Gibt es ein Bauprojekt, ein größeres Projekt, wo sich Jugendliche einbringen können,
185 wirklich mitentscheiden dürfen?

186 G17: Das einzige Projekt das ansteht, wäre wirklich der Jugendraum. Das Problem bei uns ist
187 aber, wir haben einfach absolut keinen Platz. Es gäbe schon ein Gebäude, welches wir
188 benutzen könnten, aber es liegt mitten im Ort und das würde nur zu Problemen führen. Wir
189 bräuchten einen Platz, der weit weg ist und wo die Jugendlichen auch laut sein dürfen, aber
190 wir haben so etwas Abgelegenes nicht.

191 B: Welche Möglichkeiten für politische Beteiligung für Jugendliche könntest du mir
192 aufzählen?

193 G17: (...) Wenn sie es gut machen, (...) wie soll ich sagen. (...) Die Jugend muss selbst etwas
194 auf die Füße stellen, das wäre wirklich ein Wahnsinn, nicht nur in der Gemeinde, auch in der
195 ganzen Gegend, dass sie selbst etwas machen, weißt du, ohne Partei, wo ein jeder Ältere
196 hellhörig wird, dass das nicht alles eine Schiene ist. Junge müssen sich selbst eine Partei
197 machen, aufstellen lassen und fertig. Das wäre natürlich der Wahnsinn. Da würden die
198 anderen mal hellhörig werden. (...)

199 B: Okay, welche Möglichkeiten bietest du deiner Jugend?

200 G17: Also ich bin ihre Ansprechperson, für Fragen, Anregungen, also wenn sie etwas
201 brauchen, etwas zu machen ist, dann gebe ich das an die Fraktion weiter und wir machen dann
202 etwas. Die Unterstützung ist zum Beispiel auch von der Gemeinde da, die die Jugendlichen
203 finanziell unterstützt, bei Veranstaltungen usw.. Wenn sie etwas brauchen, dann hilft auch der
204 Gemeinderat mit, bei einer Veranstaltung zum Beispiel kamen in der Früh die älteren
205 Gemeinderäte und haben geholfen wegzuräumen und zu putzen. Der Zusammenhalt von Jung
206 zu Alt ist jetzt einfach perfekt.

207 B: Das war es im Grunde schon mit meinen Fragen, vielen Dank für deine Zeit!

Abstract

Die Erweiterung der niederösterreichischen Gemeindeordnung, um die verpflichtende Stellung einer Jugendgemeinderätin, eines Jugendgemeinderates, in jeder Gemeinde in Niederösterreich, war ausschlaggebend für diese Arbeit.

An die Stellung von Jugendgemeinderät_innen hat das Jugendreferat des Landes Niederösterreich einige Erwartungen geknüpft, welche, der qualitativen Forschung dieser Arbeit nach, auch erfüllt werden konnten.

Die meisten der befragten Jugendgemeinderät_innen der Region Schneebergland sind erst seit Jänner 2015 im Amt und somit noch relativ kurz in ihrer Position tätig, trotzdem konnten alle von Projekten und Ideen berichten, welche bereits umgesetzt wurden, oder für die Zukunft geplant werden.

Jugend, als eine wichtige Größe wahrzunehmen, ist nicht nur Ziel des Jugendreferates des Landes Niederösterreich, sondern auch das Ziel der Jugendgemeinderät_innen, der Region Schneebergland. Sie wollen Jugend vertreten, eine Ansprechperson darstellen, ebenso wie gemeinsame Projekte durchzuführen und eine Verbindung zwischen der Dorfgesellschaft und der Jugend schaffen.

Die Forschungsfrage konzentriert sich darauf, ob die Einführung von Jugendgemeinderät_innen in den Gemeinden dazu geführt hat, dass Jugendliche vermehrt partizipieren und welche Folgen damit einhergehen.

Die Frage konnte durch die schriftlichen Befragungen und die durchgeführten Interviews beantwortet werden, denn in der Region Schneebergland, findet Partizipation vermehrt statt. Die Jugend scheint die zur Verfügung gestellte Ansprechperson gerne anzunehmen und sich zu beteiligen, sei es an Projekten, Veranstaltungen oder Umfragen. Die Folgen nach so kurzer Zeit, sind vielleicht noch gering, aber vorhanden, denn alle Jugendgemeinderät_innen berichten von Projekten, Ideen und Diskussionen, an welchen Jugendliche teilnehmen und welche dazu führen, dass die Jugend sich im Dorf besser integriert und auch von den Dorfbewohner_innen wahrgenommen wird.

Partizipation von Jugendlichen findet in der Region Schneebergland statt, unterstützt durch die Einführung von Jugendgemeinderät_innen, welche engagiert und bemüht darum sind, Jugendliche wahrzunehmen, anzuhören und zu integrieren.